Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.11.1937 (Nr. 327)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezugspreis RM 2.20 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.20 RM (einschl. 47,60 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 48 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Seeregen 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf, ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 327 / 7. Jahrgang — Sonntag, 28. November 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Führer baut die Hauptstadt des Reiches

Beginn der Neugestaltung Berlins

Adolf Hitler legte den Grundstein

zum Gebäude der wehrtechnischen Fakultät

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 28. November.

Gestern nachmittag legte der Führer und Reichskanzler in einem Festakt, der über alle Sender übertragen wurde, am Teufelssee im Berliner Grunewald den Grundstein des von Professor Speer entworfenen Gebäudes der wehrtechnischen Fakultät.

Zwei Ehrenformationen der Leibstandarte und der Wehrmacht zogen im Paradeschritt vor die Ehrentribüne. Dann sprach General der Artillerie, Professor Dr. Becker über die Geschichte des wehrtechnischen Instituts. Nach der Gründung der preußischen militärischen Akademie im Jahre 1903 habe sich das Institut in zehn Jahren zwar internationalen Weltruf geschaffen, jedoch nach Ausbruch des Krieges mußte man die Pforte schließen, und unter dem Druck des Versailler Vertrages sei die Anstalt endgültig aufgelöst worden. Nach der Machtübernahme, im Jahre 1933, erhielten die Bestrebungen zum Wiedererrichtung des Instituts einen entscheidenden Auftrieb, und bereits im Herbst konnte die wehrtechnische Fakultät an der Technischen Hochschule in Berlin neu ins Leben gerufen werden. Aber es sei doch keine glückliche Lösung des Problems gewesen, da andere Interessen zurücktreten mußten und viel wertvolle Einrichtungen in ihrem Aufbau behindert worden seien.

Der Entschluß des Führers, für alle diese militärischen Studienabteilungen eine eigene Anstalt zu errichten, habe endlich Abhilfe geschaffen. In dem neuen Bau würden sieben wehrtechnische Institute genügend Bewegungsraum für die Erfüllung ihrer Aufgaben erhalten.

Dann ergriff Reichsminister Rust das Wort zu grundlegenden Ausführungen, in denen er die revolutionäre Neugestaltung des deutschen Hochschulwesens durch die geplante Einrichtung umriß. „Wenn wir heute", so betonte der Minister, „daran mit beginnen, der wehrtechnischen Fakultät auf diesem weiten Feld vor den Toren Berlins ein Haus zu errichten, so heißt das, daß die Technische Hochschule mit ihren Einrichtungen und die Berg Universität mit ihren Einrichtungen folgen werden, daß hier die Technische Hochschule und Universität eine neue Stätte finden sollen.

Damit wird die heutige Grundsteinlegung der wehrwissenschaftlichen Fakultät noch den Willen des Führers eine geschichtliche Wende für die Entwicklung des gesamten deutschen Hochschulwesens bedeuten, Mein Führer! Auch die deutsche Hochschule ist seit der Machtergreifung und mit dem Ausbruch des jungen Geschichtslebens schon in den Jahren des Kampfes durch Sie in einen tiefen Umwandlungsprozeß hineingeführt worden, der von späteren Generationen noch größer gesehen werden wird, als wir es heute können."

Nachdem Reichsminister Rust den Wortlaut der Urkunde zu dem stolzen Bau verlesen hatte, erreichte die festliche Stunde ihren Höhepunkt. Drei alte Kampflied „Wolf ans Werk" ertönte auf. Maurermeister, Geselle und Lehrling im Braunhemd nahmen jetzt nach altem Brauch die Vorbereitungen zur Grundsteinlegung vor.

Ansprache des Führers

Dann trat der Führer vor den mächtigen, auf einem hohen Postament ruhenden Block, um die Grundsteinlegung zu vollziehen. Bevor Adolf Hitler diese symbolische Handlung erfüllte, verkündete er in einer kurzen Ansprache die gewaltigen Bauaufgaben der Reichshauptstadt:

„Mit dem heutigen Tage beginnt in Berlin eine Periode baulicher Neugestaltung, die das Bild und — wie ich überzeugt bin — auch den Charakter dieser Stadt auf das tiefste verändern wird. Die ehemalige Residenz Hohenzollerischer Fürsten, Könige und Kaiser soll nunmehr zur ewigen Hauptstadt des Ersten Deutschen Volksreiches werden.

In ihr wird für alle Zukunft jene Not behoben sein, die einen großen Historiker zu der erkenntnisreichen Feststellung führte, daß es stets das Unglück der Deutschen gewesen sei, wohl Hauptstädte, aber niemals eine wahre Hauptstadt besessen zu haben.

Denn eine wirkliche dauernde staatliche Gestaltung einer vollichen Gemeinschaft erscheint uns nach aller Einsicht und nach allen geschichtlichen Erfahrungen nur dann denkbar, wenn die Führung einer solchen Gemeinschaft auch örtlich ihren unbestreitbaren führenden Mittelpunkt besitzt.

Es sind daher nicht wenige der großen vergangenen Staatenbildungen verbunden gewesen nicht nur mit der Geburt, sondern sogar mit dem Namen ihrer Hauptstädte. Die Meinung aber, daß der Verfall dieser Staaten bedingt gewesen sei durch die Ausbildung dieser ihrer dominierenden Hauptstädte als Organisationsmittelpunkte des gesamten Lebens, beruht auf einem Trugschluß. Denn gerade die antiken Staaten sind nicht an ihren Städten zugrunde gegangen, sondern die antiken Städte gingen zugrunde an der Verkennung und Mißachtung der sie bedingenden und damit tragenden Blutgesetze.

So verfiel das römische Reich nicht wegen Rom, denn ohne Rom als Stadt hätte es nie ein römisches Reich gegeben! Der natürliche Weg der meisten großen Staatengründungen beginnt in seinem Ausgang fast immer von einem ersten Kristallisationspunkt des politischen und späteren kulturellen Lebens, der dann sehr oft als Hauptstadt dem ganzen Staat seinen Namen verleiht!

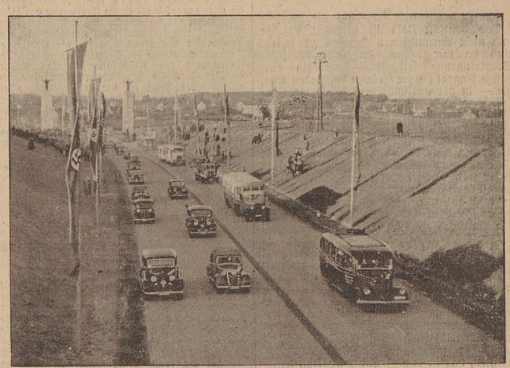
So wie aber das Deutsche Reich das späte Ergebnis eines wechselvollen Ringens verschiedener deutscher Stämme und Staaten nach einer staatlich-politischen Einheit unseres Volkes ist, so selbst dieser nunmehr endlich erreichten Staatsgründung gerade deshalb die natürliche überragende machtpolitische Zentrale. Denn wir wollen für die Bedeutung einer solchen Hauptstadt nicht so sehr die Zahl ihrer Einwohner als vielmehr die Größe und den Umfang ihres Gesamtbildes und damit ihres Gesamtwertes ansehen. Den Einwohnern nach ist Berlin mit 4½ Millionen Menschen ohne weiteres die Hauptstadt des Reiches. Sie ist es aber nicht, wenn wir darüber hinaus das Gewicht ihrer kulturellen und monumentalen Bedeutung und Gestaltung in Vergleich setzen zu den ähnlichen Werten anderer deutscher Städte.

Es ist daher mein unabänderlicher Wille und Entschluß, Berlin nunmehr mit jenen Straßen, Bauten und öffentlichen Plätzen zu versehen, die es für alle Zeiten als geeignet und würdig erscheinen lassen werden, die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu sein.

Es soll dabei die Größe dieser Anlagen und Werke nicht bemessen werden nach den Bedürfnissen der Jahre 1937, 38, 39 oder 40, sondern sie soll gegeben sein durch die Erkenntnis, daß es unsere Aufgabe ist, einem tausendjährigen Volk mit tausendjähriger geschichtlicher und kultureller Vergangenheit für die vor ihr liegende unabsehbare Zukunft eine ebenbürtige tausendjährige Stadt zu bauen. Wir entziehen daher die in den kommenden 20 Jahren zu diesem Zweck in Berlin zu leistende Arbeit bewußt der Kritik der Gegenwart und unterwerfen sie dafür der Beurteilung jener Generationen, die einst nach uns kommen werden. Wie immer dieses Urteil aber auch ausfallen wird, eine Rechtfertigung soll man uns dann nicht versagen können: Wir haben auch bei dieser Arbeit nicht an uns gedacht, sondern an jene, die nach uns kommen.

In dieser heiligen Ueberzeugung lege ich nun den Grundstein zur wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule in Berlin als dem ersten Bauwerk, das in Vollzug dieser Pläne entsteht. Es soll ein Denkmal werden der deutschen Kultur, des deutschen Wissens und der deutschen Kraft.

Mit drei wuchtigen Hammerschlägen nahm dann der Führer die Grundsteinlegung des ersten Bauwerkes vor, das die neue bauliche Entwicklung Berlins einleitet.



In langer Kolonne fahren die Wagen zum erstenmal über die neueröffnete Zubringerstrecke Bremen der RAB. (Näheres siehe im örtlichen Teil.) Aufn.: Schmidt

Unser Tagesspiegel

Ein japanisches Nachrichtenbüro bringt Enthüllungen über sowjetrussische Pläne in China.

Der Memelländische Landtag bezeichnet das Litauer Enteignungsgesetz als unvereinbar mit dem Memelstatut.

Die deutsche Kunst erzielte auf der Pariser Weltausstellung 15 Grands Prix.

Dr. Goebbels sprach auf der Jahrestagung des Reichskultursenates.

Mit der Grundsteinlegung zum Gebäude der wehrtechnischen Fakultät leitet der Führer die Umgestaltung Berlins zur ewigen Hauptstadt des Reiches ein.

Am 14. Dezember spricht der Gauleiter Carl-Röver in Bremen.

Der Zubringer Bremen wurde durch Dr. Todt dem Verkehr übergeben.

Auch die Torfstreuwerke in Hemelingen erhielten das Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude".

Bremer Baumwollsturm nimmt ihre Tradition als Reederei wieder auf.

Gauleiter Röver sprach in Oldenburg über die Kameradschaft zwischen Partei und Wehrmacht.

Ernst Jachtmann stellte einen neuen Segelflug-Weltrekord auf.

Eder errang einen geradezu klassischen K.o.-Sieg über Katter.

Die Wiedererringung der Wehrfreiheit für das deutsche Volk hat die wehrtechnische Fakultät an der T. H. in Berlin — die einzige ihrer Art in Deutschland — vor so große und neue Aufgaben gestellt, daß ihre bisherigen Forschungs- und Lehrstätten nicht mehr genügen.

Ein heißer Novembertag legte über die Bäume des Grunewalds, als Tausende und aber Tausende von Berlinern nach Arbeitsschluß in dichten Scharen hinausströmten zum Bahnhof Heerstraße. An der über 1 Kilometer langen Waldstraße, die vom Bahnhof Heerstraße zu dem Gelände führt, auf dem das neue Institut entstehen soll, hatten die Männer der Leibstandarte Aufstellung genommen.

Jubelnd begrüßt traf um 15 Uhr der Führer ein. An seiner Begleitung befanden sich Generalfeldmarschall von Blomberg, Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsminister Rust. Unter den Anwesenden bemerkte man noch die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frank, Finanzminister Popitz, Reichsstatthalter Mutschmann, Gauleiter Röver, den Generalbauinspektor der Reichshauptstadt, Architekt Prof. Speer, Stadtpräsident Dr. Lippert und die Rektoren der Berliner Hochschulen.

Memeldeutsche wehren sich gegen Übergriffe

Litauisches Enteignungsgesetz mit dem Memelstatut unvereinbar — Sitzung des memelländischen Landtags

Memel, 28. November.

Unter außerordentlicher Beteiligung des memelländischen Publikums fand in Anwesenheit zahlreicher ausländischer und reichsdeutscher Pressevertreter eine Sitzung des memelländischen Landtages statt. Sie gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen die zahlreichen Verletzungen des Memelstatuts durch Litauen und insbesondere gegen das unter Umgehung des Memeldirektoriums von der litauischen Regierung erlassene Enteignungsgesetz vom 6. September ds. Js. für Gelände in und um Memel.

Die Aussprache eröffnete der memelländische Abgeordnete Monien mit einer Darlegung der verschiedenen Schritte, die das Memeldirektorium und eine besondere Landtagskommission bei den litauischen Behörden im Sinne einer Lösung der Enteignungsfrage unternommen hatten. U. a. verlas hierbei Abg. Monien ein Schreiben des Direktoriumspräsidenten Baldzus an den litauischen Memelgouverneur vom 29. Oktober, in dem es u. a. heißt, daß das litauische Gesetz vom 6. September 1937 betr. Enteignungen im Memelgebiet mit den Bestimmungen des Memelstatuts nicht vereinbar sei.

Eine folgerichtige Anwendung des in dem Schreiben des Gouverneurs zum Ausdruck gebrachten Grundsatzes betreffend Gültigkeit litauischer Gesetze im Memelgebiet würde der litauischen Regierung die Möglichkeit geben, sich über alle den autonomen Gewalten vorbehaltenen Zuständigkeiten hinwegzusetzen. Dies würde aber im krassen Gegensatz zu dem im Memelstatut ausdrücklich festgelegten Grundsätzen stehen.

Das Memeldirektorium müsse außerdem mit Bedauern feststellen, daß die litauische Regierung sich bis heute nicht irgendwie mit dem Direktorium wegen ihres Wunsches, in der Umgebung der Stadt Memel neue öffentliche Anlagen zu errichten und zu diesem Zweck Grundstücke zu erwerben, in Verbindung gesetzt hat. Monien charakterisierte sodann die tatsächliche Lage des Memelgebietes dahin, daß Landtag und Direktorium infolge des seit vielen Jahren von der litauischen Regierung verhängten Kriegszustandes eigentlich nur ein Scheindasein führten und wandte sich scharf gegen die Handhabung der Pressezensur durch den litauischen Kriegskommandanten, der bisher jede Veröffentlichung über die Enteignungsfrage unterdrückt habe. Gegen die Auswirkungen des Kriegszustandes wandten sich weiterhin mehrere Abgeordnete, worauf der Sejm-Abgeordnete Pakalnischkis seinen im litauischen Sejm vorgebrachten, ebenfalls von der Pressezensur unterdrückten Protest gegen das Enteignungsgesetz verlas.

Dann ergriff der Präsident des Memeldirektoriums, Baldzus das Wort. Er begründete zunächst eingehend den memelländischen Rechtsstandpunkt, betonte aber anschließend die grundsätzliche Bereitschaft des Memeldirektoriums zur Mitwirkung bei tatsächlich notwendigen Enteignungen. Er widerlegte dann den litauischen Einwand, daß das Gesetz nicht existiere, weil es praktisch bisher nicht durchgeführt werde. Abschließend warnte Präsident Baldzus, seine bisher gezeigte Verständigungsbereitschaft litauischerseits als Schwäche auszulegen, da diese Verständigungsbereitschaft niemals die Preisgabe memelländischer Rechte zulassen würde. Eine kurze Entgegnung des litauischen Abgeordneten Gallius, der die Enteignungen durch die Höhe der zu zahlenden Entschädigungen schmackhaft zu machen versuchte, wurde von Baldzus zurückgewiesen.

Die darauf vom Landtagsvizepräsidenten, dem memelländischen Abgeordneten Monien, eingebrachte Entschließung, daß die Vornahme von Enteignungen im Memelgebiet zur Zuständigkeit der lokalen Gewalten gehöre, daß die vom Direktorium und der Landtagskommission bisher unternommenen Schritte ausdrücklich gebilligt würden und daß die Kommission beauftragt werde, auch weiterhin alle gesetzmäßigen Schritte zu unternehmen, um die memelländischen Rechte zu wahren und statutmäßige Zustände im Memelgebiet zu schaffen, wurde von der memelländischen Einheitsfraktion einstimmig mit überwältigender Mehrheit gegen die Stimmen der litauischen Abgeordneten angenommen.

Von geschichtlicher Warte

Gekünstelte und ungekünstelte Sensationen — Ausdruck nationalsozialistischen Wollens — Deutschland beispielgebend — Triumph in Paris — Zerstörer des Vertrauens — Vom „Schlüssel zum Frieden Europas" — Leichtfertige Worte — Verantwortungsbewußte Staatsmänner — Um die bessere Zukunft unseres Erdteils

J. B. D. Bremen, 28. November

Es ist eine erklärliche, aber nichtsdestoweniger peinliche Notlage des Großteils der ausländischen Presse, daß sie, um Leser zu bekommen, sich fortlaufend gezwungen sieht, in Sensationen zu machen. Was die deutsche Presse nicht nötig hat, um interessant zu sein, — nämlich heute die guten Absichten dieses und morgen die bösen Pläne jenes Ministers in Europa oder Amerika „ans Licht zu zerren" und entsprechend mit einer Soße salbungsvoller Zustimmung oder mit bösartiger Kritik zu übergießen — das pflegt von jeher zur Unterhaltung der Leser mit herkömmlich wirkungsvoller Kochkunst der größte Teil der Auslandspresse schamlos und verantwortungslos zu tun.

*

Deutschlands Presse brauchte weder vor noch nach dem Besuche von Lord Halifax in großen Tönen zu sprechen und etwa von der Unterredung mit dem Führer ihre Leser Wunder politischer Staatskunst erwarten zu lassen oder solche nach der Unterredung zu verkünden. Deutschlands Presse brauchte weder vor dem Besuch der ungarischen Minister in Deutschland so zu tun, als ob dieser Besuch ein Weltschicksal in sich schlösse, noch nach dem Besuch, der natürlich ganz in gegebenen Bahnen herkömmlich deutsch-ungarischer Freundschaft und im herzlichsten Einvernehmen verlief. Denn das deutsche Volk braucht und will keine künstlichen Sensationen. Es hat nämlich das, was andere Völker in gekünstelten Sensationen suchen und finden, — also die Befriedigung eines mehr oder weniger in den Massen liegenden Dranges, an den großen Geschehnissen der Politik, wenn schon nicht aktiv, so doch bewundernd oder ablehnend beteiligt zu sein — bei der täglichen Mitarbeit an dem grandiosen Aufbauwerk des Führers in höchst befriedigender und zwar aktiver Weise. Der Leser deutscher Zeitungen findet Sensationen — wenn man das so nennen will, genug in der deutschen Presse an den Tatsachenmeldungen von Dingen, die aus In- und Ausland immer wieder in gleicher Weise voll Bewunderung — oder je nachdem auch mit Neid erfüllen.

*

Man mag es Sensation nennen, jedenfalls ist es wieder einmal der Bewunderung der ganzen Nachwelt gewiß, was gestern mit der Grundsteinlegung zum Bau der wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule in Berlin im fünften Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution als Wille und Tat des gegenwärtig lebenden deutschen Geschlechtes neu in Erscheinung trat und womit, wie der Führer sagte, eine Periode baulicher Neugestaltung, die das Bild und den Charakter Berlins aufs tiefste verändern soll, beginnt. Deutschland wird in Zukunft eine wirkliche Hauptstadt haben, wo Berlin bisher nur seine größte Stadt gewesen ist. Diese Hauptstadt werden Straßen durchziehen und Bauten und öffentliche Plätze zieren, die für tausend Jahre den Zweck erfüllen, Kristallisationspunkt des politischen und kulturellen Lebens der deutschen Nation zu sein. Sensation? Sie sollen es so nennen, wir nennen es den Ausdruck nationalsozialistischen Wollens und erkennen darin eine folgerichtige Tat. Mit solcher Art Sensationen kann Deutschland allerdings fast täglich von neuem aufwarten. Die deutsche Presse ist jedenfalls nie in Verlegenheit, mit solchen Taten ihre Leser bekannt zu machen. Oder braucht es Beispiele aus jüngster Zeit? Braucht es des Hinweises auf die Straßen des Führers, von denen gestern in Anwesenheit Dr. Todts hier in Bremen wieder ein Stück der Bestimmung zugeführt wurde? Ist es nicht kennzeichnend, daß dieses Werk des Führers (das nur ein Teilausschnitt aus seinem großen Aufbauwerk am neuen Deutschland ist) heute in den angelsächsischen Ländern als beispielgebend anerkannt wird und daß England sowohl wie Amerika sich diese Straßen bereits zum Muster nahmen, um in ihrem eigenen Lande Aehnliches erstehen zu lassen? Braucht es des Hinweises auf den Erfolg Deutschlands bei der soeben geschlossenen Pariser Weltausstellung, wo an der Spitze der preisgekrönten Nationen neben Frankreich Deutschland steht? Und ist es nicht wiederum kennzeichnend für den beispiellosen Erfolg deutschen Strebens beim Wiederaufbau nach den Weisungen des Führers, daß neben 15 Großen Preisen für deutsche Kunst, gerade auch die deutschen Werkstoffe den Großen Preis in Paris erhielten, deren Bedeutung wir und die Welt im Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit im Rahmen des Vierjahresplans kennengelernt haben?

*

Wir freuen uns des unvoreingenommenen Urteils der Fachleute, die in Paris als Preisrichter ihres Amtes walteten, um so mehr als wir selbst ja stets der Ueberzeugung waren, daß es bestimmt nicht am französischen Volke liegt, daß es mit dem deutschen ebenso wie das deutsche mit dem französischen Volke gern in Freundschaft und Frieden leben möchte), wenn es bisher noch nicht möglich war, die politischen Beziehungen zwischen den beiden Nationen, so wie sie im Interesse Europas sein sollten, zu gestalten. Soeben erst war Henri Pichot, der Führer des bedeutsamsten französischen Frontkämpferbundes, hier in Bremen und aus seinem Munde haben wir vernommen, was wir ohnehin nie bezweifelt haben, daß auch das französische Frontkriegergeschlecht keinerlei feindliche Gefühle für das deutsche Volk empfindet, im Gegenteil, daß es ebenso wie das deutsche Frontkriegertum und auch die deutsche Jugend gern ein dauernd gesichertes friedliches deutsch-französisches Verhältnis sähe und erstrebe. Unvergeßlich bleibt das große französische Treffen in

Besançon und bemerkenswert in jeder Hinsicht die Tatsache der Einladung, die der Reichsjugendführer Baldur von Schirach an tausend Söhne französischer Frontkämpfer vor kurzem gerichtet hat.

*

Leider muß aber festgestellt werden, daß gerade diejenigen, die für die Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich am meisten sich einsetzen sollten, das Gegenteil dessen tun, was zur Erreichung des gemeinsamen Zieles geschehen müßte. Und wenn ein Schweizer Blatt in diesen Tagen aussprach, daß der Gegensatz Deutschland – Frankreich als der eigentliche Grundgegensatz Europas seit Jahrhunderten zu gelten habe und daß er bisher unverändert geblieben sei, so müssen wir dem leider zustimmen, obwohl auch wir sehr gut wissen, daß die Gegnerschaft im Weltkrieg kein Hindernis mehr für eine Verständigung und außenpolitische Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen wäre. Was soll man sagen, wenn der größte Teil der französischen Presse immer und immer wieder — in vielen Fällen vielleicht nur um der Sensation willen, — in den meisten Fällen allerdings einer grundsätzlichen deutschen Gegnerschaft wegen die Fäden, die sich zwischen diesseits und jenseits der Vogesen anspinnen wollen, unentwegt zu zerreißen bemüht ist, und wenn es ihm auch oft genug gelingt, bei den eigenen Landsleuten Mißtrauen zu säen, wo das zarte Pflänzchen Vertrauen gerne aufsprießen möchte. Das tat die französische Presse während des englischen und auch des ungarischen Staatsbesuches in Berlin wahrlich in hinreichender Weise und leider tat es die französische Presse nicht allein.

*

Das deutsche Volk ist gewohnt, Erfolge und nicht Vermutungen sprechen zu lassen. Und da wir wissen, daß der deutschen Staatsführung seit 1933 immerhin eine ganze Anzahl stolzer Erfolge beschieden war, die — in der ausländischen Presse als Sensation gelten — von uns Deutschen als die folgerichtige Auswirkung des Einsatzes einer in sich festen geschlossenen und von ihrem Führer vorbildlich geleiteten Nation angesehen werden, können wir darüber lächeln, wenn die ausländische Presse ihre Leser mit Sensationen füttert, während in Deutschland Taten auf Taten geschehen. Mag es nun gut oder mag es weniger gut gemeint gewesen sein, was im Anschluß an den Halifax-Besuch in Deutschland der Engländer Garvin in seinem Blatt „Observer" über den „Schlüssel zum Frieden Europas" schrieb: keinesfalls war es richtig. Kontinentalfrage, Kolonialfrage und Sicherheitsfrage bewegen heute die europäische Diplomatie. Und von den richtigen Lösungen dieser Fragen mag tatsächlich die schließliche Befriedung Europas abhängen. Das wollen wir Herrn Garvin gern glauben. Womit wir aber nicht mit ihm übereinstimmen können, das ist das — und wiederum leuchtet uns hier die Sensation entgegen — was er von der deutsch-österreichischen Familienangelegenheit und von einem durch Deutschland angeblich erstrebten Bundesverhältnis zu der Tschechoslowakei schreibt. Wir müssen es ablehnen, Herrn Garvin auf diesem Gebiete phantastischer Gedankengänge zu folgen, zumal wir bereits klipp und klar vor dem Halifax-Besuch in Deutschland zum Ausdruck brachten, daß es nichts gibt, was Deutschland veranlassen könnte, auf dem Wege eines politischen Schachers sich seines Anspruches auf Rückgabe der Kolonien zu begeben. Wir denken nicht daran, dies zu tun, sowenig allerdings, wie wir uns des Rechtes je begeben werden, auf Grund der Blutsbande, die uns mit den Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches verknüpfen, das Wohl und Wehe dieser Deutschen genauestens zu verfolgen und ihre kulturelle Verbundenheit mit ihrem Volkstum zu fördern und zu verteidigen. Mit der Sicherheitsfrage allerdings, die Garvin in seinem Blatte aufwirft, ist es nun wiederum eine ganz andere Sache.

*

Wer weiß nicht, daß Frankreich seit 1918 seine ganze Politik auf den Grundgedanken der Sicherheit gestellt hat? Wer weiß nicht, daß alles, was Frankreich an Aufrüstungen unternahm, was es an Einsatz des Völkerbundes tat und was es an Bündnissen erstrebt und geschlossen hat, nur unter dem Vorwand geschehen ist, daß sich Frankreich eines Tages eines Angriffes zu erwehren haben werde? Da ist nun ein Wort des französischen Marineministers Campinchi bemerkenswert, der an Bord des Kriegsschiffes „General Bonaparte" unverblümt aussprach, daß der Krieg Frankreichs gegen Italien nicht nur schicksalhaft bestimmt, sondern auch notwendig sei, und daß von Korsika aus die Offensive ausgehen werde, die den Faschismus in die Knie zwingen und das faschistische Fell Frankreich zur Beute werden lasse. Dieses Wort könnte nun wirklich eine ganz große Sensation für die Weltpresse sein, wenn es nicht gerade von dem Marineminister einer von dieser Presse immer als über alle Zweifel erhabene friedensliebende Regierung gekommen wäre. Wenn wir nicht wüßten, was wir schon weiter oben erwähnten, daß das französische Volk anderer Meinung als der seines Marineministers wäre, müßten wir wohl oder übel dessen Wort, das uns so oder so fahrlässig und verbrecherisch erscheint, zum Ausgangspunkt einer Betrachtung nehmen, wie sich der Sicherheitsgedanke in Europa mit den Wünschen und Zielen eines immerhin hervorragenden Mitgliedes der heutigen französischen Regierung verträgt. Wir wollen das nicht tun, weil wir wissen, daß man dabei zu abwegigen Folgerungen im Hinblick auf die Friedensliebe des französischen Volkes kommen könnte. Aber wir halten es für richtig, darauf hinzuweisen, weil uns gerade diese Angelegenheit besonders geeignet erscheint, zu zeigen, wie frevelhaft ein französisches Regierungsmitglied mit dem Feuer spielt, worin, wenn es zur Kriegslohe entfacht würde, ganz Europa in Flammen aufgehen müßte.

*

Wenn der Friede Europas von den Folgen leichtfertiger Worte abhängen würde, wäre es um Europa schlecht bestellt. Erfreulicherweise gibt es ernste Staatsmänner, die in der Mittelmeerfrage eine ganz andere Stellung als der französische Marineminister einnehmen. Mit Genugtuung hat man das Wort des Ersten Lords der Admiralität Duff Cupper auf einem Banketi der britischen Legion, dem auch der italienische Botschafter Grandi in Gegenwart einer Abordnung italienischer Frontkämpfer in London beiwohnte, vernommen, das da lautete, daß es zwischen Italien und England niemals irgendein ernstes Mißverständnis geben könne. Die italienisch-englische Freundschaft liege beiden Völkern in den Knochen und würde sie zu Freunden und Verbündeten der Zukunft machen, wie sie Freunde und Verbündete der Vergangenheit waren. Das Wort kann sich hören lassen. Es ist ganz anders als das des französischen Marineministers geeignet, europäische Mißverständnisse aus dem Wege zu schaffen, die bisher ein ernstes Hindernis für die Gesundung des Kontinents gegen die den Frieden Europas einzig und allein wahrhafte drohende Macht der Sowjets bildet. Es gibt keinen vernünftigen Grund, der dafür spräche, daß eine der europäischen Nationen gegen die andere in den Krieg ziehen müßte, und es gibt tausend und einen Grund, womit das Gegenteil unter Beweis gestellt werden kann.

*

Wenn dieser Tage selbst USA. durch den Mund ihres Marineministers in einer Denkschrift verkünden ließ, daß die Vereinigten Staaten freiwillig auf den Anspruch, die erste Seemacht der Welt zu sein, verzichtet, und daß sich Amerika mit dem Platz an zweiter Stelle begnügen wolle, so ist es eine weitere Aeußerung — diesmal jenseits des Ozeans —, die als millionenmaner Beitrag zum Weltfrieden der Zukunft gewertet werden mag. Eines ist gewiß, Konferenzen, wie die in Brüssel diese Woche eines seligen Todes starb, machen es nicht. Immer und immer wieder wird es die freie Aussprache verantwortungsbewußter Männer der den Frieden liebenden Nationen sein, die das Friedensproblem Europas seiner Lösung näherbringen. Mögen solche Aussprachen fortgesetzt werden ohne sensationelle Begleitmusik einer leichtfertigen Presse zur Sicherung des Friedens und zur Erötfnung einer besseren europäischen Zukunft.

Sowjetkommissar Smirnow Botschafter in China?

Offene Einmischung Moskaus in Ostasien / Enthüllung des Nachrichtenbüros Domei

Tokio, 28. November.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei aus guter Quelle erfahren hat, soll der neue Botschafter Moskaus in Nanking, Dreiß, der in diplomatischen Kreisen völlig unbekannt ist, in Wirklichkeit der bisherige stellvertretende Volkskommissar für Landesverteidigung Smirnow sein. Smirnow soll bereits Vorbereitungen für den Transport von Kriegsmaterial nach Hankau getroffen haben. Besonders Flugzeuge für die chinesischen Heer dienenden Sowjetflieger würden beschleunigt geliefert werden. Außerdem soll Smirnow an den Vorbereitungen für die Einberufung einer Konferenz beteiligt sein, die demnächst in Tschungking unter Teilnahme von Vertretern der Kuomintang, der Außenmongolei und Moskaus zusammentreten werde, um den Widerstand gegen Japan zu organisieren.

Japanischer Vormarsch am Tai-See

Schanghai, 28. November.

Die Japaner haben ihren Vormarsch an den Ufern des Tai-Sees fortgesetzt. Auf der Straße von Wuhsi nach Tschangschihau nördlich vom See sind sie ein erhebliches Stück vorgerückt. Am Südufer des Sees besetzten die japanischen Truppen Tschangshing und schoben ihre Abteilungen nordwärts auf der Straße nach Itsching und westwärts in Richtung auf die Stadt Kuangtje vor.

England will gestagt werden

London, 28. November.

Der britische Botschafter in Tokio ist angewiesen worden, bei der japanischen Regierung vorstellig zu werden und diese darauf hinzuweisen, daß die britische Regierung bei jeder Aenderung des chinesischen Zollwesens vorher gefragt zu werden wünsche. Man nimmt an, daß diese Angelegenheit, bei der England mit den Vereinigten Staaten und Frankreich eng zusammenarbeiten werde, bei den Besprechungen mit den französischen Ministern am Montag erörtert wird.

Kunstschöpfung und Kunstführung

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Jahrestagung des Reichskultursenats — Funk bleibt Vizepräsident

Berlin, 28. November.

Im Senatorensaal des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda trat gestern im Anschluß an die Jahrestagung der Reichskulturkammer der Reichskultursenat zu einer Arbeitstagung zusammen. Unter den versammelten Kultursenatoren saßen auch die dem Reichskultursenat angehörenden Reichsleiter der NSDAP. Dr. Ley, Amann, Hierl und Dr. Dietrich.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, eröffnete die Tagung. Er wies darauf hin, daß die Ernennung des Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk zum Reichswirtschaftsminister von einschneidender Bedeutung auch für die Arbeit der Reichskulturkammer sei. Er sprach unter lebhafter Zustimmung der Reichskultursenatoren Reichsminister Funk die herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigsten Dank für die in 4½ Jahren geleistete Arbeit aus. Mit starkem Beifall nahm der Reichskultursenat zur Kenntnis, daß Reichsminister Funk auf Wunsch von Reichsminister Dr. Goebbels Vizepräsident der Reichskulturkammer bleibt und daß er auch in Zukunft die wirtschaftliche Seite des deutschen Kulturlebens im Auftrage des Reichspropagandaministers weiter betreuen werde. An das Mitglied des Reichskultursenats, den Präsidenten der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, wurde anläßlich seines 65. Geburtstages ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.

Vizepräsident Reichsminister Funk stellte dann zwei Probleme zur Erörterung, die augenblicklich im deutschen Kunstleben im Vordergrund der Diskussion stehen: „Kunstbetrachtung" und „Entartete Kunst". Zu dem ersten Thema sprachen in freimütiger Aussprache der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, der Vizepräsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Graener, der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser, der Dichter Gerhard Schumann, Reichspressechef Staatssekretär Dr. Dietrich und Generalintendant Krauß. Zu dem zweiten Punkt „Entartete Kunst" sprachen der Dichter und Chefdramaturg Friedrich Bethge, der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Ziegler, Staatsschauspieler Lothar Müthel und Professor Suchenwirth. Dr. Goebbels stellte in abschließenden Ausführungen besonders die Probleme der Kunstschöpfung und der Kunstführung heraus. Die Kunstschöpfung, erklärte er, ist das Produkt der Einzelpersönlichkeit. Kunstschöpfung hat aber nichts mit Kunstführung zu tun. Der Staat kann nicht Kunstschöpfungen befehlen, er beanspruch die Kunstführung. Die Entscheidungen auf dem Gebiet der Kunstführung kann nur der Staatsmann, nicht der Künstler fällen. Der Politiker muß wissen, was dem Volke gut tut oder nicht. Die Reichskulturkammer ist für die Kulturführung nur ein Mahnungsbild, kein Selbstzweck. Gerade wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Individualität muß man die Künstler organisieren. Die Kammer soll sich aber keine Aufgaben aneignen, die nicht zu ihrem eigentlichen Arbeitsbereich gehören. Die Eigenpersönlichkeit der Künstler soll durch ein möglichst geringes Maß an Organisation so wenig wie möglich beschränkt werden.

Der Minister machte in diesem Zusammenhang die Mitteilung, daß nach Durchführung des ersten Aufbaues um so mehr eine starke Herabsetzung des Verwaltungsapparates der Kammern durchgeführt werden solle.

15 „Grand Prix" für deutsche Kunst

Ein eindruckvoller Erfolg in Paris

Paris, 28. November.

Die deutsche bildende Kunst, die auf der Weltausstellung Paris 1937 zum ersten Mal seit der nationalsozialistischen Machtergreifung repräsentativ vor einem Weltforum im Ausland in Erscheinung trat, konnte einen besonders eindrucksvollen Erfolg für Deutschland erringen. Das Preisgericht der Weltausstellung hat nicht weniger als 15mal seine höchste Auszeichnung, den Grand Prix, für deutsche Kunstwerke verliehen. Außerdem wurden deutschen bildenden Künstlern 10 Ehrendiplome, 19 Goldmedaillen und 18 Silbermedaillen zugeprochen.

Einen Grand Prix erhielt vor allem der Erbauer des prachtvollen deutschen Pavillons selbst, Architekt Professor Speer. Auch Professor Thorak erhielt für seine beiden wuchtigen Großplastiken, die den Eingang des deutschen Pavillons kraftvoll flankieren, einen Grand Prix. Weiter erhielten den Grand Prix der Architekt Prof. Klotz für sein großes Modell des eigentlichen Kdf.-Bades auf Rügen, der Architekt Prof. Gießler für sein Modell des neuen Adolf-Hitler-Platzes in Weimar und Professor Adolf Ziegler-München, der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, für den prachtvollen Wandteppich „Die vier Elemente", die Bildhauer Prof. Schmidt-Ehmen, Prof. Joseph Wackerle und Prof. Georg Kolbe, die Maler Adolf Bühler, Bernhard Dörries, Jacobsen und Prof. Ziegler. Für graphische Arbeiten erhielten den Grand Prix die Künstler Wilhelm Helle, Joseph Weiß und Hengstenberg.

Diese Preisverleihungen eines internationalen Preisgerichtes an bildende Künstler unserer Zeit, die im Sinne nationalsozialistischer Kunstforderungen schaffen, straft jene Hetzer und internationalen Brunnenvergifter Lügen, die mit dreister Stirne behaupteten, daß die deutsche Kunst nach der Emigration und der Säuberung der Kulturstände von bestimmten Elementen am Ende wäre. Diese Lügner sind jetzt vor aller Welt bloßgestellt.

Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichswirtschaftsminister haben an den Reichskommissar für die deutsche Beteiligung auf der Weltausstellung Paris 1937 Glückwunschtelegramme zu dem großen deutschen Erfolg gerichtet.

Reichsapothekerkammer eröffnet

Freudenstadt (Württemberg), 28. Nov.

Anläßlich der Eröffnung der „Reichsapothekerkammer" hielt HJ-Oberführer Ministerialdirektor Dr. Gütt, der Leiter der Abteilung Volksgesundheit im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern, in Vertretung des Reichsministers Dr. Frick eine Ansprache, in der er der neuerrichteten Kammer die Grüße und Wünsche der Reichsregierung überbrachte. In seiner Ansprache betonte Dr. Gütt, die „Reichsapothekerkammer" habe in analoger Weise wie die Reichsärzte- und Reichstierärztekammer für die Wahrung der Ehre des Standes und seiner Angehörigen zu sorgen, die Förderung des Wohles der Standesangehörigen, ihre einheitliche Erziehung und Ausrichtung im Auge zu behalten, sich die Fortschritte der pharmazeutischen Wissenschaft und Forschung angelegen sein zu lassen, behördliche und sonstige Dienststellen in Fragen des Apothekenwesens und des Arzneimittelverkehrs zu beraten. In eigener „Berufsgerichtsbarkeit" hat sie dafür zu sorgen, "daß die Berufspflichten von allen Standesangehörigen gewissenhaft und treu erfüllt werden. Von der gesetzlichen Standesorganisation der deutschen Apotheker, der Reichsapothekerkammer, erwartet der Staat, daß sie sich nicht als Selbstzweck ansieht, sondern nur als Mittel zu dem Zweck, den deutschen Apothekerstand in bester Weise zu befähigen, an seiner Stelle an der Gesunderhaltung des deutschen Volkes mitzuwirken.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 28. November.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 25jährige Hubert Sprengel ist gestern hingerichtet worden. Der Verurteilte ist ins Ausland geflohen, weil er in Deutschland eine längere Gefängnisstrafe zu erwarten hatte. Als er in der Fremde mit Juden und Emigranten Verkehr hatte, ist er der Versuchung erlegen, sich für Geld dem gegen sein Vaterland arbeitenden ausländischen Nachrichtendienst zur Verfügung zu stellen. Ein Jahr lang ist der Verurteilte auf immer neue Ausspähungsreisen nach Deutschland ausgeschickt worden, bis schließlich die Treue eines deutschen Soldaten, den der Verurteilte vergeblich für die ausländische Spionage zu gewinnen suchte, seinem Treiben ein Ende gesetzt hat.

Ausbildung des Marine-SA.-Nachwuchses

Kiel, 28. November.

Die Arbeitstagung der Marine-SA.-Referenten aus allen Gauen des Reiches, die von SA.-Obergruppenführer Jüttner, dem Chef des Führungshauptamts der Obersten SA.-Führung, geleitet wird, wurde mit einer Besichtigung des 13. Lehrgangs auf dem SA.-Segelschoner „Duhnen" begonnen. Auf der Arbeitstagung betonte SA.-Oberturmbannführer Kliemann, von dem Nachblick über die erfreuliche Entwicklung der Marine-SA. ausgehend, daß die Ausbildung des Nachwuchses im kommenden Jahr stark gefördert würde. Künftig müsse jeder SA.-Marinesturm einen eigenen Ausbildungskutter erhalten. Bereits im März nächsten Jahres werde ein Seemannsheim errichtet werden, in dem der Nachwuchs seine erste seemännische Unterweisung erhält — Die SA.-Marinewettkämpfe würden voraussichtlich 1938 in Kiel mit den Wettkämpfen der Marine-SA. der Gruppe Nordmark zusammen ausgetragen.

Von Schirach in Sofia

Sofia, 28. November.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wurde am Sonnabendnachmittag von bulgarischen Ministerpräsidenten und Jugendminister Kjoseiwanoff empfangen. Anschließend stattete er dem Kriegsminister General Lukoff sowie dem Unterrichtsminister Nikolaeff Besuche ab.

FR. GENTAUER
Moderne Trauringe Hutfilterstraße

Bohle nach Budapest eingeladen

Berlin, 28. November.

Der Staatssekretär im ungarischen Ministerpräsidium, von Palaty, stattete dem Chef der Auslandsorganisation, der NSDAP., Gauleiter Bohle, einen längeren Besuch ab. Staatssekretär von Palaty beschränkte einige der wichtigsten Aemter der Auslandsorganisation, um sich ein genaues Bild zu verschaffen, welche Fürlorge den Reichsdeutschen in aller Welt zuteil wird. Der Staatssekretär besprach ferner mit Gauleiter Bohle verschiedene Einzelheiten des Besuches, den der Gauleiter voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Januar auf Einladung des Ministerpräsidenten von Daranyi in Budapest abstatten wird.

Deutsch-ungarischer Besuchsaustausch

Budapest, 28. November.

Der ungarische Außenminister von Kanya gewährte den in Berlin weilenden Vertretern der ungarischen Presse eine Unterredung. Dabei erklärte er auf eine Frage über die Bedeutung des Hinweises in dem amtlichen Schlußkommuniqué auf die künftige engere Fühlungnahme zwischen den beiden Regierungen, Ungarn erwarte in der nächsten Zeit den Besuch mehrerer deutscher Staatsmänner, wie auch der Besuch mehrerer Persönlichkeiten in Deutschland bevorstehe.

Araberscheich gehängt

Jerusalem, 28. November.

Der von dem Militärgericht in Haifa zum Tode verurteilte 80jährige Araberscheich Farhan Saadi ist in dem Gerichtsgefängnis von Akko durch den Strang hingerichtet worden. Damit ist das erste Todesurteil, das von dem neuen Militärgericht in Palästina gefällt wurde, vollstreckt worden. In Damaskus hat die Meldung von der Hinrichtung wie eine Bombe gewirkt. Ueber 50 000 Araber zogen vor das englische Konsulat, um gegen das Todesurteil zu protestieren. Die Menge feierte den Hingerichteten als einen Märtyrer der arabischen Sache.

Schutzmaßnahmen fehlen

Paris, 28. November.

In der Sitzung des französischen Senats sprach Senator Beaumont über die Krise in der französischen Landwirtschaft. Die Abwanderung der Bauern in die Städte habe teilweise die Dorfbevölkerung um die Hälfte verringert. Der landwirtschaftliche Besitz habe im Jahre 1931 einen Wert von 63 Milliarden Franken gehabt, dem müßten heute 630 Milliarden entsprechen. Der heutige Wert betrage aber nur noch 180 Milliarden, also sei ein Verlust von 450 Milliarden eingetreten. Der Redner wies vor allem auf die Schäden der Maul- und Klauenseuche in Frankreich hin, die aus Nordafrika eingeschleppt worden sei. „Wie konnte es geschehen", so fragte der Senator, „daß der Viehbestand des französischen Mutterlandes vor dieser Seuche nicht durch wirksame Maßnahmen geschützt worden ist?"

Landwirtschaftsminister Monet erklärte zur Maul- und Klauenseuche, daß er nicht rechtzeitig aus den nordafrikanischen Besitzungen die notwendigen Auskünfte erhalten habe.

Das „Wunder" auf dem Friedhof in Heede

Im Dorf Heede, unweit der holländischen Grenze im Emsland gelegen, hat sich eine Geschichte zugetragen, die nicht nur den Psychiater interessieren dürfte. Zwei Schulmädchen kamen eines Tages aus dem Friedhof gestürzt mit der erstaunlichen Behauptung, in einer Baumgruppe die Mutter Gottes lächelnd gesehen zu haben. Das wäre soweit nichts Außergewöhnliches. Halluzinationen sind bekannte Auswirkungsformen nicht ganz gesunder Nerven. Dazu kam, daß in den Kindesseelen sicherlich die Trauer um die ihnen verstorbene Mutter nachgeschwungen hat und die junge Phantasie anormal erregbar machte. Das Bild der geliebten Toten wird es wohl auch gewesen sein, das sich dann, unter der Einwirkung religiöser Vorstellungen, zur Madonna wandelte. Im übrigen ist es Sache der Mediziner, hier die Zusammenhänge zu klären.

Mit wesentlich anderen Maßstäben muß allerdings gemessen werden, was diesem gerade nicht sehr originellen Wachtraum folgte. Statt die überreizten jungen Damen — sie stehen überdies im Pubertätsalter — ärztlicher Beobachtung und Behandlung zu übantworten, machte man aus dem Nervenschock ein — Wunder. Die „Erscheinung" wurde industrialisiert. Abend um Abend mußten die Kinder jetzt auf den Friedhof gehen, und die Massen-Hysterie, die das Dorf ergriffen hatte, ließ sie auch immer wieder prompt in die gewohnte Trance verfallen. Es wurden deren immer mehr, die auf den Knien liegend und betend und singend dieser sonderbaren Zeremonie beiwohnten. Von weit her kamen sie, sogar von jenseits der holländischen Grenze — eine gewisse Presse machte sich hier zum Propagandisten — das stille Dorf Heede erlebte eine wahre Invasion von Pilgern. 15 000 Menschen zählte man an einem Tage.

Polizei mußte eingreifen — zum großen Leidwesen des Dorfwirtes — denn im weiten Umkreise wurde der Verkehr durch den Besucherstrom gehemmt. Man hörte nichts davon, daß auch der Pfarrer des Dorfes eingeschritten wäre; im Gegenteil: er förderte noch den Unfug. Und in seiner Macht hätte es doch wohl gelegen, dem Safteig auf dem Kirchhof von Anfang an entgegenzutreten. Erst nach Wochen der Diskjets verschaffte dem gesunden Menschenverstand wieder Geltung: er verweigerte dem „Wunder" die Anerkennung.

Damit dürfte die Komödie von Heede ihr Ende gefunden haben. Die wundergläubigen Gemüter werden sich wieder den Realitäten des Lebens zuwenden müssen. Aber zu ihrem Trotte sei verraten, daß in diesem irdischen Jammertal an wirklichen Wundern kein Mangel ist. Sie zu erkennen, ihre Größe zu erleben, bedarf es nicht vibrierender Nerven und feiner hysterischen Zustände und „Gesichte". Wir von krankhaften Vorstellungen geplagte Geister können am Wunder unserer Zeit, am Werden, an der Wiedergeburt eines Volkes und einer neuen Weltanschauung unberührt vorübergehen, aber vor den Halluzinationen zweier Mädchen anbetend in die Knie sinken. Wahrer Religiosität ist das Leben selbst, die Erde, das Volk heilig, sie beugt sich in Ehrfurcht vor einem Dogma, das sei Aeonen und für Aeonen gilt: das Naturgesetz. Nicht den Spätenkiekern und nicht in Visionen Nervenkranker offenbart sich Gott.

K. V.

Heute Abfahrt nach London

Paris, 28. November.

Der französische Ministerpräsident Chautemps und sein Außenminister Delbos werden heute nach London abfahren, wo sie mit Chamberlain und Eden zusammentreffen werden. In Begleitung der französischen Minister befindet sich der Generalsekretär des Quai d'Orsan, Leger, sowie der Direktor für politische Angelegenheiten im Außenministerium, Massigli.

*

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. November 1937 den Ordentlichen Professor Dr. phil. Eduard Meyer, zum Leiter des Reichsinstituts für Geschichte des älteren Deutschlands" (Monumenta Germaniae historica) berufen.

Die Studentendemonstrationen in Oesterreich sind nach Einfall der schärfsten polizeilichen und disziplinarischen Mittel zum Stillstand gekommen. Die mehrwöchentliche Studienverordnung, die als eigentlicher Anlaß zu den Studentenunruhen anzusehen ist, ist gemildert worden.

Sturmschäden an der dalmatischen Küste. An der dalmatischen Küste hat heftiger Sturm ein außerordentlicher Heftigkeit. Der Sturm hat in Split und in anderen Küstenstädten erheblichen Schaden angerichtet. Einige Küstenschiffe sind übersällig.

Schaede-Waschmaschinen Die preisw. Hilfe für die tüchtige Hausfrau. Auf Wunsch auch bequeme Ratenzahlung
Ammermann Steffenweg 175 Ecke Wasserturm! Ruf 80884

In letzter Minute

Gustav Eder bleibt Meister

Berlin, 28. November.

Auf der internationalen Berufsboxveranstaltung im Berliner Sportpalast stand die zur Pause der Kampf unseres Mittelgewichtsmeisters Jupp Besselmann – Köln gegen den Kolonialfranzosen Charles Pernot im Mittelpunkt. Besselmann mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. In den Rahmenkämpfen gelang dem Potsdamer Halbschwergewichtler Przybilski in der 4. Runde nach zweimaligem Niederschlagen ein K.o.-Sieg über den Kolonialfranzosen Lachatte. Den Einleitungskampf zwischen den Leichtgewichtlern Bieseit und Leopold, beide Berlin, gewann Bieseit verdient nach Punkten.

Glänzend bestand unser alter Meister Eder und sein junger Herausforderer Katter zum Kampf um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft an. Mit einem geradezu klassischen k.o. hat Eder seine Meisterwürde verteidigt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kähler. Hauptschriftleiter: Dr. Hans B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Assing. Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kommunalpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Angelegenheiten: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 8.

Anzeigenleiter: Werner Frese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1937. Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A. X. 37: 25 222

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 22 206
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 537
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 684

Gesamt-Auflage: 104 752

Keine Klostererziehung mehr!

Ein klares Urteil — Die Jugend muß gesund bleiben

Der Grundsatz, daß die Erziehung junger deutscher Menschen frei von artfremdem Einfluß zu halten sei, hat bereits in einer Reihe von personenstandsgerichtlichen Entscheidungen seinen Niederschlag gefunden. Mit derselben Schärfe und Konsequenz muß aber auch gefordert werden, daß die Einflüsse einer klösterlichen Erziehung von der deutschen Jugend unter allen Umständen fernzuhalten sind. Die Erziehung, die der Nationalsozialismus für eine körperliche, geistige und sittliche Gesundheit der Jugend verlangt und die er im Mittelpunkt seines Wollens von Partei und Staat auch durchsetzt, kann keinem jungen deutschen Menschen in einem klösterlichen karitativen Institut zuteil werden, weil er hier nicht zur Volksgemeinschaft hin, sondern von ihr weg erzogen wird.

Wie das „Deutsche Recht" 1937, S. 466, betont, hat kein Zweig richterlicher Tätigkeit soviel Einfluß auf die Erziehung der deutschen Jugend, wie die Vormundschaftsgerichtstätigkeit. Daher ist es nicht mehr als recht und billig, wenn in den Entscheidungen der Vormundschaftsgerichte den Grundsätzen nationalsozialistischer Weltanschauungen die ihnen gebührende Geltung verschafft wird. So hatte — wie das „Deutsche Recht" berichtet — das Vormundschaftsgericht Frankfurt am Main-Höchst zu folgendem Tatbestand einen Beschluß zu fassen:

„Die beiden Kinder der Eheleute R. unterstanden nach der Scheidung dieser Ehe dem Personensorgerecht der Mutter. In einem früheren Streit der Eltern um die Kinder waren diese der Mutter zugesprochen worden. Daraufhin wurde der Vater, bei dem sich die Kinder befindet, und bei dem — nach Auskunft des Jugendamtes, des Kreisamtsleiters der NSV. und der von den Kindern besuchten höheren Schule — beide Kinder eine geordnete Erziehung erfahren, nunmehr bereits in erster Instanz zur Herausgabe der Kinder verurteilt. Noch vor dieser Entscheidung hat die Mutter den Sohn in seiner Schule abgemeldet, um ihn in einem Alumnat bei Aschaffenburg anzumelden. Ebenso soll das Töchterchen wiederum in klösterliche Erziehung kommen. Das Gericht stellte fest, daß die Mutter ‚kein Mittel unversucht läßt, um die Kinder in ihre Gewalt zu bekommen, nur um sie in klösterliche Erziehungsanstalten zu stecken". Aufschlußreich ist dabei die Tatsache, daß die Schriftsätze des früheren Rechtsstreites von dem Karitasverband selbst angefertigt worden sind. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß die Mutter eine völlig falsche Einstellung zeigt, die wieder den Interessen der Kinder, noch der blutmäßigen Bindung entspricht, die die Kinder in voller Liebe zum Manne, dem Vater setzen. Daher entzog das Vormundschaftsgericht der geschiedenen Ehefrau R. das Personensorgerecht über die beiden minderjährigen Kinder.

In seiner Begründung führt das Gericht aus, daß die von der Mutter beabsichtigte Ueberleitung der Kinder in klösterliche Institute in keiner Weise den erzieherischen Interessen der Kinder entspreche, sondern allenfalls dem Interesse der karitativ-klösterlichen Kreise, die auf die Vermehrung ihrer eigenen Zöglinge bedacht seien. „Es" liegt also ein Mißbrauch des Personensorgerechts nach den Absichten der Mutter vor." Bei dem offensichtlichen Kampf um die Seelen der Kinder, so bemerkt das „Deutsche Recht", kann die Entscheidung dieser Sache nicht allein unter familienrechtlichen Gesichtspunkten getroffen, sondern muß nach weltanschaulichen Gesichtspunkten gefällt werden.

Beaufsichtigungspflicht des Lehrers bei Ausflügen von Schulkindern

Zu dieser Frage nimmt das Reichsgericht in seiner Entscheidung 4 D. 569/36 Stellung. Der angeklagte Lehrer hatte mit seiner Klasse einen Tagesausflug von etwa 25 Kilometer unternehmen wollen. Nach Zurücklegung von etwa 15 Kilometer hatte er an einer Bahnstation 9 Mädchen, die mit dem nächsten Zug nach Hause fahren sollten, ohne Aufsicht durch einen Erwachsenen zurückgelassen. Mit den übrigen Kindern ging der Lehrer zu Fuß zurück. Einige von den zurückgebliebenen Mädchen begaben sich auf das Eis eines benachbarten Staukes, wobei ein Mädchen einbrach und ein anderes Mädchen bei dem Rettungsversuch ertrank.

Nach dem Urteil des Reichsgerichts bestand das Verschulden des Lehrers darin, daß er die 9 Mädchen ohne Aufsicht in der Nähe der dort zugänglichen, aber noch nicht fest zugefrorenen Talsperre sich selbst überließ, obgleich er damit rechnen mußte, daß die Kinder aus Neugier und Langeweile das Eis betreten würden. Er hätte, das sagt das Reichsgericht, voraussehen können und müssen, daß einige der Mädchen einbrechen und ertrinken würden. Deswegen hätte er entweder für die zurückgelassenen Mädchen eine geeignete Aufsichtsperson beschaffen müssen oder aber alle Kinder von der betreffenden Bahnstation aus mit dem Zug nach Hause befördern oder durch Einlegen einer längeren Ruhepause alle Kinder gemeinsam nach Hause fahren müssen. Der Lehrer hatte die Dienstpflicht, die Kinder während des Schulausfluges ausreichend zu beaufsichtigen und soweit es ihm möglich war, wohlbehalten nach Hause zurückzubringen. Er durfte die 9 Mädchen nicht ohne Aufsicht zurücklassen. Darin, daß er dies trotzdem tat, ist die Ursache für das eingetroffene Unglück zu ersehen. DGK.

Einheitliches Diätenrecht

Durch gemeinsamen Erlaß des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers sind die Reichsdiätensätze für die außerplanmäßigen Beamten auch für die außerplanmäßigen Verwaltungsbeamten der politischen Verwaltungen der Länder (allgemeine Landesverwaltung und innere Verwaltung) für verbindlich erklärt worden. Die gleiche Bestimmung wurde für die 30. Aenderung des Besoldungsgesetzes zur Förderung der Früehe der Beamten getroffen. Der Erlaß gilt nicht für die sudetendeutsch-angegliederten politischen Verwaltung tätig sind. Dasselbe gilt von allen übrigen unmittelbaren Landesbeamten. Ebenso sind die Beamten des Landes Hamburg ausgenommen. Für die Länderbeamten treten die neuen Reichsvorschriften mit Wirkung vom 1. November an in Kraft. Landesrechtliche Anordnungen, nach denen das Reichsrecht entweder automatisch unmittelbar Anwendung findet oder die Vorschriften der 30. Aenderung des Besoldungsgesetzes schon vor dem 1. November durch besonderes Landesgesetz eingeführt worden sind, bleiben unberührt.

Musik in der Schule Delmestraße. Aus Anlaß des Todes der deutschen Hausmusik ehrten sich Lehrer, Schüler und Schülerinnen der Schule an der Delmestraße am letzten Donnerstag im festsaal der Schule versammelt, um den Darbietungen der „Bremer Kammerkunst-Vereinigung" (M. Kropfeller, L. Weisel, H. Röhrs, A. Becl, M. Harjes, J. Schlotke), die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst dieser Sache gestellt hat, zu lauschen. Deutsche Musik, Werke von Haydn, Mozart, Christian Bach und zum Schluß die Variationen des Deutschlandliedes v. Haydn, wurde in vollendeter Weise vorgetragen. Die Kinder waren wahrhaft andächtig lauschende und damit dankbare Zuhörer und viel Beifall wurde den Künstlern gespendet. Sende hatte jeder an der Musik, wenn aber noch in diesem oder jenem Kinde der Wunsch auftauchte, selbst ein Instrument zu erlernen und später Hausmusik zu treiben, dann war der Zweck dieser Veranstaltung damit ganz erfüllt.

Diamantene Hochzeit



Carl Adolf und Frau Luise, geb. Reinhardt, Gerhard-Rohlfs-Straße 4, können morgen trotz ihres behaglen Alters in bewundernswerter Frische das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. (S



Ein Siebziger. Friedrich Schumacher, Sutinger Straße 46, kann heute bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen.

Hohes Alter. Der Veteran von 1870/71 Dietrich Gerdes, Uhlenhorststraße 21, feiert heute, Sonntag, seinen 87. Geburtstag in voller Frische.

Beobachtungen am Rande

Es gibt eine Art von Menschen . . .

Es gibt eine Art von Menschen, die immer auf ihrem Recht bestehen und dabei so oft bitteres Unrecht tun, weil sie in ihrem kurzen Festhalten an irgendeiner „Vorschrift" jeden menschlichen Takt vermissen lassen.

Der immer weiter zunehmende Verkehr zwingt heute jeden, der sich und andere nicht gefährden will, zur höchsten Aufmerksamkeit. Die Erziehung in Schule und Elternhaus, die aufklärende Arbeit der Polizei, nicht zuletzt die tägliche Mahnungen in der Zeitung haben es vermocht, breiteste Schichten zur Verkehrsdisziplin zu erziehen. Wenn sich trotzdem immer wieder bedauerliche Unfälle ereignen, so könnte manches dieser Unglücke vermieden werden, wenn nicht nur alle Verkehrsvorschriften innegehalten würden, sondern wenn auch Kameradschaft und Höflichkeit alle Kraftfahrer beseelten.

Die Straßen gehören allen! Kein Kraftfahrer darf in ihnen einen Tummelplatz seiner privaten Rekordsucht erblicken. Es gibt ungezählte Autofahrer, die ihren Unmut, ihre schlechte Laune oder geschäftlichen Aerger dadurch abreagieren, daß sie „Gas geben" und sich erst einmal ein Hundertstel Kilometer-Tempo ausmerken müssen, obwohl kein zwingender Grund vorliegt, mit höchster Geschwindigkeit zu fahren. Ich habe mich so oft schon gefragt, was jene ewig Rekordsüchtigen mit den wenigen Minuten anfangen, die sie dank ihres mörderischen Tempos gespart haben. Ich weiß auch die Antwort: Die „gesparte" Zeit wird gewiß meist mit Fachgesprächen über die Leistungen des Wagens ausgefüllt, mit Verbrauchs- und „Angabe", nur selten mit wirklicher Arbeit.

Gewiß ist es richtig, daß die Fahrbahn dem Verkehr gehört. Es besteht aber auch die Notwendigkeit, daß die Fußgänger die Straße überqueren müssen. Und nur zu oft verursachen Fußgänger schwere Zusammenstöße, weil sie die nötige Vorsicht außer acht lassen. Wenn Kinder in ihrem Uebermut oder Jugendlichen den Verkehr auf der Fahrbahn gefährden, ist das eine ernste Zurechtweisung an Ort und Stelle durchaus am Platze. Sehr oft sind es aber auch gerade ältere Leute, die aus allzugroßer Vorsicht leicht die Nerven verlieren und blindlings losrennen, um einer Gefahr zu entgehen und in eine noch größere stürzen. Hier sei ein Beispiel kurz erzählt, das sich erst gestern ereignete, das aber immer wieder erlebt werden kann: An einer Straßenbahnhaltestelle in einer Hauptverkehrsstraße des Westens stand ein alter Mann als einziger Wartender am Rande des Bürgersteigs. Die herankommende Straßenbahn verlangsamte kurz vor der Haltestelle die Fahrgeschwindigkeit. Der wartende alte Mann trat auf die Fahrbahn hernunter und sah erst jetzt einen Kraftwagen, der die Bahn noch vor der Haltestelle überholen wollte. Erschrocken wandte sich der Greis zum Bürgersteig zurück. Als er sah, daß das Auto auf gleicher Höhe wie die Straßenbahn zum Stehen kam, trat er erneut auf die Fahrbahn. Der Straßenbahnschaffner hatte inzwischen das Signal zum Weiterfahren gegeben. Ehe der alte Mann die Straßenbahn erreichte, der niemand ernsthaft war, setzte sich diese wieder in Bewegung und zugleich auch das wartende Auto. Der verwirrte alte Mann eilte wieder auf den Bürgersteig zurück, um sich nun nur dem Kraftwagen in Sicherheit zu bringen, doch aus dem Innern des Wagens erreichte ihn der freundliche Zuruf „Alter Trottel!"

Es kommt hier nicht auf die Schuldfrage an. Hier soll auch das Kapitel Verkehrserziehung nicht um eine neue Nuance bereichert werden. Wer sich hier als Verkehrsteilnehmer richtig verhalten hat, bleibe ununtersucht. Ohne Zweifel verrät jedoch ein Autofahrer, auch dann, wenn er im „recht" war, wenig gute Erziehung, wenn er einen alten Mann durch sein Fahren in Nöte bringt und dann noch beschimpft! Mit der bequemen Ausrede der Schreckfunde, die alle Selbstbeherrschung vergessen läßt, ist ein solcher grober Verstoß gegen die guten Sitten nicht zu entschuldigen.

Bei einem gebrechlichen Greis oder einem von Arbeit und Alter gebeugten alten Weiblein muß jeder an Jahren Jüngere in Fragen der Verkehrsdisziplin Nachsicht üben! Alte Leute, das wird niemand bestreiten, sind langsam, sie sind trotz guten Willens in der Kenntnis der Verkehrsregeln, oft nicht so bewandert, wie unsere frische und allem Neuen aufgeschlossene Jugend. Alte Leute sind oft einsam und haben nicht immer einen Helfer, der sich ihrer annimmt, um sie sicher über die Straße zu geleiten. Und so oft hapert es auch mit dem Gehör. Auch für den Verkehr auf der Straße gelten die Worte „Ehret das Alter!" und „Wer schimpft hat unrecht!"

Antronius

Das erwachende Asien

Lektor Dr. Penzel-München sprach in Bremen

Im Auftrag des Volksbildungswerkes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bezirk westfälische Bremen, sprach im dichtbesetzten Saal des Museums der Lektor für Chinesisch an der Universität München, Dr. Hans Penzel über das Thema: „Asien erwacht!" Der vorzügliche Redner, der als Kenner der asiatischen Verhältnisse zugleich Fachmitarbeiter der großen europäischen und asiatischen Presse ist, verstand es, die gespannt lauschende Zuhörerschaft in seinem zweistündigen Vortrag bis zum Schluß zu fesseln. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Leiters der Volksbildungsstätte Bremen, Pg. Heinz Eichelt, ging Dr. Penzel auf das große asiatische Problem ein.

Das große Mißverstehen des inneren asiatischen Vorgänge und damit der gesamten Asien-Frage, hängt, wie Dr. Penzel ausführte, mit wirtschaftlichen, soziale und geopolitische Gesichtspunkte zurückgeführt werden müsse, ferner von der Außerachtlassung der religiösen Motive, die im Orient bestehen und sowie von der Nichtkenntnis der religiösen Entwicklung im Asien unserer Tage. Schließlich, und vor allem aber von dem nichtlosen Unterschied Urteilen und Beurteilen unserer nationalsozialistischen Lehre, daß eine andere Kasse ihr eigenes Denken, Fühlen und Handeln hat.

Einen großen Teil der Schuld tragen, wie der Redner ausführte, die Nachrichtenagenturen und fremdländischen Pressevertreter, welche die tatsächlichen Wandlungen auf seelischem Gebiet unter den orientalischen Völkern nicht bemerken, obwohl sich diese seelischen Umkrümmungen in elementarster Weise offenbarten deutlich zeigen. Der Weltanschauung des Asiaten liegt der Kampf fern und er vermeidet ihn so lange, bis ein seelischer Faktor bei ihm in Unruhe gekommen ist. Der orientalische Mensch steht alle Lebenszusammenhänge anders als der Europäer oder Amerikaner. Die überbetonte, verstandesmäßige Wissenschaft ist ihm zuwider und ihre „Sachlichkeit" kennt er bewußt ab. Er sieht die aus stiller Selbstfindung gewonnene intuitive Erkenntnis und achtet das gereifte Alter als den berufenen Erziehungsfaktor. Das Leben ist für den Orientalen etwas Schicksalhaft-Metaphysisches.

Im Anschluß hörte die Versammlung noch auf Schallplatten alte asiatische Musik, die sehr ausdrucksreich für das Innenleben Asiens war. Heinz Eichelt sprach Dr. Penzel für seinen von der Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag in einem kurzen Schlußwort herzlichen Dank aus. -df-

Lützower! Das ehemalige Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 feiert am 21., 22. und 23. Mai 1938 in Bad Aachen sein 139jähriges Regiments-Jubiläum, verbunden mit großer Wiedersehensfeier in engster Verbindung mit dem Traditionstruppenteil J.R. 78 Aachen. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments werden gebeten, sich zu melden. Gebt Nachricht an den Lützower-Bund, Schriftleitung und Organisation Prof. Schneiders, Köln, Volksgartenstr. 16.

Mitteilungen aus dem Steuerrecht

Bewertung eines in der Zwangsversteigerung erworbenen Gebäudes

Ein wichtiges Urteil des Reichsfinanzhofes nimmt zu der Frage Stellung, wie sich im Zwangsversteigerungsverfahren erworbenes Grundstück (Gebäude) in der Bilanz zu bewerten ist. Wenn die Entscheidung auch in einer Körperschaftssteuersache getroffen worden ist, so ist sie doch auch für die Einkommensteuer des Einzelkaufmanns grundsätzliche Bedeutung. Eine GmbH. hatte das in der Zwangsversteigerung gekaufte Grundstück nebst Inventar in die Schlußbilanz des Erwerbsjahres mit einem erheblich über dem von ihr gezahlten Versteigerungspreis liegenden Betrage eingesetzt, der nach ihrer Ansicht dem gemeinen Werte entsprach. Nach diesem Werte hatte sie die Absetzung für Abnutzung bemessen. Die Bewertung in dieser Höhe ist unzulässig, weil Gegenstände des Anlagevermögens, zu denen das Grundstück und das Inventar rechnete, höchstens mit den Anschaffungs- oder Herstellungspreise angesetzt werden dürfen. Von dem zunächst mit der Angelegenheit befaßten Finanzgericht wurde hervorgehoben, daß hierbei andererseits auch nicht ohne weiteres nur der im Zwangsversteigerungsverfahren gebotene Preis als Anschaffungspreis angesehen werden darf. Der Reichsfinanzhof führte sodann hierzu aus: „Es sei im Zwangsversteigerungsverfahren nicht selten, von einem Rechte, das der Bieter selbst am Grundstück hat, nur gerade soviel herauszubieten, wie zur Ueberbietung von anderen Interessenten notwendig ist. Wenn es das Finanzgericht aber Hypotheken des Ersteihers, die infolgedessen ausfallen, grundsätzlich in voller Höhe zum Anschaffungspreis rechnen will, so kann seiner Auffassung in dieser Allgemeinheit nicht gefolgt werden. Eine solche Hypothek kann vielmehr nur insoweit zum Anschaffungspreis zählen, als sie nicht dinglich wertlos ist. Sie ist aber dinglich wertlos, soweit sie über den wahren Wert des Grundstücks hinausgeht. Weiter ist die Auffassung nicht berechtigt, daß nur solche Hypotheken zum Anschaffungspreis zu zählen seien, die für die Sicherung von Geldern eingetragen sind, die gerade für das im Zwangsversteigerungsverfahren erworbene Grundstück — etwa zu Arbeiten an dem Grundstück — gegeben worden sind. Die Art einer hypothekarisch gesicherten Forderung ist unerheblich."

Diese Entscheidung wird auch die Frage der handelsrechtlichen Bewertung solcher Erwerbungen, die sich nach heutiger Auffassung mit der steuerrechtlichen weitgehend decken soll — vergl. auch „Bremer Zeitung" vom 19. d. M. — klären.

Die Tochter eines Steuerpflichtigen, die nach Eintritt ihrer Volljährigkeit zu Vermögen gelangt war, wurde vom Finanzamt durch einen Haftungsbescheid für rückständig gebliebene Einkommensteuer ihres Vaters in Anspruch genommen. Dies wurde damit begründet, daß die Tochter nach dem Wortlaut des Einkommensteuergesetzes in den fraglichen Jahren als damals noch minderjähriges Kind mit dem Vater zusammen veranlagt worden war und daher neben dem Vater für die Einkommensteuer hafte. Die Tochter wandte sich hiergegen hauptsächlich mit der Begründung, daß sie damals selbst noch keinerlei Einkommen gehabt habe und daher auch nicht von einer Zusammenveranlagung mit ihrem Vater gesprochen werden könne. Auch seien ihr keine besonderen Einkommensteuerbescheide zugegangen. Die Rechtsbeschwerde hatte jedoch keinen Erfolg, weil das Vorliegen einer Zusammenveranlagung mit dem Vater als Haushaltsvorstand nicht davon abhängig ist, daß das Kind tatsächlich Einkommen bezogen hat und die Gesamthaftung der zusammenveranlagten Personen auch dann gegeben ist, wenn eine oder mehrere dieser Personen bei getrennter Veranlagung steuerfrei bleiben würden. Daß entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen die Zusammenveranlagung tatsächlich erfolgt war, ergab sich überdies daraus, daß dem Vater auf Grund seiner Angaben in der Einkommensteuererklärung die vorgeschriebene steuerliche Kinderermäßigung gewährt worden war. Die Zustellung eines besonderen Steuerbescheides an das mithaftende Kind ist nicht erforderlich; es genügte vielmehr die Zustellung an den Vater. Wie der Reichsfinanzhof im übrigen darlegt, setzte auch der Erlaß des oben erwähnten Haftungsbescheides an die Tochter nicht voraus, daß für das Finanzamt besondere Schwierigkeiten gegenüber dem Haushaltungsvorstand bestanden haben, vielmehr war die Steuerbehörde berechtigt, jede als Gesamtschuldner in Frage kommende Person ohne weiteres in Anspruch zu nehmen. Diese hatte mit ihrem gesamten Vermögen und im Fall eines Kindes auch mit dem nach der Volljährigkeit erlangten Vermögen.

Zu bemerken ist, daß diese aus dem Prinzip der sogenannten Haushaltsbesteuerung entspringenden Grundsätze sinngemäß auch für die mit dem Haushaltsvorstand zusammenveranlagte Ehefrau gelten. Diese haftet für die Einkommensteuer des Mannes nicht nur im Falle der Gütergemeinschaft sondern auch mit ihrem der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterliegendem Vermögen und mit einem etwaigen Sondergute.

Das Ziel des Hilfswerkes „Mutter und Kind": ein starkes und gesundes deutsches Volk

Eine Mahnung zum Jahresende

Laßt die Anwartschaft auf die Angestelltenversicherung nicht verfallen!

Gegen Ende des Jahres ist es ratsam, darauf zu achten, daß der Anspruch auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung nicht gefährdet oder gar verloren wird.

Aufgabe der Angestelltenversicherung ist es, den Angestellten eine ähnliche Versicherung zu bieten wie die Invalidenversicherung den Arbeitern. Die Stellung allein ist aber nicht mehr maßgebend, sondern auch die Tätigkeit, so daß z. B. Lohnempfänger, die nicht nur vorübergehend mit Schreibarbeiten beschäftigt werden, ebenfalls angestelltenversicherungspflichtig sind.

Allgemein versicherungspflichtig sind die Angestellten in höherer oder leitender Stellung, Handlungsgehilfen, Büroangestellte mit Ausnahme der Boten und Reinemachestrauen.

Allgemein versicherungsfrei sind Personen, die Anspruch auf Ruhegehalt für sich und auf Hinterbliebenenfürsorge für ihre Hinterbliebenen haben.

Die Allgemeinleistungen der Angestelltenversicherung sind: Ruhegeld bei vorübergehender oder dauernder Berufsunfähigkeit sowie bei Vollendung des 65. Lebensjahres, Erstattung von Beiträgen bei Verheiratung weiblicher Versicherter und Renten für die Hinterbliebenen. Mehrleistungen der Angestelltenversicherung: Heilverfahren für die Versicherten und ihre Angehörigen, Invalidenhausspflege für Rentenberechtigte, Hausgeld für Unterbringung von Versicherten in Krankenanstalten, Kinderfürsorge, Bewilligung von Mitteln für die Wohnungs- und Gesundheitsfürsorge.

Als allgemeine Voraussetzungen für den Anspruch auf die Leistungen sind die Erfüllung der Wartezeit und die Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich.

Als Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartschaft gelten auch sogenannte Ersatzzeiten. Die erloschene Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte die zur Einhaltung der Anwartschaft noch erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalendermonate nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge folgen. Für ein Jahr zurück können freiwillige Beiträge für jeden Monat entrichtet werden.

Die Nachentrichtung fehlender Anwartschaftsbeiträge für 1935 ist noch bis zum 31. Dezember 1937, für 1936 noch bis zum 31. Dezember 1938 zulässig. Es ist aber nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letzten zulässigen Zeitpunkt hinauszuschieben, da nach Eintritt des Versicherungsfalles freiwillige Beiträge nicht mehr entrichtet werden dürfen. Dr. T.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Tanzabend der gefeierten Tänzerin **Palucca**

Uebermorgen, Dienstag, großer Saal „Glocke". **„Tanz in letzter Vollendung. Solch ein Abend bleibt unvergeßlich — Gestaltungsmöglichkeiten, die zur höchsten Kunst an sich werden"**, schreibt die Presse. Tänze nach Musik von Granados, Chopin, Haydn, Brahms, Bluck usw. stehen auf dem Programm. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Konzerte

Erika Willemsen Mezzosopran (Berlin) singt heute, Sonntag, 20 Uhr, in der „Glocke" ein interessantes Programm unter Mitwirkung des **Bremer Staatsquartetts**. Am Flügel: **Franz Rupp**. Karten an der Abendkasse in der „Glocke". (Z. Anzeige.)

Ise Wragge Lustige Lieder zur Laute nach kommenden Mittwoch, 1. Dezember, in der „Glocke". Nur noch wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Lehrer-Gesang-Verein

Zweites Jubiläumskonzert der 50-Jahr-Feier am kommenden Sonnabend, 4. Dezember, in der „Glocke". A-capella-Chöre unter Leitung von Musikdirektor Richard Liesche. Solistin ist Leni Reitz (Bielefeld). Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Cortot spielt Chopin-Schumann

Der einzige Klavierabend dieses weltberühmten Pianisten findet am 6. Dezember im großen Saale der „Glocke" statt. Die Presse schreibt: **„Ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges — eine Vollendung gleichsam schöpferischen Nachschaffens, wie sie zu den allergrößten Seltenheiten gehört."** Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1. (Siehe Anzeige.)

Vorträge

August Winnig spricht in der Ansgarikirche am Mittwoch, 1. Dez. 1937, 20 Uhr. Eintritt frei.

Donnerstag, 2. Dezember, 20 Uhr, „Glocke" **2. Kammerkonzert.**

Goethebund — Das Poppiat-Trio spielt: Beethoven — Pfitzner — Haydn. Karten 1,50 RM. in der Geschäftsstelle, Doventorstr. 1b/c, 11—13.30 Uhr. Ruf: 2 76 10.

Abendmusik in der Friedenskirche

Heute, 20 Uhr, **Heinrich Iden** (Tenor); **die Bremer Kammermusik-Vereinigung: Arno Wendt** (Cembalo). Eintritt frei.

Orchester der Musikfreunde

eine Probe findet heute vormittag nicht statt. Erscheinen pünktlich 19.30 Uhr in der Glocke

UNION Mittwoch, 1. Dezember — 20 Uhr **Konzert der Neuen Liedertafel**

Solistin: **Gertrud Callam**

Korrepetitorprogramm, Berlin. Am Flügel: Ferd. Leitner. Für Mitgliedschaftsgliederkarten zu 1.— i. d. Union, Praeger & Meier, G. Barkels und Abendkasse.

DOM-KONZERT Bremer, Musikabend 3. **Kammermusik-Konzert**, Kl. Glockensaal, Freitag, 3. Dez., 20 Uhr. Eleanor Daitz-München (Gambe), Käte van Tricht (Gambale, Goldberg-Variationen), Bremer Domchor (Alte Madrigale und Volksliedser). Leitung: Richard Liesche. Wenige Karten bei Praeger & Meier (2,50 und 1,50).

SABA-RADIO — Präzision und Qualität!



Zweikreis-Dreier .. RM. 195.75
3-Rohr, 6-Kreis .. RM. 233.50
4-Rohr, 7-Kreis .. RM. 288.-

Saba-Rundfunkgeräte erhältlich bei **Radio-Werner** Nur Ostertorsteinweg 11

Besuchen Sie die RADIO-AUSSTELLUNG vom **Radio-Burhop** auch Musikschränke, Schallplatten und Radio-Tische in großer Auswahl Steffensweg 48, Ecke Erasmusstraße

MUSIK u. RADIO **Michael Werner** Ruf 51187 **Nur Töferbohrmstraße 11** ab Faulenstraße

Straßenreinigung bei Schneefall

Die Polizeidirektion teilt mit: Nachdem der erste Schnee gefallen ist, seien die Vorschriften der Straßenordnung für die Stadt einschl. der eingemeindeten Stadtbezirke über die Beseitigung des Schnees und die zur Reinigung Verpflichteten in Erinnerung gebracht. Von 8 bis 20 Uhr müssen die Bürgersteige von Schnee frei gehalten werden. Die weggeräumten Schneemassen sind am Rande des Bürgersteiges aufzuschichten, wenn seine Breite es zuläßt. Es müssen Rinnen zum Durchlassen des Wassers gelassen werden. Bei Lagerung von Schnee auf dem Fahrdamm sind der Rinnstein und die Kanalroste sowie die am Saumstein liegenden Straßenbahnschienen frei zu halten. Straßenbahnhaltestellen und die Oberflurhydranten und Hydrantendeckel müssen stets frei bleiben. Schnee und Eis aus Privatgrundstücken darf nicht auf die Straße geschafft werden. Anlieger von Gängen und Straßen ohne Bürgersteige haben einen mindestens ein Meter breiten Streifen vor ihrem Grundstück von Schnee frei zu halten und bei Glatteis einen mindestens ein Meter breiten Streifen vor ihrem Grundstück zu bestreuen. Das Hineinwerfen des Schnees von den Dächern auf die Straße ist nur gestattet, wenn jemand die Vorübergehenden warnt. Bei Glätte muß von 8 bis 22 Uhr der Bürgersteig mit abstumpfenden Stoffen ausreichend bestreut sein. Autos darf nur nach 22 Uhr in geringen Mengen und auch nur dann gestreut werden, wenn festgetretene Eis- und Schneerückstände vorhanden sind. Bis 8 Uhr muß der Bürgersteig gefahrlos sein. Das Bestreuen oder Besprengen mit ätzenden Stoffen ist verboten. Bei Eintritt von Tauwetter ist der Bürgersteig von den noch darauf befindlichen Schnee- und Eisresten sorgfältig zu reinigen. Der Rinnstein und die Kanalroste müssen frei gehalten werden.

Diese Bestimmungen sind von den Anwohnern zu erfüllen und zwar: 1. von den Inhabern des Erdgeschosses, wenn in einem Haus mehrere Geschosse bezogen sind; 2. von den Inhabern des nächsthöheren Geschosses, wenn das Erdgeschoß nicht bezogen ist; 3. von den Inhabern des Kellergeschosses, wenn die übrigen Räume des Hauses leerstehen; 4. von dem Eigentümer oder Mieter oder dem sonst zum Besitz des Grundstücks Berechtigten, wenn die Gebäude nicht benutzt oder die Grundstücke unbebaut sind; 5. steht der Pflichtige unter Vormundschaft oder Pflegschaft, so hat der Vormund oder Pfleger für Erfüllung dieser Bestimmungen zu sorgen. Im Interesse der Verkehrssicherheit für die Fußgänger und Fahrzeuge wird die Beachtung vorstehender Vorschriften jedermann zur Pflicht gemacht. Wer sie außer acht läßt, hat eine empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen.

Die Märchenkinder kommen wieder

In der Eifel entstehen die Dezember-Abzeichen

Schon immer sind die meisten Aufträge für die WHW.-Abzeichen den deutschen Grenzlanden vergeben worden. Erst bei der letzten Reichsstraßensammlung trug ganz Deutschland kleine Kunstwerke am Rockaufschlag, die im Westen des Reiches, im Grenzgau Koblenz-Trier, und zwar im Herzen der deutschen Edelsteinindustrie, hergestellt worden waren. Jetzt wird in der Westmark schon wieder mit allem Eifer an einem neuen WHW.-Abzeichen gearbeitet: an den Märchenfiguren, die im Weihnachtsmonat zum Verkauf kommen. Sie entstehen in diesen Wochen in der Eifel.

Aber erinnert sich nicht noch an die bunt bemalten, reizenden kleinen Märchenkinder, die im vergangenen Jahr kurz vor dem Weihnachtsfest von den WHW.-Sammlern angeboten wurden. Die vielfach den Tannenbaum schmückten und wohl die schönsten und begehrtesten Abzeichen waren, die das Winterhilfswerk hervorgebracht hat. Auch sie hatten ihre Heimat im Westmarkgau, im Kreise Daun in der Eifel.

In wenigen Wochen werden diese schmucken Märchenkinder wieder in ganz Deutschland ausmarschieren als WHW.-Abzeichen des Monats Dezember. Viele Millionen dieser zierlichen bunten Geister erblicken wiederum in der Eifel das Licht der Welt. Tausende Hände sind dabei, die Märchenkinder auszufägen, sie zu bemalen und zu lackieren und dann an einen goldenen Faden zu hängen.

Und wenn man in allen Häusern zum Weihnachtsfest rüstet, dann stellen sie sich in ihren leuchtend bunten Gewändern vor und erobern in allen Gauen unseres Vaterlandes die Herzen von groß und klein, zusammen mit den Figürchen, die zur gleichen Zeit in den Heimwerkstätten des Bayerischen Waldes geschaffen werden.

Luftschutzsirenen – überall hörbar

Schaffung zusätzlicher Alarmgeräte

Bei der großangelegten Luftschutzübung, die im September dieses Jahres im gesamten norddeutschen Raum durchgeführt wurde, hatten alle bisher getroffenen Luftschutzmaßnahmen ihre Feuerprobe zu bestehen. Aus der großen Anzahl von Zuschriften aus der Bevölkerung an die Polizei wird das große Interesse an den Uebungen ersichtlich.

Die zuständigen Stellen weisen in diesem Zusammenhang noch auf verschiedene Eingaben hin, die sich in der Praxis ergeben werden, so zunächst auf die akustische Wirkung der Großalarmgeräte, die nicht immer gleichbleibend ist, sondern durch Gegebenheiten der Natur wie Wind, Nebel u. a. beeinträchtigt werden kann. Im allgemeinen ist jedoch die Lautstärke so bemessen, daß auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen eine ausreichende Wirkung erzielt wird. Wo trotzdem, insbesondere in abgeschlossenen Räumen, in Kellern und in geräuschvollen Betrieben, die vorgeschenen Großalarmsignale nicht wahrgenommen werden können, sollen auf dem jeweiligen Grundstück ergänzende Beheilsalarmgeräte durch den Luftschutzhauswart oder den Betriebsluftschutzleiter zusätzlich geschaffen werden.

Ein Fisch kratzt sich den Kopf

Seltene Neuerwerbungen des Kolonial- und Uebersee-Museums

„Das ist ein Fisch, der gar nicht aussieht, wie ein Fisch!" Der schwimmt nicht, der klettert richtig und manchmal kratzt er sich sogar mit den Flossen auf dem Kopf. Ich habe so was noch nie gesehen!" — So ungefähr sagte der Importeur eines der neuen Fische im Aquarium, als er vom Hafen aus anrief, daß er für das Aquarium und Terrarium Fische mitgebracht habe.

Das klang sehr vielversprechend. Aber, die kühnsten Erwartungen sollten nicht getäuscht werden. Rein zufällig war da ein Fisch mitgekommen, der nur ganz selten nach Europa kommt und in Schauaquarien noch selten oder nie ausgestellt wurde. Sargasso-Fisch oder auch gefiederter Fühlerfisch (Antennarius marmoratus) ist der Name dieses seltsamen Gesellen. Seine Form zeigt das Bild in diesem Aufsatz. Auf den ersten Blick weiß man buchstäblich nicht „wo hinten und wo vorne ist!" Der ganze Körper ist mit Fadenwerk und fühlerartigen Anhängen reich besetzt. Die Rückenflosse ist fast verschwunden; nur einige Strahlen davon sind stehengeblieben. Diese sind zu „Antennen" umgebildet, haben also eine merkwürdige, willkürlich aufrichtbare und umzulegende Gebilde auf dem Kopf des Tieres. Was für eine Bedeutung diese Antennen haben, ist noch nicht ganz geklärt. Man sagt wohl, daß sie (besonders nachts) sehr dünne und in der Ruhehaltung um den zweiten herumgelegte Fühler) dem Fisch als Angel dienen. Er soll rubia baffenden damit Beute wegungen ausführen, die kleinere Fische, Krebse usw. veranlassen, danach zu schnappen. Wenn sie nun in die Nähe des Antennarius kommen, soll dieser zufassen und die Reuseriaren verschlingen.

Nach den Beobachtungen hier im Aquarium scheint das nicht der Fall zu sein. Es ist in den Wochen, die der Fisch hier ist, nie beobachtet worden, daß er sich der Anhänge zu diesem Zweck bedient. Vielmehr macht es den Eindruck, als ob diese Träger von Sinnesorganen dienen. Welcher Art diese aber sein sollten, kann noch nicht gesagt werden. Begreiflicherweise ist das Tier zu kostbar zum Experimentieren.

Und was hat es nun mit dem Klettern und dem Kopfkratzen auf sich? So erstaunlich es klingt: es stimmt. Es stimmt tatsächlich! Wer dazu erst eine kurze Erläuterung: Sargasso-Fisch gehört zu einer Gruppe, die man die „Armfloser" (Pediculati) genannt hat. Deren



Der seltene Sargasso-Fisch
Aufnahme: Dr. Wagner.

Hauptmerkmal besteht darin, daß die Brustflossen zu armähnlichen Organen umgebildet sind. Die eigentlichen Flossenstrahlen seien sich gekniickt von einem regelrecht als solchen gebrauchten „Oberarm" ab und bilden eine Hand. Diese Hand wird nun so gebraucht, daß man tatsächlich manchmal versessen kann, daß man einen Fisch vor sich hat. Der Sargasso-Fisch ist ein Korallenfisch und dementsprechend lebt er in einem mit Korallenstöcken versehenen Aquarium. In diesen Korallen klettert er nun herum. Und dabei benutzt er seine „Hände". Nicht, daß er sie nur als Stützen gebraucht. Das kennen wir von mehreren Fischarten. Nein! Er umfaßt mit seinen Flossenhänden die Spitzen der Korallen.

Und manchmal (man muß allerdings schon eine Weile beobachten, wenn man es sehen will) führt er plötzlich eine seiner Hände und den Kopf und macht putzende Bewegungen an seinem Kopfschmuck. Man sollte es nicht für möglich halten: ein Fisch kratzt sich den Kopf!

Erstaunlich wie seine Lebensweise ist auch sein Appetit. Als er noch etwas kleiner war, vertilgte er an einem Tage drei kleine Fische und eine große Garnele. Das war so viel, daß es etwa seiner eigenen Körpergröße entsprach. Er gedeiht allerdings auch nicht schlecht dabei. Um ein Viertel seiner ursprünglichen Größe ist er schon gewachsen.

Die Heimat dieses merkwürdigen Tieres sind alle tropischen Meere. Er ist in Gefangenschaft außerordentlich heikel und selten oder nie gezeigt worden. Außer dem Berliner Aquarium dürfte das Bremer das einzige sein, das ihn je besessen hat. Zweifellos ist der Antennarius eine der größten Kostbarkeiten, die se im Aquarium zu sehen waren.

Bei den übrigen Neuerwerbungen handelt es sich um Reptilien. Man kann vielleicht sagen, daß diese Abteilung noch nie so reichhaltig gewesen ist, wie augenblicklich. Etwas besonders Schönes sind da die „Blutsauger", wie ihr Eingeborenenname auf Ceylon lautet (Calotes versicolor). Wenn jemals ein Name irreführend war, dann hier. Ganz im Gegenteil zu der blutrünstigen Bezeichnung der Eingeborenen stellen diese Echsen mit eine der schönsten Erscheinungen dar, die das mannigfaltige Reich der Reptilien bevölkern. Bei uns nennt man sie deswegen auch „Chönchesen" und der Name trifft besser zu.

Die Tiere werden zu den Agamen gezählt und ihre Heimat ist wie besagt Ceylon. Sie sollen dort überaus häufig sein. In Gefangenschaft sieht man auch sie nur selten.

Wunderhübsche Tiere sind diese Agamen mit dem schnarrischen Namen. Der Kopf und der vordere Teil des Körpers strahlt bei den Männchen in einem leuchtenden Ziegelrot. Um die Augen herum und an dem (in der Erregung weitgespreizten Kehlsack sind gelbe und blaue Flecken eine prächtige Unterbrechung dieser Farbe. Der Körper ist leuchtend grün mit dunklen Querstreifen. Ueber den Rücken zieht sich wie bei den Leguanen ein Stachelkamm. Das Wunderliche an diesen Tieren aber ist ihre Fähigkeit, blitzschnell die Farbe zu ändern. Der Artname „versicolor" der „verschiedenfarbig" heißt, deutet auf diese Eigenschaft hin. Im Zustande völliger Gemütsruhe sind die Tiere einfarbig grün. Nur ganz schwach bilden sich einige der Querstreifen über den Körper ab. Werden sie aber erregt (ganz gleichgültig, welcher Art die Erregung ist), dann beginnt die Umfärbung, die innerhalb von Sekunden über gelb zu dem oben geschilderten, leuchtenden Rot führt.

Weniger ins Auge fallend, aber deswegen nicht weniger wertvoll sind die Chuckawallas (Saumechsen oder) und die kleinen Zaunleguane. Beide Arten kommen aus dem südlichen Nordamerika zu uns. Besonders die Sauromalus' sind in Gefangenschaft selten zu sehen. In demselben Behälter leben auch zwei kleine Nilwarane, zur Abwechslung sind es diesmal ganz junge Stücke. Man sieht es diesen niedlichen, schwarzgelb gefärbten Echsen nicht an, daß sie einmal über zwei Meter lang werden können. Der kleinere der beiden dürfte erst wenige Monate alt sein. Beide Stücke sind scheu ein ganzes Endchen gewachsen, seit sie hier sind.

Auch die Krokodilsammlung hat schönen Zuwachs erfahren. Nilkrokodile, eins der selten eingeführten Sumpfkrokodile und andere Arten sind da. Damit ist die Krokodilsammlung an Artenzahl einer der größten in den deutschen Terrarien. Die Tiere sind zwar noch verhältnismäßig klein, aber man weiß ja, wie schnell sie wachsen. Die „tausendjährigen Riesenkrokodile", die zu Freimarkt und ähnlichen Gelegenheiten viel bewunderte Paradestücke der Menagerien zu sein pflegen, sind meist nicht älter als zwanzig oder dreißig Jahre. (Wenn es soviel ist!) — Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf hingewiesen, daß die großen, über zwei Meter langen Alligatoren im Aquarium vor sieben Jahren in einer ganz gewöhnlichen Zigarrenkiste angebracht wurden!

Auch bei den Schlangen hat es reichlich Zuwachs gegeben. Da sind vor allem wieder reizende Baumschlangen aus Ceylon zu nennen: die „grünen Baumschnüffler". Ihren etwas merkwürdigen Namen verdanken, sie dem kleinen Hörnchen, in das die Schnauzenspitze ausläuft und das ihnen ein regelrechtes „Nimmelfahrtsnäschen" verleiht. Schade, daß sie es sich auf der langen Reise im engen Transportbehälter etwas zerstoßen haben. Aber sonst sind sie „ein zweiter" Leuchtend grün mit scharf abgesetzten gelben Längsstreifen an der Bauchseite sind sie gezeichnet. Damit sind sie völlig ihren natürlichen Aufenthaltsort im Gezweige der Bäume angepaßt. Wie Schlingpflanzen hängen sie in den Zweigen und warten da unbewegt auf ihre Beute, die aus kleinen Baumeidechsen, Baumfröschchen und dgl. besteht. Mit der nun schon ein Jahr hier gepflegten kubanischen Baumschlange vertragen sie sich gut.

Im Behälter nebenan lebt jetzt ein besonderes Tier: Eine Zwerg- oder Kettenklapperschlange. Außer in Berlin wird dieses schon selten gewordene Tier augenblicklich wohl nur in Bremen gezeigt. Dieser „Zwerg" ist ein genaues, verkleinertes Abbild der prächtigen großen Klapperschlangen. Wie diese ist sie erheblich giftig, wenn sie auch natürgemäß schon durch die geringere Größe längst nicht den Grad der Gefährlichkeit erreicht, wie ihre großen Vettern. Mit ihren etwa 75 Zentimeter Länge kann sie schon als ausgewachsen gelten. Durch die fortschreitende Kultivierung der Prärien in Nordamerika ist sie auch in ihrer Heimat schon selten geworden. Wenn man nun noch die schöne helle Pythonschlange (Python molurus) aus Borderindien und die Rattenschlangen erwähnt, die in Berlin zwei Exemplare ausgestellt haben, dann ist das Wichtigste über die Neuerwerbungen im Aquarium und Terrarium im Kolonial- und Ueberseemuseum geschildert worden.

Abschließend kann gesagt werden, daß diese schöne Sammlung lebender Tiere augenblicklich auf einem besonders hohen Stand ist, sowohl was die Anzahl als auch die Art der dort gepflegten Tiere anbelangt.

Dr. H. W.

Frontsoldat!

Wahrer der großen Front- und Schicksalsgemeinschaft der deutschen Frontsoldaten und Hüter des Erbes der Kameraden ist die NS.-Kriegsopferversorgung, der einzige Frontsoldatenbund der NSDAP.

Koje und Hütte – Kajüte

Seemannssprache und ihr Ursprung — Ein alter „Mahlgenosse"

Jeder Beruf hat seine eigene Sprache, und wenn er seine Leute weit in die Welt herumbringt, sie zwingt, sich mit fremden Völkern zu verständigen, sich fremdem Kommando und fremden Gesetzen zu unterstellen, dann nimmt er natürlich auch manchen Begriff fremder Sprachen in seinen Wortschatz auf. Die deutsche Seemannssprache hat viele Ausdrücke, die uns unverständlich scheinen. Sie enstammen jedoch, wie der Parteiamtlichen Zeitschrift der Auslands-Organisation der NSDAP. für die deutschen Seefahrer „Seefahrt ist not" zu entnehmen ist, zum großen Teil der germanischen Ursprache, die die Völker des Nordens im Grunde verbindet.

Das erste und wichtigste, das jedes Greenhorn fassen muß, wenn es an Bord kommt, ist, daß es kein „rechts" und „links" gibt, sondern „Steuerbord" und „Backbord". Das ist seit Urväter Tagen so; auf den germanischen Schiffen war nämlich das Steuer nicht wie heute fest am Heck angebracht, sondern es lag als großes Handruder achtern in einer Kerbe des rechten Schiffsbordes. Diese Seite war also das „Steuerbord", und ihm hatte der Steuermann und Führer seine Front zugewandt. Die andere aber, der er den Rücken zuwandte, war das „Backbord".

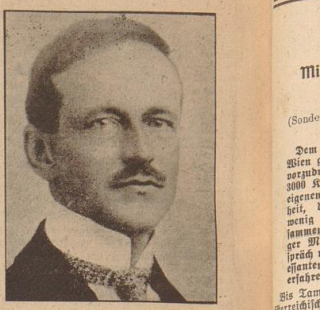
Die Bebauung des Seemanns ist die Kajüte. Das Wort ist durch Zusammenziehung zweier Begriffe entstanden: Koje und Hütte. Der „Bug", das Vorderteil des Schiffes, ist auf die germanische Bezeichnung bogus, oder Buog (von biegen) für den vordersten Oberschenkel des Pferdes zurückzuführen, mit dem unsere Vorfahren ihr Schiff verglichen. Das Wort „bugsieren" hat dagegen nichts mit diesem Stamm zu tun, sondern stammt aus dem lateinischen pulsare. Lehrreich ist es, die Entstehung der verschiedenen Schiffsinnenbezeichnungen zu verfolgen, die oft aus mißverstandenen oder verdrehten fremdsprachigen Wörtern gebildet worden sind. So ist unsere gute deutsche „Brigg" eine Abkürzung der italienischen „Brigantine", eines kleinen schnellen Raubschiffes.

Die „Pinasse" ist ursprünglich ein aus Fichtenholz (lat. pinus) gebautes kleines Kriegsfahrzeug, der „Kutter" ein Wellenschneider. Das Wort „Bark", mit dem heute die großen Segelschiffstypen bezeichnet werden, stammt aus dem Griechisch-Kopischen barca. Das Wort ist wohl zur Zeit der Kreuzzüge entlehnt worden, als die Ritterheere sich auf griechischen und italienischen „Barken" einschiffen mußten. Mit „Schaluppe" bezeichneten die Niederländer ein schweres Beiboot, das im Schlepp des Seeschiffes glitt oder „schlüpft" (sloep). Die „Korvette" war ursprünglich ein breites, tiefliegendes Kastschiff (corbis = Korb), bis sie sich zum Kriegsschiff entwickelte. Der Name „Tender" stammt aus dem Englischen: attender = Aufpasser.

Das Wort „Flotte" ist urgermanisch, es stammt aus dem angelsächsischen fleotan und hat natürlich mit „fliegen" zu tun. Italiener und Franzosen entlehnten es, und als es um 1600 zu uns zurückkam, wurde es zunächst als Fremdwort abgelehnt. Auch in dem Wort „Regatta" steckt ein deutscher Stamm: reiga = die Reihe. Aus der Seemannssprache des Orients, besonders von den außerordentlich seetüchtigen Arabern, stammen eine ganze Reihe von Begriffen, so das „Kabel", „Havarie" und „Kalfatern". Ubrigens hängt mit dem letzten Wort auch der alte gute „Kiabautermann" zusammen (Kalfatermann). Auch das Wort „Admiral" stammt aus dem Orientalischen. Aus dem Lateinisch-Italienischen kommen eine Menge Begriffe der Seefahrt, wie „Geschwader", „Kapitän", „Rhemen" und „entern". Der „Mast" ist ein altgermanisches Wort und heißt Geselle, Kamerad, eigentlich Mahlgenosse, und auch „Matrose" ist eine durch allerhand Abwandlungen ins Normannische und Französische entstellte Form dieses germanischen „Mahlgenosse".

Die Wörter der Seemannssprache erzählen von der Seefahrt früherer Generationen, von Wikingern und Arabern, von Hansaten und Malayen, von ihrem Leben und ihren Gebräuchen, von See- und Raubkriegen, von kulturellen Einflüssen und von alten Handelswegen. All das kann man aus der Seemannssprache herauslesen, wenn man zu lauschen — und ein wenig zu erforschen versteht.

Professor Dr. Sundwall kommt



Professor Dr. Sundwall, Finnland, spricht am 3. Dezember, 20.30 Uhr, im Gewerbehaus über das Thema „Finnische Soldaten in Deutschland während des Weltkrieges (Zur Entstehung des 27. Jäger-Bataillons)". Der Vortrag wird von dem Weser-Ems-Kontor der Nordischen Gesellschaft und der Volksbildungsstätte Bremen in der NSG. „Kraft durch Freude" gemeinsam durchgeführt.

Die Einführung des Pedal-Rückstrahlers

In der neuen Straßenverkehrsordnung hat die Ankündigung des Pedal-Rückstrahlers für alle Fahrräder besonderes Aufsehen erregt. Seine Einführung steht allerdings noch nicht unmittelbar bevor. Aber vom 1. Juli 1938 an sollen alle fabrikneuen Räder schon mit dieser Einrichtung versehen sein. Für die älteren Räder ist die Festsetzung des Termins noch vorbehalten. Die Fachleute rechnen jedoch bestimmt damit, daß die meisten Radfahrer im Interesse ihrer eigenen Sicherheit freiwillig zu dieser neuen Art von Rückstrahlern übergehen werden, sobald sie deren Vorteil erst einmal richtig erkannt haben, zumal der Preis erschwinglich sein wird. Man vertraut also auf den Grundsatz: Das Gute bricht sich Bahn! Selbstverständlich ist das bisherige „Katzenauge" neben dem Pedalrückstrahler dann nicht mehr erforderlich. Streng wird mit Beginn des neuen Jahres auf die Anmeldung der Vorschrift gesehen werden, daß Radfahrer grundsätzlich hintereinander fahren müssen. Das gilt besonders für die Reichsstraßen außerhalb der Ortsschaften.

Für die Gespannhalter ist es wichtig, zu wissen, daß auch ihre Fahrzeuge vom 1. Juli 1938 ab bei Dunkelheit oder starkem Nebel ähnlich wie die Kraftfahrzeuge nach vorn durch zwei weiße oder schmachgelbe Laternen ihre seitliche Begrenzung zeigen, und nach rückwärts für Ende durch rote Laternen oder rote Rückstrahler kenntlich machen müssen. Die bisher meist übliche Anbringung von Lampen unter dem Fahrzeug ist verboten. Diese Vorschriften gelten übrigens für alle Fahrzeuge, gleichgültig durch welche Kraft sie bewegt werden, auch für durch Menschenkraft bewegte, sofern sie über einen Meter breit sind. Unbespannte Fahrzeuge dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel überhaupt nicht auf der Straße gelassen werden. Können sie aus zwingenden Gründen nicht entfernt werden, so muß die Deichsel abgenommen oder hochgestellt werden, und außerdem muß die weiße Beleuchtung nach vorn und die rote nach hinten vorhanden sein.

Kunsthalle Bremen. Die Photo-Ausstellung: Aegypten, neu gesehen: Landschaften, Städte, Bildwerke und Bauten", wird heute, Sonntag, um 14 Uhr geschlossen. Im Vorbereitung ist eine Ausstellung einer Auswahl von Kunstwerken aus dem der Kunsthalle zugeflossenen Vermächtnis von Johann Friedrich Lahmann, Dresden.

Sonderpostkarte zum „Tag der Briefmarke"



Wie alljährlich begehen die deutschen Briefmarkensammler den „Tag der Briefmarke", an dem auf den Geburtstag des Generalpostmeisters Stephan folgenden Sonntag. Im Zusammenarbeit mit der Fédération Internationale de Philatelie gibt der Reichsbund der Philatelisten wieder eine besondere Festpostkarte heraus. Sie erscheint in zwei Farben, Blau und Orange. Dargestellt ist der obere Teil des Denkmals für den Weltpostverein in Bern, dessen Gründung heimlich der tatkräftigen Anregung des Generalpostmeisters Stephan zu verdanken ist. Unser Bild zeigt die Sonderpostkarte zum „Tag der Briefmarke".

Aufnahme: Weltbild.



„Die andere Seite"

Eine Szene aus dem Schauspiel von J. C. Sheriff im Schauspielhaus; von links nach rechts: Raleigh: Ernst Holzinger, Osborne: Walther Kiesler, Kompaniefeldwebel: Ernst Allmann, der Oberst: Georg Ottmann, Kompaniechführer: Hans Hope: Hans Tannert.

Aufn.: Willy Dose

Hier spricht der Leser

Kein „Titel" für Ehefrauen!

Auf die Anfrage aus unseren Leserkreisen, ob die Frau sich den Titel ihres Mannes beilegen könne, ist folgendes zu erwidern: Im Dritten Reich kennt man keine betitelten Frauen, die nicht selbständig in dem ihren Titel bezeichnenden Beruf stehen. Wenn eine studierende Frau sich persönlich den akademischen Grad erworben hat, ist es natürlich auch voll berechtigt, den Doktortitel für ihre Person zu führen. Ist sie jedoch die Ehefrau eines Mannes, der den Doktorgrad erwarb so ist sie damit noch lange nicht „Frau Doktor". Man wird an diesem Beispiel mühelos ersehen können, wie nach heutiger Auffassung die Dinge im übrigen liegen. Der Mann kann Professor oder Postinspektor, oder Lehrer sein — die Frau ist Frau Müller, Frau Meyer und Frau Keller. In der hinter uns liegenden Zeit hatte sich die Titelsucht ja sehr stark in der Richtung des Mehrheimwollens ausgeprägt. Diese Art entspricht aber keinesfalls dem heute herrschenden Prinzip der echten Volksgemeinschaft, innerhalb deren jeder — nicht nur auf dem Papier! — ein ebenbürtiger Volksgenosse ist, der sein Leben und Wirken den allen gemeinsamen völkischen Interessen dienstbar hält. Unter diesem Gesichtspunkte ist es ein glatter Wahnsinn, auf andere Volksgenossen als mindergestellte Leute herabsehen zu wollen. Daß man den Frauen „ihren" Titel nahm, ist ein guter Anfang darin. Wenn eine Frau meint, daß ihr Mann ihrer Persönlichkeit bei seinem Aufstieg und Titel nicht wenig zu danken habe und sie infolgedessen ein Anrecht an diesen Arbeitserfolg des Mannes habe so muß entschieden dagegen Einspruch werden. Daß dies für die „einfache" Arbeiterfrau nicht weniger zutrifft Sie schaltet und waltet oft genug unter viel schwereren Verhältnissen und mit einem noch tapfereren Einsatz und Verzicht. Man vergesse dies niemals und bleibe gerecht; so wird man der eigentlichen Wirklichkeit näherkommen. Man wird niemals der Frau die Achtung versagen, die ihr an der Seite ihres Mannes gebührt, aber mit dem Titel ihres Mannes lasse sie sich am besten gar nicht erst anreden. So wird sie anderen kein Aergernis geben und sich wohldig in den harmonischen Kreis der Volksgemeinschaft eingliedern.

Radfahrwege in der Kornstraße

Biermal am Tage fahre ich, wie viele andere Volksgenossen, mit meinem Fahrrad durch die Kornstraße zu meiner Dienststelle. Ist es im Sommer ungefährlich, auf den asphaltierten Radfahrwegen dieser Straße zu fahren, so ist im Winter, wenn die Schneemassen auf den Wegen lagern, die doch zur Verhütung von Verkehrsunfällen angelegt sind, die Benutzung äußerst schwer und gefährlich. Erhöht wird noch die Gefahr dadurch, daß die Anwohner der Kornstraße die Schneemassen ihrer Bürgersteige auf die Radfahrwege legen. Tritt dann noch stärkeres Frostwetter ein, und der Schnee verhärtet, dann sind Verkehrsunfälle mit körperlichen Schäden, Rahmenbrüche und verbogenen Felgen nur zu oft die Folgen des Befahrens dieser Verkehrswege.

Aus diesen Gründen werden daher alle Anwohner der Kornstraße gebeten, den Schnee ihrer Bürgersteige nicht auf die Radfahrwege zu schaufeln, sondern am Rande der Fahrstraße unter Freihaltung der Regenrosse aufzuschütten. Dadurch wäre gleichzeitig der Radfahrweg gereinigt, was im Interesse der diesen Radfahrer, die alltäglich die Kornstraße benutzen, sehr zu begrüßen wäre.

Steuerkalender. In der Woche vom 28. 11. bis 4. 12. ist folgende Steuer zu bezahlen: Umsatzsteuer-Vorauszahlung und Vorauszahlung für den Monatsabschluß für den Monat November 1937. Fälligkeitstermin: 1.—10. Dezember. Keine Schonfrist.

Reichsbahnsonderfahrt nach Hamburg. Am 5. Dezember ein Sonderzug der Reichsbahn mit 50prozentiger Ermäßigung zum Hamburger Dom.

Heute! Koloniales Volksfest „Zum Elefanten". 19 Uhr, Parkhaus und Casino Heute!
Wehrmacht und Uniformierte halbe Preise

Ein österreichischer Forscher berichtet:

Bei den letzten Raubrittern der Wüste

Mit den Tuaregs durch die Wüste — Die letzten Angehörigen eines aussterbenden Volkes — Die Männer gehen verschleiert, die Frauen unverhüllt

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

h.t. **Hamburg**, 27. November.

Dem österreichischen Forscher Dr. Zöhrer-Wien gelang es, bis in die innerste Sahara vorzudringen. Ein über eine Strecke von 3000 Kilometer führender Ritt mit einer eigenen kleinen Karawane gab ihm Gelegenheit, die letzten Raubritter der Wüste, die wenig bekannten Tuaregs, in längerem Zusammenleben kennenzulernen. Unser Hamburger Mitarbeiter konnte jetzt durch ein Gespräch mit Dr. Zöhrer die nachstehenden interessanten Einzelheiten dieser kühnen Reise erfahren.

Bis Tamanrasset brachte das Motorrad den österreichischen Forscher. Hier am Fuße des bis 3000 m ansteigenden Haggar-Gebirges hat sich um eine französische Militärstation in den letzten Jahren eine kleine Ansiedlung gebildet. Wohl führt der Wüsten-Autobus noch weiter nach Süden. Aber die Fahrt mit ihm bringt natürlich keinen Einblick in das Leben der Wüstenstämme. Für einsame Motorradfahrer ist die Weiterfahrt verboten.

„Schon vorher war ich froh", so berichtet Dr. Zöhrer, „wenn ich das Motorrad 50 bis 60 Kilometer durch den hohen Flugsand schieben konnte. Alle wurden in Tamanrasset hier der weißen, hochgebauten Kamele gekauft. Mit einem jungen Tuareg als einzigen Begleiter ging es weiter in das unendliche Sandmeer. Bis nach Agades auf halbem Wege zwischen Haggargebirge und Tschad-See führte dieser Ritt über 3000 Kilometer, bei dem oft auf Strecken von 500 Kilometer keine Wasserstelle und keine Menschenseele angetroffen wurden."

Leben wie ein Wüstensohn

Der Forscher lebte dabei ganz wie ein Tuareg, vom Schlaf unter dem freien Sternenhimmel bis zum Bereiten der einfachen Wüstenmahlzeit. Er lernte alle Kniffe und Künste der Wüstensöhne, gewann damit die beste Grundlage zum Verständnis ihres Lebens und nicht zuletzt — ihr Vertrauen.

Unlagbar stolz sind die Tuaregs. Offen haben sie sich noch bis vor kurzem zum Raubrittertum bekannt. Das Gewehr als Waffe lehnen sie ab, weil es — nach ihrer Meinung — weder Mut noch Kraft erfordere. Im Bewußtsein grenzenloser Ueberlegenheit bleiben sie hinter ihrem Gesichtsschleier — nur die Frauen gehen unverhüllt — auf den Europäer herab, der sich ohne fremde Hilfe in der Wüste nicht zurechtzufinden weiß.

Galopp imponierte den jungen Kriegern

Dr. Zöhrer gewann ihre Achtung auf seltsame Weise. Mit einer Schar junger Tuaregkrieger ritt er zu einem Freundschaftsbesuch nach einem benachbarten Zeltlager. „Wir sollten etwas schneller reiten", fiel es einem jungen Tuaregadligen ein. Die Kamele setzten sich in Trab. Verkohlen hofften die Krieger, der Europäer würde aus dem Sattel fallen. Nichts dergleichen geschah. Dr. Zöhrer, der den Sinn der Probe wohl verstanden hatte, konnte sich sogar erlauben, nun seinerseits den Spieß umzudrehen. „Ich finde, wir reiten noch zu langsam", sagte er nach einer Weile völliger Stille und setzte sich im Galopp an die Spitze des Zuges. Zuerst verblüfftes Schweigen. Dann brauste heller Jubel hinter ihm auf. In ehrlicher Anerkennung reichte der junge Krieger, der die Reitprobe angestiftet hatte, ihm seine prachtvoll verzierte, mit langen Fransen geschmückte Reitpeitsche als Geschenk hinüber. Die Tuaregs, denen weder Flugzeuge noch Wüstenautobusse imponieren, achteten den Fremden von nun an wie ihresgleichen.

Reichsapfel auf Eingeborenen-Schwertern

Wie steile Felsgipfel unvermittelt im Lande der Tuaregs aus dem Wüstensand ragen, so steht dies 100 000 bis 150 000 Köpfe zählende Herrenvolk im heutigen Afrika. Seltsame Steinringe, das Riesensteingrab einer sagenhaften Königin Tin-Hinam verraten wenig von ihrem Ursprung. Noch heute trägt der Tuaregkrieger einen kunstvoll selbstgefertigten Armring aus Stein, der vielleicht einmal als Totschläger im Kampf von Mann zu Mann eine Rolle spielte. Steinbauten kennt der mit seinen Herden wandernde Tuareg nicht. Den Feldbau, wo er möglich ist, läßt er von Sklaven besorgen. Metallgeräte, Lanzen und die großen zweischneidigen Schwerter werden für ihn von der Kaste der Schmiede hergestellt, die eine eigenartige Sonderstellung einnehmen. Auf vielen Schwertern findet man heute noch den deutschen Reichsapfel und andere Schwertzeichen deutscher Waffenschmiede aus dem 16. Jahrhundert, zurzeit wohl auf verschlungenen Handelswegen in die Sahara gelangt, später von den Tuaregschmieden als besonderes Gütezeichen übernommen.

Kleider werden nie gewaschen

Der Tuareg stiehlt nicht. Wird einem auf dem Wüstenritt das Gepäck einmal zu schwer, kann man es unbesorgt im Sand zurücklassen. Sobald mit dem Finger ein Kreis in den Sand ringsum gezogen ist, wird sich kein später Kommender an dem so „aufbewahrten" Eigentum vergreifen. Der Tuareg weht nicht, er bezieht seine Kleiderstoffe von auswärts. Je blauer der mit Indigo gefärbte Stoff, desto besser. Deshalb werden die Kleider möglichst nicht gewaschen. Wenn das Blau die Haut färbt, ist das ein Vorzug.

Von einem besonders angesehenen Fürsten wird berichtet, daß er so „blau" war, daß die Seiten seines Reitkamels ebenfalls blau gefärbt waren. Ein bloßer Händedruck färbt schon ab. Das ist das Ideal für den Tuareg. In Lederarbeiten sind die Tuareg-Frauen Meisterinnen. Ein Kunstwerk eigener Art ist der hohe Schild aus getrockneter Antilopenhaut. Er ist so elastisch, daß eine aus 28 Meter Entfernung abgeschossene Revolverkugel kraftlos davon abfällt.

In einer Sachgasse des Daseins . . .

Noch werden abends im Zelt bei den Tuaregs Festlieder und Heldenlieder gesungen, von den Frauen auf einem einfachen Saiteninstrument klangvoll begleitet. Aber die Zeit der Kämpfe ist vorüber. Blutige Strafexpeditionen haben das ursprüngliche freie Leben der Wüstenhelden ausgelöscht. Die Tuaregs sind äußerlich verarmt, sie verarmen jetzt auch in ihrem Eigenleben. Die einst vielleicht einmal aus dem Norden eingewanderten adligen Ritter der Wüste — blaue Augen und blonde Haare deuten für manchen Forscher auf diese Herkunft hin — gehen einer ungewissen Zukunft entgegen. Vom Norden werden sie bedrängt von den handelskundigen Arabern, vom Süden von den nicht weniger raffinierten Hausse-Händlern. Die Tuaregs sind in eine auch von den Franzosen nicht vorhergesehene Sachgasse des Daseins geraten. Sie sind im französischen Kolonialreich eine ungelöste Frage.

Besuch im deutschen Gänseparadies

Millionen Gänse schnattern im Oderbruch — Mastvögel als Filmstars

hg. **Im Oderbruch**, November 1937.

Das Weihnachtsfest steht wieder vor der Tür. Mit ihm tritt die deutsche Gänsemastwirtschaft in die Zeit ihrer Hochkonjunktur ein, denn in vielen Gegenden Deutschlands ist die Weihnachtsgans neben dem Karpfen vom Festtisch nicht hinwegzudenken. Der größte Teil aller Gänse, die aus den Mästereien über die Kleinhandelsgeschäfte zu vielen Hunderttausenden in die Haushaltungen wandern, kommen aus dem Oderbruch. Das Oderbruch ist gewissermaßen das deutsche Gänseparadies, dessen wirtschaftliche Grundlage auf Gedeih und Verderb mit der deutschen Geflügelwirtschaft verbunden ist.

227 Mästereien in ganz Deutschland

Von den 227 Mästereien, die es in ganz Deutschland gibt, liegen allein 126 im Oderbruch, 13 in Berlin. Ein Gang durch die endlosen Reihen der Buchten mit ihren schnatternden weißgefiederten Bewohnern führt zu der erstaunlichen Feststellung, daß Deutschlands Gänsemast wieder in voller Blüte steht. Man wird annehmen, daß die Gänse, die hier zu vielen Hunderttausenden „herangepäppelt" werden, auch im Oderbruch selbst ausgebrütet, aufgezogen und dann gemästet werden. Das ist aber keineswegs der Fall. Der Qualitätsbegriff der „Oderbruchgans" wird vielmehr nicht von einer bestimmten Brutmethode oder der Aufzucht, sondern lediglich von der „Technik" der Mästung abgeleitet. Diese Technik wird also nicht schon von der Geburtsstunde an wirksam, wenn das Küken seinen Kopf zum ersten Male durch die Eierschale steckt, sondern etwa erst von der achten oder zehnten „Lebenswoche" an.

Gänsemarsch zum Oderbruch

Im August oder September beginnt in den Oderbrucher Mästereien die Konjunktur. Aus allen Teilen Deutschlands und aus vielen anderen europäischen Ländern werden die zur Mast bestimmten Gänse waggonweise antransportiert. 75 v. H. der Oderbruchgänse kommen vom Ausland — vorwiegend aus Polen, aber auch Italien, der Tschechoslowakei, Südslawien und Litauen — während der Rest von 25 v. H. aus den deutschen Gauen selbst angeliefert wird. Der deutsche Bauer geht immer mehr dazu über, die Gänse nicht selbst zu mästen, sondern sie nur aufzuziehen und dann an eine Mästerei zu verkaufen. Für die deutsche Volkswirtschaft ergeben sich dadurch im ganzen gesehen erhebliche Vorteile, vor allem durch Ersparnis von Futtermitteln. Denn der Bauer, der selbstverständlich die Gänsemast nicht mit verfeinerten und hochentwickelten Methoden durchführen kann, wie es in den Mästereien jetzt in vollkommenem Maße der Fall ist, braucht zur Fütterung der Fettgans bis zum notwendigen Mastgewicht nicht nur eine längere Zeit, sondern auch erheblich mehr Futtermittel. In den Mästereien wird die Gans im allgemeinen in einem Zeitraum von rund sechs Wochen von 5 Pfund auf ein Gewicht von 12 bis 14 Pfund gebracht.

Mastzeit: ein einziger Tag!

Es bedarf natürlich allerlei für den Laien recht seltsamer Hilfsmittel, um in einer so kurzen Zeit einen solchen Masterfolg zu erzielen. So werden die Gänse beispielsweise grundsätzlich nicht in Ställen, sondern in abgeteilten Buchten zu 30 bis 40 Tieren unter freiem Himmel untergebracht. Sehr wichtig ist, daß die Tiere möglichst wenig gestört werden, da sie sonst aufgescheucht und in ihrer Hauptarbeit, nämlich dem Fressen, behindert werden. Nachts sind die Buchten taghell mit vielhundertkerzigen elektrischen Lampen beleuchtet. Die naheliegende Frage nach dem Sinn dieser hochmodernen Beleuchtungsmethode beantwortet der Mäster dahin: „Damit sie nicht merken, daß es Nacht ist und weiterfressen . . ." Für unsere leckeren Weihnachtsvögel ist also die ganze Mastzeit gewissermaßen ein einziger langer Tag. Je mehr die Gans frißt, desto schneller wird sie fett. Ein „Leberfressen", wie es bei den meisten anderen Tieren zu befürchten wäre, ist bei der Gans nicht möglich. Der Mäster also, dem es gelingt, am meisten Futter in seine Tiere hineinzubekommen, wird das beste Mastergebnis zu verzeichnen haben.

Umstellung der Fütterungsbasis

So wie in allen anderen Zweigen der Landwirtschaft wird auch für die Mast und Aufzucht der Gänse die Fütterungsbasis nicht nur auf inländische Erzeugnisse allgemein, sondern vor allem auch auf die deutschen Erzeugnisse umgestellt, deren Stärke frei von Spannungen sind. Durch den verhältnismäßig großen Anteil der Gänsemast an der deutschen Geflügelhaltung gewinnen diese Maßnahmen eine besondere Bedeutung. Von dem im Vorjahre insgesamt bereitgestellten Mengen an Geflügelfleisch von 69 929 Tonnen entfielen nämlich nicht weniger als 27 675 Tonnen auf Gänse. Allein 3696 Tonnen wurden vom Ausland eingeführt. Der Gesamtwert der eingeführten Gänse betrug nahezu 3 Millionen Reichsmark. Einen wichtigen Wirtschaftsfaktor bildet ferner auch die Verwertung der Gänsefedern, die zum großen Teil gleich an Ort und Stelle, in zahlreichen Federfabriken des Oderbruchs erfolgt.

Kleine Gans — ganz groß

Um den Verbrauchern schon jetzt einen kleinen, der Mastwirtschaft sicherlich nützlichen Vorgeschmack von ihrem Weihnachtsbraten zu geben, läßt der Reichsnährstand gegenwärtig in Gemeinschaft mit der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft einen Kulturfilm vom Oderbrucher Gänseparadies herstellen, der den Titel „Kleine Gans — ganz groß" tragen wird. Dieser Film wird interessanten Aufschluß über den Weg der Gans aus dem Brutei über den Bauernhof, im Bahnwaggon zur Mästerei und von dort durch das Schlachthaus in die Bratpfanne der Hausfrau geben. Die Maskottchen des Oderbruchs sind so, ohne es selbst zu wissen, zu — Filmstars geworden!

Jüdischem Richter den Zeugeneid verweigert

Warschau, 27. November.

Bei einer Gerichtsverhandlung in **Brzesc** bei Bodnia ergab sich ein für Polen höchst interessanter Präzedenzfall. In der Verhandlung, die von dem jüdischen Richter Schmaus geleitet wurde, weigerte sich ein Zeuge, den Eid zu leisten und begründete seine Weigerung damit, daß der Vorsitzende Jude sei. Er, der Zeuge, sei Pole und Katholik und könne es mit seinem politischen und religiösen Anschauungen nicht vereinbaren, einem Juden gegenüber die Heiligkeit der Eidesleistung anzuerkennen. Der jüdische Richter zeigte jedoch für diese Erklärung kein Verständnis. Er ließ sie zu Protokoll nehmen und verurteilte den Zeugen zu drei Tagen schwerer Haft, weil er das Gericht beleidigt habe. Die Verhaftung erfolgte im Gerichtssaal.

In polnischen nationalen Kreisen erregt diese Angelegenheit großes Aufsehen. Man verlangt die Entsendung des Gerichtswesens, weil es mit den Gefühlen eines nationalgesinnten Polen unvereinbar sei, einen Juden als Richter anzuerkennen.

165 Mal verheiratet

Freches Stück eines jüdischen Ehepaars

Warschau, 27. November.

Daß Juden auch vor Juden nicht sicher sind, hat in der polnischen Industriestadt **Lodz** das jüdische Ehepaar Chaim und Sara Lukfi bewiesen. Dieses Paar lebte davon, daß es — sich verheiratete. Es wandte sich an jüdische Kreise und bat um Unterstützung für die „bevorstehende" Hochzeit. Die Unterstützungen kamen auch regelmäßig und reichlich, und so wurde mit allem jüdischen Pomp, mit Trauung durch einen Rabbiner und Festessen geheiratet. Nur daß dieses Verfahren an verschiedenen Orten wiederholt wurde und im ganzen 164mal stattfand, davon in Warschau allein 68mal. Der Schwindel kam schließlich dadurch heraus, daß das Gaunerpaar bei der 165. Hochzeit verschentlich an einen Rabbiner kam, der schon die 55. Trauung vorgenommen hatte.

Sturm an der finnischen Küste

Helsinki, 27. November.

In der Nacht zum Freitag wurde die Küste von Finnland von einem schweren Sturm heimgesucht, der schweren Schaden anrichtete. Auch in dem Seengebiet Finnlands hat der Sturm schwer gewütet.

Früherer Präsident von Kuba verhaftet

Newyork, 27. November.

Der frühere kubanische Präsident General **Machado**, gegen den ein Auslieferungsverfahren schwebt, wurde in einem Newyorker Krankenhaus verhaftet. Die kubanische Regierung verlangt seine Auslieferung wegen Mordes, Unterschlagung und mehrerer anderer Verbrechen.

Feuer in den Opelwerken

Rüsselsheim, 27. November.

Im Betrieb der Adam Opel A.-G. in Rüsselsheim brach am Freitagmittag im Wattelager Feuer aus. Die in der Nähe des Brandherdes liegenden Abteilungen wurden aus Sicherheitsgründen geräumt. Die Opel-Feuerwehr wurde bei der Bekämpfung des Brandes von der Mainzer Feuerwehr unterstützt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.



SPORT DER BZ

Werder im Kampf um die Spitze . . .

96 in Hannover der Gegner — Drei Bezirksklassenspiele in Bremen — Auch in den Kreisklassen Hochbetrieb

Die Hochspannung des Hamburger Länderkampfes Deutschland — Schweden und die Tat, die niedersächsische Gauliga unbeeindruckt gleichfalls in allen Kreisen mit gleicher Hochspannung erwartete höchst wichtige Begegnung zwischen Werder-Bremen und Eintracht-Braunschweig ist vorüber. Deutschlands Nationaleif hat nicht nur einen weiteren glanzvollen Sieg errungen, sondern auch der Niedersachsenmeister hat in der Bremer Kampfbahn gegen den Vorjahrsmeister Bewweise seiner unbetretbar hohen Spielkunst so eindrucksvoll hinterlassen, daß die Erinnerung an die herrlichen einstündigen Stunden noch im tiefen Grau unserer Tage wach und drängt sich uns am heutigen letzten Novembersonntag schon wieder ein neues mit Hochspannung erwartetes großes Ereignis auf mit der in der Hindenburgkampfbahn in Hannover vor sich gehenden weiteren Auseinandersetzung im Fußballgau Niedersachsens zwischen

Hannover 96 und Werder-Bremen

im Kampf um die Führung des Tabellenstandes. Die 96er aus der Leinestadt haben den Werderanern nie besonders gut gelegen, zumal dann nicht, wenn die Grünweißen in Hannover anzutreten gezwungen waren. Hannover 96 ist in diesem Jahr weit stärker als in der Spielzeit 1936/37. Mit Kalbeck — Dey — Wente — Erich Meng — Richard Meng haben die Leinestädter ein Sturmquintett, das den bes Niedersachsenmeisters an Technik kaum nachsteht, ihm an Elan und Durchschlagskraft aber weit überlegen sein dürfte. Es ist jedenfalls eine Angriffsreihe, die es in sich hat; denn wird dürfen nicht vergessen, daß die 96er in Blumenthal 8:1 gewinnen konnten (Werder spielte dort bekanntlich 4:4), und denken wir daran, daß der einzige Punktverlust der Mannen von der Radweindahn am Pferdeturm zustande kam, als sie ohne ihre Stammspieler Algermissen mußten.

Auf der anderen Seite haben sich die Werderaner aber auch wieder in eine sehr gute Form hineingespielt, wie wir es am letzten Sonntag in der Begegnung mit Eintracht-Braunschweig mit Genugtuung haben feststellen können. Auch bei den Grünweißen klappt es in der Fünferreihe wieder. Diese draußigen Jürlet-wit ja und Hebermann mit ihren schnellen, stillen, schußsicheren Spiel, der stämmige Mahlstedt, der ebenfalls gern einen Torschuß — und was für einen — riskiert, Meyer mit seinen weiten, überschießlichen Spiel und der sich prächtig entwickelnde Lehmann, das ist schon eine Angriffsreihe, die es in sich hat. Die Läuferreihe dürfte sich auf beiden Seiten in nichts nachstehen, nachdem die 96er sich gerade hier wesentlich verstärkt und vor allem Spielerfahrung in alter Form zur Verfügung haben. Nicht immer zuverlässlich ist auf beiden Seiten das Schlußdreieck, von den es einmal großartige, ein andermal schwächere Spiele gibt. Vielleicht liegt hier die Entscheidung. Der Platzvorteil der 96er und ihr Elan sollte das sehr technische Plus, das der Niedersachsenmeister noch aufzuweisen hat, ausgleichen, weshalb es sehr wohl zu einer unentschiedenen Partie auslaufen könnte.

Der Unparteiische dieser für den inoffiziellen Herbstmeisterschaftstitel so ganz wichtigen Auseinandersetzung ist der Gostenländer Kreymann, der durch das Sportamt „Kraft durch Freude" fährt heute ein Sonderzug um 8.18 Uhr, der um 10.20 Uhr in Hannover eintrifft. Der Zweitzug mit der Bremer Schlachtenbummler in Hannover ist das dem Bahnhof schräg gegenüber liegende Hotel Bußmann. Die Absahrt des Sonderzuges ab Hannover erfolgt um 20.48 Uhr, so daß um 22.47 Uhr der Zug wieder in Bremen eintrifft.

Neben diesen Hauptspielen in der Gauliga Niedersachsens, die uns einen bedeutenden Schritt zur Lösung der Meisterschaftsfrage bringen dürfte, starken außerdem noch zwei Begegnungen, die jedoch bei diesem Großkampfspiel in Hannover weniger in Erscheinung treten. In Bremen schwingt gegenwärtig die dortige Kreisbezirksmannschaft den Gauliganwärter Linden 07. Der Rückschlag von Bremen wird die Braunschweiger zu verdoppelten Anstrengungen anspornen, was dieselbe bedeutend mit Sieg und Punkt entrinnt ist. Schwerer ist schon die Auseinandersetzung in Osnabrück im voraussagen zu wollen. Dort haben die Osser die Arminen aus Hannover zu Gast. Das bedeutet für die Hannoveraner ein schwerer Gang; denn vor heimischer Umgebung auf dem Platz der Gastsage ist den Osnabrücker Mannschaften immer zuzutrauen, wie es die Blumenthaler noch erst am letzten Sonntag haben erfahren müssen. Ein knapper Sieg des Platzvereins dürfte deshalb auch wohl in dieser Begegnung herauskommen.

Die Punktspiele in der Bezirksklasse Bremen bringen mit ihren ungeheuer interessanten Begegnungen ebenfalls noch viel Spannung in den Kampf um die Meisterschaft. Von besonderer Bedeutung ist hierbei das Treffen in der Bremer Kampfbahn zwischen

Bremer Sportfreunde und Spvgg. NDe.

Die Eisenroten haben noch berechtigte Aussichten, den inoffiziellen Herbstmeistertitel zu erreichen, wenn sie zu Sieg und Punkten kommen. Daß dies möglich wären sie auch mit allen Anstrengungen versuchen, zu einem möglichst günstigen Erfolg zu kommen. Durch das Kaltstellen einiger Spieler sind die Sportfreunde schon gezwungen, Ersatz einzustellen. So rechnet man auf dem Mittelläuferposten den früheren Schwarz-Weiß-Spieler aus Essen, Heuken, und auf den halbrechten Stürmerposten wird wieder der alte Bodmann, der beim Militärsport verbleibt hat, mit. Die Mannen vom Nordbeustlichen Abhp haben ihre am letzten Sonntag in Oldenburg gegen den Tabellenführer erlittene Niederlage wieder wettzumachen, weshalb auf sie voll aus sich herausgehen werden. Aus diesem Grunde dürfte es zu einem spannenden Kampf kommen, der die gastgebende Mannschaft leicht in seine Gewalt bringen müßte. Die gegnerischen Elfer werden sich wie folgt gegenüberstehen:

Bremer Sportfreunde: Dieckhoff
Lepper — Maier
Haag — Heuken — Homeier,
Trageser — Bodmann — Graß — Hüneke — List
Dlugosch — Meyer — Heinrich — Vogt — Pabst
Hoppe — Oetken — Harpel
Kluckmann — Schrader
Spvgg. NDe.: Kück

Tura Gröpelingen — Bremer Sportverein

stehen sich im zweiten Bremer Lokalspiel auf dem Gröpelinger Platz am Haimerkweg gegenüber. Damit stehen wieder zwei alte Bekannte aufeinander, die sich schon manchen Strauß mit einander ausgefochten haben. Heute geht es wieder einmal darum, festzustellen, wer im Westen Bremens die Vorrangstellung innehat und wer sich in der Spitzengruppe des Tabellenstandes behaupten wird. Die Blauweißen vom Wasserturm haben mit Ausnahme von Niemeyer, der bekanntlich bei der Luftwaffe in Grohn seiner Militärpflicht genügt und seinen Urlaub erhalten hat, alle zur Stelle, verfügen mithin über ein starkes Aufgebot, das der Papierform nach für den Sieg aussichten dürfte. Aber die Turaner gewinnen den Vorteil des eigenen Platzes und vor heimischen Publikum herzustehen auch die Gröpelinger zu kämpfen und zu siegen. Jedenfalls dürfte der Ausgang dieser Auseinandersetzung erst am Schlußpfiff entschieden sein. Die Bremer eine weiblich folgende Mannschaftsaufstellung:

Tura Gröpelingen: Jüchter
Rosendrock — Herzog
Brauckmüller — Horn — Burmeister
Pappwasa — Sennen — Köpper — Henze — Leifheit
Lühmann — Reimann — Schreiber — Grohn — Martens
Kraak — Knappert — Brandt
Brechel — Zembski
Bremer Sportverein: Schenk

BVB. Komet — BV. Oldenburg

gehen sich als drittes Bremer Treffen auf dem Platz neben dem Kuhhirten ein Stelldichein. Damit ist den Kometen die beste Gelegenheit gegeben, sich für verlorene Punktspiele wieder schadlos zu halten. Aber auf die leichte Schulter nehmen dürfen es natürlich die Kometen von Buntentor auch nicht; denn die Ubtuhr, den die Spvgg. Norddeutscher Lloyd am letzten Sonntag von den Oldenburgern erfahren haben, müßte zu denken Anlaß geben. Es wird den Buntentorfern einen spielsechnisch reifen Fußball spielen und entsprechen in der bekannten eingespielten allen Mannschaft der Kampf aufnehmen, mögte es zu Sieg und Punkten der Kometen kommen.

TuS. Bremerhaven 93 — BV. Oldenburg

Das vierte Treffen in der Bezirksklasse Bremen geht an der Unterweser vor sich, wo der Tabellenzweite des Ges aus Bremerhaven aufzusuchen hat. Die Oldenburger haben diese Begegnung keineswegs von vornherein für sich entschieden; denn in Bremerhaven ist es schwer, zu Sieg und Punkten zu kommen, was selbst die Bremer Sportfreunde mit einer 2:5-Niederlage haben wahrnehmen müssen. Unterschieden die BVBer aus Oldenburg, haben diese die Spitzenposition abzugeben und damit den Nächstplacierten einen wertvollen Schrittmacherdienst erwiesen.

Nachdem am letzten Sonntag wegen des Länderspiels Deutschland — Schweden sehr viel Punktspiele in den beiden Bremer Kreisklassen ausgefallen sind, nehmen die Pflichtspiele in der

1. Bremer Kreisklasse

wieder in vollem Umfang ihren Fortgang. Insgesamt stehen fünf Meisterschaftsbegegnungen auf dem Spielplan. Der Spitzenreiter im Tabellenstand, BfL

Bremer Kampfbahn / Heute 14.15 Uhr
Br. Sportfreunde—N.D. Lloyd
Eingang nur Verdener Straße

Hemelingen, muß den Waller TSV. auf dessen Platz am Hohweg aufsuchen, was für die Hemelinger insofern schwer zu lösende Aufgabe bedeutet, denn in Walle ist schon manche Vereinsmannschaft zum Stopfen gebracht worden. Aber der Meisterschaftskandidat weiß, was auf dem Spiel steht und begibt sich deshalb mit starker Mannschaft wie folgt zur westlichen Vorstadt:

Dittmer
Hardtke — Claussen
Schrader — Schumacher — Lux
Evers — Becker — Lampe — Goldmann — E. Agen.

Hockeyclub Horn — MTV. v. 1875

Club zur Dahr in Hannover beim HSV. von 1878

Da der BVC. das Spiel seiner ersten Mannschaft gegen Delmenhorst absagte, findet in Bremen nur ein Hockeyspiel statt. Im Horn müssen sich die Mannschaften von MTV. von 1875 um die Punkte auseinandersetzen. Der Club erledigt ebenfalls bereits ein Spiel des zweiten Durchganges und trifft heute in Hannover gegen den HSV. von 78 erneut zu beiden Punkten zu kommen.

Hockeyclub Horn — MTV. von 1875. Auf der Fritze-Wiese wird es zu einem harten spannenden Kampf kommen. Horn konnte das erste Spiel trotz leichten Uebergewichts der Turner mit 2:1 gewinnen und bei alle Ursache, das Rückspiel ernst zu nehmen, wenn der Anschluß an die Spitzengruppe nicht verlorengehen soll. Auf der anderen Seite haben sich die Schwarzweißen vorgenommen, nach dem unglücklichen Start durch verbesserte Leistungen Boden gutzumachen. Auf beiden Seiten wird daher bestimmt mit bestem Einsatz bis zum letzten gekämpft werden. Die Frage nach dem Sieger ist daher völlig offen, Spielbeginn 14.30 Uhr in Horn.

Bremer HC. — HC. Delmenhorst. Das Spiel der beiden ersten Mannschaften wurde erneut vom BHC. abgesagt, da die Rotweißen auf einige Spieler verzichten müssen. Die Delmeldäder sind dadurch bereits das zweite Mal spielfrei.

Club zur Dahr — Hannover 78. In Hannover hat sich der bisher unschlagbare Niedersachsenmeister, erstmalig mit den 78ern auseinanderzusetzen. Auch in Hannover haben die Bremer, die allerdings noch auf Carl 1 verzichten müssen, die besseren Aussichten auf Sieg und Punkte. Schließen sich die Dahrer in Hannover, so ist ihnen die Staffelmeisterschaft nicht mehr zu nehmen.

Die weiteren Spiele: MTV. 1875 Damen — MTV. 1875 Damen — MTV. 1875 Damen —

Rund um den Roland

Unser Gauleiter spricht am 14. Dezember in Bremen

Bremen, 28. November.

NSG. Sämtliche Kreisbereisungen unseres Gauleiters Carl Röver mit seinen engeren Mitarbeitern, soweit sie noch vorgesehen waren, sind vorläufig in Anbetracht der Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche zurückgestellt worden, da auch die Möglichkeit einer Ertragerübertragung weitgehend ausgeschaltet werden soll.

So fallen daher bis auf weiteres aus: die Gauleiterbesuche in den Kreisen Bentheim, Aschendorf/Ammerland, Delmenhorst, Leer und Aurich. Ebenso finden alle in den genannten Kreisen vorgesehenen Großkundgebungen und Versammlungen mit den einzelnen Mitarbeitern der Gauleitung nicht statt. Die Bereisungen, Großkundgebungen und Versammlungen kommen voraussichtlich erst in den ersten Monaten des nächsten Jahres zur Durchführung.

Für den kommenden Monat Dezember sind lediglich zwei Großkundgebungen vorgesehen, die in weniger gefährdeten Gebieten abgehalten werden. So spricht der Gauleiter im Kreise Oldenburg-Stadt in Oldenburg am Freitag, 10. Dezember, und im Kreis Bremen in Bremen am Dienstag, 14. Dezember.

Auch die Torfit-Werke ausgezeichnet

Anläßlich des vierjährigen Bestehens der NSG. „Kraft durch Freude" wurden neben der „Oge, Bremen, auch die Torfit-Werke, G. A. Haefe u. Co., Hemelingen, durch die Verleihung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude" von Dr. Ley ausgezeichnet. Vgl. auch die „Bremer Zeitung" vom 26. Nov.

Damit erhielt eine Betriebsgemeinschaft eine verdiente Anerkennung, die auf dem Gebiete des Betriebssportes, des Amtes Schönheit der Arbeit und der Urlaubsgestaltung Hervorragendes leistet. So erhalten alljährlich 20 Gefolgschaftsmitglieder hohe Urlaubskostenzuschüsse, die den Arbeitskameraden gestatten, völlig mittellos an allen Freuden einer KdF.-Reise teilzuhaben. Auch schuf die Firma, deren Betriebs- und Gemeinschaftsräume die Arbeitsstätte zu einer würdigen Stätte deutscher Arbeit machen, einen Grundstock für eine Fensterspende, die selbstverständlich sieben der Betriebsgemeinschaft auch eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung. Die Uebergabe des Leistungsabzeichens wird auf einem Betriebsappell durch den Gaubmann Dieckelmann erfolgen. ⊙

Dr. Todt eröffnete den Zubringer Bremen

Feierstunde auf der neuen Reichsautobahnstrecke — Der Generalinspekteur über die Aufgaben der Straßen des Führers als Vorbilder für die ganze Welt

Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Pg. Dr. Todt übergab gestern im Auftrage des Führers den Zubringer Bremen der Reichsautobahn Bremen—Hamburg dem deutschen Volke und dem Verkehr. Tausende von Volksgenossen wohnten diesem Festakt bei, zu dem u. a. stellvertretender Gauleiter Pg. Peper, Oldhannover, Gauinspekteur Thiele, Wesermünde, Kreisleiter Blanke, Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, als Vertreter des Reichspropagandaamtes Pg. Athen, Generalmajor Schauroth, Oberstarbeitsführer Klein und zahlreiche weitere Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Behörden erschienen waren.

NSKK.-Männer hatten im weiten Umkreis um die Auffahrtsstelle des Zubringers in Burgdamm, die durch zahlreiche Hakenkreuzfahnen festlich geschmückt war, den Ordnungsdienst übernommen, um die vielen hundert Kraftfahrzeuge, die die Kennzeichen Bremens, Oldenburgs, der Provinz Hannover, Hamburgs, Berlins usw. führten, auf den behelfsmäßigen Parkplätzen unterzubringen.

In großen Blocks hatten sich die 1400 Arbeitskameraden der 15 Firmen, die an der Zubringerstrecke gearbeitet haben, Aufstellung genommen. Ihnen gegenüber standen die Ehrenabordnung der Partei, ferner die Ehrenstürme der SA., SS und des NSKK.

NSKK.-Oberführer Bode, der den Aufmarsch der Tausende leitete, meldete dem Generalinspekteur die angetretenen Reichsautobahnarbeiter und die Formationen, deren Front Dr. Todt anschreitend in Begleitung der führenden Männer der Gaue Weser-Ems und Ost-Hannover abschritt.

Zimmerpolier Streckfuß

einer der 1400 Männer, die in Sturm und Regen, im Sommer und Winter, bei Nacht und Tag auf dieser Baustelle geschafft haben, eröffnete die Feier mit einer Ansprache in plattdeutscher Mundart. **Der Sprecher der Arbeiter schilderte die Schwierigkeiten, die sich gerade auf dieser Baustrecke aufgetürmt und den restlosen Einsatz aller Schaffenden der Stirn und der Faust verlangt hätten. Wenn ein Fremder die Baustelle im Moor, wo tiefe Ausgrabungen vorgenommen werden seien besucht habe, dann habe der oft gefragt „Wat hot ji hier denn för'n Kanal?" Der Polier sprach dann die Hoffnung aus, daß die Arbeit, die hier geleistet worden sei, für gut befunden werde und daß sich der Bau zum Nutzen aller auswirken möge.**

Baudirektor Scheunemann

von der Obersten Bauleitung Hamburg der Reichsautobahn wies in seiner Ansprache, in der die besonderen Schwierigkeiten dieser Baustrecken geschildert wurden, auf die große Bedeutung hin, die dieser Zubringer für die Hansestadt Bremen hat. Bremen werde durch ihn an das Reichsautobahnnetz angeschlossen und erhalte dadurch beste Verbindungen nach allen Gebieten Deutschlands.

Ehrfurchtsvolles Schweigen herrschte, als der drei Arbeitskameraden gedacht wurde, die beim Bau tödlich verunglückt sind. Die Fahnen senkten sich, die Hände erhoben sich zum Deutschen Gruß und die Kapelle verwebte das Lied vom guten Kameraden.

Dann sprach

Generalinspekteur Dr. Todt

An diesem Tage, so führte der Beauftragte des Führers u. a. aus, werden in Deutschland 85 Kilometer Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben, und zwar auf den Strecken Breslau—Berlin, Berlin—Frankfurt a. d. Oder, die Zellstrecke Dibbesen—Sittsteh und als wichtigste Strecke der Bremer Zubringer.

Damit sind programmäßig 1900 Kilometer Reichsautobahnen fertiggestellt worden und innerhalb sechs Wochen wird programmgemäß der 2000. Kilometer dem Verkehr übergeben werden können.

Seit dem ersten Spatenstich auf dieser Strecke hat sich in Deutschland viel gewandelt, damals Arbeitslosigkeit und heute Arbeitermangel. Deutschland hat sich seit der Zeit so geändert, daß wir es kaum wiedererkennen. Zu dieser Wandlung hat auch der Straßenbau erheblich beigetragen. Früher waren Englands Teerstraßen berühmt, Bewunderung fanden Amerikas Betonstraßen, Frankreichs Napoleonstraßen waren in der Linienführung vorbildlich und die Schweiz war wegen ihrer Landschaftsstraßen in der ganzen Welt bekannt. Früher reisten unsere Straßenbauer in die Welt, um zu lernen.

Heute treffen sich die Fachleute der ganzen Welt in Deutschland, um die Adolf-Hitler-Straßen zu sehen. Deutschland hat jetzt auch in Straßenbau die Führung in der Welt übernommen.

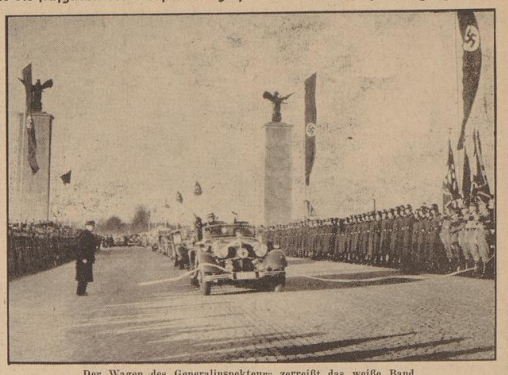
So fällt der Reichsautobahn auch die Aufgabe zu, der Welt deutsche Leistungen zu zeigen. Früher ging der Blick der Deutschen ins Ausland, dort suchte man große Leistungen, heute sind die Reichsautobahnen allen Volksgenossen ein Beispiel dafür, daß deutsche Leistungen in der Welt einzig dastehen. Der Reichsautobahn ist also neben der Verkehrsaufgabe auch eine hohe politische Aufgabe übertragen worden.

Dr. Todt, der allen Mitarbeitern und auch den Bauern, die durch die Landbergabe bewiesen haben, daß eine große Gemeinschaftsleistung nur durch Opfer zu erreichen ist, seinen Dank aussprach, übergab die Strecke dann im Auftrage des Führers dem deutschen Volk und dem Verkehr.

Nachdem ein Mädel dem Generalinspekteur einen Blumenstrauß überreicht hatte, wies der

stellvertretende Gauleiter Pg. Peper

darauf hin, daß wir die Eröffnung der Reichsautobahn-Strecke festlich ausgestalten, weil wir jedesmal glücklich und stolz sind, wenn wir ein Werk, das seine Entstehung der gemeinsamen Tat



Der Wagen des Generalinspekteurs zerreißt das weiße Band.

verbankt, seiner Bestimmung übergeben können. Die Reichsautobahn, die Nord und Süd, West und Ost miteinander verbindet, lehrt uns, daß wir alle Deutsche sind, daß wir alle die Pflicht haben, unsere ganze Kraft dem deutschen Volke zu weihen, an dessen Spitze der erste deutsche Arbeiter steht.

Mit einer Führerehrung und den Liedern der Nation klang die Feier aus. Dann formierte sich eine lange Autokolonne und der Wagen Dr. Todt's durchschnitt bald das weiße Band, das über die Zubringerstrecke gezogen war.

Die erste Fahrt über die neue Strecke war eine Triumphfahrt, auf allen Brücken hatten Abordnungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen mit Fahnen Aufstellung genommen. Ueberall, wo die Reichsautobahn dicht an Wohnsiedlungen vorbeiführt, standen jubelnde Volksgenossen, die den Autofahrern zuwinkten. Fahnen und Grün schmückten Brücken und Bauten der Zubringerstrecke.

Auf der Anschlußstelle Bremen-Mitte (Franz-Schütte-Allee) fand die Schlußfeier, die von Darbietungen des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes eingeleitet wurde, statt. Es sprach hier

Reg. Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhmcker

der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Hansestadt Bremen durch vier Anschlußstellen, die alle verkehrsgünstig liegen, an das große Reichsautobahnnetz angeschlossen ist. Der Zubringer werde sich nicht nur für Bremen, sondern für ganz Deutschland günstig auswirken.

denn durch diesen Zubringer werde neben Eisenbahn und Wasserstraßen der dritte wichtige Verkehrsweg vom Binnenland zur Nordseeküste erschlossen!

Zum Abschluß nahm Generalinspekteur Todt die Vorbeifahrt der mit fröhlichen Reichsautobahnarbeitern besetzten und festlich geschmückten Omnibuskolonne ab.

Am Nachmittag fand im Casino ein Kameradschaftstreffen statt, dessen musikalischer Teil von der Kreiskapelle erfolgreich bestritten wurde. Ein Arbeiter brachte im Laufe der Feier auf den Reichsinspekteur ein Sieg-Heil aus, in das die 1400 Arbeiter begeistert einstimmten. Pg. Dr. Todt versprach wie ihm von den Arbeitern aufgetragen, in allernächster Zeit dem Führer nicht nur Bericht von der Eröffnung des Zubringers zu erstatten, sondern auch die Grüße der Reichsautobahnarbeiter zu überbringen.

Den unterhaltenden Teil des kameradschaftlichen Beisammenseins bestritt die NSG. „Kraft durch Freude". Ein vielseitiges Varieté-Programm rollte vor den Zuschauern ab. Freude und Jubel füllte bald den großen Saal. So fand der Bau des Zubringers, der vor 3½ Jahren feierlich begonnen wurde, auch seinen fröhlichen Abschluß. ⊙

Dom WHW. neu eingekleidet

Auf der Kleiderkammer des Winterhilfswerks / Betreut – nicht abgefertigt

Wer einst in der Systemzeit den bitteren Gang zu einer Bekleidungsstelle der Wohlfahrt tun mußte, der war meistens bereits — wenn er nicht einer der Schnorrer war, die von einer Unterstützungsstelle zur anderen liefen und „Männchen" machten — bis aufs Letzte abgerissen und zerlumpt. Denn erstens bekam der, der nicht darauf zu reisen verstand, nichts, wenn nicht die Zehen durch die Schuhe und der Ellbogen durch den Rockärmel sahen, und zweitens vermied es jeder, der sich noch ein kleines bißchen Stolz bewahrt hatte, so lange wie möglich sich in „Wohlfahrtsklamotten" einer mehr oder weniger geringschätzig lächelnden Umwelt zu präsentieren. Wer einmal bei der Wohlfahrt gelandet war, dem bog man bei, daß er sich fortan als Strandgut des Lebens zu betrachten habe.

Wie anders ist es heute! Sozialismus und Lieblosigkeit sind verbannt aus dem Rahmen der nationalsozialistischen Hilfsaktion und damit ist auch für niemanden auch nur der geringste Grund zur Bitterkeit gegeben, wenn er aus den Gaben der Gemeinschaft etwas empfängt. Jenen aber, die immer noch glauben, auf jemanden heruntersehen zu dürfen, der das WHW. oder die NSV. in Anspruch nimmt, sei gesagt, daß jener vielleicht arm an Gut sein mag, die aber sind ärmselig im Geiste, und das ist nicht mit Kleidern zu verdecken, auch nicht, wenn sie erstklassige Maßarbeit sind.

Vom Kopf bis zu den Füßen kleidet das WHW. die Volksgenossen ein, bei denen eine besondere Notlage herrscht. Und es ist keinem der zahlreichen Volksgenossen, die vom WHW. mit Kleidungsstücken beliefert worden sind oder die vollständig eingekleidet wurden, anzusehen, daß sie Zeug tragen, das ihnen gespendet worden ist. Die Zeit der „Wohlfahrtsklamotten" ist entgültig vorbei. Auf der Kleiderkammer des WHW. geht es hier wie in einem guten Bekleidungsgeschäft. Hier werden die betreuten Volksgenossen empfangen und bedient genau so in jedem guten Geschäft die Käufer. Aufmerksam werden im Rahmen der Bestimmungen die Wünsche der betreuten Volksgenossen berücksichtigt. Jeder bekommt, was er braucht und was ihm paßt. Und alles ist neues Zeug. Auf der Kleiderkammer wird nur ein geringer Prozentsatz der Kleidungsstücke ausgegeben, mit denen das Winterhilfswerk seine Betreuten beliefert. Für über 100 000 RM wurden in Bremen Gutscheine ausgegeben und der Betreute kann sich beim Einzelhandel, bei dem Kaufmann seines Vertrauens, wunschgemäß einkleiden. Natürlich kann ein Betreuter, dem das WHW. auf Grund seines Antrages ein Paar Arbeitsstiefel liefert, nicht für diesen Gutschein Sonntagsnachmittags-Ausgehschuhe bekommen. Straßenschuhe werden selbstverständlich auch geliefert, aber nur, wenn ein entsprechender Antrag gestellt und genehmigt worden ist.

Zum Schluß noch eine Aufklärung: Wo bleiben nun, wenn das WHW. im Rahmen der Bekleidungsaktion nur neue Sachen und solche Kleider, die in den Nähstuben der NSV. und NS-Frauenschaft auf neu gearbeitet worden sind, ausgibt, die alten Bekleidungsstücke, die von Volksgenossen gestiftet werden? Auch hier in Bremen werden diese Verwendung zugeführt. Man verteilt sie als Arbeitszeug, zur Landarbeit oder aber, wo es noch angeht, auch als Bekleidung für den Weg zur Arbeitsstätte.

Das WHW. sorgt dafür, daß niemand ein Kleidungsstück erhält, dessen Form oder Zustand im Betreuten das Gefühl aufkommen läßt, als wolle man ihn abfertigen, um ihn loszuwerden. Das Winterhilfswerk ist Treuhänder der Volksgemeinschaft, es vermittelt die Gaben im Sinne der Geber, die wollen, daß jedem Volksgenossen sein Recht werde, der würdig ist und bedürftig.



Ein glückliches Mädel. Herzlich dankend nimmt Dr. Todt den Blumenstrauß, den Gruß der Jugend entgegen. Aufn.: Schmidt (2)

Heute Einweihung des Parteihauses in Oberneuland

Heute vormittag 11 Uhr erfolgt — wie wir schon mitteilen konnten, in Oberneuland die feierliche Einweihung des von der Gemeinde Oberneuland-Hackwinkel erbauten Parteihauses. An dieser Feier werden Kreisleiter Pg. Blanke und Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, ferner Vertreter aller Ortsgruppen und bremischen Gemeinden teilnehmen. Alle Volksgenossen sind zu dieser Parteihaus-Einweihung eingeladen! ⊙

Wir besuchen „Schwiegersöhne"

Die Kreisleitung Bremen der NSDAP. macht nochmals auf das in der Zeit vom 1. bis 3. Dezember stattfindende Gastspiel der Volksdeutschen Bühne aufmerksam. Das Schauspiel „Schwiegersöhne" von Alexander Paul hat bisher im Reiche über 1000 Aufführungen erlebt.

Infolge des zu erwartenden Andranges werden die Frauen besonders auf die Nachmittagsvorstellung hingewiesen. Karten sind in den Ortsgruppengeschäftsstellen, bei der Kreiskasse, bei allen Politischen Leitern sowie bei der NSG. „Kraft durch Freude" erhältlich.

Pg. Neef spricht in den Centralhallen

Wie uns von der Verwaltungsakademie geschrieben wird, findet der Vortrag des Reichsbeamtenführers H. Neef am Donnerstag, 2. Dezember ds. Js., nicht, wie vorgesehen, im großen Saal der Union, sondern in den Centralhallen als Großkundgebung des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Kreis Bremen, statt. Interessenten die bereits im Besitz der Karten der Verwaltungs-Akademie sind, haben an der Abendkasse des NZB. in den Centralhallen die Möglichkeit, dieselben gegen eine Rückerstattung von 0,40 bzw. 0,30 RM und gegen eine neue Einlaßkarte umzutauschen.

Sheriff: „Die andere Seite"

Neuinszenierung des englischen Kriegsstücks im Bremer Schauspielhaus

Ja, es muß doch noch etwas geben, was in Wahrheit neutral ist, eine allumfassende Güte, die Blut und Verwüstung mit weißer, milder Blütenpracht vielleicht bedeckt. Schwalbe und Lerche können sich bewegen wie uns in Jahreszeiten durch Gottes große Schöpfung. Jahreslang sind wir begraben in unseren Erdlöchern und fragen verzagt: „Wer wälzt mir den Stein von des Grabes Tür?"

(Ein unbekannter deutscher Soldat, Westfront, März 1918).

Dies schrieb einer der zwei Millionen deutscher Brüder, die im Weltkriege fielen und eingingen in das große Opfer der Zeit. Dies schrieb einer von uns — und wir Lebenden haben sein Vermächtnis bewahrt und geheiligt wie ungezählte andere Briefe und Blätter, die in den beiden Büchern der Kriegsbriefe gefallener Studenten und Soldaten der Nation als Geschenk und Verpflichtung zu eigen wurden. Auch die „Anderen", unsere Gegner von einst, verewigen das Gedenken an ihre Helden im ehrfürchtig überlieferten Wort: „So ist es gewesen!" und damit die dramatische Lebensschrift des Bühnengeschehens bestätigen — für die Jüngeren hat solch ein Wort noch jene Ueberzeugungskraft aufzubringen, die ihnen die reine, allem geschichtlichen Vor- und Zufall entsagene Tragik des „So hat es sein müssen!" oder „So würde es wieder und immer wieder sein!" mit unabdingbarer Notwendigkeit einhämmert. Diese seelische Gestaltungskraft im eigentlichen Sinne, nämlich aus theatralisch verdichteten Worten und Handlungen eines tatsächlich „fremden" Vorganges die allmenschlich fühlbare und nachlebenswerte ethische Haltung — das Vorbild — aufzuziehen, offenbart uns Sherriff so eindringlich, daß dieses Theater vom Kriege jeden, sei er jung oder alt, Freund oder Feind, aufwühlen, mitreißen und erheben muß. Und gerade die erhebende Gewalt ist so mächtig, daß das Brüllen des Todes und das Winseln der Kreatur, das würgende Grauen des Wartens und Fragens nach der Unabänderlichkeit und Unmenschlichkeit des Krieges zunichte wird vor der unbeteiligbaren, selbstbezwingenden Bereitschaft zu Treue, Gehorsam und Opfer, die unter allen mit trotz jenes ungeheuren Leidens und Mitleidens, trotz des Untergangs jener Männer in Blut, Feuer und Erde, in die Wirklichkeit zurückt mit dem wunderbar gefestigten Glauben an die allumfassende Güte", die jene von der „anderen Seite" wie den unbekannten deutschen Soldaten wie uns und die Kommenden hüben und drüben alle segnet, auch wenn wir uns selbst zu ihrem Unterpfande hingeben müssen.

Das Schauspielhaus hatte für dieses in Bremen schon aufgeführte Werk ein Maß an Bühnenkunst einzusetzen, das den darstellerischen und szenischen Forderungen dieses Dramas die Waage hielt. Wenn überhaupt ein Stück „totale" Ansprüche stellt, so ist es dieses, das sich in seinem gerafften Ablauf in jedem Bild wie eine stets erneuerte Auf- und Entladung mit ungebremmter Wucht ausgibt. Es verlangt zehn Männer, und diese sind erst dann lebenswahr, wenn die künstlerische Gestaltung der einzelnen Rolle ganz aufgegangen ist in den Menschen, den der Verfasser aus eigener persönlicher Erinnerung zu neuem gesteigerten Leben erweckt wissen will. Darum scheint uns für die Darsteller insgesamt keine würdigere Anerkennung möglich als die Feststellung, daß wir uns nicht eine dieser Gestalten anders und besser denken können, wie sie sich hier geben. Hier war die höchste Einheit zwischen der Wirklichkeit und der Dichtung durch einzigartige schauspielerische Mittlerschaft erreicht. So nur konnte bei aller „Realistik", bei aller Durchbildung und Ausfeilung kleinster Kennzeichen des Milieus und der Charaktere die Inszenierung Peter Widmanns, gelüftet durch das trotz aller notwendigen Farben- und Raumenge ausschwingende Bühnenbild (Anneliese Bontemps) jene naturalistisch nicht mehr faßbare Stimmung schaffen und durchhalten, die das leibhaftige Leben und Sterben dieser Soldaten verklärt — auf eine Weise, die äußerer Symbole und Gesten nicht mehr bedarf, um wenig beispielhaft zu wirken. Diese nur fühlbaren Zeichen umwitterten vor allem Stanhope und Osborne, die am reichsten und tiefsten bedachten Gestalten des Stücks: Hans Tannert, im Vollbesitz seiner Darstellerkraft, als Führer der Soldatengemeinschaft, dem die Schrecken des Niemandslandes die Kraft zerrütteten, die Angst des Irrsinnen in sich selbst zu bändigen und der deshalb vor seine zerbrochene Kreatur den Soldaten stellt, der nur noch angelichts des Todes im Stande ist seinen treuesten Kameraden zu sich zurückfindet; ihm als Freund, an den er sich „mit klammernden Organen" hält, Osborne zur Seite, in dessen vom sechten Wissen durchdrungenen Opfergang Walther Kiesler eine erschütternde Leistung vollbringt. Der Flügelschlag des Todes rauscht auch um jene, die wir von ihm ferner glauben: Trotter, den Justus Ott bei aller Komik des „murxtigen" Diesseitsmenschen die Achtbarkeit des pflichttreuen Soldaten verleiht, Hibbert als in Todesangst ausgebranntes Nervenbündel von Franz Reichert packend gestaltet, und den jungen Raleigh, der tapfer sein kann und fällt, denen ihn das Grauen übermannt — eine große Aufgabe, die Ernst Holzinger vielverheißend löst. Für den englisch typischen Obersten (Georg Ottmann), den kreuzbraven Feldwebel (Ernst Altmann), den pfiffigen Koch Mason (Hanns Müller) und den deutschen Gefangenen (Karl-Heinz Kruse) sind gleichmäßig ausgewogene darstellerische Leistungen zu buchen.

Die Wahrheit, daß das Leben stärker ist als der Tod, steht tröstlich über diesem Werk. Sie erlöste auch diesmal die große Schaugemeinde aus dem Ergriffensein von der Heiligkeit solcher ernsten Kunst.

Reinhard Everwyn

Musik der Woche

Übersicht über die kommenden bremischen Konzerte

Der heutige Liederabend der jungen Berliner Mezzosopranistin Erica Willemsen, der unter Mitwirkung Franz Rupps und des Bremer Staatsquartettes mit den „Schottischen Liedern" von Beethoven und einer Paul-Graener-Erstaufführung ein gediegenes Programm verspricht leitet eine Woche mit wieder mancherlei interessanten Veranstaltungen ein. Am Dienstag wird nach Harald Kreutzberg und Alexander von Swaine die Palucca ihre Tanzkunst, wohl zum ersten Male in Bremen, bieten. Die beliebte Lautensängerin

Jie Bragge

hat für Mittwoch ein neues Programm lustiger Lieder angekündigt, das die Freunde heiterer Muse und liebenswürdiger Vortragskunst stark anziehen wird. Zwei bemerkenswerte Kammermusik-Veranstaltungen stehen für Donnerstag und Freitag bevor. Im 2. Kammerkonzert des Goethebundes bringt das Breslauer

Popniak-Trio

neben Beethoven und Haydn das einzige Klaviertrio Hans Pfitzners, ein frühes Werk des Meisters, das selten in unseren Konzerten begegnet, aber immer wieder dankbar und gern begrüßt wird. Ein Kammermusikprogramm besonderen Reizes hat Richard Liesche für den

3. Bremer Musik-Abend

vorbereitet. In ausgesuchter Besetzung wird der Domchor alte deutsche Madrigale und Chorlieder in originalen Sätzen singen. Dazu bieten Eleanor Day (Gambe) und Käthe von Teicht (Cembalo) alte Instrumentalmusik. J. S. Bachs „Goldbergvariationen" sind ein besonders anziehender Mittelpunkt dieses Programms. Am gleichen Abend konzertiert im Rahmen einer KdF.-Veranstaltung das

Reichs-Symphonie-Orchester,

zum ersten Male in Bremen, unter Leitung Erich Klobs, des bayrischen Landesleiters der Reichsmusikkammer, dessen Name mit der künstlerischen Tätigkeit des Reichs-Symphonie-Orchesters fast so innig verwachsen ist wie der seines Gründers Franz Adam. Das Programm dieses Abends verrät deutlich, in welcher Richtung das Reichs-Symphonie-Orchester seine musikalische Kulturarbeit angreift. Beethovens III. Leonoren-Ouvertüre und Siebte Symphonie, Regers „Ballett-Suite" und Liszts symphonische Dichtung „Les Preludes" bilden eine eingängig werbende, zugleich in ihrer Gewichtigkeit sein ausgewogene Vortragsfolge. Man wünscht diesem „Kraft-durch-Freude"-Konzert einen besonders starken Erfolg. Nicht allein, weil es hier zum ersten Male die Bekanntschaft mit einem Orchester vermittelt, dessen künstlerischer Ruf in den letzten Jahren immer stärkere Geltung bekommen hat. Mehr noch, weil die Tätigkeit gerade dieses Reichs-Symphonie-Orchesters — wie das Bremer Programm beweist — von der Ueberzeugung bestimmt ist, daß nur die wirklich wertvolle künstlerische Leistung den echten, breiten und auf die Dauer anhaltenden Widerhall findet.

Das zweite Feierkonzert des

„Bremer Lehrer-Gesangvereins"

zu seiner 50-Jahrfeier bringt diesmal A-cappella-Chorwerke. Ausschnitte aus der bisherigen Arbeit, dazu die Uraufführung eines neuen Chorwerkes des niedersächsischen Tonsetzers Hans Heinrichs, das dem Lehrer-Gesangverein zu seinem Jubiläum gewidmet wurde. Solistin ist die Dresdener Regierin Leni Reiß, die als bemerkenswerte Bereicherung dieses Abends alte deutsche Reigen und Tänze angekündigt hat.

P.

Robert-Schumann-Ausstellung in Berlin. In Verbindung mit der Uraufführung des unveröffentlicht gebliebenen Violinkonzertes von Robert Schumann in Berlin hat die Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek eine Robert-Schumann-Ausstellung zusammengestellt. Von den vielen ausgestellten Handschriften und handschriftlichen Partituren des Meisters sind Schumanns Tagebuch, und die Partituren des Violinkonzertes, der dritten und vierten Sinfonie, der Faust-Szenen sowie der „Manfred"- und „Genovera"-Musik besonders hervorzuheben. t.

Gründung einer Deutsch-Jugoslawischen Kulturgesellschaft. Der Humboldt-Klub veranstaltete in Berlin einen Jugoslawischen Abend, auf dem bekanntgegeben wurde, daß in Berlin die Gründung einer Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft vorbereitet wird. t.

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Fanny Elßler"

Der Film nimmt eine mit großzügiger dichterischer Freiheit nachempfundene Episode aus dem Leben der Tänzerin Fanny Elßler zum Vorwand einer wahrhaft monumentalen choreographischen und baulichen Ausstattung, der sich die künstlerische Sprache des Bildes (Konstantin Irmen-Tschet) und der Musik (Kurt Schröder) ebenbürtig anschließt. Die Fabel des Drehbuches (Eva Leimann, Paul Martin) bleibt dagegen für diese vierstündige künstlerische Erfüllung: der junge Herzog von Reichstadt, Sohn des großen Napoleon, wird am Wiener Kaiserhofe festgehalten, zwar nicht gezwungen, aber doch ein Unfreier im klug berechneten diplomatischen Spiel des Fürsten Metternich, der die politischen Intrigen des Nachfahren des korsischen Weltherrschers mit allen Mitteln der Zerstreuung und der Spionage erstickt. Auch die schöne Tänzerin möchte er für seine Manöver gewinnen; aber das Leben durchkreuzt seine Absicht, Fanny Elßler lernt den Herzog kennen und lieben, ohne etwas von seiner politischen Stellung zu wissen. Als der Herzog die Stunde gekommen glaubt, in Paris das Erbe seines Vaters anzutreten, setzt der Tod seinen Plänen und seiner großen Liebe ein Ende.

Das tänzerische Element überwiegt das handlungsmäßige bei weitem. Nach dem ersten der hohen Tanzkunst gewidmeten Film „Daphne und der Diplomat" wird es hier zum immer wiederkehrenden bezaubernden Blickfang erhoben. Wie ein Meer von weißen Lotosblumen steigt der Spitzentanz von 150 Tänzern und Tänzerinnen zu Beginn aus dem Bilde auf, in der Mitte der Handlung ist von einer unüberbietbaren phantastischen Romantik in den Kostümen (Manon Haun), dem überwältigenden baulichen Hintergrund (Erich Kettelhut) und der choreographischen Idee, die Hubert J. Stowitts nach original javanischen Tänzen gestaltete. Wiemhaft zart, tänzerisch wie darstellerisch auf gleicher kultivierter Höhe, bewegt sich Lilian Harvey als Fanny Elßler durch die malerischen Bilder. Der Partner ist Rolf Moebius, der mit der Verkörperung der nicht leichten Rolle des Herzogs ein eindrucksvolles Filmdebut gibt. Willy Birgel und Paul Hoffmann charakterisieren die höfische Wiener Welt mit gewohnter Bezeugung und Eindringlichkeit der Darstellung. Die Spielleitung hatte Paul Martin.

Tivoli-Theater:

„Wenn du eine Schwiegermutter hast"

Seit der Kölner Willy Ostermann seinen verschmitzten Karnevalsschlager gleichen Titels über Rundfunk und Grammophonplatten wandern ließ, hat man den vielgeschmähten Schwiegermüttern, soweit sie Gegenstand irgendeiner Kunstgattung wurden, offensichtlich etwas mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen; so auch in diesem Film, der wieder eine Bombenrolle für Ida Wüst spendet. Sie erscheint uns ohnehin als der Typ der zeitlosen bösen Schwiegermutter, wenn man so sagen darf, und die Handlung tut das ihrige, viele zunächst undurchsichtige Lücken erfinden, die diese Annahme endlich doch bekräftigen. Mit wollen es uns ersparen, die Handlung zu erzählen. Sie ist lustig, einfallsreich und wird mit ebensoviel Temperament wie Witz vorgestellt. Neben Ida Wüst ist natürlich Ralph Arthur Roberts der Löwe der Leinwand, allerdings hier ein recht zahmer und gebuster Löwe, über den nicht nur eine energische Schwiegermutter, sondern eine noch resolutere, noch übrigen sich reizende Schwägerin (Mady Rahl) verfügt. Sie ist zwar keine etwas sehr junge Frau mit natürlichem Charme und sympathischer Zurückhaltung im Spiel. Eine Reihe bewährter Lustspieldarsteller fügt sich um dieses Kleeblatt und wird von Joe Stoedel mit Laune und Humor durch eine reizvolle Strandleben eines Seebades geführt.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

„Helden der Küste"

Auf der letzten Sitzung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Utbremen im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses ward die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Schirmherr der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist, für ihre Arbeit. Im Rahmen des Aufgabengebietes des Amts für Schadenverhütung wurde der Lichtbildervortrag „Helden der Küste" gezeigt. Dieser Bildstreifen und der mündliche Vortrag über die verantwortungsvollen und oft gefahrvollen Aufgaben der Männer an der deutschen Küste. Von den 105 Rettungsstationen sind bisher nur 53 mit Motorrettungsbooten ausgerüstet. Die Mittel für die weitere Motorisierung der übrigen Stationen zur Beschaffung der Rettungsgeräte und zur Unterstützung der Hinterbliebenen werden freiwillig aufgebracht.

Der Vortragende schloß, daß das deutsche Volk verpflichtet sei, nun sich aus den 1200 Rettungsleuten. größtmöglichste Sicherheit bei ihrer Rettungsarbeit zu gewähren und die Aussicht auf den Erfolg zu erhöhen. Deutsche Seefahrt sei Sache des ganzen Volkes, Rettung aus Seenot daterländische Ehrenpflicht.

Der Filmvortrag verfehlte seine Wirkung nicht. Neuanmeldungen erfolgten schon am selben Abend. Die bekannten Rettungsschiffchen treiften nicht umsonst auf den Versammlungstischen. Mit der Führerehrung wurde die Sitzung geschlossen.

Bremer Lichter Sonntag. Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, teilt mit: Der vierte Lichte Sonntag findet am 5. Dezember, 17 Uhr, in der Aula des Oberrealschule in der Pechaustraße statt. Ausführende: Der Mandolinen- und Gitarren-Chor „Mignon" unter Leitung von Theodor Wiewend und Carl Sander (Heitere Vorträge). Der Eintritt ist frei. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Verurteilte Schwarzhörer. Im Vierteljahr Juli bis September 1937 sind 245 Fälle der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Verurteilt wurden 164 Personen, davon 5 zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen bis zu 4 Monaten und 3 Tagen und 159 zu Geldstrafen von 5 bis 150 RM. In vielen Fällen wurde außerdem auf Einziehung der bei der Ausübung des Vergehens benutzten Rundfunkempfangsapparate erkannt.

Aufklärung über Benzol. Die zunehmende Verwendung von Benzol als Lösungsmittel für Farben und Lacke, Klebstoffe usw., erhöht die Gefahren, denen die Gefolgschaftsmitglieder, die mit diesen Stoffen zu arbeiten haben, ausgesetzt sind. Es ist dabei leider sehr oft beobachtet worden, daß bei den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern die Gefahrlichkeit des Benzols noch nicht in dem Umfange bekannt ist wie es zur Durchführung eines wirksamen Schutzes erforderlich ist. Das Reichsgesundheitsamt hat daher zur Unterrichtung der Beteiligten ein Benzolmerkblatt herausgegeben, das zu beachten die Pflicht eines jeden Betriebsführers und Gefolgschaftsmitgliedes ist. Merkblattexemplare sind bei den Gewerbeaufsichtsamt, Bahnhofstr. 12, 1 Stock.

Weihnachtspakete für die Besatzungen der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern. Weihnachtspakete für die Besatzungen der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern müssen spätestens am 30. November 1937 bei Matthias Rohde & Co. Frachtkontor GmbH., Hamburg 1, Ferdinandstraße 25/31, eingeliefert sein, spätestens am 10. Dezember. Die Beförderungskosten bis Hamburg sind von Absendern zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt die Verpackung und Versendung in Segboden eine Reichsmark durch Aufkleben von Freimarken, auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos.

Er machte sich „selbständig"...

Kleine Unfall-Chronik — Die Angst vor dem herankommenden Wagen!

In der Buchtstraße hinter dem Polizeihaus hatten am Freitag um 9.30 Uhr Lastzugführer für 10 Tonnen schweres Holz zum Entladen zusammen aufgestellt und hatten sich danach entfernt. Während der Abwesenheit der Fahrer kam dieser Lastzug plötzlich auf irgendeinen nicht festgestellten Grund ins Rollen. Einige Meter vor dem Lastzug stand ein kleiner Personenkraftwagen. Der Lastzug fuhr gegen diesen Wagen und schob ihn weiter vor sich her. Beide Wagen erlitten dadurch noch weiteren Schaden, wo der Lastzug schließlich den vor ihm hergeschobenen Personenkraftwagen an einer Hausmauer an der Ecke des Hauses Nr. 7 zum Stehen brachte. Der Besitzer des Wagens „stoßt drückte". Personen wurden nicht verletzt, da die Insassen abwesend waren. — Zu diesem Unfall wäre es zweifellos nicht gekommen, wenn die Handbremse des Lastzuges ordnungsmäßig angezogen worden wäre, und wenn sich die Bremsen auch in ordnungsmäßigem Zustand befunden hätten. Der Fall weist wieder einmal darauf hin, daß man beim Abstellen seines Wagens auch bei einem Gang einschalten sollte.

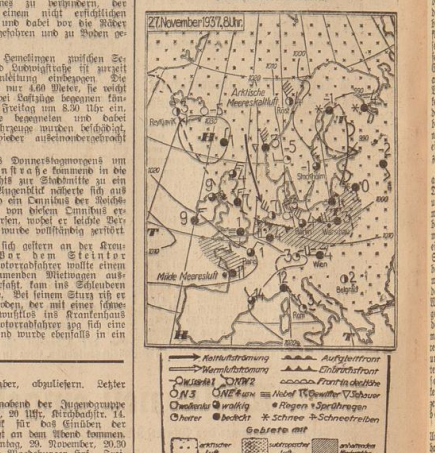
Mit einer schweren Kopfverletzung mußte ein Fußgänger ins Krankenhaus gebracht werden, der am Sonnabend um 7 Uhr schräg über die Fahrbahn der Kornstraße gelaufen war, um zur Straßenbahn zu gelangen und der hierbei von einem Kraftwagen der Kornstraße in Richtung Hutfelde fahrenden Kraftwagen angefahren und verletzt worden war. Der Mann war von links gekommen, war gerade zwischen zwei anderen Verkehrsteilnehmern auf der Fahrbahn durchgelaufen, als er in den Straßenwitte angekommen, stutzte und plötzlich nach links blickte, und hierbei den herankommenden Wagen sah. Er lief aber weiter in die Fahrbahn hinein, wahrscheinlich, um noch vor dem Kraftwagen schnell auf den Gehweg zu kommen! Die Fahrerin des Wagens versuchte zwar im letzten Augenblick noch, das Unglück zu verhüten, indem sie scharf bremste, der Mann sprang aber aus seinem nicht erkennbaren Grund plötzlich zur Seite und dabei vor die Räder des Wagens. Er wurde angefahren und zu Boden geworfen.

Der Radfahrweg in Hemelingen zwischen Schlachthöfe Oberstraße und Landwehrstraße ist zurzeit in das Straßennetz der Umgebung einbezogen. Die Fahrbahn beträgt hier also 4,00 Meter, sie wird also nicht auch, daß sich zwei Lastzüge begegnen können. Dieser Fall trat am Freitag um 8.30 Uhr ein, als sich hier zwei Lastzüge begegneten und dabei beinahe Zusammenstoß. Beide Lastzüge mußten scharf bremsen, sie mußten mit Winden wieder auseinandergezogen werden.

In der Dämmerung des Donnerstagmorgens um 7.50 Uhr kam von der Bürgermeister-Smidt-Straße in die Langemarckstraße nach rechts zur Stadtmitte zu ein Radfahrer ein. Im selben Augenblick näherte sich aus Richtung Osterthor kommend ein Omnibus der Reichspost. Der Radfahrer wurde von diesem Stoß in ein Fußgänger mit zu Boden, der mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Motorradfahrer sah sich eine schwere Beinverletzung zu und wurde ebenfalls in ein Krankenhaus übergeführt.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Auszaboert Bremen)



Nachtfrost

Das Hochdruckgebiet zwischen Schottland und Island hat sich sehr gefestigt und noch Osten an Raum gewonnen. Da die an seinem Südhang liegenden Randstörungen des Nordmeertiefs nach Südosten abgedrängt werden, ist mit einer Nachtstrahlung der Winde über Nord zu rechnen. Die und dabei zufließende Luftmasse ist polaren Ursprungs und wird demnach weiteren Temperaturrückgang verursachen. Die Niederschlagsschauer können als Regen oder Schnee fallen.

Witterungstabelle vom 27. Nov. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	760,5	762,7	764,4
Temper. i. Celsius	3,3	6,7	1,5
Feuchtigkeit	81%	66 %	97
Windrichtg.	NNW 3	NNW 3	WNW 2
Wetter	heiter	heiter	heiter
Temperatur maximum	7,1	Niederschlag	0,1
minimum	1,8	Wassertemperatur	.—

Voraussage für den 28. November. Nach nächtlichem Strahlungsfrost heiter bis wolkig, einzelne örtliche Regen- oder Schneeschauer bei mäßigen vorwiegend nördlichen Winden, anfangs noch Grad.

Aussichten für den 29. November. Schwache bis mäßige um Nord drehende Winde, wechselnde Bewölkung und einzelne Schauer, Nachtfrost, auch tags kälter.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 28. November: 6.00 Gymnastik. 8.00 Wetter, Nachrichten, Hafenkonzert. 8.15 Stadt und Land; Landfrauenfunk zur Erntedankwirtschaft. 8.35 Musik am Sonntagmorgen. In der Pause: 8.55 Zehn Minuten Lebensführung. 10.10 Was bringt die Woche? Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30 Christliche Morgenfeier. 11.00 Gellomusik. 11.30 „Das blaue Tuch", Orchesterlustie aus dem Ballett von Hans Macke. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetter. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 14.50 Aus der Märchenwelt (Schallplatten). 15.35 Aus meinen Tierstuben: Ornamente im Zoo! 16.00 Sonntagsmusikmittag aus Saarbrücken. 18.00 „De Aufschen." Von Komödie in neuen Ton von August Hinrichs. 18.45 Der Weg über die Felder. Aus dem Tagebuch eines Bauern von Hermann Simon. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Heile Stimmen am Kamin. Eine vorweihnachtliche Plauderei von Edgar Maaß. 19.30 Sportschau am Sonntagabend. 19.45 Deutsche Presseschau. 19.55 Wetter. 20.00 Froher Sonntagabend. Eine bunte Tanzmusik. 22.00 Nachrichten. 22.20 Ausschnitt aus der Kon.-Geburtstagsfeier des Gaues Groß-Hamburg. 22.40 Wir bitten zum Tanz.

Bäuerliche Familienforschung

Die „Maus", Gesellschaft für Familienforschung e. V. hatte am Freitag ihre Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einem genealogischen Abend in den „Nordischen Hof" geladen. In seinen Begrüßungsworten gab Geschäftsführer Pg. Dr. Pechl einen Überblick über den Abend& weilenden Ueberblick über die schicksalhafte Entwicklung des deutschen Bauerntums, das der Gestalter und Bildner völkischen Aufbedenkpflicht ist. Dr. Schärling hörte Ausführungen über die Bedeutung der Familienforschung, deren Aufgabe es sei, die Geschichte und ihre Bevölkerung bilden, wenn auch die kirchlichen Aufzeichnungen für die Familienforschung unentbehrlich sind. Bücher und andere Schriftquellen liegen im zahlreichen Orten unserer engeren Heimat wichtige Urkunden und Dokumente vernichtet, doch Pfarrarchive, Stadtregister, Epitaphien, Kirchenglocken und sonst Grabsteinaufstellen geben dem Forschenden wichtige Hinweise, die manches Dunkel der Geschlechterfolge erhellen.

Nach weitere Möglichkeiten bieten die Kirchen- und Standesbücher, auch durch der amtlichen Familienforscher nicht an den Kartenbildern vorübergehen, die die genaue Lage der Gehöfte und bäuerlichen Siedlungen zeigen. Darüber müssen wir dem Organisationsamt bei die sich durch Herausgabe von Heimatbüchern verdient machen und damit wertvolle Heimatgeschichte treiben. Zum Schluß seines lehrhaften aufgenommenen Vortrages wandte sich Dr. Schärling den „geschichtlichen" Aufzeichnungen („Mortkarten") über ungeratene Söhne des Landes zu, die teilweise bis in das 12. Jahrhundert zurückreichen und der Nachwelt interessante Einzelheiten über den früheren Strafvollzug boten. Eine anschließende freie Aussprache ergab noch manch fruchtbare Anregung für die Familienkunde.

A. M.

Sachen zum Lachen



„Nun muß ich mich verabschieden, ich wohne auf der anderen Seite des Parkes!"

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Alte Garde. Am Dienstag, den 30. 11., 20.30 Uhr, findet im Reichsadler eine Zusammenkunft statt, in der Pg. Wöhrl über „Außenpolitische Fragen" spricht.

Ortsgruppe Bremen-Ost. Montag, den 29. 11., findet keine Sitzung statt.

Ortsgruppe Hastedt. Die Sitzung der Politischen Leiter am Montag fällt aus. Die Zellenleiter empfangen um 20 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus Marken, Plakate und Rundschreiben.

Ortsgruppe Gröpelingen. Montag, den 29. 11., 20.30 Uhr, findet im Gröpelinger Sportheim, Oslebshauser Straße 10a, eine wichtige Politische Leiter-Sitzung statt. Politische Leiter und Helfer haben vollzählig zu erscheinen.

Ortsgruppe Steintor. Montag, den 29. 11., 20.30 Uhr, Pflichtschulungsabend für alle Gliederungen im Casino, Sängerhaus (Eingang Altenwallstr.).

Ortsgruppe Buntentor. Montag, den 29. 11., 20.30 Uhr, Appell der Politischen Leiter und Parteigenossen im Festsaal der Oberrealschule Brückenstraße. 19.10 Uhr Körperschule für Abt. A; 21.30 Uhr Körperschule für Abt. B in der Turnhalle.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, den 29. 11., keine Sitzung der Politischen Leiter, Donnerstag, 2. 12., Aufführung des Schauspieles „Schwiegersöhne", 20.30 Uhr im Casino. Karten bei allen Politischen Leitern.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Jugendgruppe. Montag, 29. November, 20.15 Uhr, wichtige Besprechung der Ortsjugendgruppenführerinnen im Carin-Göring-Haus. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Wir machen auf die kunstgewerblichen Weihnachtskurse „Zur Gabenstille" am Donnerstag, 2. Dezember, 11—21 Uhr, und Freitag, 3. Dezember 11—13 Uhr, im großen Saal des Gauverbandshauses aufmerksam. Eintrittspreis 0,20 RM. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Ortsgruppe Osterholz. Montag, 29. November, Schulungsabend aller Zellen- und Blockfrauenleiterinnen, Dienstag, 30. November, Pflichtabend der Frauenschaft. Vortrag.

Ortsgruppe Uhlenhorn. Jugendgruppe. Dienstag, 30. November, Beginn 20.30 Uhr, Heimabend im Zeichensaal in der Volksschule in der Hansstraße.

Ortsgruppe Buntentor. Montag, 29. November, 20 Uhr, Mutterabend in der Schule Kirchhuchtingerstraße.

Ortsgruppe Neuenland-Süd. Dienstag, 30. November, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk bei Sieler. Blockwalter nicht vergessen!

Jugendgruppe. Mittwoch, 1. Dezember, 20.30 Uhr, bei Mutken, Puppenstuben.

Ortsgruppe Altstadt. Montag, 29. November, Frauenschaftsabend, Liederblätter mitbringen. Mittwoch, 1. Dezember, beginnt die Gymnastikstunde erst um 21 Uhr.

Ortsgruppe Osten. Pflichtabend am Dienstag, den 30. November, 20.15 Uhr, Gemeindesaal Kirchbuchstr.

Jugendgruppe. Unser nächster Heimabend findet am Donnerstag, 2. Dezember, 20.30 Uhr, Schule Stader Straße statt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Steintor. Amtswalterinnenschulung am Montag, 29. November, im Sängerhaus des Casino, 20.30 Uhr. Erscheinen Pflicht. Am 2. Dezember, 20.30 Uhr, Jungmädelabend in der Wielandstraße.

Ortsgruppe Walle. Alle Amtswalterinnen nehmen an dem Schulungsabend der Politischen Leiter am Montag, 29. November, 20.30 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses teil.

Ortsgruppe Walle. Markenausgabe und Abrechnung der Karten Dienstag, 30. November, von 15—17 Uhr in der Geschäftsstelle Bremerhavener Straße 134.

Ortsgruppe Herdentor. Pflichtabend Dienstag, 30. Uhr, im Gutenmorgenhaus Georgstraße. Pflichtbücherträger, Kassenabrechnerinnen kommen um 19.30 Uhr. Besprechung am Montag fällt aus, desgleichen die Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin.

Ortsgruppe Horn. Wir besuchen den Pflichtabend am 30. November, 20 Uhr, im Gutenmorgenhaus, Georgstraße 37. Unser Heimabend am Mittwoch, 1. Dezember um 20 Uhr im Carin-Göring-Haus bleibt trotzdem bestehen, bitte dankbarbeiten mitbringen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Der Frauenschaftsabend fällt diese Woche aus, dafür beteiligen wir uns an der Großfundsammlung am Freitag, 3. Dezember, 20.30 Uhr, in der Aula Brückenstraße. Die Sachen „Neues aus Alten" bitte ich an dem nächsten Frauenschaftsabend, Freitag, 9. Dezember, abzuliefern. Letzter Termin!

Ortsgruppe Hastedt. Heimabend der Jugendgruppe am Dienstag, 30. November, 20 Uhr, Kirchdahlstr. 14. Die 8 Mädel und die Pimpfe, die aus den Gründen der Volksstärke müssen unbedingt an dem Abend kommen.

Ortsgruppe Ostertor. Montag, 29. November, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im Magdeburger Hof. Freitag, 3. Dezember, findet unser gemütlicher Abend im Parkhaus statt. Programme sind bei den Blockfrauenleiterinnen zu haben.

Mütterabend für alle Frauen, die an den Erziehungskursen teilgenommen haben am 2. Dezember im Carin-Göring-Haus, 20.15 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

Kreisamt der NSV. Der der NS.-Volkswohlfahrt unterstehende Verein „Mutterschutz" lädt ein zu einer Mitgliederversammlung am Dienstag, 30. 11., 20.30 Uhr, im Kindertagesheim Oslebshauser Heerstr. 134.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Am Freitag, dem 3. Dezember, 20.30 Uhr, findet im Speisesaal der Arbeitsämter die nächste Arbeitstagung der Zellen-, Blockwalter und Helfer statt. Wegen dem bevorstehenden Weihnachtsfest ist es dringend erforderlich, daß ein jeder hieran teilnimmt.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Buntentor. Am Montag, 29. November, Ausgabe von Heizungen in unserer Ortsgruppe anstatt von 9 bis 12 und nachmittags von 15 bis 17 Uhr. Geld oder Karten mitbringen.

Ortsführung Gröpelingen. Volksgenossen! In der Zeit vom 2. 12. bis 4. 12. sammeln unsere Amtswalter Spielzeug innerhalb unserer Ortsgruppe. Sehr bitte noch, ihr etwas spenden kannt!

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt der Firma Gustav Cohn, des beliebten Hauses der guten Qualitäten, Obernstraße, bei.

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Liederabend Gerhard Hüsch

Die Ankündigung des einzigen Liederabends von Kammersänger Gerhard Hüsch hatte wieder viele Freunde und Verehrer der wohlgepflegten Kunst dieses gefeierten Sängers in den großen „Glocken"-Saal gelockt. Und seinen Darbietungen folgte man hier mit der herzlichen Anteilnahme und der ganz starken Begeisterung, die immer wieder nur durch Zugaben zufriedengestellt werden konnte.

Johannes Brahms, Hugo Wolf und Pyrö Kilpinen waren die drei Liebmeister, denen Gerhard Hüsch diesen Abend gestaltete. Von Brahms drei der beglückendsten lyrischen Liebeingebungen, zu denen (unter Einrechnung der „Sonntag"-Zugabe) drei lockerere Formungen im „Ständchen"-Ton kamen. Gerhard Hüsch brachte die Lieder, die allerdings im Grunde doch wohl nur in der intimeren Atmosphäre eines kleineren Raumes heimisch sein können, zu gewinnender Wirkung. Vor allem, wo sie ihm Gelegenheit bieten, mit seiner schönen, weich und wohllautend dahinfließenden Stimme sich für die kleinen Kunstwerke einzusetzen. Wie gern läßt man sich von dem durchwärmten Klang dieses schönen Baritons einhüllen, genießt man die ruhige Ebenmäßigkeit seiner Durchformung und erfreut sich an der Elastizität, mit der er den künstlerischen Darstellungswillen Gerhard Hüsch's nachgibt. Fast bedauert man es, wenn Gerhard Hüsch angesichts solcher sängerischer Vorzüge die Wirkung seiner Darbietung gelegentlich (Wolf „Der Gärtner") durch gefühlsüberbelastete Ausdruckssteigerung aus dem Bereich rein künstlerisch gültiger Grenzen herausbebt — oder fühlt er sich angesichts des großen Raumes zu besonders auftragender Farbgebung vor dem Liede veranlaßt?

Aber die fünf Lieder des jungen Finnen Pyrö Kilpinen gelingen ihm zu ausgezeichnet eingängiger Wirkung. Diese Lieder atmen eine Urwüchsigkeit der musikalischen Gestaltung, die für uns die ganze junge, nordische Kunst auszeichnet. Weich kraftvolle, den Hörer unmittelbar angretende künstlerische Sprache, für die keiner unserer altbewährten Formbegriffe so recht passen will, und vor denen wir kaum anderes eingestehen können, als daß sie so sein müssen, wie sie sind. Neben der eigenen Werthaftigkeit danken Kilpinens Lieder ihren bezwingenden Erfolg dem glanzvollen Einsatz Gerhard Hüschs, der für ihre männliche Kraft und für ihre herbe-echte Empfindungsfülle den rechten, überzeugenden Ton fand.

In Hannele Semann (Hamburg) stand Gerhard Hüsch eine Begleiterin zur Seite, die sich ihm aufs feinste einfühlte, die aber auch bei aller notwendigen Zurückhaltung ihren Klavierpart übrigens auch durch einige Nuancen fein bereichert ist. In dem Quartett der vier Bohemiens erfreut Willy Horsten als Maler Marcel. Sein schönes Bariton und sein vornehm-gemessenes Spiel bringen diese sympathische Gestalt zu schöner Geltung. Recht glücklich traf Otto Hess die in diesem Kreise behaarte des alten Lebemannes Heindor, dessen episodisches Auftreten er mit viel Beweglichkeit würzte. Gleich wohlgelungen führt Hermann Uhde den jovialen und verdatterten Hausherrn Bernard durch.

Daneben steht wieder die singfreudige und charakterhafte Darstellung Willy Schoenes weiß' (Schaunard) und Alexander Schoedlers (Collin), während Fritzkurt Wehners Rudolf sich dank herzhaft-frischen Spiels schön behauptet. Wielsach bezaubernd, aber im Forte tonlich nicht immer eindeutig, der anmutige Sopran Maria Bertazzonis, deren gewinnende Mimi-Gestaltung wieder ungemein innig ist. Manny Bremers echtes Temperament bringt den losen Ton Musette und später die traurige Herzlichkeit der Musette zu schöner Erfüllung.

Damit ist die Wiedergabe von Puccinis „Bohème" für das Bremer Staatstheater wieder abgerundet in einer Aufführung, in der die lebhafte und farbenfreudige Musik und die milde Tragik des Spiels zu schöner Wirkung gelingen.

Dr. Fritz Piersig.

Staatstheater. Das Schauspiel bereitet unter Spielleitung von Carl Rehder als nächste Neuinszenierung „Minna von Barnhelm" vor. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Inge Wachendorff als Minna von Barnhelm, Hanny Lorsbach als Major von Tellheim, Hilde Krag als Franziska, Hans Gerlach als Just, Phtlipp Orlemann als Paul Werner, Herbert Sobath als Riccaut de la Marliniere und Rolf Weidenbrück als Wirt.

Hermann Uhde vom Staatstheater wurde als 1. Bassist an das Stadttheater Freiburg i. Br. engagiert. Uhde ist Schüler der Gesangskuse Kraus-Fritzsche.

Der ewige Rhythmus

Rezitationsabend Egbert Delbrück

Die Erinnerung an den letzjährigen Vortragsabend von Egbert Delbrück in Bremen mußte noch so stark nach, daß auch zu seiner letzten Veranstaltung eine große Zuhörerschaft in der „Glocke" erschienen war, die den vorzüglichen Deuter und Sprecher deutscher Lyrik und dramatischer Dichtung erneut begrüßte. Als Gegenstück zu seinem letzten Abend, der das Thema „Zu Dichterfeiern" führte, standen diesmal „Die Lebensalter" Kindheit, Jugend, Reife und Alter, im Mittelpunkt.

In erlesener Auswahl hatte Egbert Delbrück eine Blütenlese deutscher Lyrik zusammengestellt. Von Anton Wildgans, den er als seinen Lieblingsdichter bekennt und als ein wahrhaft Berufenen, zeigte, kamen die liebgewonnen Verse: „Wer darf leichten Herzens" und „Im Anschauen meines Kindes" zu Gehör. Heinrich Schaffstein war mit seinem Kommenden Appell: „Ein Mann sollst du werden!" vertreten. Das Wiegenlied von Wilencron und der Aprtl Theodor Storms: „Es ist meine Zeihne" kamen zu hoher Wirkung.

Aus der Jugendlyrik seien neben Schiller Manfred Hausmann („Die Braut" und „Liebeslied im Depot"), ferner Christian Morgenstern, Ricarda Huch, Egbert Delbrück und Friedrich Rückert genannt. Die Fülle der zweistündigen Vortragsdarbietungen gestaltet nur einzelne Hervorhebungen. Ohne Neide von Mutter-Gedichten schlossen sich an. Die Tragik einer großen Liebe kam im Vortrag des Dialogs von Anton Wildgans zum Ausdruck, dessen zwei vorgetragene Brautbriefe diesen Einblick in die innere Verschiedenheit eines Künstlerlebens zu schenken vermochten. Im letzten Teil „Alter" kamen lyrische Werke von Delbrück („Ein alter Mann am Gartenzaun"), Liliencron („Meiner Mutter"), Ernst von der Decken („Der alte Bauer") und Rodbenheyer („Müßt nicht wie eine Sage") zu plastischem Vortrag.

Soh Egbert Delbrück fand die religiösen Gedichte Betrachtung nur einen Zug aus diesen gewaltigen Werk bringen, eben das Verhältnis von Mensch und Gott. Aus dem Buch der Bilder und aus des Wallraus'schen Werkes ausmacht im Gegensatz zum ursprünglichen Vorbild Christiens. Aus diesen Grunde konnte der Redner Gedichte Form und kulturgeschichtliche Tatsachen aufstellen und Erörterungen über sie geben, so daß nur einen kurzen Ueberblick über Entstehung und Bedeutung der Parzivallage.

Um den Abend zu beschließen, den 13. Jahrhundert's macht sich in Deutschland ein erstaunlich reges geistiges Leben bemerkbar. In dieser Zeit entstehen das Nibelungenlied und der Parzival — zwei Werke, deren Verfasser bekanntlich Ritter waren. Wolfram von Eschenbach ist es, der uns in seinem Epos ein unbewußt erzählt hat, obgleich gerade dass letztere ziemlich unbekannt geblieben ist. In der Ursprache ist es für den Laienhörer unlesbar, und die vielen Uebersetzungen und Nachdichtungen sind in ihrer Mehrzahl recht verunglückt. Dazu kommt, daß die Gestalt des Dichters selbst im Dunkeln geblieben ist. Wir wissen, daß er ein armer fränkischer Ritter gewesen ist, der — noch bei vier Ansatze — nicht einmal lesen und schreiben konnte. Aber dies wird nur ein Ansdruck seiner überströmenden Genialität sein, die ihn über alles frei schaffen und walten ließ; unbekümmert nutzt er Ehrlichen von Trotzes als Quelle, obwohl er einen Provenzalen „Kyot" angibt; wandelt alle fremden Namen um und bringt die Sagenkreise ganz Europas in seine Dichtung. Aber alles geschieht aus einer tiefen religiösen Gebundenheit heraus, der — noch bei der Weg seines Helden Parzival entspricht. Seine Entwicklung kennt nach der Auffassung Prof. Stählins drei Stufen: Auf der ersten Stufe steht der Mensch ganz in den Gebundenheiten des Lebens. Sein Innerstes ist noch unberührt und dumpf, er kennt sich selbst noch nicht. Erst bei erwachendem Selbstbewußtsein entwickelt er sich auf die zweite Stufe, auf der die Forderung des Lebens entgegentritt und die Leitung leistet. Hier leistet Parzival Großes. Er gilt als einer der edelsten Ritter seiner Zeit und seine Tugenden. Aber dies genügt nicht, Parzival will die Krone des Lebens erstreiten; den Gral. Er gelobt nicht etwa eine Erlösung aus irdischen Elend. Der Gral ist für ihn ein irdisches Ziel und doch das künftige, das Gralskönigschaft auch eine Berufung ist, so kann sie doch nur der geläuterte und emporgestiegene Mensch gewinnen. Wir hatten diesen Zug durch den Redner gern etwas deutlicher aufgezeigt gehört, denn Parzival ist durchaus ein dynamischer Charakter, der nicht talentlos auf eine bessere Welt hofft. Die enge Verbindung von Schuldbewußtsein und Gnade sich Gott verbunden wissender Glaubigkeit ist wohl das letzte Geheimnis des germanischen Menschen. Das lehrt uns Wolframs Parzival.

H. St.

Erst Soldat – dann Flieger!

Im Horst der 3. Gruppe des Kampfgeschwaders „Boelcke" / Im Anfang war die Infanterie / Der Dienst eines Unteroffizieranwärter-Lehrganges / Der Fliegerhorst – eine Gartenstadt

„Also, das ist so: Erst mal müssen Sie sich gehörig auf den Hosenboden setzen und lernen, nichts als lernen. Wenn Sie dann einiges begriffen" haben und die einzelnen Teile des Flugzeugs vorwärts und rückwärts aufsagen können, dann kommen Sie nach draußen. Steigen einige Wochen lang in die Kiste hinein und wieder heraus. Wenn das klappt, gehen Sie mit hoch."

Diese Sätze sind nicht etwa die Antwort des „bekannten" fleinen Fritzen, sondern das Phantasieerzeugnis eines erwachsenen Menschen, der einmal Schluß sein sollte, wie er sich denn die Anfangsausbildung eines Militärfliegers vorstelle. Diesem Mann muß geholfen werden; bei der Gelegenheit können wir auch all den anderen Volksgenossen, die sich kein rechtes Bild von der fliegerischen Ausbildung machen können, sicherlich auch einige Neuigkeiten erzählen.

Wir machten uns also auf den Weg nach Delmenhorst, meldeten uns auf der Wache, wurden angemeldet, bekamen unsere Blechmarke und ab ging's, eine Ordonnanz zur Seite, zum Stabsgebäude. Das erste, was wir auf dieser Wanderung sahen, war das Wegwerfen all der vorgefaßten Ansichten, mit denen wir nach Delmenhorst gefahren waren. Denn erstens führte



In dem schmucken Speisesaal schmeckt das Essen noch einmal so gut.

uns der Weg nicht an in Reih' und Glied ausgerichteten Kasernen vorbei, sondern durch eine schmucke Stadt, und zweitens saßen wir keine Mannschaften mit einem Schwung in Fluggeuge sich schwingen, sondern sahen Flieger beim Infanterie-Exerzierdienst.

Im Anfang war der Infanterist! Und immer wird er seine führende Stellung behalten. Auch bei den Fliegern. Das wurde uns besonders klar, als wir unter sachkundiger Führung einen Rundgang durch den Horst antraten.

Die Flieger, deren Revier doch der blaue Himmel ist, müssen eine Vorliebe für unsere Erde haben. Kein Fleckchen außerhalb des eigentlichen Fluggeländes im großen Lager, das nicht gärtnerisch gestaltet ist. Vor allen Kasernen und in den von jedesmal drei Gebäuden umschlossenen Höfen befinden sich Garten- und Rasenanlagen und hinter den Unterkünften, wo noch kleine Waldstücke erhalten geblieben sind, bauten sich die Mannschaften im Rahmen eines Lagerwettbewerbs Lauben- und Sitzgelegenheiten. Zu den Anlagen Fliegerhorst der III. Gruppe des Kampfgeschwaders „Boelcke", die die Freizeit der Flieger angenehm ausfüllen helfen, gehören noch vorbildliche gemeinschaftsküche mit prachtvollen Terrassen, Kantinen, sowie Sportplätze und ein großes Schwimmbecken.

Den Kasernenblocks, die die Namen bekannter Flieger tragen, sind die schönen Wohnhäuser der verheirateten Feldwebel vorgelagert. Innerhalb des Horstes befinden sich auch die Wohnungen der unverheirateten Offiziere. Diese Häuser tragen Stadtnamen, u. a. ist natürlich auch unsere Hansestadt Bremen dabei vertreten. Die verheirateten Offiziere wohnen in unmittelbarer Nähe des Horstes. Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude und Kasernen bilden mit den Fluggeughallen und all den anderen Gebäuden, die zu dem großen Fliegerhorst gehören, ein harmonisch gegliedertes Ganzes. Die in niederdeutscher Bauart aus Klinkern erbauten Häuser fügen sich mit den sie umgebenden Gartenanlagen sehr ansprechend in das Landschaftsbild ein. Wer im Horst wohnt, wer dort seinen Dienst versieht, ganz gleich, ob im fliegenden Personal oder im Bodenpersonal, ob als einfacher Soldat, als Offizier oder als Zivilangestellter, muß sich hier wie zu einer großen Familie gehörig fühlen. Geht man durch den Horst, steigt man in den Kasernen treppauf, treppab, schaut man exerzierenden oder übenden Gruppen zu, hört man Kommandos hallen, lauscht man dem Fliegermusikkorps oder einer Schifferklavierkapelle, klebigt man beim Skat, steht man im Speisesaal neben der Essenausgabe oder trinkt in der Kantine seinen Halben, überall spürt man — ohne daß viel Aufhebens darum gemacht wird — daß in diesem Horst die Kameradschaft alle miteinander verbindet.

Mannschaften, die das Glück haben, in diesem Horst ihre Dienstzeit verbringen zu können, werden in ersten halben Jahre ihrer Soldatenzeit in einer Erstausbildung ausnahmslos infanteristisch ausgebildet. In der Gruppe erfolgt dann die Zuweisung zu einer Spezialtruppe. Selbstverständlich werden hierbei die besonderen Eignungen des einzelnen Mannes berücksichtigt. So werden Schlosser damit rechnen können, als Monteure beschäftigt zu werden, während Funker bestimmt im Nachrichtendienst Verwendung finden. Immer aber wird neben der fliegerischen und fachlichen die infanteristische Ausbildung gehen, denn einmal ist auch der Flieger in erster Linie Soldat, zum anderen aber muß der Flieger auch in der Lage sein, Angriffe — etwa von Fallschirmtrupps — auf dem Boden abwehren zu können. Aus diesem Grunde wird auch auf die Ausbildung und Erziehung eines guten Unteroffizierkorps der allergrößte Wert gelegt.

„Den preußischen Unteroffizier soll uns erst mal einer nachmachen!" So ungefähr heißt ein Wort, das vor vielen Jahrzehnten geprägt wurde und das auch heute noch nichts an seiner Berechtigung verloren hat. Ob Staffelkapitän, Kompaniechef oder Batterieführer, all die Führer militärischer Einheiten wissen, daß sie die ihnen anvertrauten Soldaten nur dann zu Männern, mit denen man die Hölle erobern kann, erziehen können, wenn sie sich ein Unteroffizierkorps heranbilden, auf das sie sich in allen Lagen verlassen können.

Gegen Schluß der zweijährigen Dienstzeit, die Gelegenheit genug gibt, festzustellen, in welchem Manne die Anlagen zu einem guten Unterführer stecken, wird deshalb der Staffelkapitän die ihm geeignet erscheinenden Soldaten, die bereit sein müssen, sich für eine zweijährige Dienstzeit zu verpflichten, zu einem Unteroffizieranwärter-Lehrgang kommandieren. Acht Wochen etwa dauert dieser Lehrgang, der den Soldaten den letzten Schliff geben soll, damit sie fortan vor der Gruppe stehen und selbst ausbilden können.

Solch einen Unteroffizieranwärter-Lehrgang trafen wir bei unserem Besuch mitten im Dienstbetrieb. Wir trafen eine Gruppe beim Waffenreinigen, eine andere beim Exerzierdienst, wieder eine andere beim Sport, schließlich hörten wir uns noch einen Waffenunterricht an und sahen auch eine Gruppe im Fliegerdreß üben. Was wir sonst bei einer Truppe bewundern, das schneidige Marschieren, den zackigen Gewehrgriff, das frischfröhliche Soldatenlied, hier erlebten wir alles, da es sich bei den Anwärtern ja um ausgesucht gute Soldaten handelt, in noch eindrucksvollerer Weise.

Es ist noch gar nicht lange her, da war der Soldat noch eigenem Denken entsagen. Da stand er in einer Sturmkolonne, in einer Schützenlinie oder ritt er in einem Attackenschwarm. Da brauchte er nur zu marschieren, zu schießen und zu fechten. Heute muß jeder Soldat, wenn die Lage es erfordert, selbständig handeln. Darauf muß natürlich die Ausbildung eingestellt sein. Allein mit Griffelopfern Zielen und langsamem Schritt kommt man heute nicht mehr aus. Zu diesen Uebungen, die dem Soldaten Haltung geben, tritt noch die Ausbildung an zahlreichen Spezialwaffen. Auch müssen die Soldaten — und besonders trifft das natürlich für die Flieger zu — so geschult werden, daß sie ihre Waffen in der Kampfesweise anderer Waffengattungen zum wirkungsvollen Einsatz bringen können.



Exzerzierübungen wie bei der Infanterie.



Aufnahmen: Schmidt (5).



Gemütliche Stunden auf der Stube



Kartenstudium vor dem Start



Auch ohne Motor geht's in die Luft

Was vom Soldaten verlangt wird, wird natürlich in erhöhtem Maße von den Führern und Unterführern beansprucht. Deshalb werden auch nur solche Männer zu den Unteroffizieranwärter-Lehrgängen kommandiert, die sich durch Charakter und Leistungen auszeichnen.

Es ist aber nicht so, daß der Staat von den Männern, die in seiner Wehrmacht als Unteroffiziere dienen, nur Leistungen verlangt. Die langdienenden Unteroffiziere erhalten in den letzten zwei Dienstjahren eine Schulung, die den Uebergang in einen Zivilberuf erleichtert und die darüber hinaus den Unteroffizieren ausfichtsreiche Beamtenlaufbahnen öffnet, denn genau die gleichen Eigenschaften, die das deutsche Unteroffizierskorps auszeichnen, und um die unsere Wehrmacht von allen Heeren der Welt beneidet wird, sind es auch, die das Ansehen der deutschen Beamtenschaft begründeten und erhalten.

Ob die Männer da im Fliegerhorst in der blaugrauen Fliegeruniform, in Monteurkittel oder im Fliegerdreß ihren Dienst erfüllen, ob sie schwere Bomber über deutsche Heimat steuern oder ob sie in den Hallen und Werkstätten werken und schaffen, Flieger sind sie alle — Flieger und Soldaten! ⊙

Ab 1. Dezember

Wieder Wehrversammlungen

Eine neue Verordnung über die Wehrüberwachung — Wer wird erfaßt?

Zur weiteren Ergänzung der Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht haben der Reichskriegs- und der Reichsinnenminister eine Verordnung über die Wehrüberwachung erlassen. Entsprechende Bestimmungen gab es auch für die alte Armee bis 1918. Die neue Verordnung bringt aber naturgemäß die erforderlichen Angleichungen an die Bedürfnisse der neuen Wehrmacht. Im Frieden wird die neue Wehrüberwachung wirksam bei den Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes (d. B.), die bei der Musterung der Ersatzreserve I zugeteilt oder zurückgestellt sind; die als Freiwillige der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der H-Verfügungstruppe angenommen sind; der Reserve I, II und der Landwehr I — in Ostpreußen auch des Landsturms I — einschließlich der Personen, die sich über das wehrpflichtige Alter hinaus freiwillig der Wehrmacht zur Verfügung gestellt haben; der Ersatzreserve II und der Landwehr II — in Ostpreußen auch des Landsturms II —, solange sie eine Mobilmachungseinteilung haben und bei den Wehrpflichtigen d. B. der Ersatzreserve II P, die als förderungsbedürftige nur zum Reichsarbeitsdienst herangezogen werden, bis zur Ableistung des Reichsarbeitsdienstes oder solange sie eine Mobilmachungseinteilung haben.

Die Wehrüberwachung wird nicht wirksam bei den Wehrpflichtigen d. B. der Ersatzreserve vom Beginn der Wehrpflicht bis zur Musterung, soweit sie nicht Freiwillige sind, ferner der Ersatzreserve II und der Landwehr II — in Ostpreußen auch des Landsturms II — wenn sie keine Mobilmachungseinteilung haben und der Geburtsjahrgänge 1901 bis 1912 — in Ostpreußen bis 1909 —, die keine Mobilmachungseinteilung haben. Im Kriege erfolgt aber auch hier die Wehrüberwachung, ebenso dann für Personen, die wegen Wehrunwürdigkeit ausgeschlossen sind. Aus der Wehrüberwachung ergeben sich vor allem die Melde- und Gestellungspflichten. Darüber hinaus muß der Wehrpflichtige dafür sorgen, daß ihn schriftliche Mitteilungen der Wehrersatzdienststellen jederzeit erreichen können. Er hat der zuständigen Wehrersatzdienststelle zu melden; jeden Wechsel der Wohnung und des dauernden Aufenthaltes, den Antritt einer Reise von längerer Dauer als 60 Tage und die Rückkehr, den Antritt einer Wanderschaft, den Eintritt in den Arbeitsdienst und die Entlassung daraus, sowie die Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst. Die Meldungen sind mündlich oder schriftlich mit Vorlage des Wehrpasses im Frieden binnen einer Woche, im Kriege innerhalb von 48 Stunden zu erstatten. Besondere Bestimmungen sind für Auslandsreisen und für die Meldepflichten der Seefahrer aus dem Wortlaut im Reichsgesetzblatt I, Nr. 127 vom 26. 11. 1937, zu ersehen. Es ist auch die Mitwirkung anderer Behörden geregelt, insbesondere die bei den polizeilichen An- und Abmeldungen.

Die frühere Kontrollversammlung wird unter der Bezeichnung Wehrversammlung wieder eingeführt. Sie dient der Prüfung und Ergänzung der Wehrpässe, der Belehrung der Wehrpflichtigen über ihre Pflichten im Beurlaubtenstand, der Bekanntgabe von Bestimmungen, der Prüfung der Personalkarteien und dem Vorbringen von Meldungen und Gesuchen. Zur Wehrversammlung, die möglichst nicht an Sonn- und Feiertagen abgehalten werden soll, können herangezogen werden: die Wehrpflichtigen der Reserve zweimal im Jahr, im Herbst und im Frühjahr, die Wehrpflichtigen der Landwehr und des Landsturms (nur in Ostpreußen) einmal im Jahr, im Herbst oder Frühjahr. Es kommen der April bzw. November in Frage. Fahrtkosten oder Fahrgeld werden nicht gewährt, auch keine Verpflegung. Die Verordnung, die auch Strafbestimmungen enthält, tritt am 1. Dezember 1937 in Kraft.

Meisterkurse. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium hat der Reichsstand des Deutschen Handwerks angeordnet, daß die von der Handwerkskammer abzuhaltenden Vorbereitungslehrgänge auf die Meisterprüfung künftig im ganzen Deutschen Reiche einheitlich zu gestalten sind. Demzufolge ist von der Handwerkskammer Bremen für die von ihr aus zur Zeit im Gange befindlichen Lehrgänge die sofortige Erhöhung der Unterrichtszeit für die Gebiete Buchführung und Gewerberecht durchgeführt worden. Die weiteren Unterrichtsgebiete bleiben von der Neuregelung unberührt. Der gesamte Meisterkursus umfaßt nach dieser Anordnung nunmehr 100 Unterrichtsstunden.

Was kosten die Weihnachtsbäume?

Laut amtlicher Bekanntmachung vom heutigen Tage hat der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle die Verbraucherpreise für Weihnachtsbäume wie folgt festgesetzt:

1. Verbraucherpreise auf den Großmärkten Bremen-Stadt und Bremerhaven:

Klasse	Größe der Weihnachtsbäume (Stammlängen über 20 cm und größte Spitzenlängen über 30 cm sind nicht mitzurechnen)	Preis je Baum in RM Niedrigst-(Richt-)Höchstpreis
1	bis zu 1 m	0,40 0,85
2	über 1 m bis zu 2 m	0,85 1,90
3	über 2 m bis zu 3 m	1,80 2,80
4	über 3 m bis zu 4 m	2,80 3,80

2. Verbraucherpreise auf den Kleinmärkten Vegesack und im Landgebiet Bremen:

Klasse	Größe der Weihnachtsbäume (Stammlängen über 20 cm und größte Spitzenlängen über 30 cm sind nicht mitzurechnen)	Preis je Baum in RM Niedrigst-(Richt-)Höchstpreis
1	bis zu 1 m	0,30 0,70
2	über 1 m bis zu 2 m	0,70 1,50
3	über 2 m bis zu 3 m	1,50 2,40
4	über 3 m bis zu 4 m	2,40 3,50

Die Hemelinger Kleinhändler beziehen ihre Bäume vom Bremer Großmarkt.

Die aufgeführten Preisspannen haben den Zweck, die Größe und Güte der einzelnen Bäume beim Verkauf berücksichtigen zu können. Die Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden, die Niedrigstpreise sind Richtpreise.

Die Abgabe von Weihnachtsbäumen durch Erzeuger an Groß- und Kleinhändler und durch Großhändler an Kleinhändler ist nur zulässig, wenn die Händler im Besitz eines Marktausweises sind. Auf Großmärkten darf der Kleinhändler Weihnachtsbäume nur beim Großhändler einkaufen. Der Verkauf von Weihnachtsbäumen durch Großhändler an Verbraucher ist unzulässig.

Die Regelung gilt nicht für die Abgabe von Weihnachtsbäumen an das Winterhilfswerk und für den Einzelabtrieb als Wald vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

Zuwiderhandlungen vorsätzlicher oder fahrlässiger Art gegen diese Preisregelungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Dabei kann die Einziehung des erzielten Entgeltes und der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, sowie die öffentliche Bekanntmachung des Urteils verfügt werden.

Die diesjährige Viehzählung. Am 3. Dezember dieses Jahres findet bekanntlich wieder, wie alljährlich, auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine allgemeine Viehzählung statt. Die vorgesehene Fragestellung hält sich in dem bisher üblichen Rahmen der Viehzählung. Die Zählung wird wie bisher durch Nachfrage von Haushaltung zu Haushaltung durchgeführt. Bei der großen Wichtigkeit der angestrebten Selbstversorgung des deutschen Volkes kommt der Viehzählung eine ganz besondere Bedeutung zu. Das Statistische Landesamt Bremen hat uns gebeten, hierauf besonders hinzuweisen, damit die Viehbesitzer die bei ihnen erfragten Angaben so genau und so vollständig wie nur möglich machen. In der Stadt Bremen wird in diesem Jahre nicht gezählt.

Plattdütsch in'r School

Een vergnägd Fierstunn mit de School in Oslebshusen



Wat seeg dat snicker ut, wenn se danzen dään!

Aufnahme: Sommer.

Dat hett een Tied gewen, do wer dat verboden, in de School Plattdüütsch to snacken. Jck heff en goden Frund, de is Polizumn en groden Künstler, de hett mal as Jung en bannigen Bar tregen, de harr up'n Speelhoff Platt snackt. Keen Noods, he hett dat darum nich vergeten. Wenn wi mal tohop sitt, denn fallt noch keen Woord „Hoch". Un ick glow, grad darum kamt wi so good tosamen ut.

Dat is nu arig wat anners worden. Us Senator v. Hoff hett dat anorrnt, dor schall in de School veel meer Platt snackt weern as dit hento. Dor schall egens kein Jung un keen Deern ut de School kamen, de sien Modersprnak nich kennt un snacken kann.

Ower gifft dat denn noch noog Schoolmeisters, de Platt könt? Maakt di wunnern! Dor is mal rundfragt worden in all de bremischen Schoolen, un dor wieste sick dat ut, dat de meisten Meisters de Snabel noch good Plattdüütsch wussen wer. Ower de Kinner? Wer allens de Deerns? Of dat is man half so slimm. Bi en beten goden Willen marrkt dat gau; dor hört gar nich so veel to, un se snackt Platt, as wenn se dor bi upwussen weern.

De School in Oslebshusen harr Donnersdag un Freedag inladen to een vergnögden Plattdüütschen Abend. Und ick mutt seggen, dat is en richtige Fierstunn worden. De Saal weer belde mal so vull, kumn meist numms meer tin. Un ick glow, dat weer ton drudden Mal of noch wedder so worden. Weer abers of to fein! Wat klung dat mol, wenn de groden Deerns sungen! Meister Steinhoff harr jem bannig good in'n Tog, liekeneel, off dat eernsthaftig weer (Oewer de stillen Straten — De Welt is rein to lachen —) oder vergnägt. Wat seeg dat snicker ut, wenn se danzen dään! Ick glow, dor is mannig Mudding un Vadding wesen, de dat bannig in de Fäst krihbelt hett. Se harrn woll geern mitmakt. Aber darfor hefft se naatsens dem budtig de Sünnen togt. Se hefft klappt, dat dröön man so. Oder keen dat betroon, dat de Musik faken mal von „richtige" Matrosen mit en richtig Schipperklavier makt mordt? Och, un wat weern de Mudderharten woll stolt, wenn eer Deerns dor so fein Theater speeln dään! Se madden dat aber of to nüdlich, von Lüttjen bit an Grooden. Een lüttje Deern vertell jummer, wat los weer. Dat weer so fein, dor kunn se woll up reisen.

To Anfang heelt Meister Beilken een Anspraak, de keem so recht von Harten. De Doln un de Jungen schulln sonich ule Seemo Modersprnak nich vergeten. Dat weer he forsiz. Wudeel, he us mit de Heimat tohophölt. — Un wer keen Heimat hett, de hett ok keen Vaderland. Dat hett use Führer ok good wußt, wenn he seggt: Heimat un Volksdom möt hegt un plegt weern. Un dorum wullt wi ok in disse Stunn' an em denken.

De Bröder Beilken un all eer Helpsmaten wöt wi von Harten Dank seggen for de feine Fierstunnen, de wi dor belewt hefft.

Gr.

Puppenspiele des WHW.

Der vortreffliche Plan der Ortsführung Westen des WHW., für die Kinder der von ihr Betreuten gestern nachmittag im Gottfried-Talle-Haus das musikalisch umrahmte Märchenspiel „Das Tränenbäumchen" oder „Kaiperle im Wunderland" aufzuführen, hatte sich bereits mehrere Tage vorher herumgesprochen, so daß der große Saal die frische und muntere Kinderschar nicht zu fassen vermochte. Sogar aus der östlichen Vorstadt waren sie gekommen um „ihrem Kaiper vom Dixiedieh" (O Roun cville) zu lauschen. Lange vor Beginn der Vorstellung war der Saal besetzt; aus diesem Grunde entschloß sich die Leitung, zwei Stunden später eine Wiederholung anzusetzen die gleichfalls vollbesetzt war. Darüber hinaus gewannen die gestrigen Puppenspiele um so mehr an Bedeutung, als die Ortsführung Westen des WHW. den ersten Schritt getan hat, das Kasperl-Theater einer möglichst breiten Volksschicht zugänglich zu machen und unserer plattdeutschen Mundart wieder die Stellung einzuräumen, die ihr gebührt. Die helle Begeisterung und die leuchtenden Kinderaugen, die man gestern im „Gottfried-Talle-Haus" beobachten konnte, mögen der beste Beweis für das so überaus erfolgreiche Wirken der Ortsführung Westen des WHW. sein.

§

Eintritt in den weiblichen Arbeitsdienst

In letzter Zeit sind Mißverständnisse entstanden über den Termin eines möglichen Eintritts in den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, die diese Mädel davon abgehalten haben zu einem günstigen Zeitpunkt mit der Ableistung ihres Arbeitsdienstes zu beginnen. Der Eintrittstermin in den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist der Quartalsbeginn. Die Dienstzeit beträgt ½ Jahr. Bei sofortiger Meldung kann ein Eintritt zum 1. Januar 1938 noch ermöglicht werden, auch ist die Meldung in andere Bezirke des Reiches möglich. Die Meldung geht über die zuständige Bezirksleitung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und wird von dort aus über die Reichsleitung an die anderen Bezirke weitergegeben. Der Eintritt zum 1. Januar ist günstiger, weil am 1. April der Andrang meistens größer ist.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Aufruf

Schaffende in Stadt und Land!

In vier Berufswettkämpfen stellte die berufstätige Jugend ihren Willen zur Leistung unter Beweis und leitete daher gleichzeitig die notwendige Neuordnung der Berufserziehung ein. Die Auswirkungen und Erfolge sind heute schon gewaltig und vielversprechend.

Keine schaffende Hand darf aber beim Aufbau des neuen Reiches fehlen. Nur gemeinsam werden wir es schaffen!

Zum 5. Berufswettkampf rufen wir Euch alle, jung und alt, tretet an zum Kampf um die Höchstleistung!

Die Werbung hat begonnen! Nehmt alle den Marschtritt unserer großen Zeit auf.

Im Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen danken wir dem Führer und helfen ihm.

Hogrefe — Dieckelmann
Obergebietsführer — Gauobmann der DAF.

Leistungsstandard der Schaffenden beträchtlich gestiegen

Die ersten Auswertungen des Reichsberufswettkampfes 1937 zeigen, daß trotz der Steigerung der Anforderungen an die 1,8 Millionen Teilnehmer auch eine durchschnittliche Leistungssteigerung gegen 1936 erzielt werden konnte, ein deutlicher Beweis dafür, wie direkt die Arbeitsführung im neuen Reich der Leistungsstandard der Schaffenden in die Höhe geht. Der Anteil der Leistungsbesten in der berufspraktischen Prüfung stieg von 5,7 auf 9,5 v. H., während die Teilnehmer mit ausgesprochen schlechten Leistungen von 22,1 v. H. im Jahre 1936 auf 11,5 v. H. im Jahre 1937 absanken. Auch die Einführung der Lehrwerkstätten auf die Leistungen lassen sich hier erkennen. 15 v. H. der Teilnehmer des letzten Reichsberufswettkampfes kamen aus Lehrwerkstätten. Der Anteil der sehr guten Leistungen betrug bei ihnen 11,3 v. H., bei den Teilnehmern ohne Lehrwerkstatt nur 8,7 v. H. Die Auswirkung der Schulungsarbeit in Uebungsgemeinschaften und zusätzlichen Berufserziehungsmaßnahmen in der DAF. ergibt sich aus der Tatsache, daß 1936 in der Berufstheorie 2,4 v. H. der Leistungen die Note 1 erhielten, während es 1937 schon 6,0 v. H. waren. Auch die Weiterausbildung als Prüfungsgebiet zeigt ähnliches. Betrug der Anteil der guten und sehr guten Leistungen 1936 hier 38,3, so waren es 1937 bereits 43,0 v. H. Hier zeigt sich einmal deutlich der Erfolg der Schulungsarbeit in den Gliederungen der Partei. Von den Teilnehmern 1936, die der HJ. angehörten, erreichten 41,4 v. H. gute und sehr gute Leistungen, von den Nichtorganisierten 32,5 v. H. Für 1937 betrug das Verhältnis schon 39,9 zu 36,9 v. H. Auch der Wille unserer berufstätigen Mädel, gute Hausfrauen zu werden, wird deutlich, und zwar aus dem Ergebnis der hauswirtschaftlichen Prüfung. Hier zeigten 1936 noch 48,4 v. H. der Teilnehmerinnen gute und sehr gute Leistungen, während es 1937 schon 54,4 v. H. waren.

Die B.L.G. ehrte 446 Jubilare der Arbeit

Eine erhebende Feierstunde der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Arbeitskameraden der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft! Wenn ihr heute diesen Bericht über die Feierstunde lest, die euch gestern in den Centralhallen eures 446 Mitarbeitsjubilaren vereinte, dann wird mancher von euch vielleicht den Kopf schütteln, wenn ihm hier gesagt wird, daß er eine Feierstunde der Arbeit erlebt hat, die eine künstlerische Schöpfung war, wie sie uns nur selten, recht selten beschert wird. Es werden unter euch Kameraden sein, die sagen, daß das, was in der ersten Stunde des Zusammenseins euch so von Herzen gepackt hat, keine Kunst sein könne, weil alles so einfach und klar, so verständlich und doch so packend gewesen sei. Kunst sei doch eine schwere Sache, die der einfache Mensch gar nicht verstehen könne. — Hier an diesem Feierabend, dem Ehrenabend eurer Jubilare, erlebtet ihr es selber, daß wahrhafte Kunst zu jedem Menschen spricht, der nicht verbildet, sondern gebildet ist.

Der Musikzuführer der Werkscharkapelle, **Hart**, stellte Worte deutscher Dichter, Chöre deutscher Komponisten, Orchesterwerke deutscher Musiker zu einer Folge zusammen, die zu einer unlösbaren Einheit ineinander verschmolzen. Es waren nicht mehr Gedichte, die vorgetragen wurden, nicht mehr Lieder, die gesungen wurden, nicht mehr Konzertstücke, die gespielt wurden, es war ein einziger Jubelgesang auf die deutsche Arbeit, auf den Arbeiter, den Bauern und Soldaten, der packte, mitriß, der die Menschen zur Besinnung zwang, der alle Hörer zu dem großen Bekenntnis der Gemeinschaft in der Arbeit führte.

Unterstützt wurde der erhebende Eindruck dieser Feierfolge, die durch den Werkscharmusikzug und die Werkschar so großartig gestaltet wurde, durch die sinnvolle und geschmackvolle Ausschmückung des Saales. Mittelpunkt waren zwei mächtige Säulen mit den Worten des Führers „Ehret die Arbeit“ und „Achtet den Arbeiter“.

In den Rahmen dieser vorbildlichen nationalsozialistischen Feierstunde, an der mit den Kameraden der BLG. Vertreter der DAF. teilnahmen, gehörte auch die Ansprache des Kreisbetriebsgemeinschaftswalters Pg. **Stark**, der in mitreißenden Worten davon sprach, daß wir alle Mitglieder einer Gemeinschaft sind, daß uns die Arbeit erst das Leben wert macht, und daß wir alle in dem neben uns schaffenden Volksgenossen nicht nur den Mitarbeiter, den Angestellten oder Arbeiter sehen sollen, sondern in allererster Linie den Arbeitskameraden.

Den Abschluß der Feierstunde machte die Ansprache des Betriebsführers Pg. **Wendt**, der verkündete, daß 89 Arbeitskameraden, die 40 und mehr Jahre, und 357 Arbeitskameraden, die 25 und mehr Jahre der BLG. in Treue gedient hätten, die goldene bzw. silberne Ehrennadel der BLG. verliehen worden sei.

Pg. Wendt schilderte dann das Werden der Betriebsgemeinschaft in der BLG., die vor der Machtübernahme im Mittelpunkt politischer und gewerkschaftlicher Auseinandersetzungen gestanden hat und die heute so fest gefügt ist, daß sich jeder Arbeitskamerad der BLG. mit Herz und Hirn verbunden fühlt. Besonders anerkennende Worte widmete Pg. Wendt den Jubilaren. Sie seien allen ein Vorbild, ihre Treue, ihr Arbeitseifer, und ihr Verantwortungsgefühl sollen allen jüngeren Arbeitskameraden ein Beispiel sein. Werkscharmänner steckten dann den Veteranen der Arbeit die ehrende Auszeichnung an die Brust.

Im weiteren Verlaufe des Abends, an dem die Werkscharkapelle noch mit manchen schönen Darbietungen erfreute, dankte Arbeitskamerad **Pieper** namens der Jubilare für die Auszeichnung. Auch sie werden heute seinen Ruhestand genieße, werde, wenn die BLG. rufe, wieder auf dem Posten sein.

⊙

Auf Grund langjähriger Tätigkeit im Betriebe wurden ausgezeichnet mit der Goldenen BLG.-Ehrennadel für 40 und mehr Dienstjahre:

Aalers, Heinrich; Ahrens, Hermann; Ahmann, Conrad; Best, Ewald; Behrens, Hermann; Bente, Johann; Blome, Heinrich; Bollmann, Christian; Bollmann, Ludwig; Brauchmüller, Wilhelm; Burdorf, Ernst; Dahlmann, Friedrich; Dormann, Eduard; Dröse, Ernst; Düsell, Wilhelm; Goers, Christian; Fischer, Hermann; Freudenberg, Eduard; Fritz, Christian; Gerber, Friedrich; Giebel, Carl; Glaßmacher, Wilhelm; Graßhof, Friedrich; Haase, Friedrich; Hagemann, Heinrich; Harting, Christian; Hattermann, Carl; Hebeke, Wilhelm; Hilter, August; Hohn, Hinrich; Hohnhorst, Bernhard; Jäkel, Ernst; Janßen, Friedrich; Klatte, Gerhard; Klemm, Friedrich; Klinger, Richard; Klinkradt, Wilhelm; Lampe, Clemens; Lampe, Wilhelm; Lindhorst, Wilhelm; Lührs, Friedrich; Lüke, Gerhard; Lüers, Hermann; Luersen, Ferdinand; Meier, Albert; Mette, Ferdinand; Meyer, Christian; Meyer, Eduard; Meyer, Friedrich; Meyer, Johann; Meyer, Julius; Meyer, Wilhelm; Meyerdierks, Franz; Meyer, Heinrich; Müller, Martin; Müller, Wilhelm; Neuhaus, Wilhelm; Nitz, Wilhelm; Pieper, Johann; Pieper, Wilhelm; Precht, Heinrich; Raabe, Wilhelm; Räder, Heinrich; Rau, Bruno; Rietmüller, Ludwig; Rönner, Arend; Rohse, Carl; Rothe, Friedrich; Rullhausen, Johann; von Salzen, Hermann; Schlattenhausen, Heinrich; Schlotterbeck, Richard; Schmidt, Carl; Schumacher, Friedrich; Seeger, Franz; Siemering, Friedrich; Spalthoff, Friedrich; Staats, Otto; Stading, Wilhelm; Steffen, Carl; Thierich, Paul; Tietjen, Heinrich; Wagenfeld, Wilhelm; Wensel, Johann; Wellenfeld, Wilhelm; Wilkens, Hermann; Wilms, Anton; Wittrock, Johannes; Zerling, Werner; Ziegeler, Johann; Zwelbrück, Heinrich.

Auf Grund langjähriger Tätigkeit im Betriebe wurden ausgezeichnet mit der Silbernen BLG.-Ehrennadel für 25 und mehr Dienstjahre:

Adamczewski, Stanislaus; Ahrens, Albert; Ahrens, Friedrich; Alsen, Karl; Aldt, August; Barmeyer, Heinrich; Bartsch, Martin; Baumgarten, Wilhelm; Beckedis, Heinrich; Behrens, Georg; Behrens, Heinrich; Behrens, Hinrich; Behrens, Johann; Behrens, Karl; Behrens, Heinrich; Beidenbenden, Wilhelm; Benecke, Hermann; Bertram, Karl; Beuße, Carl; Biermann, Karl; Bilau, Hugo; Bleé, Friedrich; Blohm, Heinrich; Böhlig, Wilhelm; de Boer, Johann; Böttcher, Johann; Bohling, Heinrich; Bollmann, August; Bollmann, Carl; Bolte, Wilhelm; Borchers, Heinrich; Brahler, Rudolf; Brede, Wilhelm; Breier, August; Brodmann, Friedrich; Broll, Karl; Brünings, Heinrich; Bruns, Wilhelm; Buchholz, Hermann; Buchmann, Wilhelm; Bücking, Georg; Büsing, Heinrich; Bureit, Heinrich; Busch, Hinrich; Bußmann, Friedrich; Christ, Heinrich; Claus, Hermann; Cohrs, Heinrich; Cohrs, Johann; Cordes, Ludwig; Cordes, Johann; Czelinski, Franz; Danke, Johann; Depe, Friedrich; Deß, Wilhelm; Diedrichs, Heinrich; Dingholt, Fritz; Dietrich, Wilhelm; Dobschies, Otto; Dölling, Conrad; Dörgeloh, Heinrich; Dohe, Georg; Dreblow, Franz; Dreschan, Emil; Drefs, Magnus; Dudkiak, Johannes; Duensing, Adolf, Otto; Ebjardo, Gerhard; Eggers, Hermann; Eichhorn, Rudolf; Eisele, Hugo; Eilers, Hermann; Elbers, Fritz; Fehrenholt, Heinrich; Feldmann, Heinrich; Fenn, Friedrich; Figur, Franz; Finke, Johann; Firnges, Johann; Fischer, August; Fortmann, Heinrich; Franz, Johann; Fricke, Wilhelm; Friedrichs, Johann; Frese, Friedrich; Freye, Theodor; Frisch, Heinrich; Funke, Johannes; Gärtner, Johann; Gaßmann; Gaumann, Heinrich; Geilhorst, Karl; Gerdes, Gerhard; Gerdes, Johann; Gerkens, Menno; Gdefe, Peter; Gollner, Hermann; Göttling, Theodor; Göttsche, Heinrich; Gottschalk, Friedrich; Grote, Johann; Grotheer, Karl; Grüning, Heinrich; Gundelach, Friedrich; Haase, Johann; Hahlbeck, Johann; Hagen, Alfred; Hamann, Karl; Hanrath, Friedrich; Hansjen, Johann; Harbeck, Hermann; Harmeling, Johann; Harmjen, Heinrich; Hartjen, Wilhelm; Hartmann, Friedrich; Hartmann, Werner; Heinzel, Wilhelm; Heilmann, Heinrich; Hellmund, Friedrich; Helmke, Friedrich; Hensel, Heinrich; Hettrich, Karl; Heuer, Karl; Heße, Friedrich; Heune, Otto; Hildebrandt, Georg; Hilter, Gerhard; Hilter, Martin; Hitz, Johann; Hoban, Reinhold; Höker, Christian; Höne, Wilhelm; Hohn, Friedrich; Holborn, Georg; Holborn, Richard; Hollmann, Heinrich; Hollhausen, Ludwig; Hombeck, Otto; Hoppmann, Heinrich; Hoyer, Wilhelm; Horich, Karl; Horstmann, Johann; Horstmann, Ludwig; Hörnes, Heinrich; Hunn, August; Jacob, Ludwig; Jäkel, Ernst; Jäkel, Heinrich; Jacob, Carl; Jäbel, Heinrich; Jäde, Wilhelm; Jäcker, Hermann; Jäcker, Johann; Jäcker, Wilhelm; Jäcker, Johann; Jäcker, Heinrich; Jäcker, Wilhelm; Jäcker, Heinrich; Jäcker, Hermann; Jäcker, Johann

Lassen Sie Ihr **altes Gold**
jetzt verarbeiten!
Franz Bolze Katharinenstr. 29
Gold- und Silberschmiedemeister
Großes Lager in handgearbeitetem Schmuck und Silbergeräten aus eigener Werkstatt

Junges Mädel!
Alleinstehend und hier fremd, 28 J., sucht ein liebes nettes, gleichaltriges Mädel zwecks Freizeitgestaltung. Angeb. u. M 7276

Briefmarken
Ländersatz in großer Auswahl.
O. GRALKI
Meisenstr. 41/42
D. 2 30 89

+ Massagen + Kaiserstr. 10, I

Die Verlobung unserer Tochter
Ilse
mit Herrn Dipl.-Ing.
Robert Link
zeigen wir hiermit an.
Oberregierungsrat
Arno Jüdefeind u. Frau
Leni, geb. Duncker

Meine Verlobung mit Fräulein
Ilse Jüdefeind
beehre ich mich anzuzeigen.
Dipl.-Ing.
Robert Link
Georg-Gröning-Str. 56

Bremen, im Advent 1937
Empfang am Sonntag, 5. Dezember 1937
Hagenauer Straße 11

Die Verlobung ihrer Tochter
Ada
mit Herrn
Georg Klatte
geben bekannt
Adolf Wedermann und Frau
Gretchen, geb. Schnakenberg
Bremen-Horn,
Leher Heerstraße 97

Meine Verlobung mit Fräulein
Ada Wedermann
gebe ich bekannt
Georg Klatte
Borgfeld, Landstraße 4

Empfang: Sonntag, den 5. Dezember 1937, von 14 bis 17 Uhr
Leher Heerstraße 97

Statt Karten
Die Verlobung unserer Nichte
Erna Purwins
mit Herrn
Walther Hintze
geben wir bekannt
Pastor
Dr. J. Bertuleit u. Frau
Gertrud, geb. Thiel

Erna Purwins
Walther Hintze
Verlobte

Bremen, den 5. Dezember 1937
Empfang: 12 bis 14 Uhr Münchener Straße 90

Pelz-arbeiten
in jeder Art bei
Minzlaff
Vegesacker Str. 49
prompt u. preiswert

---

für Möbeltransporte Wohnungsumzüge
BOHNE
Sammel-Nr. 24095

Patent-Dauerw. la Wasserwelle Salon Marxhof am Hbf.-Tunnel

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gretje Schulz
Wilhelm Metzing
Bremen, im November 1937
Weberstraße 17 I

Milly Fischer
Johann Degenhard
Verlobte
Wesermünde — Bremen, Kornstr. 129
28. November 1937
Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt:
Theodor Kruse
Friedel Kruse
geb. Wiebking
Bremen, 27. November 1937
Contrescarpe 196

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Meta Lange
Heino Bischoff
Bremen, im November 1937

Willi Ehrhardt
Lina Ehrhardt
geb. Poppe
Vermählte
Bremen, am 23. November 1937
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Pelz-Mäntel Jacken Tücher Besatz-Felle
Pelzveredlung
Hugo Kampe
St. Magnusstraße 54
Ruf 84637

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Pelze Neuanfert. Umarbeit.
R. Kliebsch
Kürschnermeister
jetzt Feldstraße 276
Haltst. Elisabethstr.

Statt Karten
Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** und **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Wilhelm Märtens und Frau
Elfriede, geb. Geier
Gustav Kahle und Frau
Elsa, geb. Märtens

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich
Hinrich Wurpts und Frau
Bremen, im November 1937

Statt Karten
Für die anläßlich unserer **Silber-Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Richard Warnken und Frau

Tapeten
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Röstkaffee
garant. reiner Bohnenkaffee
täglich frisch aus eigener Rösterei
125 Gramm (1/4 Pfd.) **44** Pfg.
Eggers & Volkmann
Schillerstraße 23/24
gegenüber der Löningstraße



Schick, Charm und Grazie
wünscht sich jede Frau – Thalysia-Formenpflege hilft den Wunsch erfüllen. Der Edelhalter „Sportsatz" ist mehr als nur ein Brusthalter. Er gibt dem ganzen Oberkörper Halt und Form, ist federleicht und hält die Brust in idealer Rundung. Wir beraten Sie gern unverbindlich und überreichen Ihnen kostenlos die Broschüre: „Das Problem der guten Figur".
THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 • Fernruf 29081

---

10 gute Zeitschriften wöchentl. von 2,5 Pfg. an
Störmers Lesemappen
BREMEN 1, Hornstr. 25
RUF: 84883
Fordern Sie kostenl. Probemappe!

MÖBEL

Unsere **3-Räume-Einrichtung** die 3 Räume enthalten:
Schlafzim., 9teilig für 3 Räume RM. 544.–
Wohnzimmer für 3 Räume RM. 570.–
mit Büfett, 6teilig für 3 Räume RM. 757.–
Küche, 4teilig für 3 Räume RM. 798.–
für 3 Räume RM. 818.–

Unsere **Einzel-Möbel u. Polster-Möbel**
Büfetts 84.- 89.-105.-
Ausziehtische 26.- 30.- 38.- 42.-
Sofas u. Couches 58.- 65.- 75.- 85.- 95.-
Küchen 55.- 68.- 78.- 89.- 95.-
Chaiselongues 24.- 29.- 31.- 38.-

Möbelschau durch 4 Stockwerke mit Fahrstuhl • Freie Besichtigung
Auch geg. Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen bis 12 Monate
Seit 60 Jahren das alte gr. Spezialhs. **Beermann & Kranz** **Faulenstr. 14-16** Telefon 51380

Heute abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unser innigstgeliebter, fleißiger, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Leberecht Paust

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Leberecht Paust und Frau,
Meta, geb. Woltemath
Friedel Stubbe und Frau,
Margret, geb. Paust
Ernst August Paust
Reiner Stubbe
August Woltemath als Großvater
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 26. November 1937
Landwehrstraße 95.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Freund. zugedachte Kranzspenden nach dem Beerdig.-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Utbremer Straße 166, erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am Sonnabend, 27. Nov. 1937, verschied nach langer, in Geduld ertragener Krankheit meine liebe, gute Frau, Mutter und Großmutter, Frau

Auguste Lübsen

geb. Wolfgramm
im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer:
Rudolf Lübsen
Herta Mund, geb. Lübsen
Hans Mund
Enkelkinder u. Angehörige

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Utbremer Straße 166, wo jedes Beileidsbesuch dankend abgelehnt wird.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Else Budde

geb. Weiß

ist heute im 36. Lebensjahre von ihrem langen, schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:
Friedrich Budde
Paul Weiß und Frau
und Angehörige.

Bremen, den 27. November 1937
Lortzdtor Str. 6 / Kölner Str. 20.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 69.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt. Uhrzeit wird noch bekanntgegeben.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Schwester

Marie Rischbode

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Wilhelmine Hellmig
und Verwandte.

Bremen, den 26. Nov. 1937
Wachtelherstraße 38.

Die Trauerfeier findet am Montag, 13.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach einer schweren Operation entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Bläsing

geb. Kahnig

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Bläsing**
nebst allen Angehörigen.

Bremen, Gelsenstr. 66, den 26. November 1937.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Montag, 14½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 26. ds. Mts. verstarb infolge eines schweren Unglücksfalles das Mitglied unserer Betriebsgemeinschaft

Friedrich Dechene

Der Verstorbene war uns ein lieber und treuer Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Fritz Hinsch Stauerei

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater,
der Klempnermeister

Heinrich Cordes

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Louise Cordes, geb. Lüddecke
Hans Sievers und Frau,
Emmy, geb. Cordes
Ferdinand Kebenburg, z. Z. auf See,
und Frau, Hanna, geb. Cordes
Karl Kriegsmann und Frau,
Sophie, geb. Cordes
Heinrich Cordes
Thea Cordes
1 Enkelkind und Angehörige.

Bremen, den 27. November 1937
Sommerstraße 7.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstr. 39.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch im Krematorium statt. Uhrzeit wird noch bekanntgegeben.

Lest die „B Z."!

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege

Gevert Flathmann

Neustadtswall 24

am 26. November unerwartet verstorben ist.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 29. November, 14½ Uhr, im Krematorium statt.

Kameradschaft
Bremer Wirte

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Onkels sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Joh. Köhler und Frau,
Martha, geb. Schwartjes.

Grambke, im November 1937.

Danksagung

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, Frau

Anna Babenschneider

sagen wir allen Bekannten sowie der Frauenschaft, insbesondere Herrn Pastor Lange für seine trostreichen Worte am Grabe unserer lieben Entschlafenen unseren innigsten Dank.

Franz Babenschneider nebst Kindern.

Bremen, Lloydstr. 53, den 28. November 1937.

Danksagung

Allen, die unserer lieben Entschlafenen ihre Liebe und Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Hermann Korbrink
nebst Angehörigen.

Bremen, im November 1937
Lehmsiedt

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Gensch für die trostreichen Worte, sowie allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Frau Anna Wegener
nebst Kindern
und Angehörigen.

Danksagung

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Herm. Pein und Frau,
Hermine, geb. Osmers
Lefsetterdeich, 5 und Bremen



Frauen freuen sich
und sind stolz darauf, aus Qualitäts-Porzellan viele schöne Stücke zu haben. Schenken Sie eine schöne Dose, eine Konfektschale, einen Fruchtkorb oder ähnliches. Große Auswahl bei
Friedrich Henseler
Sögestraße 56



Die 3 beliebten Kleinschreibmaschinen
Mercedes Prima
Mercedes Superba
Mercedes Selekta
Isenberg Büromaschinen
Langenstraße 135
Ruf 2 57 18 und 2 67 18

Ganz bequem macht's Ihnen die Bremer Zeitung, wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen. Sie erledigen Sie auf Ihren täglichen Wege in der Geschäftsstelle Obernstraße 86.



...so stark und schlank wie vor der Geburt durch ein modernes Gesundheits-Mieder
von
Medizinisches Warenhaus
Inhaber Hermann Meyer
Bremen, am Markt 17
seit 1866
Ruf 26488

Für Ihre Gäste das Beste!
Gesellschafts-Tee „Dartona"
gehaltvoll, kräftiges Aroma, ½ kg RM. 6.60
Tee-Tonne
Gegr. 1862 Ruf 20608
Nur U. L. Frauen Kirchhof 9

Liedertafel 1919
(gem. Chor)
Dirig. Stabsmusikmeister O. Weigt. Zwecks Aufführung eines gr. Konzerts mit Orchester können fangesfreudige Damen u. Herren noch mitwirken. Meldungsbeleid jed. Freit. Geg. Dov.: Angeb. u. G 4232

Jetzt ist die richtige Zeit. **Kokos** zu kaufen. Jede Breite u. Preisl., auch **Kokosteppiche** und **Matten** bei
Teppich-Eggers
Osterthorsteinweg **4**

Vorwärts durch Werbung!

Bestecke
in großer Auswahl
Hafeken
Bischofsnadel 3

Gohl Nordische Hof
empfiehlt seine schönen Gesellschaftsräume für
Hochzeiten, Polterabendfeste,
Vereinsfestlichkeiten
bis zu 300 Personen PAUL FRIEDRICHS

Brinckmann & Lange
Brauchen Sie zu Weihnachten Geld?
Wir kaufen zu den höchsten Kurspreisen jedes Gramm Altgold und Silber, welches auch Sie nutzlos im Hause herumliegen haben.
Gen.-Besch. Nr. II/35969
Obernstr. Ecke Sögestr.

JETZT WARME
Unterkleidung
von
Hinrichs & Bollweg

Ein bekanntes Wäschegeschäft
wechselt Inhaber und Namen!

Am Dienstag
übernehme ich das Wäschehaus Fink als neuer Inhaber. Darf ich mich Ihnen vorstellen: Heinrich Seegers, Mann in mittleren Jahren, Fachmann von der Pike auf, Sohn des Besitzers einer bekannten Leinenweberei in dem berühmten Leinenort Steinhude

Ich habe den Wunsch,
der anspruchsvollen Bremer Kundschaft fachkundiger Berater zu sein. Seegers in der Sögestraße — das soll ein Begriff werden für vorbildliche Leistung auf dem Gebiet der Wäschemode, der Haus- und Tischwäsche, der sportlichen Blusen und Baby-Artikel, die bezeichnend sind für dieses Geschäft. Bitte überzeugen Sie sich, daß diese guten Grundsätze zu Preiswürdigkeit und Leistung von ehrlichem Wollen diktiert sind.

Lernen Sie dieses Geschäft neu kennen:

Seegers

in der Sögestraße 26

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Kreis Bremen

Freitag, den 3. Dezember 1937, um 20 Uhr im Großen Saal der „Glocke"

Einmaliges Konzert des N.S.-Reichssinfonie-Orchesters

Leitung: Erich Kloss — **90 Musiker spielen zum Feierabend!**

Karten zu RM. 1.– für Mitglieder der DAF, RM. 1.50 für Nichtmitglieder bei den Verkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude", Liebfr. kirchhof 10-11 u. Nordstraße 43; Praeger & Meyer, Bischofsnadel; Bartels, Domshof; sowie bei den Amtswaltern u. -warten der DAF.

Programm:

Leonoren-Ouvertüre Nr. III ..... L. van Beethoven
Sinfonie Nr. 7, A-dur, Werk 92 .... L. van Beethoven
Ballettsuite Op. 130 ..... Max Reger
Sinfonische Dichtung „Les Préludes" .... Franz Liszt

HEUTE Sonntag, 28. Nov. Glocke, 20 Uhr Kammerkonzert

Erika Willemsen
Mezzosopran (Berlin)

Bremer Staatsquartett
Am Flügel: **Franz Rupp**
Haydn, Streichquartett. Beethoven, Schottische Lieder mit Trio. Graener, Rhapsodie für Klavier, Streichquartett u. Stimme. — Lieder von Wintter, Strauß, Rachmaninoff.
Karten Rm. 1.50, 2, 3 an der Abendkasse in der Glocke

Uebermorgen! Dienst., 30. Nov. Glocke, 20 Uhr

Tanzabend
der berühmten Tänzerin
Palucca
Am Flügel: Victor Schwinghammer.
Karten Mk. 1.65 bis 3.60 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1; Goethebund!.

Diesen! Donnerstag, 2. Dez., Glocke, 20 Uhr
2. Kammer-Konzert

Poznjak-Trio
Beethoven, Pfitzner, Haydn. Karten 2 Mk. bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1; Bartels, Domshof

---

Diesen! Sonnabend, 4. Dez. Glocke, 20 Uhr:
2. Jubiläums-Konzert

Lehrer-Gesangverein
Leitung: Musik-Dir. Richard Liesche. Solistin: Lani Reitz, Violine.
Karten Mk. 2.— bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmon. Gesellschaft! Montag, 6. und Dienstag, 7. Dezember, Glocke, 20 Uhr:

4. Philharmon. Konzert
Leitung: Generalmusikdir. H. Schnackenburg.
Solistin: Viorica Ursuleac
Vortragsfolge: Mozart, Adagio und Fuge (K. V. 546) — Beethoven, Konzert-Arie „Ah perfido". — Trapp, Symphonie No. 5 (zum 1. Male). — Marx, Lieder m. Orchester (zum 1. Male). — Strauß, Till Eulenspiegel.
Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Mittwoch, 8. Dezember, Glocke, 20 Uhr:
Chopin-Schumann-Abend
Alfred

Cortot
Chopin, Sonate h-moll, Fantasie, 2 Walzer, Nocturno, Scherzo — Schumann, Kinderszenen, Carnaval.
Karten Mk. 1.65 bis 3.60 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

DIE **UFA-THEATER** ZEIGEN

METROPOL — Heute 3½ 6½ 8¼ — An Wochentagen 3½ 6½ 8¼
Lilian Harvey als **Fanny Elssler** mit Willy Birgel
Ufa
Rolf Moebius, H. v. Meyerinck
● Die Jugend hat Zutritt ●
Vorverk. t. d. 6½ u. 8¼ Uhr-Vorstellung v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

EUROPA — Täglich 3½ 6½ 8¼
Endlose Lachstürme
entfesseln Laurel und Hardy alias **Dick und Dof** als **Ritter ohne Furcht und Tadel**
Die Jugend hat Zutritt
Vorverk. t. d. heutige 6½ u. 8¼ Uhr Vorstellung v. 11-1 und ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

PALAST / **KAISER** — Eine Meisterleistung! **Heinrich George** i. d. spannenden Ibsen-Film
Ein Volksfeind
Skandal um einen Badearzt
mit Franziska Kinz, Carsta Löck
Die Jugend hat Zutritt!
HEUTE 5½ und 8¼

APOLLO 5½ 8¼ / **HANSA** 5½ 8¼ — **Jan Kiepura** **Marta Eggerth** singen und siegen in **Zauber der Bohème** mit **Paul Kemp** **Theo Lingen**
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

In allen Theatern DIE NEUESTE TONWOCHE

Heute große Jugend-Vorstellungen
KAISER 3.00 — PALAST 3.00 — APOLLO 2.15
Heinrich George, Carsta Löck in **Ein Volksfeind**
Heute 11¼ Uhr vormittags im METROPOL-TH. Der große Kolonialfilm **Unser Kamerun**

Admiral-Palast • HEMMSTR.
8.15, Sonntag 5.30 und 8.15
Nur noch heute und morgen
Der große Erfolgsfilm
Das Schweigen im Walde
Nach dem Roman von Ganghofer
Hansi Knoteck, Paul Richter
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung
Mädchenpensionat

Barberina
Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Sabine Peters, Alfred Abel, Eric Ode, Eduard v. Winterstein u. a.
in dem großen Erfolgsfilm:
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
Ferner das interessante Beiprogramm
Das erneute Kleeblatt erlebt die 1. Sonntags-Anfangsvorstellung 3 5 7–8 Uhr

---

WELT-THEATER NORDSTR. 201/5
Sonntag 5.30 u. 8.25, Montag 8.25 Uhr
Ida Wüst, Paul Henkels in
Der lustige Witwenball
Sonntag 2.30 Pat u. Patachon
Die blinden Passagiere

Weserlust
HEUTE wieder
Gesellschafts-Tanz

Zeitung gelesen — Sache gewonnen!

Der Muster-Gatte
mit **Heinz Rühmann** in der Titelrolle
Die Presse sagt:
Heinz Rühmann best. Leistung — B. Z.
Heinz Rühmann wie noch nie! — Berliner Volkszeitung
Ein Musterexemplar von Film! — B. Z. am Mittag
– das Tollste und übermütigste und ausgelassenste, was man je in einem Film erlebt hat — Film-Kurier
Ab Dienstag täglich **TIVOLI**
Tobis 40

Astoria — Atlantic

E. T. Bethke
Nur noch 3 Tage lachen wir über
Fritz Servos in seinem Sketch „Peter das Erbstück"
Astoria
Das herrliche November-Programm muß man gesehen haben!
Die 5 Albatesos; Hilda Irmer; Erik Garden; Karl Richard Witt Walter Bernhardy; Anny Meteroi; Hedi Ludwig; Jo Molsan Polly Pfeiffer Danworth; 2 Rossinis; Final Josef; Thea Menzel; Elite-Tanz-Trio
Heute nachmittag 4-Uhr-Tee
Eintritt 50 Pfennig ● Kleine Preise
Das Programm in den
Atlantic-Künstlerspielen
(I. Etage) muß man gesehen haben!
Täglich nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr. Der ausgezeichnete Ansager Willy Lilie sorgt für Stimmung und Schwung
Und im **Atlantic-Café** wenige Tage: Marga Stürzer, Geigen- u. Saxophon-Künstlerin mit ihren Solisten! Vergessen Sie nicht am Dienstag den Abschiedsabend der beliebten Künstlerin mit dem lustigen Sänger- und Dirigenten-Wettstreit im Atlantic-Café!

! Nur noch heute und morgen !
Ein Bomben-Lacherfolg
Heute 3 Vorstellungen!
Wenn Du eine Schwiegermutter hast
Ein urkomisches Lustspiel von Joe Stöckel mit **Ida Wüst**
R. A. Roberts, Suse Graf, Mady Rahl
TIVOLI 3.00 5.45 8.45

BRIGITTE HORNEY **HANNES STELZER**
in dem Großfilm:
Der Katzensteg
Nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann
SCHAUBURG 5.45 8.30 Wochent. 4.30 S.T.

Der Riesenerfolg!
Greta Garbo
Die Kameliendame
Für Jugendliche nicht zugelassen
MODERNES 5.45 8.15 Montag a. 4.30

Nur noch heute und morgen!
Shirley Temple
der Liebling der Welt
in dem herzbezwingenden Film:
Sonnenscheinchen
In deutscher Sprache!
Für Jugendliche zugelassen
DECLA 2.30 5.45 8.15 Montag a. 4.30

Heute große Jugend-Vorstellungen
Modernes 3.00 / Decla 2.30
Shirley Temple in **Sonnenscheinchen**
Schauburg 3.15
Auf Leben und Tod (Nachtflug)
Großer Abenteurerfilm aus den Fliegerleben

Ein Wort das jeder wissen muß:
Bremer Union-Bier
ist ein **Lotsenknuß**

Preis-Skat
Heute 17 u. 20¼ Gr. Geldpreisskat. Müller, Vegesackstr. 43/45

Heute 10 Uhr: Preisskat. Restaurant zur Kaiserbrücke

Heute 4 Uhr Gänsepreisskat G. Rockelbert Neuenlander Str. 85

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pf.
Bremer Zeitung

Sonntag, den 5. Dezember 1937
Reichsbahn-Sonderfahrt
nach **Hamburg**
(Hamburger Dom)
60 % Fahrpreis-Ermäßigung
Bremen ab 7.55 Uhr, Bremen an 22.56 Uhr
Fahrpreis hin u. zurück 3. Kl. RM 4.00
2. Kl. RM 5.80
Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Ein Rad greift ins andere wenn die Maschine läuft. So muß es auch im Wirtschaftsleben sein, daß eine feine Maschinerie ist. Ein wichtiges Rad hierin ist die Werbung. Als Werbemittel steht die Anzeige an erster Stelle. Deshalb werben tüchtige Geschäftsleute durch die Bremer Zeitung

---

Reichsadler bleibt Reichsadler
Heute Tanz
Anfang 19 Uhr

Wenn man vereist, greift man zum Fahrplan —
Wenn man sich amüsieren will, greift man zur „Bremer Zeitung"
Dann ist man über alles unterrichtet, wo „was los" ist

Centralhallen Breitenweg
Mittwoch, den 1. Dezember 1937
20.30 Uhr, zum Besten des WHW

GROSS-KONZERT

ausgeführt von
Musikkorps Inf.-Regt. 16, Oldenburg i. O.
Musikkorps Inf.-Regt. 65, Delmenhorst
Musikkorps Pi.-Batl. 22, Nienburg a. d. Weser
Trompeterkorps A.-R. 22, Verden a. d. Aller
Leitung: Stabsmusikmeister Voigt
und Vorführungen!
Leitung: Leutnant Möller. Pz.-Abw.-Abt. 22
Anschließend deutscher Tanz
Eintritt: 50 Pfennig einschließlich Tanz
Vorverkauf: Musikalienhandlung F. W. Haake, Molkenstraße 2, Musikalienhandlung G. Bartels, Domshof 18a, Fremdenverkehrsverein, Am Bahnhofsplatz und Centralhallen, Düsternstraße

---

REGINA-PALAST
Nur noch 3 Tage Gastspiel des internationalen Sängers **Alexand. Alexandroff**
Ab 1. Dez. vollständig neues Programm
mit der charmanten Vortrags-künstlerin u. Ansagerin VERA **Hönnel** seine Kostüm.
Nata Kaljan-Ballett die vielseit. Tanzschau **Harry Joost**
Grotesk-Komiker **Geschwister Renies** Tanzduett **Wlademir**
Browko Ballalaika-Virtuose und das übrige reichhaltig. Programm **F. Kubelka**
ausgezeichnet mit der goldenen Medaille in Wien, mit seinen Solisten im 4. Monat prolongiert
Mittwoch-, Donnerstag- und Sonntagnachmittag **Tanztee** mit vollem Programm. Ruf: 25790

PARKHAUS
Heute nachmittag
Tanz-Tee
Abends Gesellschafts-Tanz
Tanzorchester Kurt Barfuß

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-museum



Unsere Weihnachts-Geschenk-Schau
die im letzten Jahr so großen Anklang fand ist wieder eröffnet!

Bevor Sie schenken, an Thate denken! Wir bieten wenig Geschenke von Format, 1000 Geschenke wählen Sie bei uns, Großauswahl in Rauch- und Lesewaren, Tischen usw. usw. Wir reisen direkt für Sie, darum so billig! Kommen Sie und Kundin, jetzt unsere Fenster beachten!

MÖBEL-THATE

Das Haus der Leistungen
Langenstr. 137/38 — beim Markt

Sämtliche Drucksachen
liefert schnell und preiswert in tadelloser Ausführung die Druckerei der
BREMER ZEITUNG



Dietrich Eckart
Ein Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
R. Lembert
In gedrängter Kürze schildert es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Politiker u. Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert und aufrüttelt. Als Einführung in den Schaffen dieses undeutschen Kämpfers ist die Schrift wie seine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt. Äußeres Geschehen ob Daten aufzuzählen, sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.
Preis RM. 1.20
Zu beziehen durch jede Buchhandlg. zu haben
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Ich biete an
aus eigenem Betrieb:
Schlafzimmer
Eiche geritzt von **RM 250.–** bis **290.–**
echt Eiche mattiert **RM 320.–** bis **520.–**
echt Birke poliert **RM 420.–** bis **680.–**
echt Mahagoni **RM 450.–** bis **820.–**
und andere Edelhölzer
Reiche Auswahl
Hochwertige Verarbeitung
Hochhaus am Doventor
BEUERMANN-MÖBEL

Landlust PABLINGHAUSEN
Heute ab 16 Uhr
Freikonzert
anschließend
Gesellschaftstanz
Jeden Mittwoch u. Donnerstag
Kränzchen

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 28. November 1937

Deutsch-dänisches Abkommen

über den Warenverkehr im Jahre 1938

Kopenhagen, 27. November. Am Sonnabend wurde in Kopenhagen das deutsch-dänische Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr im Jahre 1938 von deutscher Seite von dem Gesandten Dr. von Renthe-Fink und dem deutschen Verhandlungsführer Ministerialdirektor Dr. Walther, von dänischer Seite von Justizminister Dr. Munch unterzeichnet. Das Abkommen wird am 1. Januar 1938 in Kraft treten.

Verrechnungsabkommen mit Estland vom 1. 1. 1935 ab vorläufig angewendet. Das in Reval (Tralinn) am 24. Oktober unterzeichnete Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Estland (deutsch-estnisches Verrechnungsabkommen) wird nach einer Verordnung im Reichsgesetzblatt Teil II vom 26. 11. mit Wirkung vom 1. Januar 1938 ab vorläufig angewendet.

Verlängerung des Getreideumschlagstarifs für Stettin. Die vom Reichs- und Preußischen Verkehrsminister mit Erlaß vom 20. März 1937 dem Leiter der Reichswerkehrsgruppe Spedition und Lagerei Stettin-Umschlag, für die am Getreideumschlag in Stettin mittelbar oder unmittelbar beteiligten Mitglieder der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei verbindliche Umschlagsätze und Bedingungen festgesetzen, ist bis zum 1. April 1938 verlängert worden.

Wirtschaftsgruppe Werkstoffveredlerung und verwandte Eisenindustriezweige. Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers Nr. 374 vom 27. 11.) hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß die Wirtschaftsgruppe Rohstoffveredlung und verwandte Eisenindustriezweige die Bezeichnung „Wirtschaftsgruppe Werkstoffveredlerung und verwandte Industriezweige" erhält.

Statistisches Jahrbuch

für das Deutsche Reich

Die eben erschienene Ausgabe 1937 des vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Statistischen Jahrbuchs gibt wieder zahlenmäßige Auskunft in allen Fragen der Bevölkerungs- und der Wirtschaftspolitik, der Handelspolitik, der Preis- und Lohnentwicklung, der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion, des Geld- und Finanzwesens und über die sozialen und kulturellen Verhältnisse in Deutschland und im Ausland. Die zahlreichen Erweiterungen des Jahrbuchs, dessen Umfang 1000 Druckseiten überschreitet, entsprechen der gesteigerten Tätigkeit des nationalsozialistischen Staates und seiner Leitstellen für Volks- und Wirtschaftsleben. Das Statistische Jahrbuch ist als umfassende und zuverlässige Jahresveröffentlichung über Volk und Wirtschaft, als vielseitiges Nachschlagbuch, seit langem allgemein bekannt.

Kant-Chocoladenfabrik A-G, Wittenberg (Bez. Halle). Im Geschäftsjahr 1936/37 wurden nach 0,17 (0,18) Mill. RM Abschreibungen auf Anlagen und 0,015 (0,018) Mill. RM anderen Abschreibungen ein Reingewinn von 236 000 (103 000) RM ermittelt, woraus nach Abdeckung des Verlustvortrages von 65 715 RM 6% Dividende verteilt und 15 000 (10 000) RM der gesetzlichen Rücklage zugeführt werden sollen.

Die A-G für chemische Produkte vormals H. Scheidemandel, Berlin, erhöht im Zusammenhang mit der Uebernahme der Motard & Co. A-G, Berlin, ihr Kapital um 0,42 auf 6 Mill. RM.

Die Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther A-G, Selb i. Bay., hat im Geschäftsjahr 1936/37 eine Dividende von 4 Abstattungsquote erreichen können.

Die Erste Kulmbacher Actien-Exportbier-Brauerei, Kulmbach i. Bay., schlägt der GV die Ausschüttung von wie i. V. 4 Dividende vor.

Im Geschäftsjahr 1936/37 stiegen bei der Wolf Netter & Jacobi-Werke K. a. A., Berlin, die Umsätze über 40 (36) Mill. RM.

Weißes B auf blauem Grunde!

Die Reedereiflagge der Bremer Firma H. Bischoff & Co. lebt wieder auf

Zwölf Motorschiffe

Bremen, 27. November.

Der Gauwirtschaftsberater schreibt uns:

Als der Führer im September 1936 auf dem Nürnberger Parteitag die gewaltigen Ausmaße des Vierjahresplanes verkündete, wurden der deutschen Wirtschaft neue Ziele gesteckt, auf die sich einzustellen, das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen wachgerufen wurde. Es wird den Vertretern des bremischen Wirtschaftslebens unvergeßlich bleiben, in wie starker und nachhaltiger Weise unser Gauleiter in seiner großen Rede in der Glocke am 7. Dezember 1936 sich der Aufgabe unterzog, Zweck und Ziele des Vierjahresplanes in die Allgemeinheit seines Gaues hineinzutragen.

Zu denen, die sich damals dem Gauleiter in Ergebenheit zur Verfügung stellten, gehörte als einer der ersten die alte Bremer Baumwollfirma H. Bischoff & Co. Sie folgte gern und bereitwillig der Anregung, sich der für die Volksernährung sowohl als auch für die Devisenersparnis so überaus wichtigen Hochseefischerei zuzuwenden; begab sie sich doch damit auf ein Gebiet, dem sie ihren eigentlichen Ursprung verdankte. Die im Jahre 1855 gegründete Firma hat nämlich die Reederei in den ersten sechzehn Jahren ausschließlich und nach Aufnahme des Baumwollgeschäfts noch bis 1904 in wesentlichem Umfange betrieben. So lag der Gedanke nahe, die alte Kontorflagge wieder aufleben zu lassen.

Tatsächlich wird, nachdem der Firma die einschlägigen Genehmigungen erteilt sind, die alte Flagge, daß weiße B auf blauem Grunde, schon im nächsten Jahre von 12 bereits im Bau befindlichen Motorschiffen modernster Konstruktion wehen!

Die Firma H. Bischoff & Co. bekundet damit eine ihrer Verbundenheit mit den Aufgaben der Gegenwart, und es ist zu hoffen, daß ihr erweiterter Wirkungskreis sich für die Allgemeinheit und auch für Bremen als den Sitz des alten Unternehmens segensreich auswirken möge!

Ordnung des Kraftfahrgewerbes

Eine Reichsschule für Verkehr — Berufserziehung durch das NSKK.

Dortmund, 27. November.

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe veranstaltete am Sonnabend in Dortmund ihre zweite Reichstagung, der dadurch besondere Bedeutung zukam, daß sie in Verbindung mit der zehnjährigen Jubiläumstagung des Verbandes Deutscher Kraftverkehrsgesellschaften stattfand. — Eingeleitet wurde die Reichstagung durch eine Arbeitstagung der Bezirksfachgruppenleiter in der Fachgruppe Privater Kraftomnibusverkehr. Stark beachtet wurden insbesondere die Bestrebungen von Arbeitsgemeinschaften privater Omnibusbesitzer, mit „KdF." feste vertragliche Bindungen herbeizuführen.

Staatssekretär Koenigs

wies in seiner Ansprache zunächst auf die Frage der Umgliederung der Straßenbahnen in der Organisation der Reichsverkehrsgruppen hin, die mit den beteiligten Reichsverkehrsgruppen gemeinsam erörtert werden müsse. Es sei nicht notwendig, daß jeder seine Wünsche in der Reichsgruppe der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe zerschlagen wird.

Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen erklärte der Vortragende, daß die Reichsverkehrsminister an eine Monopolisierung des Güterfernverkehrs nicht denke und die Tendenzen zur Monopolbildung ablehne. Die Reichsbahn führe keinen Kampf gegen den Kraftwagen, sondern stelle selbst in großem Umfang Kraftwagen in den Dienst. Wenn sich der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband in Einzelfällen durch betriebliche oder tarifliche Maßnahmen der Reichsbahn beschwert fühle, so teile er dieses Schicksal mit der Binnenschiffahrt und auch mit der Seeschiffahrt, soweit sie den Küstenverkehr betreibe. Die Reichsbahn könne in der Führung für die Verkehrsbedingung der Wirtschaft nicht dort haltmachen, wo sie vielleicht einmal dem einen oder dem andern Verkehrsmittel Transporte wegnehme. Tarifliche Ermäßigungen oder betriebliche Verbesserungen der Reichsbahn werden manchmal von dem einen oder andern Verkehrsträger als gegen ihn gerichtet empfunden, beruhen aber tatsächlich auf staatlichen Notwendigkeiten. Von einer planmäßigen Verdrängung des Kraftverkehrs und der Schiffahrt durch die Reichsbahn könne nicht gesprochen werden.

Ueber die Uebertragung von Ausnahmetarifen der Reichsbahn auf den Kraftwagen seien Verhandlungen möglich. Unter allen Umständen sei zu verlangen, daß der Tarif, der einmal festgesetzt sei, auch eingehalten werde. Im Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen auch wirklich eingehalten wird. Tariftreue sei die erste Bedingung, die erfüllt werden müsse, und in welcher Form dem Kraftwagen in den Gütertarifen Erleichterungen gegeben werden müssen.

Das Reichsbahnausgleichverfahren für die Unternehmer im Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen stehe erst jetzt nahe vor dem Abschluß. Inwieweit es zu Konzessionen ausgegeben werden können, richte sich nach der Behebung des Notstandes der Trampfahrer. Dem Reichskraftwagen-Betriebsverband müsse es möglich sein, sei es mit Hilfe der Spediteure, sei es durch unmittelbares Herantreten an die Verfrachter, dafür einzutreten, daß die Trampfahrer regelmäßig Ladung erhalten und auch solche Ladungen, die den höheren Tarifklassen angehören und darum von den speditionseigenen Lastzügen besonders bevorzugt werden.

Eine Ordnung und Regelung des Güternahverkehrs müsse individuell den Bedürfnissen kleinerer oder auch größerer Bezirke angepaßt werden, allein die Gefahr bleibe bestehen, daß mit die Anweisung des Kraftwagenverkehrs, die unbedingt notwendig sei, hemmen. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß das Reichsverkehrsministerium alles daransetzen werde, um den Leiter der Reichsverkehrsgruppe, den Fachgruppenleiter, den Geschäftsführern und den Mitgliedern die Wege zum weiteren Fortschreiten zu ebnen.

Im Verlauf der Tagung sprach der Reichsfachgruppenleiter der Reichsfachgruppe Kraftverkehr in der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Engel-Berlin, über grundsätzliche Fragen nationalsozialistischer Wirtschafts- und Sozialpolitik im Verkehrsgewerbe. Einleitend kam der Redner auf den Leistungskampf der Betriebe zu sprechen. Für die Leistung und insbesondere für die Leistungssteigerung sei als Grundlage die nationalsozialistische Gesinnung unerläßlich. Aus dem engen Zusammenhang teilte der Vortragende mit, daß der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, die Absicht habe, eine Reichsschule für die einschlägigen Verkehrsgebiete in der Nähe von Berlin errichten.

Ueber die sozialpolitischen Fragen und Probleme im Kraftverkehrsgewerbe führte der Redner u. a. aus, daß in Kürze der Erlaß einer Reichsarbeitsordnung für das gesamte Omnibusgewerbe durch den Reichstreuhänder zu erwarten sei. Verschiedene wichtige Fragen, wie die Umschulungsmöglichkeit von arbeitslosen Berufskraftfahrern, die zu Beginn der Zeit der Kennzeichnung der Kraftdroschkenführer werde zurzeit von der DAF. geprüft. Ueber die Notwendigkeit der Errichtung von Arbeitsvermittlungsstellen für das private Omnibusgewerbe werden Erhebungen angestellt. Durch ein Abkommen mit der Korpsführung des NSKK. sei eine weitere Aktivierung der Berufserziehung der Kraftfahrer gewährleistet worden. Die RBG. 10 Verkehr und öffentliche Betriebe strebe eine besondere Bewertungsprüfung für Kraftfahrer und einen besonderen Beruf für Fahrer von Omnibussen an. Alle gestellten Aufgaben seien nur zu lösen, wenn DAF. und Reichsverkehrsgruppe in engster Kameradschaft und in wirklichem Gemeinschaftsgeist verständnisvoll zusammenarbeiten!

Schwingmetall

Ein neues Maschinenelement

In neuester Zeit hat die technische Forschung die Möglichkeit geschaffen, Metall und Weichgummi so fest zusammenzuvulkanisieren, daß die Verbindung allen Beanspruchungen, denen die Festigkeit des Gummis gewachsen ist, sicher entspricht. Diese „Schwingmetall" genannte Vereinigung von festem Metall und elastischem Gummi bildet jetzt ein neues wertvolles Konstruktionselement für den Maschinenbau, das vor allem für die erschütterungs- und geräuschdämpfende Verankerung von Maschinen sowie für eine elastische Uebertragung von Kräften und Drehbewegungen geeignet ist. Das Schwingmetall wird nicht nur für die erschütterungsfreie Aufstellung empfindlicher Maschinen benutzt, sondern auch im Kraftfahrzeugbau und im Schiffbau mit gutem Erfolg verwendet, um die durch die Antriebsmaschine verursachten Erschütterungen abzudämpfen und ihre Uebertragung auf das Fahrgestell bzw. auf den Schiffskörper zu verhindern. Auch zur Herstellung elastischer Kupplungen von großer Einfachheit und Betriebssicherheit hat man das Schwingmetall mit Erfolg gebraucht. Weiter werden aus ihm Gummi-Verdrehungsfedern hergestellt, die im Kraftwagenbau Anwendung finden. Besonders bedeutsam ist jedoch die Tatsache, die mit Hilfe des Schwingmetalls die Möglichkeit gegeben ist, auch Schienenfahrzeuge mit gummigefederten Rädern auszurüsten und die Laufräder mit Reifen aus Gummiringen mit dem Radkörper verbunden werden. Durch diese Gummifederung der Räder wird ein ruhigerer Lauf der verschiedenen Fahrzeuge auch in den Kurven erreicht, so daß z. B., wie Geräuschmessungen ergeben haben, die Geräuschstärke in Straßenbahnwagen durch gummigefederte Räder auf die Hälfte verminder werden kann. Zuletzt gibt das Zusammenvulkanisieren von Gummi und Stahl auch die Möglichkeit, Wellenlager aus Gummi herzustellen, die mit Wasser geschmiert werden und sich für viele Zwecke bewährt haben. Die von der Wissenschaft erarbeitete Kunst, Gummi und Metall fest miteinander zu verbinden, hat damit die Möglichkeit gegeben, dem Werkstoff Gummi, der bisher nur in geringem Umfange aus heimischen Rohstoffquellen erzeugt werden kann, wichtige neue Anwendungsgebiete im Maschinenbau zu geben.

Protest Englands

Zwangsclearing gegenüber Brasilien†

London, 27. November. Der britische Botschafter in Rio de Janeiro ist beauftragt worden, bei der brasilianischen Regierung gegen die Einstellung des ausländischen Schuldendienstes Protest zu erheben. Außenminister Eden hat im Unterhaus erklärt, daß Großbritannien zusammen mit den Vereinigten Staaten die Frage der Einführung eines Zwangsclearing gegenüber Brasilien erwägen würde, falls die Antwort der brasilianischen Regierung negativ ausfällt.

Maude-Hotel in Bagdad
Erbaut 1933 — Erstes Haus im Irak
*Modern eingerichtete Zimmer, sämtlich mit fließ. Wasser und Bad, auch Privat-Salons
Erstkl. europäische Küche — American Bar
Schönste Lage am Tigris im Stadtzentrum
Postamt gegenüber

Teilnehmer-Fernschreibdienst mit Oesterreich

Am 1. Dezember wird der Teilnehmer-Fernschreibdienst mit Oesterreich eröffnet. Fernschreiben mit dem an das Fernschreibvermittlungsamt Wien angeschlossenen Teilnehmern sind beim Fernamt Nürnberg, Hufermarker K 60 anzumelden. Die Gebühr für ein Fernschreiben von drei Minuten Dauer mit Teilnehmern in Oesterreich beträgt für Teilnehmer in Bremen 3,50 RM. In der Zeit von 19 bis 8 Uhr werden nur drei Viertel der vorstehend genannten Gebühren erhoben. — An das deutsche öffentliche Fernschreibnetz sind jetzt 360 Teilnehmer angeschlossen. Die Teilnehmer können unter anderem mit Teilnehmern in Belgien, Dänemark, England, den Niederlanden, Oesterreich und der Schweiz Nachrichten unmittelbar fernschriftlich austauschen.

Fernsprechdienst mit Niederländisch-Indien

Vom 1. Dezember an wird die Gebühr für ein Dreiminutengespräch mit Niederländisch-Indien um 12 RM, der Betrag der Benachrichtigungsgebühr um 4 RM herabgesetzt. Es werden künftig erhoben für ein solches Gespräch, mit der Option auf den Inseln Bali, Java und Madura 53 RM, mit den Orten auf Celebes und Sumatra 68 RM. Für die Benachrichtigung des Fernsprechbesitzes nicht zustande gekommenen Gespräches von Person zu Person wird eine Benachrichtigungsgebühr von 11 RM berechnet.

Zusammenarbeit

der britischen Trampschiffahrt

London, 27. November. Die britische Schiffahrtskammer gibt bekannt, daß mehr als 90% der britischen Trampschiffahrt dem neuen Plan zur Zusammenarbeit zugestimmt haben. Es werden nun Schritte eingeleitet, um einen neuen Verwaltungsausschuß zu gründen, um die Trampschiffahrt, ausgenommen die Linien nach N.K.F. Kontinent hat nicht mehr gehalten werden können. Dies hat die besonders an der La-Plata-Fahrt interessierten internationalen Reeder veranlaßt, sich von neuem ernsthaft für eine Mindestrate für die Ausreisen und den Trampfrachtenausschuß zu ersuchen, auch die offizielle Mindestrate auf 30 sh zu erhöhen. Ob diese Aktion allerdings den gewünschten Erfolg haben wird, ist angesichts der ungünstigen Verhältnisse und der geringen Aussichten auf eine nennenswerte Belebung des argentinischen Getreidegeschäfts noch eine zweite Frage.

Am La-Plata-Markt hat sich die Geschäftslage in der letzten Woche noch weiter verschlechtert. Das Ladungsangebot ist sehr schwach, und dementsprechend verrechnen die Befrachter, die Raten zu drücken. Frachtraum war in der letzten Woche schon für 27 sh 6 d, also unter der Rentenrate angewiesen. Am Schluß der Woche waren aber nur noch 3 sh 6 d per Quarter, für Januar-Abladung 3 sh 9 d und für Dezember/Januar-Abladung 3 sh 7½ d per Quarter bezahlt. Am Schluß der Woche waren aber nur noch 3 sh 6 d per Quarter, für Januar-Abladung nach Antwerpen/Rotterdam, und mit der Option ausgewählte britische Häfen 3 sh 9 d, erzielbar. Für Schiffe mit Northern Range nach Danzig/Gdingen wurden 28 sh, und nach Rotterdam 25 sh bezahlt.

In Fernost sind die Raten Bohnen- und Reisfrachten zwar etwas lebhafter angeboten, aber es kam stetigen Raten geschlossen. Bohnen von Dairen nach Rotterdam/Hamburg wurden für Dezember-Abladung zu 30 sh geschlossen, während für Kerne und Linsaat von Dezember/Januar-Abladung nach Liverpool/Avonmouth, bei Jan.-Abl. 36 sh 3 d bezahlt wurden. Nach anfangs lebhafter Charterstätigkeit mit 11 sh und später 9 sh 6 d für Reis hat sich der Markt rate, ist das Getreidegeschäft an den australischen Märkten gegen Ende der Woche wieder stark abgeflaut.

An den Mittelmeermärkten war die Charteraktivität unverändert schwach. Von den türkischen Häfen wurden einige Erladungen von Bona nach Glasgow zu 12 sh 6 d und weiteren Verlauf der Woche zu 11 sh 3 d geschlossen. Von Algier nach Cardiff wurden 19 sh bezahlt. Für Getreide von Schwarzen Meer nach nahen Kontinenthäfen wurden 17 sh 6 d, später aber nur noch 17 sh 3 d nach Antwerpen/Rotterdam bezahlt.

An den ausgehenden Kohlenmärkten sind bei reichlichem Angebot an Frachtraum, besonders nach Südamerika und dem Mittelmeer, noch weiter zurückgegangen. Von Cardiff nach Buenos Aires wurden 10 sh bezahlt, nach Port Said 7 sh 9 d.

Frachtenmarkt

Unstetiges Heimfrachtengeschäft

Die Situation an den einzelnen Ueberseemärkten verändert sich fast von Tag zu Tag; trotzdem war aber die Geschäftstätigkeit, mit Ausnahme an verschiedenen Märkt, nicht unbefriedigend. Anders und bestimmt weniger erfreulich liegen die Dinge bezüglich der Raten, die in der letzten Woche langsam aber stetig zurückgegangen sind. Die inoffizielle Mindestrate von 6 Tons nach U.K./Kontinent hat nicht mehr gehalten werden können. Dies hat die besonders an der La-Plata-Fahrt interessierten internationalen Reeder veranlaßt, sich von neuem ernsthaft für eine Mindestrate für die Ausreisen und den Trampfrachtenausschuß zu ersuchen, auch die offizielle Mindestrate auf 30 sh zu erhöhen. Ob diese Aktion allerdings den gewünschten Erfolg haben wird, ist angesichts der ungünstigen Verhältnisse und der geringen Aussichten auf eine nennenswerte Belebung des argentinischen Getreidegeschäfts noch eine zweite Frage.

Am La-Plata-Markt hat sich die Geschäftslage in der letzten Woche noch weiter verschlechtert. Das Ladungsangebot ist sehr schwach, und dementsprechend verrechnen die Befrachter, die Raten zu drücken. Frachtraum war in der letzten Woche schon für 27 sh 6 d, also unter der Rentenrate angewiesen. Am Schluß der Woche waren aber nur noch 3 sh 6 d per Quarter, für Januar-Abladung 3 sh 9 d und für Dezember/Januar-Abladung 3 sh 7½ d per Quarter bezahlt. Am Schluß der Woche waren aber nur noch 3 sh 6 d per Quarter, für Januar-Abladung nach Antwerpen/Rotterdam, und mit der Option ausgewählte britische Häfen 3 sh 9 d, erzielbar. Für Schiffe mit Northern Range nach Danzig/Gdingen wurden 28 sh, und nach Rotterdam 25 sh bezahlt.

In Fernost sind die Raten Bohnen- und Reisfrachten zwar etwas lebhafter angeboten, aber es kam stetigen Raten geschlossen. Bohnen von Dairen nach Rotterdam/Hamburg wurden für Dezember-Abladung zu 30 sh geschlossen, während für Kerne und Linsaat von Dezember/Januar-Abladung nach Liverpool/Avonmouth, bei Jan.-Abl. 36 sh 3 d bezahlt wurden. Nach anfangs lebhafter Charterstätigkeit mit 11 sh und später 9 sh 6 d für Reis hat sich der Markt rate, ist das Getreidegeschäft an den australischen Märkten gegen Ende der Woche wieder stark abgeflaut.

An den Mittelmeermärkten war die Charteraktivität unverändert schwach. Von den türkischen Häfen wurden einige Erladungen von Bona nach Glasgow zu 12 sh 6 d und weiteren Verlauf der Woche zu 11 sh 3 d geschlossen. Von Algier nach Cardiff wurden 19 sh bezahlt. Für Getreide von Schwarzen Meer nach nahen Kontinenthäfen wurden 17 sh 6 d, später aber nur noch 17 sh 3 d nach Antwerpen/Rotterdam bezahlt.

An den ausgehenden Kohlenmärkten sind bei reichlichem Angebot an Frachtraum, besonders nach Südamerika und dem Mittelmeer, noch weiter zurückgegangen. Von Cardiff nach Buenos Aires wurden 10 sh bezahlt, nach Port Said 7 sh 9 d.

In Treue dem Führer dienen!

Dr. Schacht an die Angehörigen des RWM.

Berlin, 27. November.

Der aus der Leitung des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministeriums scheidende Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht hat sich an den Angehörigen des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministeriums mit folgendem Runderlaß verabschiedet:

Der Führer und Reichskanzler hat mich auf meinen Wunsch mit dem heutigen Tage von der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers entbunden.

Beim Scheiden aus diesem Amt, das ich über drei Jahre innehatte, ist es mir ein Bedürfnis, allen im Wirtschaftsministerium tätigen Beamten, Angestellten und Arbeitern für ihre treue Mitarbeit zu danken. Meine Beanstragung mit der Führung des Wirtschaftsministeriums erfolgte zu einem Zeitpunkt, als es galt, die Arbeitsbeschaffung und Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes gütermäßig durch Erhöhung unserer Rohstoffeinfuhr und vermehrte Rohstoffeigenerzeugung zu sichern. Mit diesen wenigen Stichworten umreiße ich den Weg, den Sie, meine Mitarbeiter, in einem entscheidenden Zeitabschnitt des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues mit mir gegangen sind. Wenn seit geraumer Zeit das Arbeitslosenproblem als gelöst anzusehen ist, und unsere Führer, gestützt auf eine wiedererstarkte Wehrmacht, in den letzten Jahren Schritt für Schritt Deutschland von den entehrenden Fesseln des Versailler Vertrages befreit hat, so darf Sie alle das stolze Bewußtsein erfüllen, daß auch Sie, Ihre begrenzt das Arbeitsgebiet des einzelnen sein mag, Helfer zur Erreichung dieser Ziele gewesen sind.

Entscheidend für unser Schaffen wird stets bleiben, ob wir mit allen Kräften des Herzens und des Verstandes dem deutschen Volke dienen. Während meiner Amtsperiode war ich bestrebt, als Maßstab für die Beurteilung einer jeden Leistung diesen Gesichtspunkt immer als den wichtigsten gelten zu lassen. Lassen Sie sich das Wohl des ganzen auch künftig als Richtschnur Ihres Handelns dienen, und behalten Sie, getreu dem unserem Führer gegebenen Gelöbnis und unbeirrt durch die Tagesgeschäfte, auch fernerr nur ein Ziel im Auge:

Deutschland! Heil Hitler!

Baumwolle

Bremen, 27. Nov. **Nordamerikanische Baumwolle.** Sasis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen des Sasis middling loco: 9,50 (9,50).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	8.74/65	8.77/71	9.24/20	9.43/40	9.57/54	9.82/61
Eröffnung	8.79/76	8.84/76	9.30/25	9.48/47	9.71/69	9.85/84
12.30 Uhr	8.81/76	8.85/77	9.32/26	9.49/47	9.71/68	9.85/84
14.30 Uhr Neutig. Schluß						
Abrechnung	8.79	8.81	9.30	9.4.	9.70	9.84

Abrechnungspreis: November 8.79.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 8.76, Mai 9.47, 9.48, Juli 9.70, Okt. 9.85.

Um 12.30 bezahlt: März 9.30, Mai 9.48, Okt. 9.84.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 9.82, März 9.30, Okt. 9.85.

Nachmittags: Geschlossen.

Bremen, 27. November. Der Markt eröffnete heute gut angeregter Tendenz auf Grund der freundlichen Kabel-Meldungen aus Newyork leicht befestigt 3 bis 7 Punkte höher. Das Kaufinteresse blieb während des ganzen Tages allerdings gut, jedoch kam für die entfernteren Monate mehr Angebot heraus. Die Kursentwicklung gestaltete sich unregelmäßig. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 5 Punkte über bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 27. November.

Tendenz: ruhig

Lokopreise per lb

Deutsch.: Superfine, myd. Seinde white roughish	
Bremer Kl. 1	4.30
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.50

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	7 97/98	8.00—	8.04/05	8.11/12	8 14/—	8 12/—
Neutig. Schluß	8 07/—	8 10/11	8.17/18	8 20/—	8 22/—	8 26/27

Loko: 8.22 (8.12)

New Orleans . . . . . neutige Not. 8.26 vorige Not 8.19

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 31000 | 43000

Freundlich

Newyork, 27. November. Am Baumwollmarkte war die Grundstimmung zum Wochenschluß freundlich. Die Meldungen aus Liverpool und Bombay befriedigten. Da auch die Effektenbörse feste Haltung aufwies nahm das Geschäft lebhaftere Formen an. Der Handel und die Kommissionäre schritten zu Abschlüssen, auch waren Deckungen zu verzeichnen. Auch für ausländische Rechnung kamen Kaufaufträge an den Markt. Das Angebot südlicher Häuser blieb im allgemeinen klein. Vorübergehend bewirkten Gattsetzungen einen leichten Rückschlag, jedoch waren später erneut Deckungen und allgemeine Käufe zu beobachten. Die Schlußnotierungen lagen 5 bis 14 Punkte über Vortagsbasis.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 27. November. Zum Wochenschluß verlief das Geschäft im Berliner Getreidepreiverkehr ruhig und stetig. Die Einkaufsmöglichkeiten haben sich teilweise etwas gebessert. Im Mahlgeschäft haben die Mühlen vor allem Weizen zu kaufen, der sowohl in Inlands- als auch nach Auslandsqualitäten Aufnahme findet. Roggen blieb zur Ergänzung der Bestände in der Hauptsache zur sofortigen Lieferung begehrt, an der auch Kahnladungen abgesetzt werden. Industriegetreide lag sehr ruhig. Braugerste war weiter gesucht und in bester Qualität auch unverzüglich zubringen, gelegentlich aber auch in guten Mittelqualitäten anzubringen. Für Futterhafer und Futtergerste bestand gleichfalls Kaufneigung, doch kamen nur spärliche Mengen heraus, Mais war dagegen unverändert ruhig. Am Mehlmarkt hat der Handel etwas lebhafter geworden, da der Bedarf im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage jetzt ziemlich rege ist. Gesucht sind in erster Linie die besseren Mehlsorten. Roggenmehl bestand ebenfalls bei guter Abrufgelegenheit.

Newyork, 27. 11.	Mais loko	—	Ergl. Fracht 3/9—4/3
Weiz. Rw. L. 106.75	Mehl b. Pr.	5.45	Kont. Fracht 18—24
Weiz. Hard L. 111.5	Mehl n. Pr.	5.55	

Chikago, 27. 11	Mais	stetig	Mai	29.9/8
Sorte loko 75- 86	Dezember	29.5/8	Juli	29.3/8
Weizen stetig	Mai	56.5/8	Roggen willig	
Dezember 90/—8/8	Juli	57.6/8	Dezember	65.00
Mai 98—8/8	Hafer	stetig	Mai	65.6/8
Juli 65/—	Dezember	30.3/8	Juli	2.10

Viehmärkte

Chikago, 27. 11. Schweine

leicht. n. Pr. 7.95	schw. n. Pr. 7.75	Zufuhren 3000
leicht. n. Pr. 8.25	schw. n. Pr. 8.10	Im Westen 13000

Salzheringe

Bremen, 27. Nov. (Fangmeldungen der D. H. G.). Ankünfte: 26. November: Eisfeld (Vegesack): Stöpp, etc. 650 Kantjes; Bussard, 902 Kantjes. — Vegesack: Elbe, 760 Kantjes; Lotte, 588 Kantjes; Heiner, Edward, 760 Kantjes; Lotte, 626½ Kantjes. — Emden: L. Ruyl, 973 Kantjes; Essen, 809 Kantjes; Oranien, 982 Kantjes; Viktoria, 839 Kantjes; Königsberg, 678 Kantjes; Ursula, 654 Kantjes; Dorothea, 636 Kantjes; Peter Ludwig, 599 Kantjes; Dortmund, 815 Kantjes; Ostfriesland, 585 Kantjes; Vesta, 856 Kantjes; Emden, 631 Kantjes; Marga, 644 Kantjes. — Hamburg: 19 Schiffe mit 19 562½ Kantjes. Sämtliche Schiffe (außer L. Ruyl und Essen) liegen auf.

Seefische

Am 27. Nov. landeten in Wesermünde 13 Dampfer 18 337 Ztr. Seefische. Preise: Nordsee: Schellfisch V, 12 und 10, Wittlinge 6½—5½, Kabeljau I 22½—21, II 14, III 8½, Seelachs I und II 9½, Lengfisch 7½, Hering 9½. — Island: Schellfisch I 25—21, II bis 19½, III 13—12½, Wittlinge 6—3½, Kabeljau I bis 11—9½, II 10½—8½, III 7½ und 7, Seelachs I 9½ und 9½, II 8½—7½, Lengfisch 8½—7, Katfisch I 7—10, II 5½ und 5, Rotbarsch 7—5½. — Weißes Meer: Schellfisch I 21½—19½, II 17½—15½, Kabeljau I 8½—7½, II 8½—6½, III 6½—5½, Katfisch I 17½—13½, Rotbarsch 6½—5½.

Warenmärkte

Hamburg, 27. November.

Reis: Im Inlandsgeschäft trat keine nennenswerte Aenderung ein. Der Ausfuhrhandel konnte einige kleinere Abschlüsse nach Westafrika tätigen, doch Preise liegen ohne Abweichung. Das fernöstlichen Ursprungsmärkte scheinen allgemein etwas flauer zu sein, ohne daß bisher wesentliche Preisänderungen gemeldet wurden.

Gewürze: Zum Wochenschluß blieb die Umsatztätigkeit ziemlich eng begrenzt, doch blieben die Preise bei steitiger Tendenz unverändert.

Hülsenfrüchte: Die großen und grauen ist die Umsatztätigkeit nicht sehr umfangreich. Bei Bohnen ist das Angebot in Lokoware ziemlich erheblich, der Preise liegen ohne Abweichung. Ofenaustausch war soweit vorzitig, bevorzugt. Bei Bohnen sind die Verkäufer für Abgaben von Gebern überhaupt zurzeit sehr empfänglich. Mit Ausnahme von Schmalzbohnen gaben die Preise leicht nach. Chile-Linsen sind weiter begehrt. Erbsen waren freibleibend. Perl 34½, masch. ger. Donau-Mittelbohnen 33, grünlich, Chile-Bohnen 38, Ostasiasie 35, Chile-Bohnen Erbsen mit Schale 22, Chile-Linsen extra large 23½, Linsen 50 kg waggonfrei Groß-Hamburg, verzollt. Ueberwiegend unverändert.

Getreidemarkt-Früchte: Die Nachfrage in fast allen Artikeln ist weiter sehr stark, doch kann der Bedarf infolge spärlicher Belieferung nur selten gedeckt werden. Die Preise lauten durchweg unverändert.

Kaukuk: Stetig. Sheets loko 7¼, für Nov.-Dez. 7¼, für Dez.-Jan. 7¼ ₰ für ein lb.

Schmalz: Stetig. Amerikan Steamlard 39½ Dollar, Parelard ruft, für vier Kisten A 25 kg netto zu verschiedene Standard-Marken, transito ab Kai 34½ bis 34½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 27. 11. Schmalz

Tendenz: stetig	Januar	8.90 8	Juli	9.07½
Dezember 8.85 ½	Mai	9.12½	September	— —

Newyork 27. 11. Oele und Fette

Schmalz 8.42½	Januar	7.12	Terp. Sav.	27.00
Talg, lose 6.50	März	7.13	Petr. SWC.	16.25
	Mai	7.17	Petr. SWT.	12.25
BW-saatöl	Oktober		Mid. Cont.	1.66
Dezember 7.11	Terpentin	32.00	Pens Rohöl	1.27 2.35

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 27. November. Die Berichtswoche hielt noch immer keine endgültige Beruhigung und Stabilisierung der allgemeinen Lage erkennen. Das Newyorker Terminge schäft war sehr unregelmä

Börsen-Berichte

Freundlich

Hamburg, 27. November. Die Börse begann in verhältnismäßig freundlicher Haltung, obgleich die Umsatztätigkeit auch heute äußerst begrenzt blieb. Die ersten Kurse lagen vielfach eine Kleinigkeit über dem gestrigen Schluß. Am Verkehrsaktienmarkt wurden Bremer Wollkämmerei bei 139, Norddeutsche Steingut bei 140, Phönix-Gummi bei 129½ um je 1/4% befestigten. Von Bremer Papier wurden Neutausch-Anleihe 1/4% höher zu 93¾ Geld gehandelt.

Renten fest

Hannover, 27. November. Am Aktienmarkt waren Hannover-Linie Continental Gummi um 2% auf 220 RM erhöht, Continental Gummi waren zum gestrigen Kurs von 186 im Handel, Ilseder Hütte 1/2% niedriger mit 160 und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 1.5% unter dem gestrigen Briefkurs mit 132.5. Montanische Werte waren kaum bleibend, Salzdetfurth 1/4% höher mit 124.5 gefragt. Am Rentenmarkt waren wieder gute Umsätze in Reichsschatzanweisungen, die Emission der Bremer und Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweigischen Staatsanleihe blieben unverändert, ebenso Altbesitz- und Neubesitzanleihe. Von Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweigischen Staatskreditanstalt und der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Preußischen Zentralstadtschaft. Letztere erreichten den Parikurs. Liquidationspfandbriefe waren weiter befestigt, die Reichsanleihe-Altbesitz zog auf 138.80 an, die Altbesitzanleihe Liquidationspfandbriefe und der Hannoverschen Landeskreditanstalt weiter auf 94.90 RM. Den Industriepfandbriefen waren Preise gilde mit 103.3 im Handel. Im Freiverkehr war die Umsetzungsanleihe mit 94.45 bis 95.15 etwas leichter. Schluß behauptet.

Fester

Berlin, 27. November. War schon in den letzten Tagen ein Tendenzwechsel am Aktienmarkt nicht zu verkennen, als die Kursrückgänge zum Stillstand kamen und die Käufe ein Uebergewicht erhielten, so eröffnete die Wochenschlußbörse in Verfolg dieser Entwicklung zwar nicht gerade ein heitlicher, aber doch meist fester Haltung. Die vom Publikum erteilten Aufträge bleiben immermäßig zwar weiter recht bescheiden, fassen aber doch das Vorhandensein anlagefähiger Gelder erkennen. Die den Tagesgeschäften entsprechenden Abgaben stellten im wesentlichen die üblichen Wochenschlußglattstellungen dar, denen sich weitere Erholungen ein, so daß die Anfangskurse meist noch etwas überschritten wurden. Besonders bemerkenswert sind Kaufaufträge, die gegen den ersten Kurs um insgesamt 2¼ anstiegen. Bezeichnend für die verstärkte Nachfrage ist ferner, daß Spezialwerte wie die Tatsache, daß etwa zwei Drittel der variabel

Dollar = 2.481 (2.482) RM
Englisches Pfund = 12.395 (12.39) RM

gehandelten Aktien eine Schlußnotiz erhalten konnten, während es bisher nur etwa 10 bis 15% waren. Ausnahmen bildeten lediglich Banken und Montanwerte.

Bei den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien traten wieder nur unbedeutende Veränderungen ein. So stiegen Landeskreditbank 1/4, Hypothek- und Commerzbank um 1/2%. Von Hypothekenbanken sind Meininger Hypothekenbank mit plus 1/4% erwähnenswert. Bei den Industriewerten wurden Bayerische Motoren bei 2% Gewinn um 1/2% höher bezahlt. Kolonialwerte schwächten sich weiter ab, Otavi-Minen um 3 und Doag um 2½%. Steuergutscheine blieben unverändert.

Sehr lebhaft heute auch die festverzinslichen Märkte, vermutlich im Zusammenhang mit der Verkaufsprämie am Donnerstag. Kaufaufträge aus dem Belang waren kaum zu verzeichnen. Zu erwähnen sind 3er Bahnschätze mit plus 10 Rpf, sowie neue Harpener mit plus 1/4%. Die Liquidationspfandbriefe standen eher im Angebot, so gaben Braunschweig-Hannoversche Serie 30 Rpf, Meininger Hypothekenen Serie 10 um 20 Rpf, und Rheinische Hypotheken um 1/2% nach. Von Stadtanleihen sind 2er Westfalen mit plus 1/4% zu erwähnen. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Fest

Newyork, 27. November. Die Effektenbörse wies zum Wochenschluß eine sehr feste Haltung auf. Die Grundstimmung war allgemein zuversichtlicher, zumal die Wochenendsorgen durch günstige Nachlauten und die an sich unbefriedigenden Nachrichten aus der Eisenindustrie weniger beachtet wurden. Man glaubt, daß am Montag dem Kongreß ein endgültiges Programm vorgelegt werden wird. Besonders bei der Eröffnung waren Kaufaufträge zu verzeichnen. Im Verlauf zogen führende Werte zweimal 1 bis 2 Dollar an. Das aus Geschäftsmännern stammende Material fand schlank Unterkunft. Das Kaufinteresse richtete sich auf Bauwerte und Anteile der Schwerindustrie, da man glaubt, daß diese Wirtschaftszweige aus dem Wiederaufrüstungsprogramm besonderen Nutzen ziehen werden. Stahlwerte befestigten sich, wofür Berichte über eine Belebung der Nachfrage der Verbraucherkreise maßgebend waren. Die Börse schloß ausgesprochen fest.

Berliner Devisenkurse

An den internationalen Devisenmärkten hielten sich die Kursveränderungen dem Vortag gegenüber in beschränktem Grenzen. Das Pfund sog bis auf 12.39 etwas leicht an, und zwar stellten sich Pfunde-Kabel auf 12.39½, Pfundnotiz auf 12.39½, Pfundnotiz lautete 8.98½ nach 8.98½; gegen Zürich notierte das Pfund mit 21.60 nach 21.60½ eher etwas schwächer und mit der festeren Verfassung. Der französische Franc sowie der holländische Gulden lagen etwa auf gestrigem Basis. Unverändert blieb auch der Dollar, der aus Amsterdam zuletzt mit 1.79¼ und aus Zürich mit 4.32¾ gemeldet wurde.

Telegraphische Auszahlung:	Bank-diskont	Vor-kurs	27 11 Geld	1937 Brief	26 11 Geld	1937 Brief
Aegypten 1 Ag. £	2	20.99	12.68	12.72	12.67½	12.70
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.726	0.73	0.724	0.728
Belgien 100 Belg.	3	81.00	42.17	42.25	42.14	42.22
Brasilien 1 Milreis	6	0.33	0.142	0.144	0.142	0.144
Bulgarien 100 Lew	6	3.05	3.043	3.047	3.043	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.27	55.39	55.25	55.37
Danzig 100 G.	4		47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	3	20.47	12.30	12.34	12.375	12.405
Estland 100 e. Kr.	4½		67.24	67.38	67.09	68.19
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.475	5.485	5.475	5.485
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.417	8.433	8.412	8.428
Griechenland 100 D.	6	81.00	2.352	2.357	2.352	2.357
Holland 100 fl.	3	168.74	137.77	138.05	137.74	138.02
Iran 100 Rials	6	20.43	12.142	12.166	12.142	12.166
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.33	55.45	55.31	55.43
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.13	13.09	13.13
Japan 1 Yen	3.29	81.00	0.721	0.725	0.724	0.724
Jugosl. 100 Din.	6	81.00	5.693	5.706	5.693	5.706
Kanada 1 kan. $	3	4.58	2.482	2.486	2.479	2.483
Lettland 100 Lats	5		61.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½		41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.23	62.35	62.20	62.32
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6		47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	7	453.5	11.24	11.265	11.245	11.265
Schweden 100 Kr.	4	112.5	63.81	63.93	63.81	63.93
Schweiz 100 Frk.	3	81.00	57.31	57.43	57.30	57.42
Spanien 100 Pes.	5	81.00	15.23	15.27	15.23	15.27
Tschech. 100 Kr.	4	85.05	8.721	8.739	8.718	8.736
Türkei 1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	4	4.30	1.319	1.321	1.319	1.321
V. Staat. v. A. 1 $	3	4.91	2.479	2.483	2.480	2.484

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam 27.11	**Belgien** 30.62	**Stockholm** 46.35
Berlin 72.60	**Schweiz** 41.62	**Prag** 6.33
Brüssel 58.98	**Madrid** —	**Kopenhagen** 53.65
Newyork 179.93	**Oslo** 45.17½	**Tägl. Geld** 5½
Paris 6.11	**Kopenhagen** 39.80	**1 Monatsg.** 5½
London 27.11	**Belgrad** 215.75	**Schanghai** 1.207
Newyork 4.99½	**Sofia** 400.00	**Yokohama** 1.199
Berlin 147.10	**Bukarest** 510.00	**Rumänien** 125.00 B
Belgien 12.38	**Lissabon** 110.13	**Neuseeland** 17.87
Spanien 86.00	**Istanbul** 620.00	**Südafrika** 100.12½
Montreal 4.99½	**Athen** 526.50	**Landon** 27.11
Amsterdam 8.58½	**Wien** 26.40	**Bombay** 1/612
Italien 26.35	**Warschau** 26.37	**Bombay auf London** 1/609
Schweiz 21.59½	**Moskau** 26.47	**Buenos Aires** 17.05
Kopenhagen 22.40	**Lettland** 25.25	
Stockholm 19.40	**Rio de Jan.** 2.75	
Oslo 19.90	**Montevideo** 25.00	**Prolongation**
Helsingfors 226.25	**Mexiko** 42.00	**Reichsbankz.** —
Prag 141.52	**Alexandrien** 97.50	**tägl. Geld** —
Budapest 25.12½	**Hongkong** 1.25	

Zürich, 27 11	**Stockholm** 111.35	**Helsingfors** 9.55
Paris 14.68	**Oslo** 108.55	**Buen. Aires** 127.00
London 21.68	**Kopenhagen** 95.45	**Japan** 126.00
Newyork 432.37½	**Sofia** —	**Privatdisk.**
Belgien 73.55	**Prag** 15.23	**Inland** 1
Italien 62.75	**Warschau** 81.80	**Privatdisk. Ausland** 3
Spanien 20.40	**Budapest** 86.25	**£ p. 1 M.** 3
Holland 240.45	**Belgrad** 51.00	**£ p. 3 Mte.** 5½
Berlin 174.40	**Athen** 3.95	**$ p. 3 Mte.** 5½
Wien —	**Istanbul** 3.95	**$ p. 1 Mt. port** 5½
Kolenkurs 79.20	**Bukarest** 3.25	**$ p. 3 Mte.** 5½

Kopenhagen, 27	**Oslo, 27 11**	**Stockholm, 27.11**	
London 22.40	**London** 19.90	**London** 19.40	
Berlin 153.75	**Berlin** 175.75	**Berlin** 157.40	
Berlin 181.15	**Paris** 13.75	**Paris** 13.25	
Paris 15.35	**Brüssel** 68.40	**Brüssel** 66.40	
Antwerpen 76.40	**Schw. Plätze** 97.20	**Schw. Plätze** 93.20	
Zürich 104.05	**Zürich** 93.25	**Amsterdam** 216.50	
Rom 26.40	**Helsingfors** 9.90	**Kopenhagen** 95.50	
Amsterdam 249.80	**Antwerpen** 68.50	**Oslo** 97.60	
Stockholm 115.65	**Stockholm** 102.85	**Washington** 389.00	
Oslo 116.75	**Kopenhagen** 99.25	**Helsingfors** 9.60	
Helsingfors 9.97	**Rom** 21.40	**Rom** 20.65	
Prag 15.50	**Prag** 14.15	**Prag** 13.75	
Wien —	**Wien** 76.75	**Wien** 74.00	
Warschau 85.55	**Warschau** 77.00	**Warschau** 74.00	
	Budapest 89.65	**Paris** 19.02	
Prag, 27 11	**Istanbul** 3.45	**Belgrad** 18.82½	
Amsterdam 15.01	**London** 28.58	**Sofia** —	
Berlin 11.46	**Madrid** —	**Bukarest** 137.-4	
Zürich 67.50	**Newyork** 532.10	**Warschau** 100.81 G	
Oslo 7.14.5	**Oslo** 133.56	**Zürich** 123.00	
Kopenhagen 635.00	**Paris** 142.15	**Wien** 530.--	
	London —	**Marknoten** —	
Newyork, 27 11	**Madrid** —	**Poln. Noten** 105.00	
Tägl. Geld 1.00	**Lond. 60 Tg.** —	**Belgrad** 22.75	
Bankakz. 1.00	**B'wechsel** 4.9903	**Prag** 3.52	
90 Tg. Brief 0.43	**Scheck** 4.9903	**Wien** 18.94	
90 Tg. Geld .50	**Paris** 3.95	**Budapest** 19.90	
Pr. Hand.-wechsel —	**Brüssel** 17.62	**Belgrad** 2.33	
oleor. Satz 1.00	**Madrid** 6.25	**Athen** 0.91¾	
höchst. Satz 1.00	**Amsterdam** 55.61	**Japan** 29.11	
Wechsel auf London 4.99.6	**Stockholm** 25.75	**Berlin** 40.36	
	Berlin 24.70		

Ostasiatische Wechselkurse vom 27. November

Bombay und Kalkutta 1.6⅜, Hongkong 1.2⅜, Schanghai 1.2¾, Kobe 1.1⅝. (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29.10—29.12, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 24. November auf 130.5 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (130.5) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104.5 (minus 0.2%), Kolonialwaren 89.1 (minus 0.5%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94.1 (minus 0.1%) und industrielle Fertigwaren 126.1 (unverändert).

Finanzanzeige. In der vorliegenden Ausgabe beruft die Union-Brauerei A-G, Bremen, ihre GV auf den 16. Dezember ein.

Konkurse

Altena, Westf.: Fa. Heinrich Laun, Bauunternehmung in Werdohl. — **Ebersbach, Sachsen:** Kaufm. Paul Gustav Voigt, Großhandlung mit Maschinen, Werkzeugen und Eisenwaren in Eibau. — **Frankfurt a. M.:** Fa. Hans Harbeck, Fahrrad- und Fahrradteile-Großhandlung. — **Gelsenkirchen:** Prokurist Anton Rottland. — **Insterburg:** Fa. Hulda Keuchel. — **Leipzig:** Otwit G. m. b. H., Fabrik elektromedicinischer Apparate in Taucha. — **Lengefeld, Erzgeb.:** Nachl. Bahnbedienst. Bernhard Edmund Weinelt in Frockau. — **Meldorf i. Holst.:** Kaufm. Anselm Nordahl. — **Neusalza-Spremberg:** Kaufm. Wilhelm Gustav Richard **Wittenz**. — **Nürnberg:** Lokomotivführer Reinhard Michel in Fa. R. Michel & Co. — **Wuppertal-Elberfeld:** Fa. Wilhelm Dicke & Wilh. Schwinkel, Bauzeschäft. Inhaberin Ehefrau Wilhelm Dicke.

Vergleichsverfahren

Essen: Brotfabrik Philipp Simon in Essen-Karnap. — **Witzenhausen:** Fa. Anders & Co., Möbelwerkstätten.

Schiffahrt · Schiffbau

Reichsoberseeamt

Das Reichsoberseeamt verhandelte am Freitag über die Berufung des Kapitäns Sch. aus Kiel gegen den Vorsch. des Seeamts Flensburg vom 16. September 1937 über den Zusammenstoß des Fahrgastmotorschiffes „Ludwig" legte mit seinem Fahrzeug an der Brücke des Augusta- und Kaiserin-Augusta-Viktoria-Kanals an und stieß dabei mit dem Segelboot „Vera" zusammen, wodurch die Brücke beschädigt wurde. Die drei Insassen des Segelbootes sprangen vor dem Zusammenstoß über Bord, wobei ein Insasse, der Matrose Popp, ertrank. Die Schuld an dem Zusammenstoß hatte das Seeamt seinerzeit dem Kapitän Sch. zugeschrieben. Gegen diesen Schuldspruch hatte er Berufung eingelegt.

In seiner Entscheidung hierüber sagte das Oberseeamt, daß der Vorsch. des Seeamts Flensburg vom 16. September 1937 über den Zusammenstoß des Fahrgast-Motorschiffes „Ludwig" mit dem Segelboot „Vera" am 4. August 1937, 21.30 Uhr, bei der Seegartenbrücke auf der Kieler Förde wird, insoweit als den Schuldspruch von Kapitän Sch. betroffen, aufgehoben wird, dahingehend dahin, daß ein schuldhaftes Verhalten des Kapitäns nur insoweit festgestellt wird, weil sein Ausguck nicht beseitzt gewesen ist, als er mit „voller Kraft vorwärts" und Ruder hart nord-Backbord von der Brücke schlegte. Die weitergehenden Verschuldensfeststellungen werden aufgehoben. Von den baren Auslagen und Kosten der Berufungsverfahrens fallen dem Berufungskläger ½, der Reichskasse ½ zur Last.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Jupiter (Dock), Thalia 5.

Hafen II: Stickstoff (8570), Bremerberg 15 (80068), Augsburg (Erzplatz 80185), Ankara 18 (85488), Hannover 18.

Getreide-Anlage: Lichtenfels.

Industriehafen: Bologna (Kohlenhandel), Siena, Tulsa, Kalker (Kalkhandel), Verda Vieth (Kragen), Munkfors (Eisenh), Orion (Rechling).

Werft: Prometheus (Dock III), Aachen (Dock V), Kelkheim (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, General v. Steuben, Stuttgart.

Hamburg: Attika, Potsdam, Weser.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 26. November:

Najade, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 15, Stückgut. Joan Pujol, dtsch., von Santos, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Stückgut. Norburg, dtsch., von Hamburg, Deutsch-Atlantische Dampfschiffahrts-Ges., Hafen II, Schuppen 17. Arucas, dtsch., von Las Palmas, Habal, Hafen I, Schuppen 1, Früchte.

Angekommene Seeschiffe am 27. November:

Hans Arp, schwed., von Gotenburg, Bremer Seeverkehr, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Calypso, holl., von Dunkerque, Gebr. Sperrle, Hafen II, Schuppen 17. Zealand, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 26. November:

Taube, dtsch., nach Reval, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Forelle, dtsch., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Hannel, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Pinnau, dtsch., nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut. Frankenwald, dtsch., nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Stückgut. Sparta, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Arion, dtsch., nach Sevilla, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Villa France, port., nach Portugal, Nicolay Weser, Stückgut. Weser, dtsch., nach Hamburg, Herm. Danelsberg, Restladung. Erpel, dtsch., nach Kotka, Rab. & Stadtl., Stückgut. Borbeck, dtsch., nach Narvik, Nordd. Hütte, Astarte, dtsch., nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Vendia, dtsch., nach Odense, Carl J. Klingenberg, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 27. November:

Zealand, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Castor, dtsch., nach Westervoorgen, D. G. Neptun, Stückgut. Arucas, dtsch., nach Kopenhagen, Habal, Restladung. Fasan, dtsch., nach London, Herm. Danelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach Hull, Herm. Danelsberg, Stückgut. Ellen Stückgut. Fauvette, dtsch., nach Hull, Herm. Stückgut. Fauvette, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Kong Knud, norw., nach Oslo, Herm. Danelsberg, Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, Herm. Danelsberg, Stückgut. Gauß, dtsch., nach Antwerpen, D. G. Neptun, Stückgut. Herm. dtsch., nach Hull, Herm. Danelsberg, Stückgut. Flora, dtsch., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Ems, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Sofia, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Leuna, dtsch., nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Joao Cessa, port., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Karlanger, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Hohnfeld (Neumühl), dtsch., nach Südamerika, Herm. Danelsberg, Stückgut. Hanover, amerik., nach Hamburg, Dasco, Restladung. Verda, dtsch., nach Nordspanien, D. G. Neptun, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 27. November:

Jan, dtsch., von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut. Lloydleichter 94 (Hülsebusch), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 108 (Wibbers), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Lloydleichter 164 (Hashagen), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 183 (Glahr), von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Lloydleichter 166 (Kerberg), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 27. November:

Lloydleichter 120 (v. Hafen), nach Hamburg, Stückgut.

Bremerhaven abgegangen:

Lloydleichter 160 (Hollmann), nach Hamburg, Heringe usw.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 27, Dover pass. nach Antwerpen. Arucas 28, ab Bremen. Donau 28, an Buenos Aires. Dusseldorf 26, Puerto Rico pass. nach Cristobal. Elbe 25, ab Balboa nach Puntarenas. Erfurt 26, an Ceara. Erlangen 27, ab Cristobal nach Brisbane. Franken 26, Ouessant pass. nach Rotterdam. Friderun 27, an Hongkong. Fulda 26, ab Antwerpen nach Rotterdam. Gneisenau 27, ab Kobe nach Hongkong. Isar 27, ab Schanghai nach Yokohama. Lippe 25, an Philadelphia. Saarbrücken 26, ab Antwerpen nach Bremen. Oder 27, ab Bremerhaven nach Bremen. Porta 27, ab Hamburg nach Para, Saale 26, ab Gough Island nach Singapore. Weser 27, an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft, „Hansa", Bremen. Geierfels 27, in Kalkutta. Reichenfels 26. Werra pass. Rio Bonchardt 26, von Hamburg nach Pasajes. Rotenfels 26, in Newyork. Stahleck 26, von Bilbao Trauenfels 26, von Bunder Abbas. Wildenfels 26, in Hongkong.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 26, von Antwerpen nach Oporto. Astarte 27, von Bremen nach Hamburg. Atlantis 26, von Hamburg nach Bremen. Belona 25, von Pasajes nach Bilbao. Bonn 26, von Bremen nach Hamburg. Diana 27, in Stettin. Feronia 27, von Bremen nach Malmö. Flora 27, von Bremen nach Rotterdam. Gaud 27, von Hamburg nach Bremen. Hercules 26, von Sundsvall nach Bremen. Hercules 26, von Lissabon nach Casablanca. Hero 27, von Bremen nach Königsberg. Jason 26, von Antwerpen nach Bergen. Kronos 26, in Aadiz. Leander 26, von Viola nach Antwerpen. Leda 25, von Bremen nach Hamburg. Najade 27, von Bremen nach Rotterdam. Phaedra 25, in Lübeck. Plato 25, von Gijon nach Bremen. Pollux 26, von Königsberg nach Rotterdam. Pylades 26, in Riga. Rhea 26, von Hamburg nach Rotterdam. Thalia 27, Borkum pass. nach Bremen. Theseus 26, in Hudiksvall. Vesta 27, von Bremen nach Antwerpen. Victoria 26, von Rotterdam nach Stettin. Hans Carl 26, Brunsbüttel pass. nach Königsberg.

Arzo Reederei, Richard Adler Co., Bremen. Albstein 27, von Hamburg nach Alexandrien. Alb 27, in Libau. Amisia 27, in Reval. Arcturus 26, von Antwerpen nach Hamburg. Arkona 26, von Hamburg nach Antwerpen. Elster 25, in Hamburg. Erpel 27, von Bremen nach Helsingfors. Fasan 27, von Bremen nach London. Fels 27, von Hamburg nach Antwerpen. Greif 26, von Hull nach Bremen. Meise 25, in Hamburg. Ems 27, von London nach Bremen. Odenwald 27, von Bremen nach Hernösand. Phoenix 27, von Hamburg nach Hull. Schwan 27, von Bremen nach Hull. Taube 27, von Bremen nach Reval. Thalia 27, Borkum pass. nach Bremen. Theseus 26, in Hudiksvall. Vesta 27, von Bremen nach Antwerpen. Victoria 26, von Rotterdam nach Stettin. Hans Carl 26, Brunsbüttel pass. nach Königsberg.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G, Bremen). Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Ankara 26, in Bremen. Athen 26, von Salonik nach Piräus. Bithynien 26, von Istanbul nach Oran. Kythera 26, in Adalia. Macedonia 26, in Dhilli. Morea 26, von Alexandrien nach Piräus. Ilse 26, in Rhd. Sparta 26, von Izmir nach Djidjelli. Tilly L. M. Rud 26, in Limni. Sofia 26, in Bremerhaven. Tinos 26, in Adalia.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Bremerhaven 27, ab Bremerhaven nach Santa Marta. Norderney 27, ab Bremerhaven nach Lissabon.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 22, ab Narvik. Ginnheim 24, ab Liverpool. Schwanheim 24, in Rio Grande. Schwanheim 24, ab Iggesund. Bockenheim 25, in Honstog. Heddernheim 23, 42 Grad Nord, 49 Grad West gekreuzt. Kelkheim 24, in Bremerhaven. Eschersheim 26, ab Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golf von Mexiko Newyork 26, an Newyork. Hamburg 27, voraussichtlich an Cherbourg. Hansa 26, an Hamburg. Frankenfels 27, an Hamburg. Wasgenwald 26, an Trenton. Ermland 26, ab Tampa. — Westküste Nordamerikas: Panama 26, an Portland. Vancouver 26, an Vancouver. — Mittelmeerika, Westindien: Phrygia 26, Vlissingen passiert nach Mantzonillo. Monte Sarmiento 26, in Tampico. — Westküste Südamerika: Poseidon 26, Fernando Noronha passiert nach Magallanes. Sachsenwald 26, in Australien. Niederlandisch Indien: Rendsburg 26, Cap Verde passiert nach Las Palmas. Leuna 26, an Brunei. Hanau 27, ab Samarang. Odenwald, Freiland 26, an Kingston. Burgenland 26, ab Nagoya nach Yokohama. Neumünster 26, Keelmund nach Yokohama. Hindenburg 25, ab Penang nach Port Swettenham. Oldenburg 26, ab Oran nach Casablanca.

Hamburg-Bremer Afrika-Linie. Deutsch-Afrikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonie Delfino 27, in Bahia. Cap Norte 27, in Bremerhaven. General Osorio 26, von Santos nach Montevideo. Monte Pascoal 26, in Montevideo. Monte Sarmiento 27, in Las Palmas. Berengar 27, in Buenos Aires. Hagen 27, Fernando Noronha passiert, 4 000 Pessen 26, in Bremen. Ludwigshafen 26, von Antwerpen nach Mittelbrasilien. Dover passiert. Pasana 26, in Buenos Aires. Rendsburg 27, Ouessant passiert. Uruguay 26, in Pernambuco.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Münsterland 26, in Marseille. Odenwald 26, in Marseille. Togo 26, ab Bissao. Arcturus 26, Dover passiert. — Südafrika: Pretoria 26, Dover passiert. Tanganyika 26, in Pretoria 29, ab Durban. Windhuk 26, an Rotterdam.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 27, von Hamburg nach Rein. Peter Pan 27, an Hernösand. Karpfanger 26, an Bremen. Kersten Miles 21, ab Norfolk. Simon v. Utrecht 25, ab Riga. Pamphilia 24, an London. Sassenberg 19, ab Cardiff.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffts-Rhederei, Hamburg. Ceuta 26, Ouessant passiert. Lucy Borchardt 26, Ouessant pass. nach Cadiz. Ilse 26, in Antwerpen. Sevilla 26, in Agadir. Rabat 26, von Lissabon nach Las Palmas.

Riekmers Rhederei A-G, Hamburg. Sophie Riekmers 25, ab Hongkong nach Mitke. Beike Riekmers 25, ab Singapore. Hans Riekmers 21, ab Singapore nach Port Said. Vogesen 25, ab Antwerpen nach Hamburg.

Rob. Jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 26, Holtenau pass. von Hamburg nach Gdingen. Barcelona 26, von Hamburg. Capri 24, von Malaga nach Hamburg. Elbe 26, in Kopenhagen. Catania 25, von Canneto via Palermo nach Patras. Genua 25, in Genua. Malaga 26, von Hamburg nach Malaga. Malaga 26, von Palermo nach Djidjelli. Marsala 24, von Palma de Mallorca nach Malaga. Marion 23, in Bilbao. Messina 26, in Catania. Palermo 23, Finisterre pass. von Savona nach Hamburg. Procida 25, in La Coruna. Savona 26, von Hamburg nach Marseille. Sardinien 23, Fernando Noronha pass. von Hamburg nach Buenos Aires. Spezia 26, in Palma de Mallorca. Trapani 26, Dungeneß pass. von Benisaf nach Hamburg.

Wariod Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Heinr. v. Riedemann 26, in Hamburg. Senator 26, von Stettin nach Königsberg. Elbe 26, von Hamburg nach Stettin. Oder 26, von Hamburg nach Westerhamm—Bremen. Wilh. A. Riedemann 27, in Hamburg. Peter Hahn 27, in Aruba. Esso Bolivar 26, in Newyork. Calliope 26, in Newyork. Baltic 25, von Aruba nach Baltimore—Sewellspoint.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Antarktisfahrt Pitschke, Carsten, Lappland, Hinrich Freese, Innsbruck, Chemnitz, Leipzig, Rendsburg (Weißes Meer), Heinr. Baumgarten, Wesermünde, Schleswig, Teutonia, Germania, Vegesack (Island).

Von der Deutschen Seewarte wurde am 27. Nov., um 11 Uhr, für die Helgoländer Bucht folgende Windwarnung erlassen:

Gefahr steifer, stellenweise starker Nordwinde

Am Markt gewesene Dampfer: Wilhelm und Marie, Will. Loh, Elbe, Will. Reinhold, Perseus, Heinrich Lehmann, Bremen, Bremen (Island), Neuenfelde, Hugo Homann, München (Weißes Meer), Helmer Gerd, Günter, Orion (Nordsee, Heringe und Frischfisch).

In See gegangene Dampfer: Ernst Flohr, Elise Busch, Kanada, Adolf Hitler (Island), Helgoland, Spitzbergen (Weißes Meer), Plauen (Nordsee, Frischfisch) Westfalen (Weißes Meer), Ferd. Niedermeyer, Salzburg (Island), Farnsam, Berlin (Nordsee, Frischfisch).

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 28. November bis 4. Dezember

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
28. November:			
Travemünde	Portugal	Steinm.	Wein, Fr.
Greif	Hull	Neptun	Stückgut
Elmar Castle	Southampton	do.	do.
Sutherland	Liverpool	do.	do.
Ada	Christiansand	Dasco	do.
Lax	Stettin	Neptun	Holz
August	Stettin	Fisser	Stückgut
Thalia	Westküste Südam.	N. L.	do.
Macelo	Hamburg	Steinm.	Stückgut
Konya	Hamburg	Mellhk.	do.
Nürnberg	Westk. Südam.	N. L.	Stückgut
Potestas	Hamburg	Steinm.	do.
Halifax	Hamburg	Mellhk.	do.
Eskiel	Oxelösund	do.	Erz
Zealand	London	Midzard	do.
Padova	Italien	Rab. & Stadtl.	Stückgut
29. November:		Specht	
Hemia	Rotterdam	Neptun	Stückgut
Electra	Gotenburg	do.	do.
Egeria	Westnorwegen	do.	do.
Fortuna	Kopenhagen	do.	do.
Möwe	London	Dasco	do.
Oria	Baltic	Rab. &

Niederdeutsche Rundschau

Großkundgebung aller Gliederungen

Oldenburg, 27. November.

Auf Anregung des Gauobmanns Gauamtsleiter Pg. Kröger werden in den nächsten Wochen die Gliederungen der SA., SS und des NSKK. gemeinsam mit den Kameradschaften der NSDAP. in den größeren Orten unseres Gaubezirks propagandistische Großkundgebungen für die NSKOV. zur Durchführung bringen. Der Führer der SA.-Brigade 63, Brigadeführer Pg. Linsmayer, der SS-Standartenführer Schöne und der NSKK.-Standartenführer Wilder haben bereits ihren Formationen die notwendigen Befehle erteilt.

In Oldenburg findet nun die erste Kundgebung am Donnerstag, 2. Dezember, 20 Uhr, im Ziegelhof statt. Es sprechen: Brigadeführer Pg. Linsmayer und Gauamtsleiter Pg. Kröger. Im Anschluß an die Veranstaltung findet ein großer Propagandaumzug statt. An dem Umzug nehmen die vier genannten Organisationen teil. Der Umzug endet auf dem Pferdemarktplatz, wo zum Schluß nach kurzen Ansprachen der SA.-Ruf erklingt. Alle Mitglieder der NSKOV., besonders alle Frontsoldaten, sind zu dieser Großkundgebung eingeladen. [NSG.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Einem Anwohner der Tannenbergstraße wurde aus seiner Wohnung ein Geldbetrag von 120 RM. entwendet. — Als Krönung der bisherigen kulturellen Veranstaltungen des Vorfrastringes der NSG. „Kraft durch Freude" kommt am 2. Dezember das NS.-Reichs-Symphonie-Orchester, das im großen Saal des Schützenhofes ein auserlesenes Programm bieten wird. — Ein Veteran von 1870/71, Hinrich Mahlstedt, Delmenhorst-Annenriede, konnte bei bester Gesundheit und großer körperlicher Rüstigkeit seinen 89. Geburtstag feiern. — Zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet der Verein Delmenhorster Briefmarkensammler am 9. Januar 1938 einen „Tag der Briefmarke". Die Veranstaltung wird als eine Werbeschau aufgezogen und soll das Interesse für Briefmarken in weiten Kreisen erwecken. — Der Arbeiter Herm. Mahlstedt in Urneburg konnte seinen 80. Geburtstag begehen. — Anläßlich des vierjährigen Bestehens der NSG. „Kraft durch Freude" werden von der hiesigen Kreisführung einige Zahlen bekanntgegeben, die beweisen, wie tief diese Organisation im Volk verwurzelt ist. Danach wurden in der Zeit vom 1. November 1936 bis 31. Oktober 1937 vom Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" insgesamt 13 681 Volksgenossen befördert. Durch das Amt „Wandern" wurden 1118 Volksgenossen durch die Heimat geführt. 41 161 Besucher nahmen an den verschiedenartigsten Veranstaltungen des Amtes „Feierabend" teil. Ganz vorzüglich hat die hiesige Kreisführung während der Aufführungen auf der Gedenkstätte „Stedingsehre" gearbeitet; 19 914 Volksgenossen wurden zu diesen Aufführungen befördert. [52

Stuhr

Elektrizitätsgenossenschaft. Im Lindenhof fand die Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft Stuhr statt. Der stellvertretende Vorsitzende Johannes Evers eröffnete die Versammlung. Geschäftsführer Rieckers erstattete den Geschäftsbericht und verlas den Jahresabschluß für den 30. Juni 1937. Es ergab sich daraus, daß die Genossenschaft einen Reingewinn von 110,89 RM. erzielt hat. Die satzungsgemäß aus dem Vorstand und Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Johannes Evers und zum stellvertretenden Vorsitzenden Hinrich Otten, Moordeich, gewählt. [53

Vegesack

Staatliches Gesundheitsamt, Bismarckstraße 11. Am 1. Dezember, 14—15 Uhr, amtsärztliche Sprechstunde, 15.30—17 Uhr Tuberkulose-Beratung im Hartmannsstift.

„Fern dem Land der Ahnen". Die Filmstelle der Ortsgruppe Vegesack teilt zu der am Montag, 29. November, 20.30 Uhr, stattfindenden Tonfilmveranstaltung noch folgendes mit: Zum erstenmal wird uns in geschickter Form das Leben und Treiben deutscher Volksgenossen im Ausland nahegebracht. Was erreicht werden kann, wenn ein Wille da ist, beweist dieser Film der Landesgruppe Argentinien der Auslandsorganisation. Landeskreisleiter Felix Schmidt hat 18 000 Kilometer zu Fuß, auf Maulesel, mit der Bahn und im Kraftwagen kreuz und quer durch Argentinien zurückgelegt, um diesen Film zu drehen. Die Vorführung wird jedem zum Erlebnis. Als Beifilm werden Aufnahmen vom Tag der Auslandsdeutschen in Stuttgart gezeigt. Karten im Vorverkauf zu RM. —.10 (Jugendliche unter 20 Jahren RM. —.20) sind in der Buchhandlung Wasmer, Bahnhofstraße 15, und in der Geschäftsstelle der NSDAP., Kirchenstraße 3, zu haben.

Lesum

MSW. Die nächste Lebensmittelausgabe ist für den Ortsteil Burgdamm am Montag, 29. November, von 15—18 Uhr, für den Ortsteil Lesum am Dienstag, 30. November, 15—18 Uhr, bei Gastwirt Gauert in Burgdamm.

Hemelingen

DAF.-Kundgebung. Zum 4. Jahrestag der Organisation „Kraft durch Freude" hatte die DAF. ihre Mitgliedschaft zu einer Kundgebung im „Alten Krug" eingeladen. Die Kundgebung wurde durch einen Sprechchor der Werftschar Martin Brinkmann eröffnet. Werftscharbannführer Stadtlander gedachte in herzlichen Worten des scheidenden Ortsobmannes Pg. Schröder, der durch seine unermüdliche Arbeit eine starke Ortsgruppe geschaffen hat. Dann ergriff Gaupropagandaredner Pg. Menz das Wort. In seiner packenden Rede umriß er die gewaltigen Aufgaben der DAF. im Rahmen des Vierjahresplanes und gedachte dann der großen Organisation „Kraft durch Freude". Er betonte, daß vom Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley den Torfit-Werken das Leistungsabzeichen auf dem Gebiet von „Kraft durch Freude" verliehen wurde. [71

Achim

Geflügelausstellung. Im Schützenhof führt augenblicklich der Geflügelzuchtverein seine Ausstellung durch, die mit etwa 150 Tieren beschickt ist. Gestern, am Sonnabend, übten die Preisrichter ihr Amt aus und heute ist die Schau für alle Volksgenossen geöffnet. [57

Zeven

Drei Jahre Zuchthaus für jüdischen Rassenschänder. Vor der Großen Strafkammer in Stade hatte sich der 52 Jahre alte Jude Siegfried Neugarten aus Zeven wegen Rassenschande zu verantworten. Neugarten wurde im Sommer von einer Frau, die Mutter von sieben Kindern ist, um ein Darlehen angegangen. Er versprach der Frau das Geld leihweise zu geben und bestellte sie zur Entgegennahme des Geldes in einen Wald bei Zeven. Nachdem die Frau einmal vergeblich dort auf ihn gewartet hatte, bestellte er sie zum zweiten Mal dorthin. Als die Frau erschien, verging er sich an ihr und gab ihr dann die gewünschten 15 RM. Zwei Radfahrer, die den Vorfall beobachteten, benachrichtigten die Polizei. Vor Gericht verleugnete der Angeklagte die Sache so darzustellen, als ob er von der arischen Frau verführt worden sei. Die Beweisaufnahme ergab aber einwandfrei, daß Jud Neugarten die Notlage der Frau gewissenlos ausgenutzt hatte, um sie durch Hergabe von Geld gefügig zu machen. Das Gericht folgte dem Antrage des Staatsanwalts und erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet.

Aurich

Neuer Regierungspräsident. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat mit Zustimmung des Preußischen Ministerpräsidenten den Ministerialrat Eichhoff im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern zunächst vertretungsweise mit der Verwaltung der Regierungspräsidentenstelle in Aurich beauftragt.

Partei und Wehrmacht in Weser-Ems

Ansprache unseres Gauleiters im Fliegerhorst Alexanderheide

Im neuen Offiziersheim des Fliegerhorstes Alexanderheide bei Oldenburg fand der erste Kameradschaftsabend dieses Winters statt, in dessen Verlauf Gauleiter Carl Röver das Wort ergriff, um zu den Kameraden der Wehrmacht zu sprechen.

Außer den Offizieren des Fliegerhorstes nahmen auch Offiziere aller Wehrmachtsteile sowie Kameraden der Luftwaffe aus den entferntesten Bezirken des Gaues Weser-Ems teil. Unter den Anwesenden bemerkte man Oberst Kreyling, den Standortältesten, ferner Oberstleutnant Salzenberg als Wehrbezirkskommandeur und Major Freiherrn von Beaulieu sowie Oberstleutnant Sommer-Delmenhorst. Eine besondere Note erhielt der Abend mit dem Erscheinen des Gauleiters, in dessen Begleitung sich einige Männer seines Stabes, Gaurichter Bertram, Gauorganisationsleiter Waltenhorst, die Gauhauptstellenleiter Harms und Meyer befanden. Unmittelbar wurde der Abend von Flottenmarschmusik der Fliegerhorstkapelle. Oberstleutnant Schütz, der Kommandeur des Fliegerhorstes, begrüßte die Erschienenen, unter ihnen besonders Gauleiter Carl Röver. In seiner Begrüßungsansprache stellte er vor allem die beiden großen Säulen Partei und Wehrmacht als die Träger des Staates heraus.

Am Verlauf des Abends ergriff der Gauleiter das Wort, richtete zunächst einen Dank an Oberstleutnant Schütz, der auch zu den Marschteilnehmern des 9. November 1923 zählt und sprach dann über die großen Erlebnisse auf der Ordensburg Sonthofen im Allgäu, wo die Mitstreiter des Führers wieder Gelegenheit hatten, Adolf Hitler zu hören. Der Gauleiter ging zunächst auf die deutsche Bevölkerungspolitik ein und betonte, daß Nachwuchs geschaffen werden müsse, wenn der Bestand des Volkes dauernd gesichert sein solle. Zweimal habe der Führer der deutschen Mutter seinen Dank abgestattet, ein Zeichen dafür, welche Bedeutung Adolf Hitler der Nachwuchsfrage beimißt.

Der Gauleiter ging dann auf das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht ein und betonte dabei wörtlich: „Wir Nationalsozialisten sind der Auffassung, daß die Aufbauarbeit im Staat erst am Anfang steht, restloser Einsatz wird noch auf viele Jahre hinaus notwendig sein. Während sich die Partei im Großen in erster Linie mit den Alltagssorgen des Volkes zu beschäftigen hat, ist es Aufgabe der Wehrmacht, für die Schlagkraft und die Sicherheit der Nation zu sorgen."

Ganz besonders stellte Gauleiter Röver dann das ausgezeichnete Verhältnis zwischen den Männern der Wehrmacht und der Partei im Raum Weser-Ems heraus, ein Verhältnis, wie es einfach nicht besser gedacht sein kann.

In großen Zügen streifte der Gauleiter dann den Ausleseprozeß innerhalb der Partei, erinnerte dabei an die Gliederungen, SA., SS, NSKK., NSFK., HJ. usw. und erläuterte, warum die Kameradschaft eines ganzen Volkes zur Lösung aller großen Aufgaben notwendig ist. Ferner kam Gauleiter Röver auf den Punkt 24 des Parteiprogramms zu sprechen, auf dessen Innehaltung der Führer niemals verzichten werde, genau so wie die 25 Punkte stets das Fundament der Bewegung bleiben werden und damit unantastbar sind. Der Gauleiter gab ferner eine außenpolitische Rundschau, die in sehr klarer eindeutiger Weise die augenblickliche Lage in der Welt umriß. Mit der Versicherung, daß die Partei stets an der Jugend arbeiten werde, damit sie einst gute Nationalsozialisten und tüchtige Soldaten stellt, schloß der Gauleiter. NSG.

Zur rechten Weihnachts-Stimmung gehört ein Geschenk von

Lehmann

Unsere gepflegten Spezial-Abteilungen bieten eine reichhaltige Auswahl an Geschenken, die eine nachhaltige Weihnachtsfreude bereiten.

Unsere kleinen Preise, die das Schenken so leicht machen, beweisen immer aufs Neue die **Leistungsfähigkeit** unseres seit über 40 Jahren bestehenden Hauses.

Reiche Anregungen geben Ihnen unsere Schaufenster und die Geschenk-Dekorationen im ganzen Haus. Auch unsere fachkundige Gefolgschaft macht Ihnen gern Vorschläge.

Lehmann

Schüsselkorb / Schwachh. Heerstr.

Gute Bücher

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Schicksalsroman
Leinen RM. 4.80

Ferdinand Zarcht
Volk an der See
Ein Nordseebuch
Leinen RM. 3.75

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Menschen die man gut kennt, genießen mehr Vertrauen als solche, denen man gelegentlich begegnet. Geschäftsleute werden den Lesern im Laufe der Zeit gute Bekannte, wenn sie regelmäßig durch die Bremer Zeitung werben.

Auto-Ruf

Wagen an Selbstfahrer
Franz Mabs,
Hemmstraße 18/20
Ruf: 8 25 15

Auto an **Selbstfahrer**
Oewerdieck
Vor dem Steintor 182
Ruf 430 97

DKW ELEKTRODIENST FÜR
DKW-Wagen
DKW-Motorräder
und alle Fahrzeuge
Auto Elektrik E. Schiller
Brunnenstr. 12 (ab Steintor)

Autoreifen
neue und gebrauchte ab Lager
Neue Laufflächen
mit Vollprofil
Kuhle & Co., Falkenstr. 57



Der goldene Mittelweg

Hansa 1100 gehen den goldenen Mittelweg: Die Karossen sind groß, aber nicht zu groß — die Maschine mittel, aber nicht klein. Platz wie in manchen 6 Zyl. — 90-100 Stkm. — 9-10 Liter Verbrauch — das ist der goldene Mittelweg.

Von RM 2950 an a. W.

HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE
CARL F. W. BORGWARD
Ausstellung An der Weide (Tivoli) · Ruf 27702

Verchromung Vernickelung
in eig. Betrieb u. guter Ausführung
C. Brauner, Baumstr. 68
Ø 813 22

Westfalia-Anhänger
für alle Zwecke
Brücker & Jerrentrup, Delmenhorst, 4
Ruf 2 42 27

Habe große **Auswahl** steuerfreie **Wagen**
Beck
Grünenstr. 9

Personenwagen-Anhänger
für alle Zwecke
Hans Stein
Hastedter Heerstraße 44

Goliath 1 to.
in bester Verfassg.
Haferkamp 28
Fernruf 829 12



Und zu Weihnachten

trägt Gross und Klein den neuen Anzug, den neuen Mantel von uns. Fesche Formen, gute Stoffe, tadellose Verarbeitung, kleine Preise:

Herren-Mäntel
49.- 56.- 65.- 78.- 98.-

Herren-Anzüge
48.- 58.- 68.- 78.- 98.-

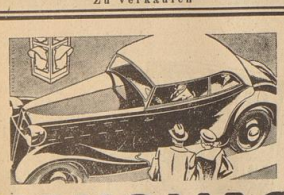
Knaben-Mäntel und Anzüge
in vielen Preislagen

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM. 3.— oder in monatlichen Raten von RM. 12.—. Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN
Richthofenstraße 52

Automarkt

Zu verkaufen



HANOMAG

Unsere **1938er** Modelle
„Kurier" 1,1 Lt. u. „Rekord" 1,5 Lt.
sind eingetroffen! Sofort lieferbar!
Für höchste Ansprüche!
Zigtausendfach bewährt!
Äußerst sparsam u. wirtschaftlich!

Fr. Ehlebracht
An der Weide 6/13 • Telefon 29311
Kundendienst Utbremer Straße 156

2 Korb-Lastwagen
geschlossener Aufbau, Tragkraft 2 Tonnen, 13/40 PS, mit
Gasantrieb u. Steuerermäßigung,
flach bereift 7,00—20. Transport-Laderaumlänge 4,20 m, Breite und Höhe je 2,10 m, für alle Zwecke bestens geeignet.
Friedrich Bohne
Internationales Transportwesen
Friesenstraße 28/30, Ruf: 4 40 95

OPEL-Limousine
2 Liter, 6 Zylinder, 4türig, 36 000 km gefahren, tadellos erhalten.
Zu besichtigen bei **Opel-Automobil-Centrale, Kl. Helle,** am 28. Novbr.

DKW-Wagen Motorräder
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstraße 28-32 Ecke Bahnhofstr. 13/14 Breitenweg

Verchromung
Größtes modernstes u. leistungsfähigstes Spezial-Unternehmen im Gebiet Weser-Ems.
Winkelmann u. Prasuhn
Brückenstraße 37/43, Ruf 5 34 94

Technische Vorzüge
wie leistungsstarke Maschine - robuste Konstruktion - große Tragkraft - einfache Bedienung - sparsam im Betrieb - zeichnen den kleinen
Tempo
Lieferwagen
von jeher aus und machen ihn so volkstümlich!
Schmidt & Koch

Hansa 500
Göpel. Heerstr. 9
Tel. 8 12 50

Motorradmarkt

Hanomag-Garage
St. Jürgenstr. 102

Ein guter Rat in allen Fällen Kleinanzeigen in der Bremer Zeitung!

Verkauf

Triumph Motorrad
Motorrad-Meier
Bornstr. 65

BUNDGAARD & SOHN
BMW, Victoria, Horex, Ardie, Standard, U.T., Favorit, Steib, Stoppa, Maico, A. J. L.

500 NSU
steuerfr. gut überholt, m. Seitenw., Kornstr. 96

NSU
Motorräder
Motorrad-Meier
Bornstr. 65

Motorradreifen
alle Größen vorrätig bei
Peltzer
Georgstraße 64

Tiermarkt

Zu verkaufen

schwere **Zugpferde**
F. W. Neufirch AG., Findorffstraße 14/16
Ruf: 2 25 25

Werf' deinen Namen bekanntmachen und sich für seine Erzeugnisse festen Absatz sichern will, muß werben und bei seiner Werbung in Bremen die Bremer Zeitung benutzen.

Die Zeitung der SS

Das Schwarze Korps
offen • rauh • zackig
eden Donnerstag neu — Preis 15 Pfennig

Damen-Armband-Uhren
14 kar. Walzgold-Dublee, 10 Jahre Garantie-Gehäuse **8.75** bis **15.–**
mit Ankerwerk, 7 u. 15 Steine **20.–** bis **28.–**
Echt 14 karätig Gold, 585 **35.–** bis **60.–**
mit best. Ankerwerk **65.–** bis **120.–**

Herren-Armband-Uhren
Solide Chromgeh. . . **5.–** bis **12.–**
mit Ankerwerk, 7 u. 15 Steine **14.–** bis **28.–**
14 kar. Walzgold-Dublee, 7 und 16 Steine . . . . . **28.–** bis **45.–**
Echt 14 karät. Gold, 15 und 16 Steine mit best. Ankerwerk **60.–** bis **100.–**

Moderne Tisch-Uhren
Die schönsten Muster in kaukasisch Nußbaum und Eiche, Ersatzlosse Junghans, Mauthe, H. A. U.- und Becker-Fabrikate. Mit Bim-Bam-Schlag und Westminster-Spielwerk
In der Preislage **28.–** bis **90.–**

Kleinert & Co.

Unsere Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und bietet in übersichtlicher und geschmackvoller Dekoration die neuesten Erzeugnisse der Uhren- und Goldwaren-Industrie. Wir haben unser Lager ganz den Bedürfnissen der heutigen Zeit angepaßt, so daß Sie bei uns gute Ware sehr billig kaufen können. Die sich immer mehr Bahn brechende Einsicht, daß ein guter Einkauf nur durch Qualitätsware zu erzielen ist, dürfte für viele ein Ansporn sein, ihren Einkauf bei uns zu tätigen, denn wir führen nur allerbeste Qualitätsware

Faulen-[illegible]tr. 36

Damen- und Herren-Ringe
Gold-Charnier . . . . . **2.–** bis **6.–**
Siegel-Ringe 8 und 14karätig **6.–** bis **30.–**
Damen-Ringe mit echten Granaten **5.–** bis **25.–**
Moderne Steinringe, echt Gold **5.–** bis **85.–**
Brillant-Ringe . . . **50.–** bis **300.–**

Moderne Colliers
Die neuesten Muster in Gold plattiert und An. Dublee . . . **2.50** bis **10.–**
Kordel-Colliers . . . **2.50** bis **10.–**
Echt Gold, 8 und 14karätig **10.–** bis **50.–**
Brillant-Colliers **50.–** bis **250.–**

Hanseaten-, Kochberg-, Wilkens-Qualitäts-Bestecke
in 90 g Versilberung überdauern Generationen
6 Eßlöffel . . . . . von **10.50** an
6 Kaffeelöffel . . . . . von **5.40** an
Die geschmackvollsten Muster in jeder gewünschten Zusammenstellung

Offene Stellen

Sicherer Verdienst! Mitarbeiter, auch nebenberuflich, für Welt-Monopol, kl. H. M. Bergmann, Breslau I./S. 75.

Jüng. zuverl. **Ausbringer** An der Weide 2

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einsichtnehmen

Männlich

Baumwoll-Expeditionsfirma su. z. 1. April 1938 gewandten zuverlässigen **Lehrling** mit. Oberrealschulbesuche. Bewerb. m. Lebenslauf u. letztem Zeugnis erbeten unter U 4195.

Schulfreier **Junge** nachmittags für Botengänge. **A. W. Diekmann** Breitenweg 9

Suche einen **Lageristen** aus der Auto- oder Autozubehör-Branche. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an

Bosch Dienst in Bremen **Franz Seelig** Ostertorsteinweg 57a

Perfekte Stenotypistin
möglichst sofort
W. Tiemann & Co.
Neuenlander Straße 41/43
Ruf 511 55

Reinmachefrau
1 × wöchentlich. (Nähe Stadtwerke.) Angeb. u. G 7280

Jung. Mädchen f. ½ oder ¾ Tag. Hamburgerstr. 118

Tüchtige Kopiererin
sucht
Photo-Bischoff
Am Dobben 77 (Eielwall)
Schriftliche Angebote erbeten.

Freude machen



Handschuhe
ob für die Dame oder den Herrn — es gibt kein passenderes Geschenk als schöne, gutsitzende **Handschuhe**

H. Nappa gefüttert	4.90
H. Wildleder waschbar	6.90
D. Nappa m. Stulpe gef.	5.80
D. Nappa Stickereifutter	6.90

Jedes Paar in hübscher Geschenk-Packung

Schnittler Faulenstr. 90 Bremen — Bremerhaven

Stellengesuche

Weibliche

Vertrauensstellung i. tebl. Haush. (auch Arzth.) f. Dame, 47 J., jüng. aust., gebild., ev., ges., d. tebl. u. natürl. Wesensart, i. kinderlieb., anpaßgsfäh., pract., saub., gewissenh. u. zuverl. bei. z. Führg. eines gepflegt. Haush., bei bescb. Anspr. Dauerst. möglich. Gefl. Zuschriften unter C. 26 555.

Suche für meine Tochter, die Ostern die Schule verläßt, zum 1. April 1938 eine Stelle als **Lehrmädchen** im Büro. Gefl. Ang. u. W 3297.

Männlich

Junger Mann sucht Stellung als Verkäufer (Lebensm.) o. Chauff. Angeb. u. D 4196

Betriebshandwerker gelernter Masch.-Schlosser. Firm in elektr. Richtanl. u. Motoren, Dampfkessel u. Masch., ferl. Dieselmotoren. Behörde bevorzugt. Ang. u. G 4220.

Zu vermieten

2 J. 1. Jan. od. sp. 1 gr. **Lagerschuppen, Pferdestall u. unbed. Lagerraum,** a. f. Fuhrwerkbetr. pass. ev. m. Whg. Abr. b. Verleger.

Einige Herren in guter Pension mit u. ohne Schl.-gelegenheit. Hochstr. 5 I

Ostertor
Einf. möbl. Zim. Kopfstr. 2

Möbl. heizb. Zim. Friesenstr. 51

Hastedt
Frdl. möbl. Zim. Hutsberg 94 I

Parkviertel
Möbliert. Zimmer zum 1. Dezember Parkallee 65 I

Schwachhausen
Zimmer mit Pension von 90 RM. anfangend. Graf-Moltke-Straße 3

Findorff
Frdl. möbl. Zim. Admiralstr. 7 pt.

Westen
Leer. o. möbl. Zi. Hübbedtedeerstr. 31 Reifmann

Stadt- und Fern-Möbeltransporte Heinr. Schneider
Viktoriastraße 7
Ruf 84657

Innere Stadt
Mod. Kontore 1. Etage Am Markt 17

Für jg. Dame, jg. Kaufmann od. Schüler **Pension** in gutem Hause. Zentrum. **Stephanikirchhof 9**

Möbl. Zim. a. H. Großenstr. 23 I

Neustadt
Möbl. St. p. 1. 12. Yorkstr. 50

Umgegend
Wo sof. 3 Zim., u. Kü. mont. 43.– Bef. Mumm. 13 bis 15. Huchting, Neuerdamm 41 I

Mietgesuche
Suche für meine Tochter, die Ostern die Schule verläßt, zum 1. April 1938 eine Stelle als **Lehrmädchen** im Büro. Gefl. Ang. u. W 3297.

Betriebshandwerker gelernter Masch.-Schlosser. Firm in elektr. Richtanl. u. Motoren, Dampfkessel u. Masch., ferl. Dieselmotoren. Behörde bevorzugt. Ang. u. G 4220.

Kleidung
Hohe Preise
zahle f. Garderobe, Schuhe, Wäsche, Nachlaßsachen **Basel,** Hankenstr. 4/5 Postkarte genügt.

Herren-Garderoben kauft Kissies, Hankenstraße 28

Schmuck
Barzahlg.für Silbermünzen, Altsilber kaufen **Wiltens & Danger** Am Wall, Ecke Sögestraße.

Gen.-Nr. II/8838.

Wilhelm Fröhlich
Jetzt Papenstr. 16
Ankauf wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber Gen.-Besch. II/5211

Allgemeines
Zahn- Wild- Felle
kauft zu reellen Preisen **F. A. Lange** Landwehrstr. ab 146

Kl. Dreßbank, 3-400 mm, Spitzenh. m. Wechselrädr. Angeb. u. O 4189

Kaufe Bücher! Klang, Nordstr. 103

Kommode z. f. ges. Pinnebergerstr. 4.

Höhensonne, Bitzlux od. Hanauer, Angeb. u. B 7277

„Alte Klamotte" lagen Sie. Ein anderer würde sich freuen, wenn er sie zu einem angemessenen Preise bekommen würde. Versuchen Sie doch einmal, den „anderen" zu finden. Ein paar Groschen — die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung hat schon manchem geholfen!

Kaufgesuche

Möbel
Chaiselg od. Couch Angeb. u. K 4185

Fahrzeuge
Gut erhaltenes **Kinder-Fahrrad** preisw. zu k. ges. Angeb. u. W 4197

Maschinen
Seitenbordmotor zu kaufen ges. Angeb. u. D 7279

Musik
G. erhalt. Klavier Angeb. u. P 4190

Ich habe mich Schwachhauser Heerstraße 26 niedergelassen
Dr. med. Hans Bosch
Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Sprechstunden täglich von 12–1 Uhr und Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, von 3.30–4.30 Uhr. Tel. 43007 und 83851

Zu verkaufen

Möbel

Eßz. u. Schlafzim., Küch., fl. Büfetts, usw. **Möbel-Lager Erich Hahn** Baumstraße 53

Gg. bes. preisw. 140 u. 160 cm Bet. Büf. Dittmer, Tischl. Rüstenweg. 134

Schlafzimmer 285.– 218.–
Büfetts 92.– 115.– 122.– 145.– 185.–
Mokettsofas 78.– 88.– 95.–
Ausziehtische 28.– 38.– 45.–
Küchen, Sessel, Stühle billig

Möbel-Schuh
Tischlermeister G. Johannisstr. 179
Theo Dartsch

Merke Dir, es ist sehr **wichtig** **Kleinmöbel** von **Hollmann** **sind immer richtig**
Große Auswahl / Niedrige Preise
Wegesende 3

Mod. Sessel, 25.– an Sofa, Couch, bill. Posterei **Krohn,** Alt. Postweg 275

Schw. eich. Schl'zi Eßz. bill. **Wille,** Bandenstraße 16

Nußbaum-Schreibtisch, eich. Schreibtisch, oval. Bauernt. Grüp. Heerstr. 9

Bettst. m. M. u. Ausl. gr. geb. Lehn-Liegestuhl, Waschtisch, Zeugrolle, Ziarstraße 15

1 Mahag.-Sekret. 1 Mahag. - Tisch, (runde), Buntentorfeinw. 201 I r.

Küchen Wohnzimmer Schlafzimmer
ab 275.— in jeder Ausführung. Möbelwerkstätten **H. Hoffmann,** V. d. Steintor 190 Hellerh.-St.-Jürgst.

Küchen
Anz. d. 15 ℳ an
Mo'z. d. 3 ℳ an
Seltmann, Steffenstweg 6

Kleiderschränke in allen Gr. billig **Tischlerei Büsing,** Dovenfostweg. 106

Große Auswahl!
Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. a. Bedarfsf. Schein u. erleicht. Zahlsb.
R. Kösler & Co.
Neustadt- bahnhof Nr. 8.

Herm. Strowick
Möbelfabrik u. Handlung
Echt eich. Schlafzim. Mt. 225 m. Stellfl., Speisezimmer, echt Eiche Mt. 285 m. Küchen, Schlafzim., Bet. bermöbel eigene Anfertigung.
Landwehrstr. 145

Küchen,
eig. Anfertigung, kompl. ab 72 RM. **Kolt,** Tischlerei, Hemelstraße 22, ab Buntentorsteinw.

Küchen
kompl. ab 72 Mk.
Schlafzimmer
schon ab 240 Mk.
Polstermöbel
sehr preiswert a. auf Gefl.-Zl. Tledt, Hafenstr. ab Dünternstraße.

Schreibtische Kollschreibtische Aktenschränke Kontortische Tische, Stühle Sessel, Büfett Ausziehtische Bücherschr., Sof., Küchenschränke **Heinz, Hdl.** Abbentorstr. 16 a

Klein-Möbel
Büro'sess., Nacht., Schreib., Näh.- u. Ausz'tische, Flur- u. Dielen-Garder., Sessel, Couch, Sofas, Chaiselongue, Wohnz.-Schränke, gr. Auswa., billig! **B. Schmidt,** Altenweg 4

Büro-Möbel
gr. Auswahl, bill. **W. Schmidt,** Altenweg 4

Großes Lager
in Korb- und Polstermöbel, Ausziehtische Stehlampen Kinderbetten Dreisitzer Wäschetruhen **A. Diem,** München'sfr. 8

Radio - Reparatur und Umtausch
vom Spez.-Fachmann. — Ruf: 2 76 80
Nothnagel, Fedelhören 51

Radio-Umtausch
Gleich- in Wechselstrom o. Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772

Radio Werner
nur Ostertorsteinweg 11

Radio-Reparaturen
zuverlässig, zu ihrer vollsten Zufriedenheit, werden prompt erledigt. Ruf 28772

Gute ¾-Geige Weimarer Straße 2 III r.

1 Hohner Club-Modell Schütz., neu Worpsw., sehr. St. 71 L.

Radio Blaupunkt neu, vorjährige Type, 20% billiger **Sewing** Papenstraße 13 a

Hausgerät
Eig. Anfertigung
Betten 10, 15, 18, 25, Kiss. M 3
Reform-Betten eschw. Qual. 13.50 M.
Bettstellen mit Rahmen 14.50
Aufleger versch. Größen 7. 9, 11, 15, 17 19 M.
Betten-Frank Hankenstr. 13 (ab Faulenstraße)

Spring-Rollos Anz. d. 2 ℳ an Abz. d. 1 ℳ an **Seltmann,** Steffenstweg 6

Tapeten Linoleum, Teppiche Läufer, Bettumrandungen Wachstuche **Linoleum-Spezialhaus Ferd. Kinski,** Papenstraße 4

Statt Bodenleiter die bewährte **Schiebetreppe** Beschreibung frei! **Bollmann** 261 04 Rembertistr. 86

Gut erhaltenen **Staubsauger** (Miele) billig. Rich.-Straußpl. 3

3 x staunen
1. über die Schönheit der Modelle
2. über die große Marken-Auswahl
3. über die soliden Preise
Fahrrad-Meßmer
gegenüber dem **Gerichtsgebäude** (früher Balgebrückstraße)

Fahrräder
Knab. Halbb. 34.– Herr. Halbb. 34.50 Garantie. Köster, Siesstenweg 22

2. Geschäfts-Gespann. Jacobstr. 27

Pupp.- u. Kiwag. Meintenstr. 5

Gut erhalt. **Kinderwagen** Harfenstr. 123

Kleidung
1 Damen-Ulster, Gr. 46, fast neu. **Wörtherstr. 58.**

Schmuck
Trauringe massiv Gold niedrige Preise **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Spielzeug
Puppenwagen eigene Anfertigung billig. **Diem,** Münchenerstr. 5

G. erh. Puppenw. Hamburgerstr. 257

Elektr. Eisenbahn m. Zub. (Spur 0), 125 Volt, zu verk. oder geg. Rodio 3 zu tauschen. Lübbertedestr. 31 Reifmann.

Gr. Kräm'sch. bill. Oberstr. 48, p. 8–1

Elektr. Eisenb. m. Transf. 220 Volt Nordstr. 204/6 I R.

Gr. Krämerladen mit Zubehör. Großenstr. 9 II

Genußmittel
Schöner von Boskop Fleckenreis Zentner 35 Mk. frei Haus. **H. Berninghausen** Steffensweg 147

Weshalb auf Abwegen gehen, wenn man durch die VB.-Kleinanzeigen zum Ziele kommen kann!

Bekannte Spezialbachhilfsmittelfabrik sucht für den Platz Bremen und den nordwestlichen Teil der Provinz Hannover und Oldenburg tüchtigen

Bezirksvertreter

Gewährt wird außer Provision eine monatliche Reisebeihilfe.

Herren, die bei Bäckereien nachweislich eingeführt sind, werden gebeten, nähere Angaben mit Referenzen einzureichen unter P 20 556 an die Exp. d. Zeitung.

Schöner v. Boskop
Fleckenreis und großstückig, ein Apfel wie der andere. In Lagerware. Zentner 23.— RM. frei Haus.
Joh. Precht, Steffensweg 104, Ruf: 8 52 34

Zum möglichst baldigen Eintritt
Konstrukteure und **Zeichner**
gesucht. — Bewerbungen mit den üblichen Werdegang u. Angaben der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstages zu richten an:
Kleinschanzlin-Bestenbostel G. m. b. H. Maschinenfabrik-Pumpenbau Bremen, Grünenstraße 104/109

Lehrling
zum 1. April 1938 für
Herren- und Knabenkleidung
Krönke & Dornbusch
Buntentorsteinweg 20/26

Lehrling
gute Volksschulbildung für technische Großhandlung, sofort oder zum 1. 4. 1938. — Selbstgeschriebene Bewerbungen unter G 7292

Für **Möbeltransporte** Wohnungsnachweis **BOHNE** Sammel-Nr. 44095

Wir suchen für unser kaufm. Büro zum 1. April 1938
Lehrling
mit guter Schulbildung. — Handschriftliche Bewerbungen, Lebensabschriften und Lebenslauf an:
Kleinschanzlin-Bestenbostel G. m. b. H. Maschinenfabrik-Pumpenbau Bremen, Grünenstraße 104/109

Ausbringer
für Nachmittags. **Rolf Krönke** Drogerie Niedersachsen Am Dobben 148/9

Weiblich
Suche zum 1. 1. 38 **zuverlässiges 1. Hausmädchen** Frau A. Richter, Sebildstr. Hfrr. 115

S. f. m. Manuf., Weiß- Wollw. etc. sch. z. 1. 1. 38 jg. **Verkäuferin** H. Schmieding, Nordstr. 204/6

Erfahrene **Hausgehilfin** zum 1. Januar. Dieg. Bürgerpark. Angeb. u. A 7251

Maschinen
Erstklass. Phoenix-Nähmaschinen, Mätzlich verlenbb., ℳ 135.—. Köller, Steffenstweg 22

Adler
nur bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Allgemeines
Rechenstäbe
Wilh. Heitz, Kl. Allee 5, neb. d. Technikum

STOLZENBERG KOHLEN
Bevor Sie ein Bllg kaufen, besichtigen Sie meine Ausstell.

Oelgemälde
In Riesenauswahl der weitaste Weg lohnt sich
Bilder-Golly,
St. Magnusstr. 11

Photo-Apparate
vom einfachsten bis zur
Leica, Contax, Rolleiflex
mit Garantie und Zahlungserleichtg. Fachliche Beratung Ihren alt. Apparat nehm. wir in Zahlg.
Photo-Günter
Das Fachgeschäft Bremen Bahnhofstr. 9

Oelgemälde pr. Landschaft, Stilleben, preisw. **Alberg,** Obernstraße 79

Truhen u. Regal f. fl. Boden, bill. Nachtglasstr. 25

Oelgemälde Auswahl **Jensen,** Gr. Sortillenstraße 76/78

Zu verkaufen Ein Posten Stück, das für den Besitzer nicht mehr den richtigen Wert hat. Gar mancher könnte es gebrauchen. In solchen Fällen ist die Kleinanzeige der Bremer Zeitung das Richtige!

Osterbergs Tropfen
bei Husten, Verschleimung u. Erkältungserscheinungen
Zu haben freiverkäuflich in den Apotheken

Die „Deutsche Kulturbuchreihe"
ist inhaltlich auf einer beachtenswerten Höhe, und ihre Bücher stellen eine angenehme und das Wissen fördernde Unterhaltungslektüre dar

H. Hummler
Reichsführer SS

Nähmaschine
praktisch billig schön
Sievert
Bremen-Osterholz 34

Die berühmte Friba
Anzahlung 7.20
u. 24 Raten à RM 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Diana-Lumpensammler
große Auswahl von RM. 5.– bis RM. 80.–
Franz Gersiek
Wegesende 2

Gesetzbücher
(neuwertig), weit unter Preis. Angeb. u. Z 4194

Mehrere sehr gut erh. 1- u. 2spännige **Rollwagen** mit Patent- und Rollenlagerachsen
F. W. Neukirch AG., Findorffstraße 14/16
Ruf: 2 25 25

Volksemp. n. Ausl.-Empf. 2 Bch. ℳ 13 inkl. Porto. **D.L.S. Radiowerk,** Fabrik Kell-Gram. Berl. 5-68/4 Tr. 110 RM. Volle Platt., Belgien, Hoh. Akkord Musik-Radio. Radio-Fangst-Magnusstr. 31

? Radio-Klagen ?
„Blanke" sagen Nichtbotenstr. 87a Fernr. 501 84

Samtl. Instrumente für Hausmusik in großer Auswahl



Cello komplett Bonner Straße 7

Marken-Pianos gebraucht
Blüthner, Feurich, Schiedmayer, Mand. Beyer **Leibrand,** Hamburgerstr. 189

Ueber 50 Pianos und Flügel
ständ. z. Auswahl **Neue P. 565, 630, 680, 720** u. a. m. Gebr. P. 250, 330, 395, 425, 450 u. a. m. **Flügel,** neu u. gebraucht stets vorrätig u. sehr preiswert **Otto Thein** Bahnhofstr. 1 und Bahnestr. 4 A

Radio
nur erstklass. Marken
Auch Teilzahlung
Radio-Schröder
Daventorstr. 23

Wohnungswechsel!
Radio tauschen dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D28526

Große Auswahl
in erstklassigen Markenfabrikaten wie
Blaupunkt, Lorenz, Braun, Mende, Saba
Unverb. Vorführung
Sewing
Inh. Helge Sewing
Papenstr. 13 a · Ruf: 23568
gegenüber dem Haydnhause
Das alte gute Fachgeschäft



Mutters Herzenswunsch
kann erfüllt werden! RM. 15.— für einen schönen, halbbaren Teppich. Es doch nicht viel Geld. Solche Teppiche sehen Sie im Spezialgeschäft bei
Gebr. Feise
B. d. Steintor 58

Oefen u. Herde

Öfen Gasherde Waschkessel große Auswahl **Becker & Weimann** Steffenweg 44

Oefen und Herde, Waschkessel, gebr. d. Lienen, Hollerstraße 5

Gut erhaltener **4fl. Gasherd** Düsternstraße 132 I

Waschkess., neu, gebr. Raufelder, Grünenstr. 59

Fahrzeuge
Kinder- und Puppenwagen, Wippsteller fl. Teils-Raten **Seltmann,** Steffenstweg 6

Fahrrad-Ständer für jeden Bedarf! **Bollmann** 261 04 Rembertistr. 86

Gut erhaltener **Kinderwagen** 35.— RM. Mindenerstr. 28 I.

Was man täglich
mit den Füßen tritt, das muß schön sein! Passt vorteilhaft vereinen. Wählen Sie bequem für Ihre Füßbaden Salatum. Das gibt's in schönen Mustern bei
Gebr. Feise
B. d. Steintor 58

Frikklassiger, echter Perser-Teppich
ca. 3×4 m, aus Privatbesitz. Angebote unter A 4200

2 Worte nur
Betten - Kirchhoff
Ostertorsteinweg 72

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 47 • SONNTAG, 28. NOVEMBER 1937

Die Propagandakraft des Films

Film im Dienste politischer Aufklärung — Anfänge der publizistischen Filmarbeit

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einer Aufsatzreihe von Reichspressestellenleiter Curt Belling über die publizistische Bedeutung des Films:

I.

Wenn wir heute diejenigen publizistischen Mittel in der Hand der Staats- und Parteiführung betrachten, die uns alle am geläufigsten sind, so finden wir neben der Versammlungsgestaltung, die in den langen Jahren des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht das am erfolgreichsten eingesetzte Werbemittel darstellte, in vorderster Front vor allem die Presse, den Rundfunk und den Film. Diese drei wichtigen publizistischen Faktoren, so grundverschieden sie auch rein äußerlich sind und welche kulturellen und künstlerischen Eigenziele sie auch verfolgen mögen: gemeinsam eingesetzt, und zwar von einer starken staatlichen oder parteilichen Macht, werden als wertvolle Helfer in der Propaganda zu einem Dreiklang, der von jedem Menschen, welcher lesen, hören und sehen kann, wahrgenommen werden muß.

Diese Tatsache wird besonders deutlich vor Augen geführt anläßlich großer Begebenheiten im Leben eines Volkes oder einer Nation, wie sie beispielsweise die Reichsparteitage der NSDAP. als Reichstage des ganzen deutschen Volkes darstellen. Dabei zeigt sich, in welch umfassender und beinahe abschließender Form sich die drei bedeutendsten publizistischen Mittel ergänzen. Versetzen wir uns zurück in die Zeit des letzten Reichsparteitages: der Rundfunk als schnellstes Erlebnisübertragungsmittel ließ die deutschen Menschen mit dem Ohr dabei sein, floß sie akustisch teilnehmen an den überaus gewaltigen Veranstaltungen selbst; die Presse als aktuelle Nachrichtenübermittlung vervollständigte die Eindrücke, rief Einzelheiten ins Gedächtnis zurück und gab überhaupt erst der tieferen Ueberlegung die Möglichkeiten des Verstehens; der Film schließlich machte das Gehörte (Rundfunk) oder Gelesene (Presse) im Bewußtsein lebendig, er erst gab jenes abrundende, wirklichkeitsechte und zusammenfassende Bild von der Größe und Wucht des Geschehens, von der Wirkung der Reden und von dem Erlebnisreichtum der größten jährlichen Veranstaltung der nationalsozialistischen Partei. Bild, Wort und Ton, — Optik und Akustik — spiegelten die Wirklichkeit wider, so, wie sie sich dem tatsächlich Teilnehmenden zeigt — nur zusammengefaßter, schlagkräftiger.

Aber nicht nur in Deutschland und nicht nur seit kurzer Zeit genießen diese drei wichtigen Instrumente Ansehen als Sprachrohr von Staatsführungen; auch in anderen Ländern sprechen die maßgebenden Vertreter des Regierungssystems über den Rundfunk zu ihren Landsleuten und häufig darüber hinaus zur Welt; auch in anderen Ländern steht die regierungstreue Presse in stärkstem Maße für die Propaganda der jeweiligen Staatsform zur Verfügung und hat die Aufgabe, das Volk in einer vorgeschriebenen Richtung zu beeinflussen. Und auch der Film hat gerade in den letzten Jahren überall erneut seine Bedeutung als volkstümliches, publizistisches Werbemittel größten Ausmaßes unter Beweis gestellt.

Schon die Wochenschau, der Film-Bild-Bericht, vermag die Zuschauer — vielleicht durch eine einzige Einstellung, durch einen lenkenden Zwischenschnitt — positiv oder negativ in der Beurteilung einer Sache zu beeinflussen, unterstützt durch die unauffällige Aktualitätswirkung. Ihre volle publizistische Bedeutung erhält die Wochenschau jedoch erst dann, wenn eine machtvolle Einrichtung, wie beispielsweise die des Staates, sich ihrer annimmt, sie in filmkünstlerischer und technischer Hinsicht fördert, um sich dann in entscheidenden Augenblicken ihrer zu bedienen, ohne daß der Zuschauer die beabsichtigte Propaganda als solche empfindet. In der unbewußten Wirkung der Werbungs- und Aufklärungsmomente liegt die ansprachstärkste Kraft. Was soeben von der Wochenschau als kleinem Teil des Filmprogramms gesagt wurde, findet sinngemäß in weitaus verstärkter Form für die übrigen Filme Anwendung, mögen es nun entsprechend beispielsweise Kultur- oder Spielfilme sein, wenn diese gut propagandistischen Erfassung der Massen eingesetzt werden.

Welche politische Propagandakraft der Film besitzt, zeigten schon in der Stummfilmzeit jene sowjetrussischen Tendenzfilme, die sich in der Maske eines reinen Film-Kunstwerkes den Völkern vorstellten, um in Wirklichkeit um so ungestörter das bolschewistische Gift in die Sinne der Beschauer zu spritzen. Die bekanntesten von ihnen, „Panzerkreuzer Potemkin", „Sturm über Asien", „10 Tage, die die Welt erschütterten" umliefen die ganze Weltkugel — und kaum ein Staat wehrte sich gegen ihre Einfuhr. Und der Erfolg?



Juden verhöhnten Uniformen und soziale Einrichtungen des Gastlandes. Der jüdische Kabarettist und Filmkomiker Curt Bois verhöhnt in einer Groteske die Fenerwehr. [Archiv RFK.

Fast überall stiegen die Zahlen der kommunistischen Parteigänger — das Gift, welches diesen, häufig mit höchsten Prädikaten ausgezeichneten Sowjetfilmen im künstlerischen Deckblatt innewohnte, zeigte sehr bald eine verheerende Wirkung.

Wer aber annimmt, daß die Verwertung des Films als Mittel publizistischen Charakters, sein Einsatz als Propagandainstrument für irgendwelche Anschauungen oder Ideen und sein Eingriff in die politischen Entwicklungen und Auseinandersetzungen mit dem Wirken der ersten sowjetrussischen Filme ihren Anfang genommen haben, täuscht sich. Bereits bei Beginn des großen Krieges 1914/18 erkannten die Nachrichtenfachleute der feindlichen Generalstäbe, daß von den lebenden Bildern eine nicht zu unterschätzende Suggestivkraft ausging, welche rücksichtslos zur moralischen Vernichtung und zur Verächtlichmachung des Gegners einzusetzen war. Hetzfilme, in denen deutsche Soldaten der Verbrechen gegen hilflose Frauen und Kinder angeklagt wurden, Filme, die alle Greuel, welche nur halbwegs glaubhaft erschienen, als von den „Boches" begangen schilderten, Bildstreifen, die von Sadismus troffen, wurden als Tatsachenberichte gewertet und der Masse — auch in der Neutralen — als verstümmte Wirklichkeit angeboten. Die Wirkung blieb natürlich nicht aus. Von offiziöser Seite wurde alles unterstützt, was zur Niederringung des Feindes und zur Erhaltung der Kriegspsychose im eigenen Lande geeignet erschien.



Und auf der deutschen Seite? Zwar bestand auch bei uns ein staatliches Filmamt, zwar zeigten auch in deutschen Kinos die Wochenschauen Berichte von der Front, die sich allerdings auf die wahre Schilderung beschränkten; eine eigentliche Filmpropaganda, wie die auf der anderen Seite, wurde nicht betrieben. Im Gegenteil!

Im Sommer 1918 konnte ein russischer Regisseur mit großer Reklame einen Film „Ferdinand Lasalle" ankündigen und ohne irgendwelche behördlichen Eingriffe fertigstellen. Man bedenke: zur Zeit größter militärischer Konzentration an der Front begannen bereits jüdische Hetzer mit der Herstellung marxistischer Propagandafilme in der Heimat, ohne daran gehindert zu werden!

So wurde während des Krieges der Film erstmalig auf der gegnerischen Seite zum publizistischen Werkzeug des Völkerhasses, sodann in Deutschland selbst zum Propheten des Klassenhasses und gewann seine bisher noch unbekannte Bedeutung als Propagandainstrument staatlicher oder weltanschaulicher Interessen. Er reifte unter der Leitung gewissenloser Spekulanten zur Weltmacht heran und wurde eine Geißel der Menschheit, anstatt ein kulturpolitischer Aufbau-Faktor.

Das Judentum bemächtigte sich des Filmwesens im niedergerungenen, militärisch aber unbesiegten Deutschland. Es stellte den Film in den Dienst eigener Interessen, mochten diese nun egoistisch-finanzieller Art oder dem Kampf um die moralische Zersetzung des Volkstums gewidmet sein. Genußsucht wurde verherrlicht, Verräter und Verbrecher als Helden gepriesen, Kurtisanen mit dem Weihrauch der Halbgöttlichkeit umgeben. Der Film hatte seine Bedeutung als Propagandainstrument, wenn auch als Werkzeug des Bösen, erhalten und gefestigt.

Bis dann, wenigstens in Deutschland, dem verderblichen Einfluß des Judentums im Kulturund damit auch im Filmleben der Garaus gemacht wurde und der Film in seiner Gesamtheit, sowohl als Kunstform, wie auch als publizistisches Instrument unter den fördernden Schutz des Nationalsozialismus genommen werden konnte. Schon während der Kampfzeit wurde der Film für wesentliche propagandistische Zwecke eingesetzt, wenn auch nur in geringem Maße. Als im Jahre 1930 die Filmorganisation der NSDAP. geschaffen wurde, galt es, den Film in den Dienst des Kampfes um die Gewinnung der deutschen Menschen zu stellen, ihn zum Werkzeug der politischen Aufklärungsarbeit zu machen. In einer Zeit schwerster politischer Kämpfe in und um Deutschland wurde der Grundstock gelegt zu einer Einrichtung, deren spätere Größe kaum vorauszuahnen war. Der Chef der nationalsozialistischen Propaganda, Dr. Joseph Goebbels berief damals Arnold Raether in die Reichspropagandaleitung der NSDAP. und übertrug ihm die publizistische und parteipolitische Auswertung des Films innerhalb der vorwärtsstürmenden nationalsozialistischen Bewegung. Die Partei erkannte die große Möglichkeit, die dem Film als Mittel der Beeinflussung der Massen innewohnte, dank der optischen und sodann auch akustischen Wirkung des lebenden Bildes.

Daß dies nicht ohne eine festgefügte und federzeit einsatzbereite Organisation durchzuführen war, lag klar auf der Hand. Immer mehr nationalsozialistische Männer fanden sich, um in der neuerrichteten Reichsfilmstelle der Partei am verstärkten Einsatz des Films für Zwecke der Propaganda mitzuarbeiten. Carl Neumann, Richard Quaas, Karl Schulze, Oswald Johnlon, Eberhard Fangauf, und alle die anderen wurden Wegbereiter eines kommenden deutschen Films und sicherten durch selbstlose Arbeit die spätere Entwicklung. Während die ersten kurzen Propagandafilme der nationalsozialistischen Bewegung geschaffen und für die Wahlverwertung bei den Wahlkämpfen besonders des Jahres 1932 eingesetzt wurden, vollzog sich der Aufbau einer Parteiabteilung, die heute als Amtsleitung Film über einen Stab von 25 000 Mitarbeitern und Mithelfern im ganzen Reich verfügt.

Es entstand die Kommandobrücke für die weltanschauliche Erziehungsarbeit am deutschen Menschen durch und mit dem Film.



HEINZ RÜHMANN
in dem Imagoton-Film „Der Mustergatte" Aufnahme: Tobis

Aktive Film-Amateure

Mit dem Beginn der „Hauptspielzeit" hat auch bei den Filmamateuren eine gesteigerte Aktivität eingesetzt. Da im allgemeinen der Amateur seine Filme während der Sommermonate dreht, da er sich so hauptsächlich mit Themen befaßt, zu deren Verwirklichung er irgendwie die Natur braucht, beginnt in den Wintermonaten die Arbeit an der Fertigstellung der gedrehten Filme. Hierfür werden ihm in den Arbeitsgruppen die nötigen Anregungen und Unterweisungen zuteil. Die Lehrfilme, die vom Bund Deutscher Film-Amateure zur filmischen Schulung seiner Mitglieder hergestellt wurden, kommen dabei zum Einsatz. Eine Reihe von Arbeitsgruppen wie z. B. Bremen, Stuttgart und Frankfurt, haben — wie wir bereits an dieser Stelle ausführlich schilderten — Gemeinschaftsfilme hergestellt, die nunmehr in gemeinsamer Arbeit in die endgültige Form gebracht werden. In Bremen war es bekanntlich ein Film vom Einsatz des Sanitätsdienstes bei einer Wehrmachtsübung, der die Mitglieder der Arbeitsgruppe Bremen in Anspruch nahm. Die Arbeitsgruppe Frankfurt will einen Film „Das schöne Frankfurt" herausbringen und die Arbeitsgruppe Stuttgart hat sich in den letzten Monaten damit beschäftigt, die Schönheiten von Eßlingen im Film festzuhalten. Gleichzeitig werden aber auch überall bereits die Vorarbeiten aufgenommen, um im nächsten Jahre weitere fruchtbare Arbeit auf Gebieten zu leisten, die speziell sich für den Einsatz der Filmamateure eignen.

Nachdem erst vor wenigen Wochen die Reichsorganisation des Bundes Deutscher Film-Amateure zum Abschluß gekommen ist, soll nunmehr in allen Gauen eine intensive Werbung einsetzen mit dem Ziel, die fähigen Amateure herauszufinden und zu kulturell wertvoller Schmalfilmarbeit anzuregen. Zunächst werden im Laufe der nächsten Woche in den größeren deutschen Städten, in denen bereits Arbeitsgruppen des Bundes Deutscher Film-Amateure bestehen, die preisgekrönten Filme in öffentlichen Veranstaltungen gezeigt, mit denen Deutschland auf dem Internationalen Amateurfilm-Wettbewerb in Paris den ersten Platz unter allen Nationen errang. Derartige Veranstaltungen, die fast durchweg als Sonntagmorgenveranstaltungen durchgeführt werden, finden demnächst in Dresden, Hannover, Düsseldorf, München, Stuttgart, Frankfurt, Kiel und Königsberg statt. Ferner ist die Gründung neuer Arbeitsgruppen in den Städten geplant, in denen der BDFA. bisher noch nicht vertreten ist, wie Breslau, Leipzig, Koblenz, Nürnberg, Stettin, Essen und Duisburg. Die Ausschreibung des neuen nationalen Wettbewerbs, an dem dieses Mal eine Reihe von filminteressierten Behörden und Organisationen durch die Stiftung von Wanderpreisen, teilnehmen werden, steht vor der Tür. Gleichzeitig soll auch die filmische Schulungsarbeit in den Arbeitsgruppen des BDFA. eine Vertreterung erfahren, indem man in enge Verbindung mit einigen Organisationen tritt, die gleichfalls Schmalfilmarbeit für ihre besonderen Zwecke durchführen.

Die Zahl der Amateure, die sich dem BDFA. anschließen, ist ständig im Wachsen begriffen. Man erwartet in den kommenden Wochen als unmittelbare Folge der Werbeveranstaltungen eine weitere starke Zunahme des Mitgliederbestandes, wodurch sich auch die Leistungsfähigkeit des BDFA. weiter steigern wird, deren Ziel es im wesentlichen ist und bleibt, den Amateuren mit dem nötigen technischen und filmischen Ausbildungsmaterial an Hand zu geben. Es liegt im Wesen des Films, daß der einzelne für seine eigene Arbeit nur lernen kann, wenn er die Möglichkeit hat, andere Filme zu sehen, die entweder als mustergültig gelten können oder in denen typische Mängel in geeigneter Weise aufgezeigt werden. Die Pflege der filmischen Form steht in dieser Ausbildungsarbeit an erster Stelle. Ihr verdankt die deutsche Amateurfilmbewegung nicht zuletzt die Erfolge, die sie auf den internationalen Wettbewerben erringen konnte.

Dr. Plaumann.

Herr über 12 Millionen Meter Film

Eine Frau sah 250 000 Akte — Besuch im Filmlager Tempelhof

Mancher, der die Ufa-Aufnahmeställen in der Oberlandstraße in Tempelhof besucht, ist sich dessen bewußt, daß er dort auf einem für die deutsche Filmwirtschaft historischen Boden weilt; denn in Tempelhof sind bereits vor dem Kriege unsere ersten für die Entwicklung einer richtigen und regelmäßigen Filmproduktion notwendigen und geeigneten Ateliers der ehemaligen Meester-Union-Gesellschaften entstanden, um dann etliche Jahre später, von 1926 bis 1930, in moderne Aufnahme-Hallen, die heute die neuesten und besten Errungenschaften der Technik enthalten, ausgestaltet zu werden. Die Aufmerksamkeit aller, die nun nach der Oberlandstraße kommen, richtet sich naturgemäß so gut wie ausschließlich auf das Leben und Treiben in den Ateliers. Kaum aber beachtet jemand etwas genauer einen Komplex von fünf Gebäuden, die voneinander zwar eine ziemlich weite Strecke getrennt sind, dennoch aber ein einheitliches Ganzes bilden. Vor allem aber umfassen sie die wichtigsten Objekte der ganzen Filmwirtschaft, nämlich die für die Vorführung in den Lichtspieltheatern benötigten Kopien. Von dem Verwaltungsgebäude aus wird die Ausnutzung und Auswertung der Filmkopien geregelt, das Lagerhaus beherbergt ihre ungeheuren Mengen, in den Kieberäumen werden sie gesichtet, geordnet und geprüft, ehe sie an die Kinobesitzer hinausgesandt werden, für die Versendung ist gleichfalls ein besonderes Gebäude eingerichtet, und in einem Reklamelager findet der Kinobesitzer alles, was er an Werbematerial für seine Programme braucht.

Der Filmlager von Tempelhof ist als das größte wohl von ganz Europa zu bezeichnen. Es sind dort nicht weniger als 80 000 Kg. oder, da 150 Meter ein Kilogramm wiegen, zwölf Millionen Meter Film, die einen Ausnutzungs-, d. h. Verleihungswert von etwa 40 Millionen Mark darstellen, aufbewahrt. Die Größe der Arbeitsleistung, die hier bei der Verwaltung dieser kostbaren Schätze vollbracht werden muß, kann man am besten daran ermessen, daß von dem Versandhaus jeden Monat rund 10 000 Kisten Filmrollen als Expreßgüter an die Lichtspieltheater in Berlin, im Reiche und darüber hinaus auch nach dem Auslande verschickt werden. Die Postabfertigung beläuft sich auf 20 000 Briefe, 50 000 Drucksachen und 30 000 Päckchen im Jahre.

Entstehung, Entwicklung und Betreuung dieser gewaltigen Filmzentrale ist aufs engste verknüpft mit Namen, Werk und Leiter, einem unserer ältesten Filmpioniere, der fast zwanzig Jahre an der Spitze dieser glänzend ausgebauten Versandorganisation steht und für die Erhaltung der ungeheuren Filmwerte verantwortlich ist, Gustav Kluche, der hauptsächlich das Verdienst in Anspruch nehmen darf, daß er bahnbrechende Arbeit für die gute einwandfreie Filmvorführung selbst in den kleinsten Lichtspieltheatern geleistet hat. Kluche ist vor genau 20 Jahren, 1917, als er aus dem Felde zurückkam, zum ersten Male im Film- und Bildamt der Heeresverwaltung in der Zimmerstraße in Berlin berufsich mit dem Film in Berührung gekommen. Nach dem Kriege gab er sein ursprüngliches Lebensziel auf und trat bei der Universum-Film-A.-G. (Ufa) kurz nach ihrer Gründung ein. Die Geschäftsräume der Ufa befanden sich damals im jetzigen Zollernhof Unter den Linden. Kluche wurde zunächst Leiter einer kaufmännischen Abteilung. In der Erkenntnis, das dem Film noch eine große Zukunft beschieden sein würde, erblickte er in ihm seine eigene Lebensaufgabe. Kluche wurde u. a. die Eingliederung aufgelöster Firmen und ihrer Geschäftsstellen, die Uebernahme ihrer Rechte durch die Ufa u. a. anvertraut. Nicht lange danach wurde er mit der Einrichtung und Ausgestaltung des Filmverleihes, der damals ungeahnte, unlösbar erscheinende Probleme bot, beauftragt. Als dieses Arbeitsgebiet nach Tempelhof verlegt wurde, hat Kluche nach und nach die riesige Filmversandzentrale bis zu ihrer heutigen Form aufgebaut. Unüberwindlich erschienen die Schwierigkeiten, besonders als der Tonfilm seinen Einzug nahm. Es galt, für die Behandlung der Kopien völlig neue Mittel und Wege zu schaffen. Durch eine lange Reihe von Patenten hat Kluche für die sach- und sachgemäße Behandlung von Filmkopien erst alle erforderlichen Grundlagen und Voraussetzungen ausgearbeitet. Ein solches Aufgabengebiet gehört aber zu den wichtigsten der gesamten Filmwirtschaft; denn je besser eine Kopie gepflegt wird, desto gründlicher kann sie ausgewertet werden. Im allgemeinen ist eine Tonfilmkopie, wenn ihr nicht nur im Lagerhaus, sondern auch bei der Vorführung im Lichtspielhaus die nötige Sorgfalt zuteil wird, für ca. 300 Vorstellungen brauchbar. Leider erreichen nur etwa 40 Prozent aller Kopien diese Laufzeit, da der größere Teil in den Vorführungsräumen der Lichtspieltheater nicht die pfleg liche Behandlung, die eine Kopie haben muß, erfährt. Durch vorzeitigen Verschleiß und Verbrauch entsteht für die ganze deutsche Filmwirtschaft ein Gesamtverlust von rund fünf Millionen Mark im Jahre. In den Kreisen der Verbraucher, also der Lichtspieltheaterbesitzer, ist besonders in der letzten Zeit fortgesetzt eine Aufklärung über die sorgfältige Behandlung und Schonung der Kopien im Gange. Auch hier ist die Parole: „Kampf dem Verderb!" von ungeheurer Bedeutung.

Die Seele der ganzen Kopie-Bewirtschaftung ist die Filmkieberin. Früher wurde sie als eine nebensächliche Hilfskraft betrachtet. Heute muß sie als das letzte wichtige Glied in der Kette der Filmproduktion angesehen werden; denn ihre Tüchtigkeit trägt zu der Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Kopie und damit zu der Stärkung der materiellen Grundlagen der Filmwirtschaft überhaupt bei. Es ist daher nur in der Ordnung, wenn man bei unseren Großunternehmen alles getan hat, um Arbeitsraum, Arbeitsweise und Arbeitsbedingungen gerade für die Filmkieberin, deren Tätigkeit außerordentlich mühsam ist, so erträglich wie nur irgend möglich zu gestalten und vor allem jede Sicherheit in feuerschutztechnischer Hinsicht, da sie nun einmal mit einem leicht entflammbaren Material zu tun hat, zu treffen. In den weiten lichten Kieberräumen in Tempelhof ist an alles gedacht, was die Arbeit der Filmkieberin erleichtern kann. Sie sitzt nicht mehr wie früher dauernd gebückt über einer auf dem Tisch, von einem Lämpchen beleuchteten Kopie, sondern arbeitet in aufrechter Haltung, da die Abrollvorrichtung für die Kopie in Augenhöhe angebracht ist. Die abgeknipsten schadhaften Teile und Zeichen der Kopie fallen nicht mehr wie früher in einen offen liegenden Kord, sondern durch einen Schlitz vom Tisch aus in einen Metallkasten, dessen Oeffnung im Falle einer Entzündung sofort luftdicht abgeschlossen werden kann.

Enorm ist die Arbeitsleistung der Kieberin. Ihr Tagewerk beläuft sich im Durchschnitt auf die Prüfung von etwa 40 Akten zu je 300 Meter. Das bedeutet bei 25 Arbeitstagen im Monat 1000 Akte, im Jahre 12 000. Den Rekord dürfte eine seit 1913 bereits tätige Filmkieberin mit über einer Vierteimillion Akten im Laufe von fast 25 Jahren erreicht haben.

Konrad Himmel



Filme predigten Aufruhr. Eine typische Szene aus dem marxistischen Hetzfilm „Revolte im Erziehungshaus" Aufn.: Archiv RFK.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Der Mann mit den dunklen Augen

Wir trafen uns wie jeden Sonntagabend, wir drei: hübsch angezogen mit schwarzem Anzug, Frauwatte und so. „Bei Dreyer ist Tanz!“ sagte Wilhelm, der lange Blonde. Wir zogen los. Es war nicht mehr früh. Ueber dem Hügel stand noch ein leichter, gelber Schimmer. Der Wald nahm uns auf. Stockdunkel umfing er uns. Wir tasteten hintereinander den holprigen Weg hinab, holperten manchmal, lachten, und schließlich sangen wir. Wir freuten uns auf den Tanz, auf Musik und auf die Mädchen.

Wir kamen an die Landstraße, trotteten auf ihr lang; Dreyer lag etwas abseits vom Dorf.

„Trinken wir schnell eins hier!“ sagte Wilhelm, als wir bei Grimms vorbeikamen. Wir traten ein und nahmen an der Theke schnell ein Bier und dann noch eins, und immer noch eins; wie das so ist an Sonntagabenden.

„Wir müssen aber jetzt nach Dreyer!“ meinte ich, „zum Tanz!“

„Kommen wir noch früh genug hin, ein Mädchen zu angeln!“ rief Wilhelm und lachte, daß die anderen in der Wirtschaft aufsahen.

Es waren nur Männer. Sie standen umher, tranken im Stehen, die Mützen im Genick. Ein paar lehnten über der Theke mit braunen, schweißigen Gesichtern. Aber einer saß in der Ecke, etwas lässig und ganz allein. Und den sah ich mir an.

Er sah da wie einer, den das hier alles gar nichts angeht. Er starrte in den rauchgeschwängerten Trubel, aber er blickte keinen an. Er lachte nicht, wenn die anderen sich auf die Schulter schlugen und vor lauter Lachen brüllten. Er starrte unverwandt in den Schankraum, und seine Augen hatten etwas Dunkles, Düsteres, das mir nicht gefiel. „Wer ist der Mann da?“ fragte ich den Wirt. Der zuckte mit den Schultern und wischte sich über den Mund mit seiner dicken, patschigen Hand. „Weiß nicht“, sagte er, „sitzt tief wie ein Bock da. Seit einem Stunden. Und sein Bier wird schal.“ Der Wirt wandte sich wieder an die anderen, die vor der Theke standen und lärmten.

Wir zogen weiter, wir wollten ja noch zum Tanz bei Dreyer. Wilhelm voran, er sang, er war der lustigste von uns allen. Martin summte leise mit. Nur ich schwieg. Ich sah in die Dunkelheit und schwieg. Mir ging der Kerl nicht aus dem Kopf, der Kerl in der Ecke mit den dunklen, düsteren Augen, die unverwandt in die Stube gestarrt hatten. Aber ich vergaß ihn im Trubel des Balles bei Dreyer. Die Musiker saßen auf einem Podium. Ihre Jacken hingen über ihren Stühlen; sie musizierten in Hemd und Hosen, unsere Musiker. Und die Paare fanden sich, drehten sich mit einem Lächeln, stillem Verstehen, und dann gingen sie auseinander, und fanden jemanden anderes.

Es war eine schöne Nacht. Die Musiker waren gut, keine Frage, sie bliesen mit Leib und Seele. Das Bier schmeckte. Und auch die Mädchen waren in Ordnung.

Ich ging mal an die Theke, setzte mal mit dem Tanz aus, ich wollte zwischendurch ein paar Korn nehmen. Es war ein Gewühl an der Theke, und der Wirt, der Dreyer, und sein Sohn hatten tüchtig zu tun. Als ich mich einmal umwandte, um nach einem gewissen Mädchen zu sehen, nach einem Mädchen in einem roten Kleid, erschrak ich. Der Kerl aus der anderen Kneipe stand nicht weit von mir. Er hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben. Er ließ sich schieben und drängen. Dann sagte er zum Wirt: „Ein Bier, los!“ Er hatte es schroff und herrisch gesprochen, und der Wirt war diese Sprache nicht gewöhnt, er sah sich den Kerl genauer an. Und es war mir, als gefiele auch dem Wirt dieser Kerl nicht. Denn der Wirt fragte ihn: „Wo hast du denn deine Blume für den Eintritt, hee?“

„Hab ich nicht. Gib mir ein Bier, los!“

Er hatte es wieder so schroff gesagt. Und der Wirt, der Dreyer-Wirt, sah ihn zornig an, man merkte es deutlich, daß er zornig war. „Du kannst was erleben, wenn du mich jag ich dir! — solange du dich um das Eintrittsgeld drückst, du!“ Und er wandte sich ab. Ein paar Burschen lachten.

Ich sah, wie der Kerl tot wurde, wie er sich vorbeugte, ganz nahe an den Wirt herantam und eine Hand aus der Tasche zum Hals holte. Ich sah es ganz deutlich. Aber es mußten auch andere gesehen haben, denn ein paar faßten ihn an und schleppten ihn nach dem Eingang. Sie warfen ihn kurzerhand hinaus, es waren kümmerige Burschen. Er kam zum Wirsch einmal umgesehen, ganz kurz nur, aber mit einem roten Gesicht und dunklen, zornigen Augen. Er hatte auch am Eingang geschrien und eine Weile vor dem Gasthof rumgebrüllt. Aber nur wenige hatten es gesehen und gehört. Die Musik spielte, man tröstete sich zum Tanz, lachte. Nichts als Gesang und Fröhlichkeit.

Ich sagte zum Wirt: „So'n hergelaufener Kerl! Will unbedingt Krach haben heute.“

„Kommt er bei mir nicht an!“ sagte er und machte sich am Bierhahn zu schaffen. Er war, wie er da vor mir stand, ein Mann, der schon die Ruhe in seiner Wirtschaft wahren würde. Er hatte starke Arme und eine breite Schulter.

Eigentlich war er Bauer, er hatte seinen Hof nebenan, und wochentags kümmerte sich seine Frau um die Wirtschaft.

Ich trank meinen Korn, vergaß den Kerl, und tanzte dann; ich war recht gut in Stimmung. Ich hatte gerade ein Mädchen an meinen Tisch gezogen, es war das Mädchen in dem roten Kleid. Wir lachten uns an, und es war zwischen uns so, daß ich sie heute abend nach Hause bringen würde, jawohl.

Aber da kamen ein paar Burschen hereingestürmt, direkt auf den Tanzboden, warfen suchtelnd die Arme in die Höhe und schrien etwas. Ich verstand es nicht. Werden besoffen sein! dachte ich und lachte wieder mein Mädel an, das Mädchen in dem roten Kleid. Gott, sie war wirklich schön, und auch sonst verspracht ich mir allerlei von ihr.

Aber die Burschen, die hereingestürmt waren, drängten sich zu den Musikern durch. Die bliesen weiter. Aber die Burschen schrien ihnen etwas zu, sie hoben die Arme wieder und waren — alles in allem — ganz aus dem häuschen, wie man so schön hierzulande nennt.

Die Musik brach ab. Es war plötzlich still, unheimlich still nach all dem lärmenden Trubel, nur an der Theke lachten ein paar.

„Feuer!“ schrien die Burschen in den Saal, „Feuer, Dreyers Scheune brennt!“ Ich fuhr vom Tisch auf. Mädchen kreischten. Die jungen Männer liefen für ihr Bier stehen. Von allen Seiten stürzten sie in die Mitte des Saales und umdrängten die Burschen. Ich konnte nichts rechtes verstehen. Ich ließ mich mit den anderen aus dem Saal stoßen. Wo war nur mein Mädchen hin?! Ich hatte es verloren.

Die Nacht war kalt. Das Bier war mir schon ein wenig in den Kopf gestiegen, von dem Korn nicht zu sprechen. Aber jetzt war ich ganz klar. Ich verstand, was die Burschen sagten, verstand, was los war, und sah . . .

Ich sah den Himmel glühendrot überzogen. Und da, wo es am hellsten war, standen dunkelrot drohend die Bäume davor. Es war nur noch weit, ein paar hundert Meter von der Wirtschaft, Dreyers Scheune. Es war eine einzige Fackel. Schon ragten die schwarzen Sparren aus den Flammen.

Erst schrien wir wie wild durcheinander, dann wollten wir helfen. Aber es war nichts mehr zu retten. Wenn eine Strohdachscheune brennt, ist überhaupt nichts mehr zu retten. Wir standen, und in unseren Gesichtern spiegelte sich die Glut des Feuers wider. Es prasselte und knackte. Ein Balken stürzte schwelend auf die Straße. Die Leute, die gekommen waren, liefen ein paar Schritte zurück. Die Feuerwehr fuhr an, aber alles Spritzen half nichts; es stieg nur zischend Dampf auf.

Wir standen und starrten. Wir hatten finstere Gesichter. Wir wollten helfen. Aber es war wirklich nichts mehr zu helfen. Und der Dreyer-Wirt lief immer mit einem irren, verzweifelten Blick.

Wir gingen dann die Straße nach dem Dorf zurück. Das Mädchen war weg; auch die beiden anderen, Wilhelm und Martin. Wir kamen an Grimms Wirtshaft vorbei. „Ich geh mal eben rein!“ sagte ich. Ich wollte schnell noch einen nehmen. Ich war sehr durstig. Aber die Wirtschaft war leer. Der Wirt samt den Männern war wohl an die Brandstätte gelaufen. Ich wollte schon wieder gehen, stand an der Tür und sah mich noch einmal um, weil ich ein Husten gehört zu haben glaubte — da sah ich den Kerl. Er saß genau wie zuvor da; er starrte noch immer nach der Theke, obwohl keiner da war.

Als ich wieder auf die Straße kam, stritten die anderen, wer wohl gewesen sein könnte; denn daß die Scheune von allein Feuer gefangen habe, glaubte keiner.

„Geht mal rein!“ sagte ich, nichts weiter. Sie verstanden mich nicht recht, aber dann liefen sie rein. Ich hörte sie lärmen. Und dann war auch der Gendarm da.

Ich ging auf der Straße zurück ins Dorf. Der Kerl ging mir nicht mehr aus meinen Gedanken. Es war, als starrten mich aus dem Dunkeln seine düsteren Augen an.

Am nächsten Tage erfuhr ich, daß er es gewesen wäre. Die Gendarmen hatten ihn abgeführt. Er ließ es mit sich geschehen; er sagte kein einziges Wort dazu. Nur als man ihn fragte, ob er Dreyers Scheune angesteckt habe, soll er genickt haben, lange und zustimmend.

Blaue Kerzen

Entzündet blaue Kerzen,
Allüberall im Land,
Als Sinnbild deutscher Herzen
Die deutsche Treu' verband.

Weit über unsre Grenzen
Ergieße sich ihr Licht,
Wie flimmernd Sternenglänzen,
Das durch das Dunkel bricht.

Zeigt all' den Millionen,
Die nicht mit uns vereint,
Die in der Fremde wohnen —
Daß dieses Licht uns eint.

Du deutsches Volk der Heiden,
Entzünd' das blaue Licht,
Es soll den Brüdern melden:
„Vergessen seid ihr nicht!“

Karl F. A. Grumbach.

Ich begriff es nicht, ich begriff nicht, warum er es getan hatte, denn die Geschichte mit dem Wirt war doch kein rechter Grund. Aber der Kerl hatte mir von vornherein nicht gefallen. Er hatte so etwas Dunkles, Düsteres in seinen Augen.

Theodor Heinz Köhler.

Theaterfeinde im Theater

Das Papierchen

Da gibt es also theaterfeindliche Papierfabriken, die ein Knisterpapier herstellen, in das Zuckerwarenindustrielle Luftbonbons mit Fruchtgeschmack einwickeln, die dazu bestimmt sind, von kunstverständigen Damen während der Vorstellung verzehrt zu werden. Gegen das Verzehren habe ich nichts einzuwenden. Aber gegen das Auswickeln. Ich bin dazu verurteilt, in Tempeln der Kunst neben bonbonlutschenden Damen zu sitzen. Ich bin ein Geschehender. Kaum sind die Lampen ausgelöscht, beginnt es auch schon neben mir zu rascheln, als ob Mäuse geheimnisvoll in Papierkörben umgingen. Ich bin nun, weiß Gott, kein Mausegenner, überhaupt kein Rogetierfreund. Das ist hier auch keine Maus, sondern eine Dame, die den ersten Angriff auf den Luftbonbon macht. Sie will vielleicht nicht stören, die lutschlüsterne Dame, sie empfindet in ihrem allertiefsten Unterbewußtsein das geschwätzige Geräusch jener satanischen Papiersorte selbst als lästig; sie wickelt es daher vorsichtig aus, langsam und zögernd, sie schiebt mehrere kurze Pausen ein, macht wiederholt Attacken auf die verpackte Süßigkeit. Auf diese Weise gelingt es ihr, den Vorgang des Auswickelns genügend in die Länge zu ziehen. Sie will nicht stören. Endlich hat sie den Luftbonbon. Sie schiebt ihn in den Mund, zutzelt geheimnisvoll lüstern an der glasharten Masse, bis sie endlich schnuckend dem Himbeergeschmack hin und wird schon wieder ein wenig von Langeweile geplagt, weil die Ouvertüre noch nicht zu Ende ist.

Da fällt mir ein, es gibt doch zu erschwinglichen Preis solch kleine vorn mit einem runden Gummiplättchen versehenen Gegenstände zu kaufen solche — richtig — Lutscher heißen sie. Gummi-Lutscher! Ich werde der Theaterleitung vorschlagen, daß sie künftig zu jedem Abendprogramm einen mit Himbeergeschmack versehenen Lutscher unentgeltlich abgibt.

Jetzt fahre ich fort und komm zum

Handtäschchen

Auch das Handtäschchen, auf das Theater angewandt, ist von keinem guten Geist erfunden. In der Vorstellung ist es kein Handtäschchen mehr, da wird es zu einem fortwährend auf- und zuschnappenden Maul. Dies Quadbemaul kommt erst nach Abschluß wieder zur Ruhe. Sein Zweck ist lediglich, daß sie während des spannenden Geschehens Gegenstände benötigt, die nach Sekundenlangem Gebrauch jedesmal ein Quadbemaul wieder verschluckt werden. Gewiß man muß mal seine Nase putzen — jeder Mensch muß mal seine Nase putzen — man braucht ein neues Luftbonbon, man hat da was an den Nägeln oder gar zwischen den Zähnen, es fällt einem ein, einem Gefangenen plötzlich kacheln heiß ein, ob man denn auch seinen Hausschlüssel nicht vergessen hat. Zugestanden, aber sollte es denn keine Möglichkeit geben, dem Maul zu verbieten, derart rabaulustig zu sein? Ich habe mir, um der Sache wissenschaftlich näher zu rücken, von einem ehrlichen interviewten Offenbacher Handtäschchen-Fabrikanten verstehen lassen, man könne jedes Quaabbemaul vollständig ohne Ruinestörung schließen, indem man nämlich das betreffende Schloß zuerst zuriechtsicht, das Maul schließt und dann den Riegel durch seine persönliche Federkraft langsam vorgleiten läßt. So war's Fachmann.

Oft bleibe ich am Schaufenster stehen, wo die Handtaschen friedlich gehäuft, in vielen geschmackvollen Warten in der Auslage liegen und harmlos herüberschauen. Ich denke dann still für mich: da liegen sie nun und warten darauf, im Theater auf- und zuschnappen zu können. Alle, die hier schlafend liegen, mit leeren Bäuchen, sind vom Lederwarenfabrikanten hergestellt, um dich im Genuß von Theatervorstellungen bösartig zu beeinträchtigen.

Nein, sie sind mir wirklich in der Seele zuwider, die Handtäschchen. Da ist mir doch lieber

der Katarrh

Du lieber Gott, was ist über den Katarrh nicht schon alles geschrieben worden. Welch eine despotische Macht übt er aus, dieser Wegelagerer hinter allen Hecken, dieser übelste Zeitgenosse und Schleimbruder. Der Katarrh, kann man ruhig behaupten, ist ein organischer Bestandteil jeder Theatervorstellung. Man empfindet seine lästige Gegenwart nur noch halb, ist abgestumpft gegen ihn, nimmt ihn mäßig ärgerlich in Kauf und wird nur dann unmutig bewegt, wenn er vor oder neben oder hinter einem sitzt. Es ist mir unbegreiflich, wie ein Mensch mit geschwollenen Tränensäcken und rebellischen Schleimhäuten den Genuß dann finden mag, etwa in der Götterdämmerung zu sitzen oder den Faustmonolog über sich ergehen zu lassen. Wie mag ein Mensch Interesse haben, wessen Name und Art der Kraisritter ist, wenn sein Hals einem Reibeisen gleicht, wenn ihm die Nase läuft und er fortwährend von imaginären Grashalmen im Hirn gekitzelt wird. Es kann in diesem Punkte, was kein Heiliger zu erklären vermag, festgestellt werden, daß gerade der Schnupfenbehaftete und Hustenbestber, daß gerade das wandelnde Katarrhgefäß einen unwiderstehlichen Drang in sich fühlt, sich unter Menschenansammlungen zu begeben, die vor einem Vorhang sitzen. So ist denn das Husten und das Räuspern, das Niesen und Schneuzen und Kollern eine lotenlose Art bioharmonischer Begleitmusik in jeder Vorstellung.

Ich selbst besuche in diesem aufgedunsenen Zustand niemals ein Theater, sondern die Museen und Bildergalerien, wo man keine Menschen antrifft. Wo es einsam ist, wie in alten Totenkammern. Folgt meinem Beispiel!

Roland Betsch.

Der neue **Haller-Gasherd**
mit **Sparbrennern** Reichsmark 70.—
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowersir. Ruf: 61957-58

Bestellungen für d. Versand des
Original
Bremer Klaben
erbittet umgehend
Ruf 27662 **PARK-BÄCKEREI**

Nach USA.
1. 12.
7. 12.
14. 12.

Ein verlorenes Mädchen / Von H. H. Brachvogel

Eines Tages führte meine Straßenbahnlinie neue Fahrzeiten ein und brachte damit mein ganzes Leben durcheinander. Monatelang war ich mit Henry zusammen jeden Morgen zum Dienst gefahren, monatelang hatten wir zusammen ein Mädchen beraindert, das wundervolle Mädchen mit blanken Augen, weichem Haar und holder Haltung. Jetzt fuhr Henry zehn Minuten später als ich, und wann das Mädchen fuhr, wußte ich nicht, jedenfalls fuhr es nicht mit mir.

Unsere Freundschaft geriet ins Wanken, wir sahen uns immer seltener und unregelmäßiger, über unseren Verabredungen schwebte ein Unstern, Ke klappten nie. Aber meine Zuneigung zu dem unbekannten Mädchen aus der Straßenbahn gediet nicht ins Wanken, sondern steigerte sich von Woche zu Woche, obschon ich sie nie sah.

Nach sechs Wochen vermutete ich, daß es nicht nur Zuneigung war, was ich für sie empfand, sondern Liebe. Und nach acht Wochen wußte ich genau, daß ich unglücklich sein würde, so lange ich dies Mädchen nicht wiedergesehen und ihm meine Liebe gestanden hätte.

Ich versuchte alles: Ich fuhr eine Straßenbahn früher, das Mädchen war nicht da.

Ich versuchte es, zu spät zum Dienst zu kommen, und fuhr zehn Minuten später mit Henrys Bahn, aber auch hier war das Mädchen nicht, und Henrys behagliche Ruhe reizte mich zum Zorn; denn wie konnte er so ruhig sein, da auch ihm das Mädchen verloren war, an dem wir monatelang zusammen Gefallen gefunden hatten.

Ich begann Henry zu hassen.

Doch dann traf ich endlich das Mädchen. Es waren wiederum vierzehn Tage vergangen. Es war Nachmittag, ich fuhr nach Hause, das Mädchen saß mir gegenüber, als wenn es so sein müßte, und lächelte mich an. Ihre Augen waren noch strahlender, ihr Haar noch weicher und glänzender, ihre Haltung noch stolzer — und trotzdem lächelte sie mir zu. Mein Herz schlug überall, im Kopf, im Hals und in den Knieen. Ich konnte nicht sprechen.

Sie stieg aus. Auch ich stieg aus.

Sie blieb stehen, sah sich um und lächelte noch immer. Es war ein entzückendes Lächeln. Mein Herz schlug plötzlich überhaupt nicht mehr. Ich ging auf sie zu, sie streckte mir schon die Hand entgegen und sagte einfach: „Eigentlich kennen wir uns ja schon.“

„Ja“, stammelte ich verwirrt, weil es so einfach war, sich kennenzulernen. „Wir fuhren früher immer zusammen in derselben Straßenbahn, bis . . . bis der neue Fahrplan kam.“

„Ein bedeutungsvoller Tag.“

„Auch für Sie?“ fragte ich glücklich.

„Damals“, sagte sie lächelnd, „erkannte ich, daß ich richtig verliebt war.“

Ich machte einen kleinen Luftsprung vor Freude gemacht, aber so etwas tut man nicht, wenn man an der Seite eines solchen Mädchens durch belebte Straßen geht.

„Und wäre der neue Fahrplan nicht gekommen“, sagte sie versonnen, „wären wir nie allein zusammengetroffen.“

„Ja“, erwiderte ich, „ich fuhr damals immer mit Henry, meinem Freund. Wäre er nicht gewesen, hätte ich schon früher Ihre Bekanntschaft gesucht.“

„Sie waren taktvoll.“

„Und dann verschwanden Sie aus meinem Gesichtskreis.“

„Ich gab meinen Beruf auf, um mich auf die Ehe vorzubereiten.“

Ich antwortete nicht.

Wenn ich sie auch liebte, und meine Liebe sich in den vergangenen Wochen, da ich sie nicht sah, ins Unermeßliche gesteigert hatte, wenn ich auch hoffte, daß ich sie endlich kennengelernt hatte, von dem Gefühl durchdrungen war, sie schon lange und gut zu kennen, so hielt ich es doch für gefährlich, gleich von der Ehe zu sprechen.

„Wir lieben uns doch so“, sagte sie glücklich, „und wir sind sicher, daß wir zueinander gehören.“

„So ist es“, erwiderte ich aus vollem Herzen; denn die Freude, daß auch sie mich liebte und es aussprach, verdrängte meine Bedenken, und ich verschlachte heimlich die belebte Straße und die Helligkeit, denn ich hätte sie so gerne in meine Arme genommen und — wenn es sein mußte — auch mit ihr über eine Ehe gesprochen. Sie hatte ja recht, wir liebten uns und waren sicher, daß wir zueinander gehörten. Ich sah mich nach einem stillen Kaffeehaus um.

„Wir werden uns heute verloben“, sagte sie, „morgen das Aufgebot bestellen und in wenigen Wochen heiraten.“

Ich sah sie verdutzt an. Ihre Augen waren voll Glückseligkeit. Hilflos erschrak ich vor ihrer Glückseligkeit. Ich war es jetzt ebenfalls sehr glücklich sein müßte, aber ich war es mit einem Male nicht mehr, es ging mir etwas zu schnell, eine etwas ruhigere Entwicklung und Unterhaltung erschien mir wünschenswerter.

„Dort ist ein Kaffeehaus“, sagte ich. „Darf ich Sie einladen?“

„Wie unsere Wünsche sich begegnen!“ rief sie aus. „Gerade wollte ich Sie zum Tee einladen. Sie nehmen doch an, nicht wahr?“

„Ja.“

„Kommen Sie!“ sagte sie schnell. „Ich wohne hier. Es wird eine ganz kleine Verlobung werden. Wir haben keine Gäste, nur meine Eltern sind da.“

„Nein!“ stöhnte ich, aber es war schon zu spät. Wir befanden uns bereits im Haus, stiegen die Treppen hinauf, sie öffnete eine Wohnungstür, wir durchschritten die Diele, befanden uns in einem Zimmer. Ängstlich abwehrend streckte ich die Arme aus, weil ich dachte, jetzt würde sie mich umarmen, und dann würden die Eltern aus dem Nebenzimmer treten und ihren Segen geben. Da sah ich sie plötzlich am Halse eines anderen Mannes hängen, der sie dann losließ, auf mich zutrat, meine noch immer angstvoll ausgestreckten Hände ergriff und herzlich sagte:

„Alter Junge! Wir sprachen so häufig davon, daß wir dich doch eigentlich zu unserer Verlobung einladen müßten, aber ich hatte den Eindruck, ob wohl ich es mir nicht erklären konnte, daß du mich nicht mehr magst.“

Es war Henry.

Vom Leben erfunden

Die Geschichte einer Tat • Von Hans Heuer

Copyright Wilh. Goldmann — Verlag Leipzig

(10. Fortsetzung)

„Verzeihung, Herr Rat, es ist festgestellt worden, daß eine Unterredung, wie sie der Schriftsteller Merk in seinem kuriosen Romanentwurf schildert, in keiner der Bodegas unserer Stadt stattgefunden hat!“

„Wer stellte das fest?“

„Die Kriminalassistenten Stobbe, Meyer II und Ziegler!“

„Ich habe Merks Schilderung in der Bodega gelesen, lieber Lund. Sie ist sehr lebendig und — was sehr wichtig ist — durchaus glaubwürdig aufgebaut! Ich kann mir denken, daß eine solche Szene tatsächlich sich abspielte!“

„Ich habe unsere zuverlässigsten Beamten mit der Erledigung dieser Sache beauftragt, Herr Rat. Das Resultat habe ich Ihnen bereits mitgeteilt!“

„Stellen Sie vor allem einmal fest, wo sich der Neffe des Ermordeten zur Zeit aufhält!“

„Sie können mit der Möglichkeit, daß dieser Neffe vielleicht mit Merk gemeinsam . . .?“

„Nein, ich rechne mit der Möglichkeit, daß Merk mit der Tat überhaupt nichts zu tun hat, trotz aller Verdachtsmomente! Es ist da ein kleiner Punkt, der mir zu denken gibt: In Merks Romananfang läßt der Autor den Fremden in der Bodega sprechen: Die Polizei steht vor einem Rätsel, alle Schätze befinden sich unangetastet in dem Zimmer . . . es liegt kein Raubmord vor! Erinnern Sie sich?“

„Haberland nickte.

„In diesem Falle könnte es sich also um einen Racheakt handeln. In Wirklichkeit liegt aber doch ein Raubmord vor!“

„Ein schriftstellerischer Kniff . . .“

„Es kann sich auch um eine bewußte Irreführung handeln! Noch etwas: Was bewog den Schriftsteller Merk, der immerhin über einen einigermaßen bekannten Namen verfügt, der also etwas zu verlieren hat, einen Mann zu ermorden, den er nicht kannte, von dem er nichts wußte?“

„Er hat dem Uhrmacher Bergmann gegenüber behauptet . . .“

„. . . den Toten zu kennen. Und zwar seit zehn Jahren schon. Nachweisbar aber hat er sich in den letzten Jahren nicht um ihn gekümmert. Und nun fällt ihm plötzlich ein: Da lebt doch in der Schwertfegergasse ein Mann namens Borden oder Westen . . . der verbirgt sein Geld in der Wohnung . . . da werde hingehen, diesen Mann totschlagen, dann, nachdem ich ihn beraubt habe, nach Hause eilen, eine Geschichte niederschreiben, in der dieser Mord eine Rolle spielt — eigenartig, nicht? Ein Mann wie Merk schreibt seine Geschichten, damit sie gelesen werden. Er mußte also damit rechnen, daß dieser Roman bei seiner Veröffentlichung sofort den Verdacht auf ihn gelenkt hätte . . .“

Diese Geschichte hat er eben nicht für die Oeffentlichkeit geschrieben, sondern für die Polizei, um ihr Falle einer Entlarvung sagen zu können: Hier seht, ich habe mit der Sache nichts zu tun. Es existiert ein Fremder, wenn ihr den findet, habt ihr den Mörder!“

Kriminalrat Wendler lächelte.

„Halten Sie den Schriftsteller Merk wirklich für so dumm, daß er meinte, mit einer so plumpen, durchsichtigen Schilderung die Polizei irreführen zu können?“

„Die intelligentesten Verbrecher begehen meistens die gröbsten Fehler!“ sagte Haberland.

„Das heißt, sich die Aufgabe leicht machen, Haberland!“

„Und die zwölftausend Mark, für deren Herkunft Merk selbst keine Erklärung zu geben vermag?“

„Machen Sie die junge Dame ausfindig, die die zwölftausend Mark einzahlte, dann werden wir erfahren, woher sie stammen!“ meinte Kriminalrat Wendler. „Ich bitte Sie um folgendes Haberland: Schenken Sie der Unterredung in der Bodega Ihre besondere Aufmerksamkeit. Diese Unterredung hat stattgefunden! Wenn Ihre Beamten nach dieser Richtung hin vergebens arbeiteten, lassen Sie noch einmal genauer nachforschen. Der Fremde, von dem Merk spricht, existiert, sage ich Ihnen. Ja, ich behaupte sogar, daß dieser Fremde und der Neffe Nordens ein und dieselbe Person sind!“

„Das wäre . . .“

„Das wäre die natürliche Lösung des Rätsels, dessen jetzige Auflösung einfach ist, um hundertprozentig richtig zu sein!“

7.

Bimme hatte eine Aufgabe erhalten, mit der er eigentlich nicht viel anzufangen wußte. Wenn er Hilde Stein nicht versprochen hätte, sie gewissenhaft zu erfüllen, wäre er jetzt am liebsten in sein Stammkaffeehaus gegangen, um gewohnheitsgemäß eine Schale Schwarzen zu trinken und sämtliche erreichbaren Tageszeitungen zu lesen.

Anstatt dessen mußte er nun in einer Weinstube sitzen, die nicht ein bißchen gemütlich eingerichtet war, in der sich nicht eine einzige Zeitung befand, und in der der Kellner bedient, der sich mit mürrischer Gleichmütigkeit herabließ, das bestellte Glas Tarragona zu bringen und dann wieder hinter dem Bartisch verschwand.

Hilde Stein hatte ihn hierhergeschickt. Sie meinte, die Unterredung zwischen Axel Merk und dem Fremden müßte in der Wohnung des nächsten liegenden Bodega stattgefunden haben.

Und er, Bimme, sollte sich hierhersetzen, sollte eine Unterredung mit dem Kellner beginnen und herausbekommen, ob vorgestern früh hier zwei Herren gesessen hätten, die sich im Lokal erst kennengelernt und nichts Besseres zu tun hatten, als sich über Romanideen zu verständigen!

Eine Unterhaltung mit dem Kellner beginnen . . . Leicht gesagt!

Der Kerl bekümmerte sich überhaupt nicht um den einzigen Gast der Weinstube, sondern hatte unter dem Bartisch eine Zeitung hervorgeholt, in der er mit der Geschäftigkeit eines Analphabeten herumfuhrwerkte!

Er schien sich die Buchstaben aus verschiedenen Zeilen zusammenzusuchen, anders konnte sich Bimme das Umherfahren des Zeigefingers nicht erklären.

Das Warten auf den Augenblick, in dem der Kellner einmal auf- und zu ihm herüberblicken würde, wurde Bimme zu dumm.

Er beschloß, zur Offensive überzugehen.

Schließlich konnte er sich ja vor Hilde Stein nicht blamieren.

Er stand auf und näherte sich dem Bartisch.

Der Kellner nahm keine Notiz von ihm.

Bimme räusperte sich, dann sagte er:

„Ist das denn da so interessant, was Sie da lesen?“ fragte er.

Jetzt blickte der Kellner auf. Bimme erkannte deutlich den Unwillen über die Störung in seinem Gesicht.

„Ich lese nicht!“ erwiderte der Kellner kurz.

Bimme beugte sich etwas nach vorn.

Eine Kennsportzeitung! stellte er fest.

„Ach so!“ meinte er dann bedächtig. „Sie wollen herausfinden, welche Pferde heute unter Ferner liefen' kommen!“

„Wünschen Sie noch etwas?“ fragte der Kellner.

„Ja!“ nickte Bimme, innerlich empört über soviel Unverfrorenheit. Der Kerl sah, daß auf dem Tisch noch fast unangerührt das Glas Tarragona stand und wollte ihn zum weiteren Geldausgeben verleiten. „Ich möchte gern die Zeitung einen Augenblick haben . . . ich bin nämlich gewöhnt, in einem Lokal Zeitung zu lesen!“

„Die Zeitung ist mein Privateigentum!“

„Schade! Und ein anderes Blatt haben Sie nicht da?“

„Nein!“

Bimme schüttelte, wie er des öfteren zu tun pflegte, bekümmert den Kopf.

„Wirklich schade! Ich hätte zu gern gewußt, was inzwischen mit meinem Freund Merk geschehen ist!“

„Mit wem?“

„Mit meinem Freunde Merk! Sie kennen ihn ja . . . er saß vorgestern früh mit einem anderen Herrn hier in dieser Weinstube und unterhielt sich mit ihm sehr lebhaft über einen Mord!“

Bimme sagte das mit der gleichgültigsten, unschuldigsten Miene der Welt und sah dabei sehnsüchtig auf die Zeitung, als könnte er es nicht verwinden, sie ungelesen liegen lassen zu müssen.

„Das muß ein Irrtum sein, Herr, ich kann mich . . .“

In diesem Augenblick wurde die Tür von der Straße her geöffnet. Ein Mann trat ein, schlug langsam die Tür hinter sich und näherte sich dem Bartisch.

Der Kellner hatte die Zeitung unter den Tisch geschoben.

Die Maus grüßte.

Man kann auf die Dauer nicht eine Weltordnung aufbauen auf dem Gedanken des Hasses. Man kann nicht auf die Dauer in Europa eine Lebensgemeinschaft aufbauen zwischen Nationen, die nicht gleichberechtigt sind, das ist auf die Dauer unerträglich und muß zur Zerstörung einer solchen Gemeinschaft führen. Adolf Hitler

Der Kellner grüßte mit einer Verbeugung, die so höflich war, daß Bimme mit Erbitterung feststellte: Mich hat er kaum angeschaut, als ich hereinkam!

„Ich erinnere mich, Herr Kommissar! Sie wollten da eine Auskunft von mir, die ich . . .“

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie störe!“ mischte sich Bimme in die Unterhaltung der beiden Männer. „Herr Ober, da Sie die Zeitung im Moment nicht brauchen, können Sie sie mir wohl ein paar Minuten leihen!“

Ein Blick traf Bimme, der alles andere als freundlich war.

„Welche Zeitung meinen Sie?“

„Die Rennsportzeitung, die Sie eben verschwinden ließen!“ lächelte Bimme harmlos.

„Ich habe Ihnen schon erklärt, daß die Zeitung mein Privateigentum ist!“

„Na, dann nicht!“ seufzte Bimme und kehrte langsam an seinen Tisch zurück.

Der mit „Herr Kommissar“ Angeredete, in Wirklichkeit der Kriminalassistent Stobbe, hatte die kurze Unterhaltung zwischen dem Kellner und Bimme wortlos beobachtet. Jetzt wandte er sich plötzlich wieder an den Kellner und fragte so laut, daß Bimme es verstehen konnte:

„Na, welches Pferd haben Sie denn vorgestern nachmittag gesetzt?“

Der Kellner sah den Kriminalbeamten an.

„Wie meinen Sie das, Herr Kommissar?“ fragte er verdutzt.

„Glückstag oder Jystlanto?“

„Ich . . . ich verstehe Sie nicht . . .“

Stobbe lachte auf.

„Es gibt da eine kleine Geschichte eines Mannes, dem etwas Unangenehmes passiert ist. In der Geschichte ist von einem Kellner die Rede, der nur für Pferde Interesse hat und darüber die Bedienung seiner Gäste vernachlässigt! Dieser Mann saß vorgestern in dieser Weinstube mit einem anderen Herrn zusammen, der ihnen den guten Rat gab, Glückstag' zu setzen! Stimmt es?“

(Fortsetzung folgt)

Kleiderstoffe

Schenken Sie

etwas Praktisches, das jeder Dame besondere Freude macht; —

einen Kleiderstoff

können Sie sehr preiswert bei uns kaufen. Wir machen Ihnen die Wahl leicht, denn

zu Weihnachten

bieten unsere Läger eine enorme Auswahl, garantiert guter Fabrikate, und außerdem — es kann jeder Stoff umgetauscht werden.

Stallmann & Harder

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
über die Preise von Weihnachtsbäumen im Jahre 1937.

Auf Grund des § 2 der Verordnung zur Regelung des Absatzes und der Preise von Weihnachtsbäumen im Jahre 1937 werden im Benehmen mit dem Leiter des Marktordnungsbezirkes 3 der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft für Bremen-Stadt, Bremerhaven, Beggel und das Landgebiet Bremen für den Absatz von Fichten-Weihnachtsbäumen vom Großhandel an den Kleinhandel und vom Kleinhandel an den Verbraucher folgende Preise festgesetzt:

1. Großhandelspreise auf den Großmärkten Bremen-Stadt und Bremerhaven:

Größe der Weihnachtsbäume (Stumpflängen über 20 cm und aufsteile Spitzen)	Preis je Baum in RM Niedrigst-(Richt-) preis	Höchstpreis
Klasse 1 bis zu 1 m	0,36	0,55
2 über 1 m bis zu 2 m	0,55	0,90
3 über 2 m bis zu 3 m	0,90	1,80
4 über 3 m bis zu 4 m	1,80	2,60

2. Verbraucherpreise auf den Großmärkten Bremen-Stadt und Bremerhaven:

Größe der Weihnachtsbäume (Stumpflängen über 20 cm und aufsteile Spitzen; Klasse	Preis je Baum in RM Niedrigst-(Richt-) preis	Höchstpreis
Klasse 1 bis zu 1 m	0,40	0,85
2 über 1 m bis zu 2 m	0,85	1,80
3 über 2 m bis zu 3 m	1,80	2,80
4 über 3 m bis zu 4 m	2,80	3,80

3. Verbraucherpreise auf den Kleinmärkten Vegesack und im Landgebiet Bremen:

Größe der Weihnachtsbäume (Stumpflängen über 20 cm und aufsteile Spitzen; Klasse	Preis je Baum in RM Niedrigst-(Richt-) preis	Höchstpreis
Klasse 1 bis zu 1 m	0,70	0,70
2 über 1 m bis zu 2 m	0,70	1,50
3 über 2 m bis zu 3 m	1,50	2,40
4 über 3 m bis zu 4 m	2,40	3,50

Die vorstehenden Preise gelten ab Verkaufsstand. — Ueberschreitungen der Höchstpreise werden gemäß § 4 des Preisbildungsgesetzes vom 29. 10. 1936 (RGBl. I S. 927) und gemäß der dazu erlassenen Ueberleitungs-Verordnung vom 26. 11. 1936 (RGBl. I S. 955) bestraft.

Bremen, den 27. November 1937.

Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

Ortsbewegliche, geschlossene Behälter für verdichtete, verflüssigte und unter Druck gelöste Gase müssen in bestimmten Fristen durch einen Sachverständigen nachgeprüft werden. Hierzu gehören auch die Preßluftatmungsgeräte (z. B. Selbstretter Modell Dräger u. a.), die alle 5 Jahre einer Nachprüfung zu unterziehen sind. Wer derartige Behälter benutzt, ist verpflichtet, sie rechtzeitig dem Gewerbeaufsichtsamt zur Prüfung vorzuführen.

15. 11. 1937. **Die Polizeidirektion.**

Kreis- und Gemeindesteuern

Die Hebung der Steuern für das 4. Vierteljahr 1937 findet am Sonnabend, dem 4. Dezember 1937, in den in den Rechnungen verzeichneten Lokalen und zu den angegebenen Zeiten statt.

Den Steuerpflichtigen wird empfohlen, den Zahlungstermin einzuhalten. Schriftliche Mahnungen werden nicht mehr zugestellt. **Kreiskasse.**

Nach § 160 Abs. 5 der Bauordnung ist die teilweise Anlegung folgender Straßen (Ausbildung der den angrenzenden Bebauungsplänen genügender Straßenbauarbeiten) genehmigt für: Afrazenstraße (Teil), Garrelsstr., Georg-Seiler-Straße (Teil), Tonberner Straße, Stegerstraße, Schoerstraße, Tierpitzstraße, Graf-Spee-Straße, Graebener Straße (Teil).

Baupolizeiamt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In Konkurssachen Carl Lüder Müller Wwe., geb. Ortgies, ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters auf den 21. Dezember 1937, 10.45 Uhr, vor dem Amtsgericht Bremen, Gerichtshaus, I. Obergeschoß, Zimmer 84, (Eingang Osterortstraße) anberaumt.

27. 11. 37.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In Nachlaßkonkurssachen des Ingenieurs Gustav Wilhelm Schacht in Bremen ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters auf

Dienstag, den 21. Dezember 1937, 11 Uhr,

im Gerichtshaus, I. Obergeschoß, Zimmer 84, anberaumt.

26. 11. 37.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 97.) **Handelsregister.**

Amtsgericht Bremen.

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!

Bremen, 27. November 1937.

Neueintragungen:

676. **Erich Hapf, Bremen** (Handelsvertreter, Kirchbachstr. 42). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Conrad Heinrich Friedrich Erich Hapf.

677. **Hugo Siemers, Bremen** (Handelsvertreter, Waller Ring 76). Inhaber ist der Handelsvertreter Hugo August Siemers in Bremen.

Veränderungen:

B 6 II. **Bremer Brotfabrik Dr. L. Hanemann, Bremen** (Am Krummen Arm 13/15). Die Firma ist abgeändert in **Bremer Brotfabrik Dr. L. Hanemann.**

S 632 II. **Schellhaß & Druckenmüller Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Landstraße 2). An Joachim Friedrich Ludwig Siegfried in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu vertreten.

Erloschen:

B 1291 II. **Bremer Flaggen-Kaffee-Vertrieb Oskar Harbecker, Bremen:** Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

S 1439 II. **Wilhelm Schulze, Bremen:** Die Firma ist erloschen.

F 468 II. **Ferdenhaus Lloyd Hermann Luchterhand, Bremen:** Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

In das **Güterrechtsregister** ist am 27. November 1937 eingetragen worden:

Die Eheleute: Ingenieur Kurt Hans Oswald Lübkemann und Anna Elise, geb. Münzel, Hortusstraße 20, haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft:

Dienstag, den 30. November 1937, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171.

Uhlenstraße 125.

J. B. Behrens Wwe. Erben.

Amtsgericht Bremen.

Malerinnung

Am Donnerstag, dem 2. Dezember 1937, findet in der Handwerkerschule an der Weserbahn, Zimmer Nr. 50, 14 Uhr,

Eignungsprüfung

für Ostern neu einzustellende Lehrlinge statt. Schulzeugnisse und ärztliches Attest sind mitzubringen.

Stege (Lehrlingswart)

Autobereitschaftsdienst!

Telephon: 04.

Rundfunk-Empfang

ein musikalischer Genuß!

So soll es sein. Hören Sie unsere neuen Geräte, dann erkennen Sie:

Klangrein, klar getrennt, ohne Schwund kommen unendlich viele Sender herein. Mit einem einzigen Knopf stellen Sie ein. Bei allem aber finden Sie Klangschönheit, wie Ihr Ohr sie wünscht.

Fachmännische Beratung. Vorzügliche Anlagen.

A. E. Fischer Katharinenstr. 30/31

Preisskat-Listen

10 Stück 12 Pfg

„Bremer Zeitung"

Sie können bauen!

Die Quelle zu Freude und Kraft heißt:

Bauwirtring Akt.-Ges.

Bremen, Wachtstraße 27/29 — Volle Baureihen unkündbares Bausparbestehen. Unseren ausführlichen Prospekt erhalten Sie kostenlos und unverbindlich. — Schreiben Sie noch heute!

Bausumpen: 40 Eigenheimabbildungen u. Beschreibungen. Vorein sendung 1,15, Nachnahme 1,45 RM

Postscheck: Hamburg 496 66

Union-Brauerei Aktien-gesellschaft Bremen

Einladung

zur ordentlichen Hauptversammlung auf Donnerstag, 16. Dezember 1937, im Gewerbehause.

Beginn pünktlich 16.00 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Berichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936/37.
2. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Verteilungsplanes und Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand.
3. Wahl in den Aufsichtsrat.
4. Neufassung der Satzung zur Anpassung an das neue Aktiengesetz.
5. Wahl eines Abschlußprüfers.

Stimmberechtigt sind nur diejenigen Aktionäre, welche ihre Aktienmäntel spätestens bis 11. Dezember 1937 bei der Norddeutschen Kreditbank A.-G., Bremen, Obernstraße 2–12, oder bei einem deutschen Notar hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung bei der Hinterlegungsstelle belassen. Die erfolgte Hinterlegung ist spätestens am 11. Dezember 1937 der Norddeutschen Kreditbank A.-G. oder der Gesellschaft nachzuweisen.

Der Aufsichtsrat.

H. Gerber, Vorsitzer.



Spielend

leicht werden auch Sie das Spiel auf der

Handharmonika

erlernen und dann am eigenen Musizieren Ihre Freude haben.

Lassen Sie sich bitte von uns das richtige Instrument empfehlen.

Unsere diesjährige Weihnachtsauswahl in preiswerten und schönen Instrumenten ist **so groß wie noch nie.**

A. E. Fischer

Katharinenstr. 30/31

Wer rechtzeitig daran denkt hat immer gut geschenkt!

Was meinen Sie dazu? Schenken Sie in diesem Jahre

Möbel von Krimmert

Sie werden damit bestimmt große Freude machen. Krimmert ist auf alle Wünsche eingestellt. Und was besonders wichtig ist:

Alles zu ganz kleinen Preisen

Möbel-Krimmert

Westerstraße 103—105 Ecke Hohetorstraße

Große Allee 2

Verkauf gegen Ehestandsdarlehen

Umzüge Möbeltransporte. Stadt und Fern bill. Berechnung **Karl Müller,** Bauernstraße 4 Ruf: 2 04 10

Lederjacken

reparieren u. färbt auf neu / Spezial. **Otto Söhnlein** Feierstein 89, Ruf 43083

Schrott Altpapier Metalle

Grissenberg Hohetorstr. 30/36 Telefon 5 42 71

Puppenklinik

Kock, Hemmstr. 169

---

3 Lloyd Reisen

in die Wintersonne von

CORTINA

(DOLOMITEN) · 24 Tage

1. REISE 8. Jan. – 31. Jan. 1938 RM 235.- / RM 400.-
2. REISE 29. Jan. – 21. Febr. 1938 RM 245.- / RM 440.-
3. REISE 19. Febr. – 14. März 1938 RM 235.- / RM 400.-

Unterkunft und volle Verpflegung in Luxus-, erstklassigen- und Sport-Hotels mit fließendem Wasser

Eisenbahnfahrt III. Kl.

Wegen der Devisenbeschaffung ist baldige Anmeldung erforderlich

Nähere Auskunft und Prospekte durch

LLOYDREISEBÜRO

Bahnhofstraße 35

Ueberschuhe

für nasse und kalte Tage

Schuhhaus **Wachendorff**

Seit 40 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorstwg. 49

Linie 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Kaufen Sie bald . . .

Sie können jetzt in aller Ruhe die große Auswahl durchgehen

Teppiche • Läufer
Gardinen • Dekorationen
Linoleum • Stragula
Tapeten • Wachstuche
Matten • Kokos-läufer
Patent-Rollos

TEPPICH-Johnssen

Osterstraße 34, Ruf 51615

Die Firma mit den richtigen Preisen

Wir haben unseren Betrieb und unsere Geschäftsräume nach

Sebaldsbrücker Heerstraße 177

Fernruf: 43733

verlegt.

J. C. Runken & Co.

Segeltuchwarenfabrik

Zelte, wasserdichte Decken

Sämtliche

Drucksachen

liefert die

Bremer Zeitung

Versteigerungen

Bremer Leihhaus

Inh.: R. Bußmann.

Am Wall 49 und Graefestraße 15/17

Am Freitag, dem 3. Dezember 1937, vormittags 9 Uhr,

i. d. Paulsburg, Ostertorsteinweg 25/26

öffentl. Versteigerung

der

verfallenen Pfänder

Boeder

Gerichtsvollzieher, Wachstr. 36 I.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 30. Novbr. 1937, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlok. Königstraße 11:

Büfett, Salonschrank, Schreibtisch, antike Kommode, Couch, Trepen, Schreibmaschine, Teppich, div. Ringe u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rustede

Gerichtsvollzieher

Langenstr. 14 I

Ruf 2 55 78

Öffentl. Versteigerung!

Uebermorgen, Dienstag

ab 11 Uhr vorm. (ohne Mittagspause) versteigere ich meistbietend im

Museum, Domshof 21a

im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Nienaber als Erben-Beigeordneter in Nachlaßsachen F. W. Hötger Ww. sehr gut erhaltene

Nachlaß-Mobilien

und anderes, als:

5 gute Sofas, Tische, Sessel, Leder- und Polsterstühle, Vitrine, Damen-Rollpult, Küchenmöbel, Kommoden, Sekretär, 1a Stehlampe m. Schirm, div. 1- und 2tür. Kleiderschränke, 8 gute Bettstellen (teils mit Roßhaarauflage), Waschkommoden und Nachttische, Truhe, Eck- und Schuhschränke, Radiogerät, Grammola m. Platten, 1a Staubsauger, elektr. Heil-Apparat, elektr. Haartrockner („Föhn"), Bilder, Uhren, mod. elektr. Krone u. andere Beleuchtungs-Körper, Teppiche, Vorleger, Matten, Gobelin-Wandbehang, div. Tischdecken u. schöne Sofakissen, Spiegel, gr. Reichsflagge mit Mast, Zeugroste, Link- und Holz-Waschtubben etc., Haus- und Küchengeräte, Eß-, Trink- und Kochgeschirr, ferner:

1 Paar Brillant-Ohrringe, div. Gold- u. Silbersachen als: 3 Uhren, Ringe, Broschen, Ketten, div. Bestecke, Tischergias usw.; gute Porzellan- und Glassachen, Nippes etc.; größere Partie Damen- u. Herrengarderobe u. 1a Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, Betten, Steppdecken.

u. div. nicht einzeln aufgeführte Teile gegen bar.

Besichtigung: Am Versteigerungs-Tage ab 9 Uhr.

Die Versteigerung beginnt mit dem Verkauf der Möbel.

J. Heinr. Wilkens

vereid. u. öffentl. bestellter Versteiger und vereid. Taxator Uhlenstraße 51 / Ruf: 8 25 43

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, vorm. 11 Uhr 2. Jugendvorstellung

Sonntag, abends 8 Uhr:

Ein großer Mann privat

Montag:

Ein großer Mann privat

Dienstag: 8. So.-Di.

Zum letzten Male

Die Göttinger Sieben

Mittwoch: 3. Ka.-Mi.

Die andere Seite

Schauspiel von I. C. Sherriff

Nachmittags, tägl. 4 Uhr

Das herrliche Weihnachtsmärchen

Peterchens Mondfahrt

Thalia-Theater

Heute z. letzt. Male

Bist Du der Vater?

Montag geschlossen

Anf. 8 Uhr, Kassenanf. 12-2 u. ab 6 Uhr

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Do.-Gruppe D Ende ungef. 22.30 Uhr

Der Postillon von Lonjumeau

Komische Oper v. A. Adam

Mo., 20 Uhr, St.-Anr. 5. Vorst. Gr. H und freier Kartenverkauf

Der Obersteiger

Operette v. E. Jeller

Di., 20 Uhr, St.-Anr., 4. Vorst. Gr. F

Mignon

Oper v. A. Thomas

Mi., 20 Uhr, Mittwoch-Gruppe B

In neuer Einstudierung!

Minna von Barnhelm

Lustspiel v. G. E. Lessing

Do., 20 Uhr, Donnerstag-Gruppe B

Held seiner Träume

Lustspiel v. Axel Ivers

Ab 4. Dez. läuft 16 Uhr

Das entzückende Weihnachtsmärchen:

Der gestiefelte Kater

v. A. Wagner

Die 2. Platzmietenreihe ist fällig!

Tiermarkt

Verkauf

1a Kanarien

Wellenfittiche Vogelbauer Aquarien Zierfische

C. G. Bieber, Balgebrückstr. 16

Kanarien, herrl. Sänger v. Harzer Zücht. Kirchweg 30

Kaufgesuch

Kanar. Hähne

Weibchen, Papageien kauft jeden Posten.

R. Jarn, Fedelhören 101

Sonstiges

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle,

Bruhn 51734 Neustadtswall 12

Diktat

Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüber der Kirche

---

Malerarbeiten

preiswert **Carl Bartels,** Baustraße 7

Lumpen, Altessen Metalle,

F. Poppen, Weberstraße 36 Ruf 3 67 01

Nah-Wäsche 18 Pf. **Mengerl.** 28 Pf. **Mangeln** 25 Pf. **Mangelplättwäsche** 40 Pf. Mindestmenge 10 Pfund frei Haus. Einwerfen 1 Dl. mehr

Versicherung gegen Feuer- und Diebstahl

Frauenlob Fernruf 8 29 47

Wintersprayung der Obstbäume führt aus **W. Weihrauch,** gepr. Obstbaumspritzenführer A

Polsterarbeiten Bartsch, Andreestraße 11

Maurerarbeiten prompt und billig **Tessin** Lupinenstraße 77 Ruf 836 69

Macht dein Ofen dir Verdruß? Zück die Feder und bemerke: Einer bringt ihn dir in Schuß!

„Ofen-Gerke" Wallenstraße 24 Ruf 394 81

Ofenreparaturen Kammerer, Ruf 8 60 57 Pauzenberg 1

Juchtvieh-Auktion

am 8. Dezember

in der Auktionshalle am Bahnhof Oldenburg-Osternburg.

Auktionsbeginn 9 Uhr.

in Oldenburg (Oldb)

Auftrieb ca. 100 amtlich gekörte Jungbullen, ca. 50 hochtragende schwere Färsen.

Bei reicher Auswahl preiswürdige Ankaufsgelegenheit für Großeinkäufer. Auf Wunsch Ankauf durch die Zuchtleitung. Kataloge und Auskunft kostenlos durch

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Oldenburg (Oldb), Osterstraße 15. — Fernruf 4187.

Häuser u. Grundstücke

Ankaufen Verkaufen? durch den Makler **H. Midding,** Hatten 89, Ruf 23678

Eins fehlt noch im Werbeplan: Die Zeitungsanzeige. Ohne die geht's aber nicht. Sie ist billig und erfolgreich zugleich.

Zu verkaufen

Ein- u. Mehrfamilienhäuser

Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring

Näheres

G. Koester

Baugeschäft

Claußenstr. 36 – Hohenzollernstr. 28a

Baustoffe

A. H. Schulze

Wartburgstr. 99–101

Weser 83827 u. 83828

Wir sind die beliebten

Allesbrenner

Wir sparen
Wir wärmen



Besichtigen Sie unverbindlich unsere neuen Modelle.

Riesenauswahl!

Gebr. Schierloh

Gr. Johannisstr. 18-20

(Nahe Brückenstraße)

Fernsprecher 53901

Verkauf

Statt Bodenleiter die bewährte **Schiebetreppe** Beschreibung frei **Vollmann** 261 04 Remberstr. 56

Pachtgesuch

Größere Parzelle zu pachten gesucht. Angeb. m. Angabe der Lage und des Preises u. G 4182

Parzelle

zu pachten gesucht. Nähe Weser oder Ochtum bevorzugt, evtl. Gelände an der Ochtum. Angebote an Pr. unter S 4193.

Anzuleihen

Suche 500 Mk. gegen Sicherheit u. monatl. Rückzahlung. Angeb. u. G 7278

Lest den „SA-Mann"

Das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung

Zeitig kaufen, das ist wichtig; dann ist auch die Auswahl richtig!

Wir stellen alles zurück

Puppenwagen
Kinderwagen

Naether-Kindermöbel

Tische, Stühle, Laufgitter usw. **Schleiflack- und Kernmöbel** sowie alle Gebrauchsartikel

Wäscheruhen
Teewagen
Blumenständer

Gebr. Stolle

Albrechtstraße 5-7
Ansgariistraße 18

Reparaturwerkstatt. Verdecke beziehen und garnieren. Ersatzteile, Räder, Gummireifen usw.



Stoffe in Wolle und Seide als
Weihnachtsgeschenke
bereiten große Freude und sind praktisch
Sie finden bei mir eine große Auswahl in hervorragenden Qualitäten und dabei preiswert

Lützow

Sögestraße 50-52

Spielwaren-Bürckel
Deutsches Fachgeschäft
seit 1891
Bremen – Sögestraße

Bücher als
Weihnachtsgeschenke
wollen in Ruhe gewählt sein. Alle Neuerscheinungen von Bedeutung liegen bereits vor, darum
besuchen Sie schon jetzt Ihren Buchhändler



Daunendecken
Nur eigene Anfertigung
Daunendecke, gebläumt Perkal 68.- 60.-
1seitig Kunstseiden-Damast 72.- 65.-
1a K'Seide, groß, reich. Muster 85.- 75.-
Steppdecken
Steppdecke, mit 1/4 Wolle 18.50 14.50
do. mit Wollfüllung 24.50 19.75
do. 1a K'Seide 36.- 29.-
Kamelhaardecken
Wolldecken in allen Farben
Überschlaglaken und Kissen
in großer Auswahl
Bettenhaus
Brill-Ecke Filiale nur Neustadt neben der St.-Pauli-Kirche



Für Kenner?
Die Brille
von
Denner
Vor d. Steintor 83

Tafelservice
Kaffee- und Teeservice
Die letzten Neuheiten!
Die große Auswahl!
Die günstigen Preise!
Stegmann & Hartmann
Das große Fachgeschäft für Kunst, Kristall, Porzellan, Keramik, Haus- und Küchengerät
BREMEN
Faulenstr. 37-39 Fernruf 51190
Versand nach auswärts — (Auch franko und frei Haus)



FESTGESCHENKE
die immer Freude bereiten!



Büfetts	85.-	90.-	98.-	115.- 125.-
Ausziehtische	26.-	30.-	38.-	42.-
Sofas	58.-	65.-	75.-	85. 96.-
Couches	55.-	65.-	72.-	85.- 98.-
Sessel	16.50	18.-	22.-	31.- 38.-
Chaiselongues	24.-	29.-	31.-	36.-
Küchenbüfetts	55.-	68.-	75.-	85.- 95.
Rauchtische	14.-	16.-	24.-	26. 30.-
Leselampen	25.-	27.-	30.-	35.- 38.-
Nähtische	22.-	26.-	28.-	33.- 38.- 41.-
Radiotische	14.-	16.-	18.-	22.- 26.-
Blumenständer	6.50	9.50	13.-	16.-

Gewaltige Auswahl — Gute Ware — Kleine Preise
Lassen Sie sich unsere
Einrichtung „Zufriedenheit" zeigen:
1 Schlafzimmer 1 Ankleideschrank, 2 Bettstellen, 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränke, 1 Frisierkommode ..... **RM. 275.-**
1 Speise-Wohnzimmer 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle mit festem Bezug ..... **RM. 165.-**
1 Küche 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle ..... **RM. 85.-**
Gesamt **RM. 525.-**
Verkauf auf Ehestandsdarlehn und gegen unsere günstigen Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten

Möbel Möbel Möbel Möbel
FOHT FOHT FOHT FOHT
OSTERTORSTRASSE 26

Das grundlegende Werk über die Judenfrage
Die Juden in Deutschland
Herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage
Mit dem Beweis der historischen Schuld Juden wird hier der Nachweis von der geradezu unbedingten Lebensnotwendigkeit des vom Nationalsozialismus geführten Kampfes gegen das Judentum und der planmäßigen Ausschaltung des unheilvollen Einflusses der Juden in Deutschland in unwiderleglicher Weise geführt.
Kartoniert RM. 5.—
Leinen RM. 6.50
Einige der ersten Pressestimmen:
Wer dieses Buch gelesen hat, der kennt den Juden genau. (Stargarder Tageblatt)
Ein überaus ernstes, mit den einwandfreien Mitteln der Wissenschaft erarbeitetes Werk. (Dresdner Neueste Nachrichten)
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nchf. München

Dein Bild – Dein Ich!
Der Fach-Photograph gibt Dein Wesen künstlerisch und mit handwerklicher Sorgfalt wieder
Schenkt Euch Photos zu Weihnachten!
Photographen-Innung, Bremen

Ueber 30 Jahre A. Wilhelmi
Damen-Mäntel und Kleider
Herren-Mäntel und Anzüge
Lederjacken, Strickwaren
Bett-, Tisch- u. Leibwäsche
nletts u. Bettfedern, Steppdecken
Gardinen, Läufer, Schuhe usw.
Einzelmöbel wie:
Büfetts, Sofas, Chaiselongues
Vollständige Küchen und Schlafzimmer usw.
Bequeme Teilzahlung — An- und Abzahlung nach Uebereinkunft
A. Wilhelmi, Wartburgstraße 90
T. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Auch der Kauf eines Bildes ist Vertrauenssache,
ob es sich nun um ein Ölgemälde, einen Kupfer- oder Stahlstich, oder um andere farbige oder schwarze Wiedergaben handelt. Wenn Sie gut und fachmännisch beraten sein wollen, wenden Sie sich an
Franz Leuwer, Kunsthandlung, Obernstr. 14
Eigene Werkstätten für künstlerische Einrahmung

Porz.-Kittgrei, gar. Töferbohnstr. 18

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seehausenstraße 77 Telefon 61291

Unterricht

Frischens
Priv.-Handelsschule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstraße, Ruf 25754
Tages- und Abendkurse
in sämtlichen Fächern
Englisch
Beginn am 2. Dezember

Violin-Unterricht
Luise Midding
Häfen 89, D. 29678

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wenckes
Privat-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgarikirchhof 8

Wer sich mit Erfolg auf seinen Beruf vorbereiten will, besuche
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Berufsfachschule
H. Gaudian, Dipl. H. H. Ruf 25083

Vorbereitung d. Selbstunterricht!
Abschlußprüf. I u. II, Abitur, Hoch-, Tiefbautechn., Ing., Brück.-, Vermessungstechn., Kultur- u. Wiesenbautechn., techn. gewerb. Kaufmann. Auskunft kostenlos.
Autin-Lehrmitteldienst F. Huth, Am schwarzen Meer 34

Akkordeon-Unterricht
erteilt
Eugen Schiff, Herbstraße 120

Klavierunterricht
gründlich und schnellfördernd, auch im Hause des Schülers erteilt
E. Paul, staatlich gepr. Lehrerin Torgauer Str. 11 (Findorff)

Nachhilfestunden braucht Ihr Junge? Suchen Sie sich eine tüchtige Kraft durch eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung!

Obstbäume
Beerensträucher
Laub- u. Nadelgehölze
Rosen u. Stauden
Eigene Anzucht - z. T. große Ausw.
Ernst Bruns, Baumschulen
Ihlpohl b. Lohne



In den Preislagen
9.75 12.50 14.50 16.50
Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstr. 190-192
Vor dem Steintor 176-180
Woltmershauser Straße 352

Bestellschein

Ich bestelle hiermit ab 1. Dezember 1937 die
Bremer Zeitung
Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
zum Bezugspreis von monatlich RM. 2.30 frei Haus.
Name: .....
Beruf: .....
Wohnort: .....
Straße und Nr: .....
(Die bisher erschienenen Seiten mit Ordner des Nachschlagebuches „IWA" werden kostenlos nachgeliefert).
Bremer Zeitung
Betriebsabteilung

RICHARD FROMME
MANUFAKTUR- UND MODEWAREN
ERÖFFNET
DIENSTAG, DEN 30. NOVEMBER 1937
UTBREMERSTRASSE 173 B
ECKE OSTERHOLZERSTRASSE / FERNRUF 82534

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Blanke & Bertram
Hastedter Heerstr. 285
Wohnungseinrichtungen, alle Einzelmöbel stets preiswert und gut

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16 - Tel. 51580
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel - Kleinmöbel

Möbelhaus und Tischlerei
Diedrich Düßmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

Gut gearbeitete Schlafzimmer und Küchen
Erich Hahn
Baumstraße 53

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr u. Langemarck-Str. (Gr. Allee 2)

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 179
Nähe Langemarckstr. (Kl. Allee)

Möbel-Schulze
Das alte Fachgeschäft
Ostertorsteinweg 84

Möbel-Rode
Fachgeschäft im Westen
Stiftsweg 135 und 131

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgesch. mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorsw. 219-23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Oberstr. 2, Ecke Nordstr.

Louis Willig
Kornstraße 115

Teppiche • Gardinen

Wilh. Addicks
Spezialhaus für Innendekoration
Landwehrstraße 94 84636

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16 - Tel. 51580
Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe
Linoleum, Kokos, Tapeten

Teppich-Eggers
Teppiche, Läufer, Gardinen
Knochenhauerstr. 15

Musikinstrumente

Musik u. Radio Walter
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio
Michael Werner
Bremen, nur Töferbohmstraße 11 ab Faulenstraße, Fernruf 51187

Bekleidung

J. H. Haake
Faulenstraße 66

Betten und Wäsche

Betten-Wührmann
Brill-Ecke und Neustadt

Albrecht Brüggemann
Buntentorsteinweg (Ecke Meyerstr.)
Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

J. H. Holldorb
Utbremerstr. 153 c, Ecke Hansastr.

Heinrich Hoyer
Betten und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Lübking-Löbig
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf 85015

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88-90
und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

In Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 1–3

Bettenhaus Anton Senft
sowie Teppiche und Gardinen
Hastedter Heerstraße 191/197

A. Wiechmann
Bremen, Hemmstraße 190 / 83059

Radio

Musik u. Radio Walter
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Haushaltartikel

J. H. Jaeger & Eggers
angenstr. 120/122

Koch Olterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

Jul. Reinhard
Haus- und Küchengeräte
Gröpel. Heerstraße 179

Beleuchtungskörper

Gerhard Alpert
Auch Radioapparate
Zweigstraße 6 / 82511

F. W. Buchmeyer
Elektrotechnisches Büro, auch Radio
Knochenhauerstr. 39/40

... und Radio
Franz E. Huskamp
Wegesende 5

Porzellan

Geschw. Luperti
Vor dem Steintor 98–102

Porzellan
Wilh. Fr. Meyer
Ostertorsteinweg 78

Bremen

Die Standarte

Offizielle HJ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 23 • Sonntag, 28. November 1937

Volkstum – die stärkste bindende Macht

Das Volk im Mittelpunkt unserer Weltanschauung — Die Aufgaben von Kirchen und Staaten

„Es gibt nur zwei Dinge auf Erden, die gut sind: Gott und das Volk", hat Wilhelm von Humboldt, der große Sprachforscher und Staatsmann, einmal gesagt. Damit ist ausgedrückt, daß der Schöpfer der Welt, Gott, und das Werk seiner Schöpfung, das Volk, heilig und gut sind. Es ist nicht die Rede vom Menschen oder der Menschheit, denn der einzelne Mensch in seinem Fürsichsein, in seiner Abgeschlossenheit und Einsamkeit, in Absonderung und Verlassenheit, losgelöst vom blühenden Baum seiner Sippe und seines Volkes, ist ein Nichts, ein bedeutungsloses Wesen, ohne eigentliches Leben, das erst aus dem Erkennen und dem Erfahren des Du und damit des Wir geboren wird. Die gesamte Menschheit jedoch ist lediglich ein Begriff, keine Gemeinschaft, die erlebt werden kann. Sie ist eine bloß zahlenmäßige Summe von Menschen, die in ihren verschiedenen Rassen und Wesensarten letzten Endes fremd und ohne restlosen Verständnis einander gegenüberstehen.

So sind wir weder dem Einzelmenschen, noch der Menschheit verschrieben. Sie sind für uns SA.-Männer beide keine Höchstwerte. Das Höchste, was wir verehren, ist das Volk, die durch das gemeinsame Blut zusammengeschmiedete Gemeinschaft. Alles tiefste und seelische Erleben, unser gesamtes kulturelles Sein in Gesittung, Gesetzespflege, Staatskunst, Wirtschaft und Weltgestaltung, ist volksgebunden. Es ist nun einmal so, daß der Schöpfer aller Dinge jedem Volke eine besondere Eigenart mit auf den Weg gab und daß es Aufgabe jedes Volkes ist, dieses sein von Gott empfangenes Erbgut durch eine unendliche Kette von Geschlechtsfolgen treuhändisch und auszuleben, sonst verfündigt es sich am Willen und Gebot seines Schöpfers. In diesem Sinne ist des Volkes Stimme Gottes Stimme.

Heilig ist ferner, da vom Schöpfer stammend, die Welt in allen ihren Teilen, unsere Erde, der Boden, auf dem wir leben und aus dem das Leben sprießt und keimt. Aus Erde sind wir geworden, und zu Erde sind wir wieder werden. Heilig ist die Sonne, die Bewahrerin und Erhalterin unseres Lebens. Ohne sie würde alles Leben erstarren, versinken und zugrunde gehen. So bekennen wir uns zu diesen Gottesschöpfungen, zu unserem Blut, unserem Boden und zur Lebensspenderin Sonne. „Vergeßt nie", sagt der Führer, „daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt." So feiern wir die Sonne, die ewig fruchtende und leuchtende, auf unseren Festen der Sommer- und Sonnenwende.

Alles aber, was Menschenwerk ist, ist unvollkommenes Stückwerk und somit dem Wandel unterworfen. Was Menschenhand geschaffen hat, kann nicht den Anspruch auf unbedingten Ewigkeitswert erheben, weder Staat, noch Kirche, noch andere machtvolle Gebilde, die im übrigen Jahrhunderte überdauern können. Sie alle haben im Dienste des von Gott geschaffenen Volkes zu stehen, sonst müssen sie sich wandeln oder vergehen. Glaubt irgend jemand, daß die neue Staatsordnung Europas, mit der die Pariser Vorortverträge nach dem gewaltigsten Völkerringen aufwarteten, eine Angelegenheit von ewiger oder nur langer Dauer sein werde und göttlichem Willen entspricht? „Der Versailler Vertrag ist tot", hat der Führer in Nürnberg verkündet. Mögen seine Bestimmungen in vielfacher Hinsicht noch wirksam sein, ihr unantastbarer Gültigkeitswert ist verschwunden und es ist vollkommen abwegig, sich auf sie zu berufen, um auf sein vermeintliches Recht zu pochen.

Ganz klar muß es gesagt werden, daß Staatsgrenzen Menschenwerk sind und manchmal ganz erbärmliches, elendes Stückwerk. Wir haben es beim Saarland gesehen, welch grundsätzlicher Fehler hier gemacht wurde. Auch hier sprach 15 Jahre später die Stimme des Volkes. Jeder Staat, der Volkstum unterdrückt, verschandelt oder zu vernichten trachtet, begeht ein fluchwürdiges Werk. Der Führer hat es mehr als einmal ausgesprochen, daß er nicht daran denkt, irgend jemandem seinem Volkstum zu entfremden. Genau dasselbe verlangt er aber auch von anderen Völkern und Staatsobrigkeiten. Unser deutsches Volk ist auf einer ganze Reihe von Staaten in Mitteleuropa und darüber hinaus verteilt. Ein Drittel unseres Volkes wohnt jenseits der Grenzen des Reiches und ist vielfachen Verfolgungen ausgesetzt, die nie und nimmer mit den göttlichen Gesetzen der Weltordnung in Einklang gebracht werden können.

Vorbildlich war die Regelung der Volkstumsangelegenheiten, die der Führer kürzlich mit Polen schuf. Mögen die Erfolge nicht lange auf sich warten lassen.

Staaten sind nicht für Fürstenhäuser da, um deren selbstsüchtigen Machtansprüchen zu genügen und lediglich nach dem Geltungsbedürfnis von Fürsten gegründet, erweitert oder zertrümmert zu werden. Mit dem ganzen unseligen Zustand der Kleinstaaterei auf unserem deutschen Boden ist es endgültig vorbei! Der Staat ist für das Volk da und erreicht seine vollkommenste Form, wenn er dem Wort des Führers entspricht: Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich."

Genau so Menschenwerk wie der Staat ist auch die Kirche in der Form, wie sie uns entgegentritt. Kirchen als solche sind wirkliche Einrichtungen; sie sind von Menschen geschaffen und werden von Menschen verwaltet. Wie beim Staate ist es wiederum Aufgabe der Kirchen, dem Volke zu dienen. Tun sie das nicht, dann haben sie ihre Rechte verwirkt. Wo immer eine Kirche volksschädigend auftritt, wird der Kampf gegen sie einsetzen. Die durch den Nationalsozialismus schwer errungene Einheit des deutschen Volkes, für deren Erhaltung und Vollendung wir stets aufs neue zu kämpfen haben, darf durch kirchliche Auseinandersetzungen nicht in Frage gestellt werden. Es muß jeder begreifen, wie der SA.-Mann handelt und handeln muß, wenn er hier vor die Entscheidung gestellt wird.

Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum bindet stärker als alle zu einer bestimmten Kirche. Wer das nicht einzusehen vermag, begebe sich jenseits der Grenzen in auslandsdeutsche Gebiete, wo der Kampf um das deutsche Volkstum geht. Das vorzige Erleben wird ihm klarmachen, daß das Bekenntnis zu einer bestimmten Kirche von untergeordneter Bedeutung ist gegenüber dem mit vielen Opfern verbundenen Festhalten am angestammten Volkstum. Die Bande des Blutes sind für den wahrhaften Deutschen stärker als alle Bindungen an menschliche Einrichtungen. Jeder, der — sei es im Reiche selbst oder in den kampfdurchtobten Deutschtumsgebieten jenseits der Reichsgrenzen — unser deutsches Volk schmäht oder verrät, ist unser Feind. Jeder, der sich unerschütterlich zum deutschen Volkstum bekennt, ist unser Kamerad.

Es ist nicht von ungefähr, daß unser Führer Adolf Hitler aus deutschem Grenzland stammt und schon in früher Jugend am Volkstumskampf teilgenommen hat, der ihm nach eigenen Bekenntnis die erste politische Schulung vermittelte. Es ist auch nicht zufällig, daß Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., ebenfalls Auslandsdeutscher ist und aus dem Baltikum kommt, wo er die Schrecken des Bolschewismus mit eigenen Augen gesehen hat. Dort in den Deutschtumsgebieten vor den Toren des Reiches wird zutiefst der Vorrang des Volkstums vor allen anderen Bindungen erkannt und zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Aus dieser Erfahrung heraus konnte Alfred Rosenberg verkünden, daß das Zeitalter der Fürstenhäuser und der Kirchendekenntnisse vorbei sei, und sagen: „Das Zeitalter der Völker ist heraufgestiegen."

Scharführer Depken, Sanitätssturm 75

Die Fahne allein ist alles . . .

Verabschiedung und Einführung eines Sturmführers beim Sturm 32/75

Die Aufgabe der SA. ist seit Anbeginn ihres Bestehens nur der Kampf. Mit der Saalschlacht im Hofbräuhaus, in der 46 Saalordner eine erdrückende Uebermacht aus dem Saal warfen, begann es. Der Ruhrkampf war die Fortsetzung, denn die SA. hat keinen passiven Widerstand gekannt ihre Aufgabe war es vielmehr, die Kämpfer auch mit kämpferischen Aufgaben hier einzusetzen, und als nur der bewaffnete Aufstand helfen konnte, da war es wieder die SA. und an ihrer Spitze der Führer, die am 9. November 1923 mit ihrem Blute den Eid besiegelten, den sie geschworen. Nach Landsberg waren die Blicke der SA. gerichtet, als der Führer dort gefangen gehalten wurde. Sie war es daher auch, die ihm wieder als erste zur Verfügung stand, als er nach der Haftentlassung die Partei neu gründete. Aufs neue war ihre Aufgabe Kampf, denn jetzt hieß es, sich den Gegner vom Leibe halten, denn seine „geistigen" Waffen waren nur allzusehr Dolch und Pistole.

Auch nach dem 30. Januar 1933 war die Aufgabe der SA. der Kampf, denn es galt jetzt nicht nur den Staat sondern auch die Menschen im Staat zu erobern. Die Formen des Kampfes haben gewechselt, niemals aber die Aufgabe. Nach der Wehrhaftmachung gilt jetzt der Kampf der Wehrhaftsetzung des Volkes durch Leibesübungen, denn dies allein ist Sinn und Zweck des SA.-Sportabzeichens. Darum hat ihm auch der Führer die Stellung zugewiesen, die es schon lange verdiente. Er hat damit aber auch zu gleicher Zeit der SA. eine Verpflichtung auferlegt, deren sie sich jederzeit würdig erweisen muß, soll sie ihrer hohen Aufgabe nicht verlustig gehen. So haben wohl stets die Ziele gewechselt im Laufe der Zeit, niemals aber der Zweck. Es ist daher auch jedem SA.-Mann wieder, wenn das Vertrauen des Führers an die Spitze seines Sturmes stellte, wichtig allein ist, daß ihm die Männer bedingungslos und gläubig folgen, denn die Fahne allein ist alles. Sie weckte vom in guten und bösen Tagen und ihr gilt der Schwur der Männer. Ihr Tuch ist geweiht mit dem Blute jener 16 Helden von der Feldherrnhalle, darum auch folgen ihr Führer und Männer. Das war der Sinn, den der Vorgesetzte Gruf. Liet der Verabschiedung des Obersturmführers Krügel und der Uebergabe des Sturmes 32/75 an den Obertruppführer Krügel zugrunde legte und die er mit dem Gruß an den Führer abschloß. Obersturmbannführer Gehrels legte seinen Ausführungen den Sinn bei: Wieder scheidet ein Führer von seinem Sturm, den wir alle sehr ungern scheiden sehen, aber höhere Aufgaben und höhere Pflichten erfordern ihn an anderer Stelle. Es erfüllt aber auch alle zugleich mit großer Freude, daß es ein Mann ist, der aus dem Sturm selbst kommt, der ihn in Zukunft führen wird. Es darf darum für die Männer nicht schwer sein, sich wieder mit einem andern Führer zu verbinden zu müssen ist es doch einer aus den eigenen Reihen. Der SA.-Mann tut seinen Dienst um Deutschlands willen, darum ist es ihm auch gleich, wenn andere ihn mitleidig bedauern und hinter den Fenstern stehen, wenn wir am Sonntag hinausziehen und unseren Dienst tun. Wir haben uns des Führers würdig zu erweisen und wollen ihm nachfolgen und verlachen Nationalsozialisten zu werden. Es ist darum auch keine leichte Aufgabe, einem Sturm einen neuen Führer zu geben. Eins aber ist gewiß, daß die Männer sich dieses Führers würdig erweisen, denn beide verbindet eine Aufgabe — der Dienst an der Idee und dem Volke.

Nach kurzen Abschiedsworten des scheidenden Führers, in denen er versprach, auch zukünftig seine Kameraden zu unterstützen, wo er nur könne, sprach der neue Führer des Sturmes. Mit dem Versprechen, jederzeit ein guter und gerechter Führer seiner Männer zu sein, forderte er von ihnen Gehorsam und Vertrauen.

Die Männer des Sturmes aber wenden nicht lange Worte machen, sondern durch die Tat ihm beweisen, daß auch sie jederzeit einsatzbereit sind.

SA.-Mann H. Seyfarth, 32/75.

„Eine Aufgabe für einen SA.-Mann"

Als Stauer im Hafen tätig — Ein deutscher Arbeiter erholte sich mit KdF.

Anfang August d. J. liegt auf meinem Schreibtisch ein Schreiben des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Kreis Bremen. In diesem Schreiben wird den Beamten zur Kenntnis gebracht, daß Stellen für deutsche Koch- und Hausarbeiter geschlossen worden. Die Betriebsführung überreichte jeden Beamten, der sich eingesetzt hatte, einen kleinen Miniaturstuhlsack zum Andenken. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront verteilte aus Adolf Hitler „Mein Kampf" in schönem Druck an alle die Worte:

„Es ist unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein, wer er will, ob hochgeboren und reich oder arm, ob Sohn vom Geschlechten oder Sohn vom Fabrikarbeiter, jeden einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennenlernt. Der dünkelhafte Sinn, der sich über den Handarbeiter erhob muß aufhören, aber auch der Handarbeiter muß einsehen, was der Geistesarbeiter zu leisten hat." Adolf Hitler.

Wir alle haben das begriffen durch die freiwillige Tat. Ich mache im nächsten Jahre wieder mit. SA.-Obertruppführer Wilhelm Cordes, 6/75.

Unsere Weltanschauung und die Kolonialpolitik

„Nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit seines Daseins"

Die nationalsozialistische Weltanschauung ist restlos bedingt. Der Blutstrom, der heute in den Adern der deutschen Menschen kreist, fließt als heiligstes Erbe nordischer Menschen, aus grauer Vorzeit kommend, durch unsere Gegenwart in eine unendlich ferne Zukunft und formt heute, wie dereinst, nicht nur die äußere Gestalt, sondern auch die geistige und seelische Haltung unseres Volkes genau so, wie es unsere ahnenlosen und den damaligen germanischen Menschen gestaltete. Da die kulturschöpferische und kämpferische Kraft der germanischen Rasse allo blutgebunden ist, so ist es heilige Pflicht und höchstes Gebot der Staatsführung, den Bestand dieser Rassengrundbedingungen des deutschen Volkes zu sichern. Aus dieser Erkenntnis heraus erwuchs die nationalsozialistische Weltanschauung, die in ihrer Gesinnungsleistung und in ihrer geistigen und seelischen Kraft die gewaltigste Schöpfung des deutschen Volkes darstellt, eine Schöpfung ureigenster Art, die wiederum blutgebunden ist. Die ewige Zielsetzung dieser Weltanschauung gibt der Führer dem deutschen Volke in dem einen Satz:

„Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf daß unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission heranzureifen vermag." Und noch kürzer sagt er diesen Satz zusammen in dem Gedanken: „Nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit des Daseins." Fügen wir zu diesen beiden Sätzen des Führers nun noch den Gedanken hinzu, den Alfred Rosenberg in die Worte kleidet: „Indem der Nationalsozialismus eine glühende Liebe zu Blut, Boden und Ueberlieferung geweckt hat, hat er zu gleicher Zeit auch das innerste Verständnis aufzubringen gewußt für die Selbstachtung und Liebe anderer Nationen, zu ihrem Blut, ihrem Charakter, zu ihrem Boden und zu ihrer Geschichte" — so haben wir jene Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung herausgestellt, die für unsere Kolonialpolitik richtungsgebend sind und als kolonialles Bekenntnis im dritten Punkt des nationalsozialistischen Programms ihren Niederschlag gefunden haben in dem Satz: „Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und zur Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses."

Indem der Nationalsozialismus diese Forderung erhebt, geht er in eine entschlossene Kampfstellung über mit dem Ziel, die Schmach, die dem deutschen Volke durch den Raub seiner Kolonien zugefügt wurde, für immer zu tilgen. Und diese Schmach ist erst dann von uns genommen, wenn die Rückgabe unserer Kolonien erfolgt und damit vor der Weltöffentlichkeit unsere kolonialle Ehre wiederhergestellt worden ist. Gewiß, die kolonialle Schuldlüge ist in Wirklichkeit längst widerlegt. Weil dem aber so ist, müssen auch die Folgerungen verschwinden, die man durch den Raub unserer Kolonien im Versailler Diktat aus dieser Lüge gezogen hat. Unsere deutsche Ehre gebietet uns also, den Kampf um unsere überseeischen Besitzungen nicht eher einzustellen, bis auch auf kolonialem Gebiet die Gleichberechtigung erkämpft ist. „Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß auf die Dauer das Leben den Völkern gegeben ist, die gewillt sind, ihre Ehre vor der Welt zu vertreten." — „Ehre verlieren, alles verloren."

Wenn unsere nationalsozialistische Weltanschauung uns ferner gebietet, für die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unseres Rasse und unseres Volkes zu kämpfen", so haben wir als Volk in erster Linie alle Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um den Bestand unserer Rasse und unseres Volkes zu sichern, mit anderen Worten, eine Bevölkerungspolitik zu treiben, die die drohende Schrumpfung unserer Bevölkerung durch Geburtenausfall und zunehmende Vergreisung verhindert und in das Gegenteil verwandelt. Denn das Geschick eines Volkes ist besiegelt, wenn die Volkszahl von Jahr zu Jahr abnimmt.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann der deutsche Mensch dem ihm verbliebenen Boden die volle Ernährung für das deutsche Volk nicht abringen, obwohl er durch höchste Leistungssteigerung bei der Bewirtschaftung seines Bodens durch gewaltige Aufwendungen von Kapital und Arbeit alles nur mögliche versucht hat, aus dem Acker herauszuholen, was herauszuholen ist. Der einzige Ausweg aus dieser bedrohlichen Lage liegt in der Beseitigung der Raumnot unseres Volkes.

Wenn uns heute allen Ernstes von englischer Seite aus der Vorschlag gemacht wird, durch eine Geburtenkontrolle den Bevölkerungszuwachs zu verhindern, um der Ernährungsschwierigkeiten Herr werden zu können, so ist das gesamte deutsche Volk auf das höchste überrascht darüber, daß einmal dieser Vorschlag aus einem Volke kommt, das sowohl im privaten als auch im politischen Leben verschiedentlich bedenklichen moralischen Anwandlungen einen großen Platz einräumt, dann andern aber auch darüber, daß dieser Hinweis von einem Lande gemacht wird, das für seine eigene Bevölkerung die größte Raum- und Lebensmöglichkeit besitzt. Den Vorschlag der Geburtenkontrolle lehnen wir jedoch auf Grund des Gebotes unserer nationalsozialistischen Weltanschauung — den Bestand und die Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes zu sichern — ganz entschieden ab. Wir haben deshalb eine Raumpolitik zu betreiben, die sich die kolonialle Ausweitung in Ueberseo als Ziel setzt.

Wir Deutschen sind das Volk ohne Raum. Die Verknappung der Rohstoffe, unter der wir leiden, sollte aber gerade jeden deutschen die Augen öffnen, daß Bevölkerungsfragen Raumfragen, Lohnfragen Raumfragen, die Frage der krisenfesten Industriewirtschaft, wehrpolitische Fragen, Devisenangelegenheiten und manche andere Fragen einzig und allein Raumfragen sind und immer wieder Raumfragen sind. „Denn nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit des Daseins." Gerade die Wirtschaftskrisen und ihre Auswirkungen auf sozialem Gebiet machen es auf Grund nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung unbedingt notwendig, die Raumfrage als Kolonialproblem nicht aus dem Auge zu verlieren sondern einer gerechten und dauerhaften Lösung entgegenzuführen.

Scharführer Freyer, R 34/75

Das Volk als solches, das ist die ewige Quelle und der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt, und diese Quelle muß gesund erhalten werden.

Adolf Hitler

Volksschicht des ersten Reiches Landesgemäß auf die Idee der Ehre abgestimmt Wie sehr die Mitverschaft, über das Ganze gesehen, den Ehrbegriff durch Jahrhunderte als höchstes Gut bewahrte und vertrat, beweist uns heute noch der Begriff „ritterlich", als die Bezeichnung wahrhaft anständiger Menschen, ritterlicher Kämpfe usw. Alles ist als eine Selbstverständlichkeit anzusehen, daß in diesen Zeiten aufblühenden Lebens die schaffenden Kräfte des Handels und Handwerks in Hanse, Gilden und Innung zusammengefaßt, die strengen Begriffe von Ehre, Treue, Zucht und Sitte übernahmen. Der Kaufherr der Hanse handelte nach den Grundsätzen nordisch-germanischen Rechtes auf Ehre und Treue. Noch war der Norden deutschen Landes frei von „welschem" Recht. Diese Zeit, die einerseits nordisch-germanische Wesensart hochhält, anderseits auch die Kirche zu Liebe und Demut erzogen wird, in der germanischer Geist, in der Natur wurzelnd und forschend, durch kirchliche Dogmen in enge Grenzen gezwungen wird, führt durch die weltanschaulichen Gegensätze zum 30jährigen Kriege. Dreißig Jahre wüteten in Deutschland Krieg und Krankheit die Blüte der Nation sank ins Grab. Zwei Drittel der Bevölkerung wurde ausgerottet, fremdblütige Söldnerscharen vergifteten das Blut. Nur Trümmer blieben auf jedem Gebiet.

Von Brandenburg-Preußen kam die Auferstehung. Pflicht und Zucht hieß die Losung bei Soldaten und Beamten, und Friedrich der Einzige kämpfte nicht um Ruhm, sondern um die Ehre des Staates (Romanisch — Ruhm germanisch — Ehre). Der Wiederaufbau des Staates wieder bewußt in den Vordergrund gestellt und half lodert in den Befreiungskriegen der wiedergeweckte uralte Ehrbegriff hoch. Die Großen dieser Zeit, Scharnhorst, Gneisenau, Hardenberg, Blücher, Fichte, Körner, Schiller, Arndt usw., sie alle riefen die Nation zur Verteidigung der Ehre.

Es kommt die Zeit weltwirtschaftlichen Auftuhmungen. Römisch-jüdisches Recht zwingt nordisch-germanisches Rechtsgefühl in wesensfremde Gesetze. Der königliche Kaufmann muß dem Händler weichen. Der Besitzlose steht, daß seine Arbeitskraft gesetzlich nur als Ware behandelt wird. So gänzlich als Besitzrecht ist die Gesetzgebung formuliert, daß es schwer ist, einen Angriff auf die persönliche Ehre gerichtlich sühnen zu lassen, eine Unmöglichkeit ist es aber, eine Beschimpfung der Volksehre oder eine Verächtlichmachung der Nation unter Strafe zu stellen. Jüdisch eingestellte Presse und Literatur im Verein mit den freien Gewerkschaften rotteten bewußt das Ehrgefühl und den Begriff der nationalen Ehre aus. Der Staat (Erziehung und Schule) erkannte des Gebot nicht. Wie sehr jedoch die Idee der Ehre im deutschen Volke festverwurzelt und unausrottbar durch das nordisch bedingte Blut, zeigt der Soldat von 1914, der erfüllt von dem Bewußtsein des Rechtes, auf sein Recht pochend, ehrlich kämpfen und sterben kann. Der unglückliche Frieden aber, Inflation, beengter Lebensraum, Armut und Not gaben später gegeineten Untergrund, einer dann gänzlich hemmungslosen jüdischen Presse und Literatur, den Einfluß über das deutsche Volk zu sichern und es bis auf den Grund seiner Seele zu vergiften und zu zerfetzen.

Aber das Blut ist stärker. Der Gefreite des Weltkrieges, der die jüdische Zersetzung erkannte, wurde nach 14jährigem Ringen Sieger und Führer des deutschen Volkes. Er weckte das Ehrgefühl, führte die heutige Seele zu ihren Wurzeln zurück, gab als erstes dem deutschen Arbeiter die Ehre wieder, trug mit seinem Gefolgsleuten in Wort und Schrift die Idee und den Begriff der Ehre ins deutsche Volk, Gefühl und Verständnis für den verschütteten höchsten Charakterwert in Jugend und Mann zu wecken, ergreift er zum Gipfelpunkt der Ehre. Ein zweiter großer Kampf beginnt, der Kampf um Deutschlands Ehre, um die Wiederherstellung der nationalen Ehre als höchster Wert auf dieser Welt (Rosb. Dkt. 33.) Ob und kompromißlos geht der Kampf Völkerbundsaustritt, Saar Wehrfreiheit, Wehrpflicht sind die Meilensteine auf diesem Wege.

Am 7. März 1936 gipfelt seine Reichstagsrede in einem heiligen Bekenntnis: War keine Macht und Gewalt in der Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zurückzuweichen." In den großen Reden vor der Abstimmung steht immer wieder in wuchtigen Worten die Unantastbarkeit der nationalen Ehre (München: Deutschland ist zu allem bereit, nur zu einem nicht, auf seine Ehre Verzicht zu leisten.")

Wir müssen daher dem Führer und seinen großen Mitstreitern folgend, uns stehend bemühen, die Idee und den Begriff der nationalen Ehre als: „Der höchste Wert auf dieser Welt", zu erfassen, zu begreifen und weiter zu vermitteln. Zur Klarheit und Erkenntnis wird uns dann das Wort Rosenbergs:

„Daß der Begriff der nationalen Ehre auf Dauer Unabhängigkeit von fremden Einflüssen und damit die deutsche Freiheit sichert."

Carl Schütte.

Was bezweckt „Die Standarte"?

Wenn alle 14 Tage unsere Beilage „Die Standarte" in der „Bremer Zeitung" erscheint, wird sich mancher Leser fragen: „Das ist ja nur etwas für SA.-Angehörige und geht mich infolgedessen nichts an." Dann wird das Blatt wohl von diesem oder jenem ungelesen beiseite gelegt. Auch einer wird auch die Ansicht haben, daß wir in der „Standarte" nur unser Loblied singen und herausstellen wollen, was die SA.-Männer doch alles für tüchtige Kerle sind. Nichts ist irriger als diese Ansicht.

Wir wollen mit der „Standarte" die Leser mit dem tiefen Erleben des SA.-Mannes vertraut machen. Wir wollen erreichen, daß jeder Volksgenosse eine Ahnung bekommt von dem, was der SA.-Mann durch seine aufopfernde Tätigkeit an innerem Erleben gewinnt. Wir wollen den Volksgenossen darüber aufklären, daß der SA.-Mann nicht eingekilbet, ungehobelt und anmaßend ist, sondern daß der SA.-Mann in jedem Dienst einen besonderen Dienst für dem Führer sieht, daß jeder Dienst, auch der einfachste, ein tiefes Erleben für ihn ist, und daß er nur eins kennt: Opferbereitschaft und Einsatzbereitschaft.

Darum soll auch der einfache SA.-Mann in der „Standarte" mit seinen schlichten Worte sein Erleben wiedergeben. Wir legen keinen Wert auf schwülstige Artikel, sondern wir wollen nur zeigen, daß wir als Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee stets bereit sind, uns restlos einzusetzen für das, was der Führer befiehlt.

Bo.

Verantwortlich: Rudolf Mayer.

Wir marschieren mit.

UND STEHEN IM LEISTUNGSKAMPF DEUTSCHER BETRIEBE

Beilage zur Ausgabe Nr. 327 | **Bremer Zeitung** | **28. November 1937**

„Wir marschieren mit" das ist die Parole für den Leistungskampf. Und dieses „Wir" umschließt alle, die in einem Betriebe und für ein Werk schaffen. Nur wenn Betriebsführer und Gefolgschaften eine Arbeitskameradschaft bilden, wenn beide beseelt sind von dem Willen, sich in dem Dienst am gemeinsamen Werk als Teile einer Gemeinschaft zu sehen und zu achten, dann erst haben sie das Recht, von sich zu sagen: Wir marschieren mit! Wir marschieren mit in der großen Front der 80 000 Betriebe, die sich zum Leistungswettkampf angemeldet haben; wir stehen Schulter an Schulter in dem Heer der Schaffenden, das tausend Wege schreitet und das doch nur ein Ziel hat. Und dieses Ziel ist die Betriebsgemeinschaft!

Nur wenige von den 80 000 Betrieben, die jetzt zum Leistungskampf angetreten sind, werden Sieger sein. Nur wenigen von ihnen wird am 1. Mai 1938 vom Führer die Auszeichnung „Musterbetrieb" verliehen werden. Aber keiner der übrigen Betriebe wird auf der Strecke bleiben. Denn dieser Wettkampf kennt wohl Sieger, aber keine Besiegten, weil allein schon die Teilnahme an dem Leistungskampf ein Herausheben aus der Masse ist, weil jeder dieser 80 000 Schrittmacher ist für alle diejenigen, die heute noch zaghaft tasten, die noch nicht den Mut gefunden haben zum kühnen Vorwärtsschreiten und die sich erst noch mitreißen lassen von denen, die den Willen zur Leistungssteigerung, zur ständigen Festigung ihrer Betriebsgemeinschaft, zum Dienst an der Allgemeinheit, zur sozialen Gestaltung ihrer Arbeitsbedingungen und zur hygienisch und zweckmäßig-schönen Ausstattung ihrer Arbeitsräume haben.

Bannerträger des deutschen Sozialismus sollen und müssen alle die Betriebe sein, deren Gemeinschaften die Goldene Fahne vorangetragen wird. Frontkämpfer deutschen Gemeinschaftsgeistes sollen aber auch die 80 000 Betriebe sein, die den Bannerträgern dichtauf geschlossen folgen. Und das Ziel, daß auch sie einmal den Schaft der Goldenen Fahne mit ihren arbeitsharten Fäusten umschließen wollen, dürfen diese 80 000 niemals aus den Augen verlieren.

Freiwillig ist die Teilnahme am Leistungskampf. Gesetze können wohl manche Erleichterungen und Verbesserungen in den Betrieben erzwingen, niemals aber können sie den Geist ersetzen, der in den Betrieben heimisch ist, wenn sich Betriebsführer und Gefolgschaften ohne äußeren Zwang zusammenfinden und aus diesem Geist der Betriebsgemeinschaft heraus, Verbesserungen und Einrichtungen schaffen, die dem Werke und den in den Betriebe schaffenden Menschen zugutekommen. Und weil dieses so ist, ist die Teilnahme am Leistungskampf keine Geldfrage, keine Frage der Konjunktur oder der Art und der Größe des Betriebes, sondern einzig und allein eine Frage echten Führertums und ehrlicher Gefolgschaft. Nicht die Zahl der Marmorwascheinrichtungen, die Größe der Brauseanlagen, der Parkettfußboden im Gemeinschaftsraum, die Größe der Kleiderschränke und der Umfang der Garten- und Grünanlagen weisen aus, daß ein Betrieb sozialistisch ist.

Auf den Geist kommt es an, aus dem heraus diese Anlagen geschaffen worden sind. Und deshalb geht ein Betrieb, der nur wenige eigene Mittel hat, der sich nach der Decke strecken muß, um seine betrieblichen Aufgaben erfüllen zu können, mit den gleichen Aussichten in diesen Leistungskampf, wie ein Betrieb, dem große Geldmittel zur Verfügung stehen. In der Art ihrer betrieblichen Gestaltung und in ihren sozialen Einrichtungen werden sich deshalb alle 80 000 Betriebe, die sich zum Leistungskampf stellen, unterscheiden, gemeinsam muß aber allen die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft sein.

Wenn sich unter den 80 000 Betrieben, die sich in ganz Deutschland zu diesem ersten Leistungskampf angemeldet haben, auch viele hundert bremische Unternehmen befinden, dann beweist das, daß auch in unserer Hansestadt die deutschen Arbeiter und Betriebsführer erkannt haben, das allein gemeinsames Schaffen zum Ziele führen kann. Unter diesen Betrieben befindet sich auch manches Unternehmen, in dem früher einzig und allein die Lohntüte das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestimmte, in dem Klassenhaß und Herrendünkel triumphierten. Und gerade in diesen Betrieben, die von Streiks und Aussperrungen immer wieder bedroht wurden, herrscht heute eine Betriebsgemeinschaft, die vorbildlich ist und in der Betriebsführer und Betriebsobmann kameradschaftlich zusammenarbeiten. Und jetzt soll dieses Streben im Dienste der Betriebsgemeinschaft noch seinen weiteren Ansporn erhalten durch die Teilnahme am Leistungskampf.

Wer sich durch die Teilnahme am Leistungskampf zur nationalsozialistischen Betriebsführung und zum nationalsozialistischen Betriebsleben bekennt, dient damit nicht nur seinem eigenen Betriebe, er dient der Gemeinschaft des ganzen Volkes.

Man gehe einmal durch die vielen bremischen Betriebe, in denen Betriebsführer und Gefolgschaft in einer kameradschaftlichen Front schaffen, um ihr Unternehmen zu einem Musterbetrieb auszugestalten. Immer wieder wird man befriedigt finden, daß soziale Leistungen nicht nur auf der Ausgabenseite in Erscheinung treten. Vielmehr ist es so, daß Wirtschaftlichkeit und soziale Leistungen einander bedingen, daß nur, solche Betriebe wirklich wirtschaftlich sind, d. h. rentabel arbeiten, in denen Schönheit der Arbeit, gesundheitliche Fürsorge, vorbildliche Erziehung des Nachwuchses und Förderung von „Kraft durch Freude" keine leeren Begriffe sind. Gerade jetzt, da ein Facharbeitermangel in vielen Berufen spürbar ist und auch noch größere Ausmaße annehmen wird, dürfte auch dem Betriebsführer, der bei den sozialen Leistungen nur die Ausgaben- und nicht die Einkommenseite betrachtet, klar werden, daß er nur durch die innere Verbindung mit seiner Gefolgschaft seinem Werk die tüchtigen Kräfte erhalten kann, daß er nur dann von seiner Gefolgschaft Betriebstreue erwarten kann, wenn er in gleicher Treue zu seiner Gefolgschaft steht.

„Wir marschieren mit", von vielen Werktoren, Bürohäusern und Geschäften leuchten uns diese Worte als ein mitreißendes Bekenntnis entgegen. Nicht alle Betriebe werden schon in diesem Leistungskampf das Ziel, als „Musterbetrieb" erklärt zu werden, erreichen, nicht alle werden schon in diesem Jahre eines der Leistungsabzeichen für

vorbildliche Berufserziehung,
vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit,
vorbildliche Heimstätten- und Wohnungen,
Förderung von „Kraft durch Freude"
oder das Gauleistungsabzeichen

als Vorstufe für die Ehrung durch den Führer am Tage der Nationalen Arbeit erhalten, aber alle Betriebe, die das Transparent „Wir marschieren mit" führen, befinden sich schon jetzt in der ernsten Gefolgschaft des Führers und bekunden damit ihren Willen zur Mitarbeit, damit ganz Deutschland einmal ein einziger nationalsozialistischer Musterbetrieb wird. ⊙

Nationalsozialistischer Musterbetrieb

Gebr. Nielsen

Reismühlen u. Stärkefabrik G. m. b. H.

EINZELHANDEL

G. L. Holzborn Nachf.
Inh. Dietrich Wohlers / Gegründet 1843
Damenhüte / Modewaren
Bremen, Sögestraße 9 (Passage) / Ruf 2 05 67
U. L. Fr. Kirchhof 22

Arthur Geist
Buchhandlung · Verlag
Lehrmittel
Am Wall 161 — Ruf 2 14 31

AHAG
Automobil-Handels-Gesellschaft
Dr.-Ing. Thielsch und P. Jacobi
Walsroder Straße 9—15 — Ruf 8 01 38/39

Schuhhaus
Wachendorf
Seit 60 Jahren
Nur Ostertorsteinweg Nr. 49

C. & A. Brenninkmeyer
Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
Damen- und Kinderhüte
Bremen, Am Brill 8-12 — Ruf 5 05 44/45

G. A. Dörrbecker
Papier- und Bürobedarf
Bremen, Sögestraße 36/38 — Ruf 2 45 55
Schwachhauser Heerstraße 12

Erich Isenberg
Büromaschinen
Bremen, Bürohaus Waage / Ruf 25718 u. 26718

H. Jonas
BREMER
ZIGARREN
im Hauptbahnhof — Ruf 4 26 58

Friedrich Henseler
Kristall / Porzellan
Kunstkeramiken
Sögestraße 56

Die **Brema** ist für alle da!
„BREMA"
Kolonialwarenverkauf A-G.
3% Prozent in Marken!

Herm. Stiesing
Herrenausstatter
Spez.: Herren-Maßhemden
Sögestraße 35

J. H. Jaeger & Eggers
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
Langenstraße 120—122

Lübking & Busch
Wäsche-Aussteuer und
Damenkleidung
Am Brill 17

NSU/FIAT-Generalvertretung
Franz Böhm
Neuzeitl. Reparaturwerkstatt
Ersatzteillager, Garagen und
Tankstellen
Bremen, Sonnenstraße 4 — Ruf 2 68 58

Kahlow
Koffer / Lederwaren
Hauptgeschäft Faulenstraße 52 / Ruf 5 11 85
Herdentorsteinweg 49-50 (Hotel Europäischer Hof, neben Hillmanns Hotel)

Teppichhaus Faesch
Ansgaritorstraße 23 — Ruf 2 45 70
neben dem Metropol-Theater

M. Niemeyer
Zigarren
Die bekannten Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Gerhard Klöfkorn
Altmöbelhalle
Bremen, Fedelhören 38, Wilhelmstraße 16 B
Ruf 2 06 29

Adolf Nette
Betten und Aussteuerartikel
Kleiderstoffe
Waller Heerstraße 37/39

C. FRESE-
ZIGARREN

Photo Günter
das Fachgeschäft für
Photo, Kino, Projektion
Hauptgeschäft Bahnhofstraße 2, Zweiggeschäft Bahnhofstraße 26

Möbel-Thäte
AUGUST THÄTE
Langenstraße 137/38

August Grüttert
Uhren,
Gold- u. Silberwaren
Ostertorsteinweg 91 — Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51

CORDS
Das deutsche Haus der
guten Qualitäten!
Obernstraße

Herm. G. Schröder
Kohlenhandlung
Für jede Heizung den richtigen Koks
Feldstr. 43/47 — Lagerplätze Kohlenstr. 39/43
Ruf 4 29 52 - 4 29 51

Wir marschieren mit.

UND STEHEN IM LEISTUNGSKAMPF DEUTSCHER BETRIEBE

GROSSHANDEL

Edeka
Die Einkaufs-Genossenschaft der Bremer Edeka-Kaufleute

Volkart G. m. b. H.
Baumwoll-Großhandel
Bremen

Knoop & Fabarius
Baumwoll-Großhandel
Bremen

Lutter & Werries
Mineralöle, Schmieröle, Fette, Weritol-Motorenöle
Bremen Herrlichkeit 1

Herm. Heinr. Schröck
Weingroßhandlung
Bremen, Jacobistraße 8/10 Ruf 5 10 17

J. H. Jaeger & Eggers
Eisenwaren, Werkzeuge, Baugeräte, Ketten, Metalle
Langenstraße 120-122

Reis- und Handels-Aktiengesellschaft
Bremen Ruf 2 31 55

Schütte & Bünemann
Katharinenstraße 16/18 Ruf 2 17 71 / 73

Suding & Soeken
Farben-, Lack-Großhandlung gegr. 1888
Langenstraße 112 Ruf 2 39 51

Lemke & Co.
Mineralöle chem.-techn. Erzeugnisse
Am Deich 49 Ruf 5 33 82

Hermann Heye
Glasfabriken
Werderstraße 2 Ruf 5 03 41

Fruchthandel Gesellschaft
SCIPIO & FISCHER
Import u. Großhandel in Obst, Gemüse u. Südfrüchten
Ruf: Fruchthofzentrale Sammel-Nr. 8 41 01

Gebr. Brandmeyer
Großhandlung. Schwämme und Fensterleder
Am Deich 76 Ruf 5 15 17

Joh. Jacobs & Co.
Kaffee-Großrösterei
Langemarckstraße 15/16 Ruf 5 08 44

Diedrich Kieselhorst
Kolonialwaren-Import
Am Gaswerk 2 Ruf 5 13 95

C. Friedrich Nienstädt
Metalle, Röhren, sanitäre Artikel, Pumpen
Langenstraße 46 Ruf 2 56 55/57

H. Bischoff & Co. Otto Behr & Co.
Baumwoll-Großhandel

Brandt & Walther
Getreide und Futtermittel Import - Großhandel
Sögestraße 42/44 Ruf 2 02 47 / 48

H. H. Wrissenberg & Co.
Hohentorstr. 30/38 Sammel-Nr. 5 42 71

Sievers & Co.
Lebensmittel-Großhandel
Am Gaswerk 2 Ruf 5 13 55

Focke & Co.
Wolle, Kämmlinge
Bremen, Langenstraße 38 Ruf 2 42 21

Joh. Behrens
Kosmetischer Großhandel
Bornstraße 57

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
Bremen, Haus des Reiches Ruf 2 11 35

Joh. Lange Sohn's Wwe. & Co.
Gegründet 1642
Tabak- und Kaffee-Import
Ruf: Sammel-Nr. 2 05 45 / Postfach 390
Telegramm-Adresse: Langesohn

Herm. Schwarz
Butter- und Käsegroßhandel
Gegründet 1888 Ruf 2 34 47/48

M. Werner & Co.
Tuchgroßhandlung
Bremen / Bocholt
Knochenhauerstraße 39/40

Goldgrabe & Scheft
Mineralöl-, Schmieröl-, Fette-Großhandel
Langenstraße 68

Einkaufsverband Nordwest e. G. m. b. H.
Ladestraße 3 a Ruf 5 41 01

„JAMAICA"
Deutsche Handelsgesellschaft
HARDER & MEISER BREMEN

Rickmers Reismühle
m. b. H.
Grünenstraße 83 - 84 Ruf 5 14 54

INDUSTRIE

Haake-Beck Brauerei AG.

Becker & Otten
Holzimport Hobelwerk
Bremen Holzhafen

Hansa-Lloyd-Goliath-Werke
CARL F. W. BORGWARD

Franz Wotzke
Metallgießerei
Bremen, Nordstraße 91 Ruf 8 45 21

Germania-Brauerei
C. Dreßler BREMEN

Deutsche Mineralölwerke Nachf.
Joh. Lorenz Veh
Bremen Holzhafen

Louis Krages
Holzimport und Hobelwerk
Bremen Industriehafen

Eiswerke und Kühlhaus Huxmann
Aktiengesellschaft
BREMEN

Heinrich Roelfs
Türen- und Rundstab-fabriken
Bremen, Fährstraße 6/10 Ruf 4 45 32

„Stehak" Martin Vaupel Kom.-Ges.
Erzeugung von „Stehak" (D.R.P.) Registratur- u. Kartei-Geräten
Bremen, Am Deich 31/37 Ruf 2 77 55

Maschinenfabr. Bremen G. m. b. H.
HOLZHAFEN
Bremer Kaffee-Maschine

Rudolf Schmedes
Holzimport und Hobelwerk
Bremen Hohentorshafen

Häuteverwertungs
G. m. b. H.
Dampftalg-Schmelze
Industriestraße 17 Ruf 5 23 12

Miltenberg & Kriete
Holz-Import / Edelhölzer Absperrfurniere / Edelfurniere
FURNIERE und SÄGEWERK
Bremen

Logemann & Wardenburg
Holz-Import und Hobelwerk
Bremen / Holzhafen

C. F. Vogelsang
Tabakfabrik
BREMEN

Atlas-Werke A.-G.
BREMEN
Maschinenfabrik / Gießerei Schiffbau

Bremer Chocolade-Fabrik
Hachez & Co.
BREMEN

Hanseatische Silberwarenfabrik
G. m. b. H.
Bremen

Union-Brauerei
Aktiengesellschaft
Theodorstraße 12/13 Ruf 8 08 61

BANKEN u. VERSICHERUNGEN

Deutsche Antioquia Bank
Aktiengesellschaft
Kolumbien / Venezuela
Bremen, Domshof 18 Ruf 2 23 91

DEUTSCHE BANK
Filiale Bremen

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Filiale Bremen
Schüsselkorb 9/12 Ruf 2 13 81

Friedrich Wilhelm Lebensversicherung AG.
seit 1816
Subdirektion Bremen
Bremen, Birkenstraße 15 Ruf 2 05 01

Bremische Wirtschaftsbank
e. G. m. b. H.
Obernstraße 78/80 Ruf 2 60 11

VERSANDGESCHÄFTE

H. Siedentopf
Kaffee-Großrösterei und Versand

Eduscho-Kaffee
Großrösterei und Versand

Carl Ronning
Kaffeerösterei
Bremen

Kaffee-Schilling Schilling Sohn
Teerhof 20 d Ruf 5 40 81

Ogo Kaffeerösterei
OETKEN & GOEDEKE
Carl Wilhelmi
Föhrenstraße 76/80

Wir marschieren mit.

UND STEHEN IM LEISTUNGSKAMPF DEUTSCHER BETRIEBE

SPEDITION / SCHIFFAHRT

Gustav Fischer & Co.
Spediteure
Bremen, Obernstraße 41/43 — Ruf 2 47 51

Emil Ipsen Gegründet 1891
Uebersee-Spedition
Bremen / Bremerhaven / Hamburg
Telefon: Bremen Sammel-Nr. 26544/45
Bremerhaven 170, 171 / Hamburg 323 184

Herm. Dauelsberg
Schiffsmakler
Bremen, Langenstraße 139-140 — Ruf 2 16 01

F. W. Reinemann
Spedition / Küperei
Lagerung
Freihafen I — Speicher 5, Abtlg. 3-4

Friedrich Bohne
Internationales Transportwesen gegr. 1883
Stammhaus Bremen
Eigene Betriebsstellen in zahlreichen Städten des Reiches

Fr. Naumann senr.
Spedition und Lagerung
Obernstraße 41/43 — Ruf 2 24 11

Schenker & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Zweigniederlassung Bremen
Bremen, Langenstraße 104/6 — Ruf 2 30 41/43

Timmermann Spedition G. m. b. H.
Spedition, Verzollung
Auto-Ferntransporte
Bremen — Hamburg 15
Ruf: Sammel-Nr. 8 18 34 / Ruf: 24 53 01

J. H. Bachmann
Spedition, Lager- u. Speicherbetrieb, Weingroßhandlung
Bremen, Schlachte 15-18 — Ruf 2 17 01

Karl Groß
Reederei u. Spedition
BREMEN

Lehmann & Co.
seit 1869
zuverlässige Spedition
Langenstraße 104 — Ruf 2 13 71

Kali-Transport Gesellschaft m. b. H.
Filiale Bremen
Langenstraße 86 — Kalihafen

Unterweser Reederei A. G.
Blumenthaler Straße 16 — Ruf 4 07 44

Deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaft „Hansa“
BREMEN

Bremer Lagerhaus-Gesellschaft
Freihafen I — Verwaltungs-Gebäude

HANDWERK

Otto Bollhagen
Malereibetrieb
Parkallee 205 — Ruf 4 45 52

Ad. Krome
Fleischwaren und Wurstfabrik
Spezialität: Aufschnitt
Bremen, Ostertorsteinweg 106, Ecke Sielwall
Ruf 2 61 80

Max Denner
OPTIKER
Bremen, Vor dem Steintor 83 — Ruf 4 14 78

Adolph Vehlber
Wiener Dampfbäckerei und Konditorei
Schüsselkorb 17/18 — Ruf 2 41 25

Friedrich Beckmann
Färberei
Chem. Reinigung
Bremen, Hauptgeschäft Düsternstraße 40
Ruf 8 48 61

H. Lüning & Sohn
Stuck / Putz / Kunststeine
Hemelinger Straße 40 — Tel. 4 19 88

Herm. Werner
Inhaber: GEORG SCHMIDT
Schüsselkorb 25 — Ruf 2 54 73
Uhren / Gold / Silber
Bestecke
Werkstatt für Neuanfertigungen, Aenderungen und Reparaturen

Erhard Steinhäuser
Ochsen- und Schweine-Schlachterei
Admiralstraße 154 — Ruf 8 35 23

Ida Nieberding Nachf.
Margarethe Heißmann
Feinste Handarbeiten
Bremen, Am Wall 146 — Ruf 2 42 04

Fritz Schneider
Schlachterei
Faulenstraße 68

J. H. Hermann Meyer
Schlachterei, Fleisch- u. Wurstfabrik
Ostertorsteinweg 94 — Ruf 2 61 64

Chr. Baldewein & Sohn
Spezial-Geschäft für Beleuchtungs-Gegenstände / Elektro-Installation
Elektrische Apparate / gegr. 1850
Bremen, Am Wall 165 — Ruf 2 90 46/47

Richter & Diekmann
FIRMENSCHILDER-FABRIK
Westerstraße 96 — Ruf 5 35 24

Chr. Hartke
Brot-Bäckerei
Grahambrot, Schwarz- und Graubrot
Bremen, Königstraße 3 — Ruf: 2 53 91

Otto Keyssler
Meister des Kraftfahrzeughandwerks
AUTO-Reparatur für alle Fabrikate. Spez.: Brennabor, Hansa-Lloyd, Goliath, Opel
Findorffstraße 24-26 — Ruf 8 16 71

Wilh. Stracke
Kürschnermeister
Bremen, Fedelhören 15 — Ruf 2 90 88

Emil Meier
Damen- und Herren-Friseur
Bremen, Bahnhofstraße 10 — Ruf 2 40 61

Richard Wiedow
Vulkanisieranstalt
Bremen, Breitenweg 23 — Ruf 8 17 15

Otto Conradt
Großschlachterei
Fleischwarenfabrik
Falkenstraße 35 A — Ruf 8 53 38

G. Hörschelmann
Aluminium- und Metallgießerei
Malerstraße 36 a — Ruf 4 11 53

BAUGESCHÄFTE

Brün Hustedt & Sohn
Baugeschäft
Domshof 17/18 — Ruf 2 67 02

Heinr. Ahlers jun.
Baugeschäft
Breitenweg 13 — Ruf 2 68 80

Hermann Lindemann
Maurermeister
Hegelstraße 13 — Ruf 5 05 06

Trümper & Wessels
Straßen- und Tiefbau
Kornstraße 231 — Ruf 5 15 22

Hinr. Bätjer
Inhaber: HERM. CASSENS
Straßen- u. Tiefbau
Donaustraße 96 — Ruf 5 03 79

Paul Kossel & Cie.
Beton- und Eisenbetonbau-Unternehmung
Bremen, An der Weide 4/5 — Ruf 2 64 67

Joh. Schröder
Baugeschäft
Mauer- und Zimmereibetrieb
Langemarckstraße 102 — Ruf 5 19 77

D. Oldigs
Hegelstraße 5 — Ruf 5 05 04

Walter Paust
Baugeschäft
Habenhauser Landstraße 61 — Ruf 5 06 89

R. Sipkens
Maurermeister
Delmestraße 126 — Tel. 5 02 63

Dietrich Busch
Straßen- und Tiefbau
Meyerstraße 172 — Ruf 5 01 04

F. Rodiek
Baugeschäft
Admiralstraße 95 — Ruf 8 18 05

G. H. Logemann
Meyerstraße 55 — Ruf 5 37 65

Windschild & Langelott
Kommanditgesellschaft
Unternehmung für Beton-, Eisenbeton, Tiefbau
Tiefer 1-5 — Ruf 2 61 08

Siemer & Müller
Bauunternehmung
Ruf 2 41 55

HOTELS U. GASTSTÄTTEN

Emil Fritz-Betriebe
Astoria Europas schönste Vergnügungsstätte herrl. Räume / Ein Varieté-Programm von Welt-Attraktionen
Atlantic Kleinkunstbühne, das vornehme Tanz-Kabarett. Tägl. 16 u. 20.30 Uhr. Gr. Programm einer ausert. Künstlerschar
Atlantic-Café das herrliche Konzert-Café nur Kapellen von Weltruf

Konditorei Kaffee Hag
Feines Gebäck
Handgefertigte Pralinen
Sögestraße 40

Hotel Nordischer Hof
Paul Friedrichs
Festsäle und Konferenzzimmer
Ruf 2 65 41/42

Remmers Altdeutsche Bierstuben
Bier- und Speisewirtschaft
Pelzerstraße 15/16
Knochenhauerstraße — Ruf 201 65

Hotel — Gaststätte
Wilhelm-Decker-Haus
Säle in verschiedenen Größen für alle Veranstaltungen — Kegelbahnen
Nordstraße — Ruf 8 42 01

VERSCHIEDENES

Bremer Straßenbahn
Bremer Vorortbahnen
G. m. b. H.

Werbezentrale Lloyd
Plakatanschlag
Verkehrsreklame
Bremen, Bahnhofstraße 26

A. G. Röhrs & Co.
Flußschiffahrt
Kiesbaggerei
Schiffsbergung
Hamburgerstraße 36 — Tel. 4 22 44 u. 4 47 27

„A l a“ Anzeigen A.-G.
Zweigstelle Bremen
Obernstraße 38 — Ruf 2 43 08 u. 2 65 08

Bremer Zeitung
NS-Gauverlag
Weser-Ems G. m. b. H.
Geeren 6—8 — Ruf 5 41 21

Es war einmal . . .
Messer — und Köpfe — saßen lose . . .

Messer – und Köpfe – saßen lose . . .

Aus dem Tagebuch eines Bremers vor 400 Jahren / Von Schmidt-Barrien

Der Bremische Ratsherr Salomon (beileibe kein Bube!) hat uns den Gefallen getan und von 1568 bis 1594 alle Ereignisse in Bremen für sich selbst aufgeschrieben, die ihm wichtig erschienen. Er hat uns damit nicht nur die Weltanschauung der Menschen im ausgehenden sechzehnten Jahrhundert offenbart, sondern uns gleichzeitig einen Einblick in die Sittenverhältnisse des damaligen Bremens geschenkt.

Salomon ist anfangs offenbar Kaufmann gewesen, und zwar Reeder. Er schreibt einmal: „Am 2. Oktober 1572 fiel eine Frau vor meiner Tür von der Treppe in die Weser und vertrank"; sein Haus muß also unmittelbar an der Weser gelegen gewesen sein. Die Weser bot auch diesem Kaufmann das Brot oder war doch der Weg zu seinem Broterwerb. Es muß damals eine lose Vereinigung von bremischen Kaufleuten gegeben haben, die sich mit der Schiffahrt nach Island beschäftigten und insbesondere isländischen Fisch über Bremen handelten. Salomon berichtet häufig davon. 1570 heißt es z. B. in dem Tagebuch: „24 September ist Munstermann aus Island zu Haus gekommen, war so voll (das Schiff) als bey Menschengedenken nicht geschehen." Und am 23. Dezember schreibt er: „Habe dem Grafen von Oldenburg durch Atend Suferdeker geliefert 1700 und 28 Pfund Isländisch Fisch." Handel und Wandel, Wohlfahrt und Unternehmungslust unterscheiden sich also damals nicht wesentlich von unserer Zeit. Und doch ist unsere Welt eine völlig andere, und vor allem sind wir selbst völlig anders geartet als die Zeitgenossen Salomons. Schlagen wir auf, was er uns über Mord und Totschlag in seinem Bereinen, über Hinrichtungen, Zauber und Pest zu berichten weiß.

Wollte man damals zur Hochzeit gehen, so mußte man anscheinend vorher sein Leben versichern, am besten wohl mit einem guten Messer in der Tasche. Aus ländlichen Gegenden unserer Heimat wird erzählt, daß man bis etwa 1900 zu den Hochzeiten noch das Scherbengericht angezogen habe, denn wußte man auch, ob man lebend davonkam? Nicht viel anders mag der Bremer damals gedacht haben. „Am 8. Januar 1860 wurde Berend Wesselauen, Lüders Sohn, als Bräutigam, an seinem Schaffserabend, wie die Gäste gebeten waren, von seinem Schwager Henrich Arps tot gestochen." — „Am 16. Mai 1569 hat Karsten Steding mit der Tochter des Bürgermeisters Boimer Hochzeit gemacht. Auf dieser Hochzeit stach der Sohn des Bürgermeisters Brand den Marktvogt Hans so, daß dieser in Lebensgefahr geriet."

Wenn man nun annimmt, daß nur solche Untaten füglich mit dem Tode bestraft wurden, so irrt man sehr, denn damals sind viel mehr Diebe hingerichtet worden als Totschläger und Mörder. Zahlenmäßig überwiegen bei den Hinrichtungen allerdings die Seeräuber, mit denen die Stadt Bremen damals ziemlich viel und ganz für sich allein stehend zu kämpfen hatte. „Am 24. November 1571 sind drei junge Leute abgehauen (enthauptet). Erstlich Bartold Glaen, der Hieb war sechs Mal. Er war wegen seines Mutwillens eingezogen und der Stadt verwiesen. Hatte dem ohngeachtet die Veste erstiegen und war also betreten. — Der zweite, Peter Strauß, hatte die Absicht gehabt, zu Beberteia einen Menschen zu ermorden, welcher indessen entkam. — Der dritte war ein junges Knäblein von 18 Jahren, ein unechter Sohn eines Bürgermeisters aus Rinteln, welcher viel gestohlen hatte. Gott sei ihnen allen gnädig!" Am 22. März 1583 ward Lorenz von der Heyde, ein Jüngling von kaum 20 Jahren, geköpft. Es war einer von den Kasalbrüdern. Seine beiden Brüder sind eines gleichen schändlichen Todes gestorben. Der älteste ist zu Hamburg aufs Rad gelegt, und der jüngste ist zu Lübeck erhenkt." Am April 1586 ward einer Frau aus Butfadingen, welche gestohlen hatte, der Kopf abgehauen. Sie war die erste, welche eine solche Todesart erleiden mußte. Vormals wurden die Weibsleute lebendig unter dem Galgen begraben. — Am 4. Juni ward Kemmert Fontleben, welcher vor zwei Jahren seine Frau totgeschlagen und sich freiwillig ins Gefängnis begeben hatte, enthauptet. Er hatte gute Reue; dem Gott gnade! — Am 2. August sind zwei Mistetäter zu Burg ergriffen, welche einem Manne diesseits Donabrück im Holze 36 Grote samt einem Mantel weggenommen hatten. Sie sind am 15. August hingerichtet, und die Köpfe sind auf Staken gesteckt. Der eine, Henrich Butjender, war ein jung Blut. — Am 2. September ward einer, welcher seinem Schwager die Scheune abgebrannt hatte, enthauptet."

„Am 16. Juni 1589 brachte unsere Convoye 14 Freibeuter und Seeräuber ein, wovon der Kapitän nebst 6 Leuten ins Wasser gesprungen und ertrunken sind. Am 30. Juni wurden die 14 Freibeuter abgehauen. Sie hatten unsere Bürger beraubt und ihnen über 400 Taler genommen, welches ihnen den Tod getan, besonders, da sie solches auf der Weser vollbracht hatten. 1590 am 16. August wurden 34 Seeräuber aufgebracht und am 4. September an einem Tage binnen 3 Stunden sämtlich abgehauen."

Erscheint uns die Schärfe des Urteils nach unseren heutigen Begriffen oftmals viel zu hart, so darf man nicht vergessen, daß jedes Urteil ganz aus den damaligen Zeitumständen gefällt ist. Die Welt ist damals augenscheinlich schlechter gewesen, deshalb waren die Strafen auch schärfer. Gnade war ein Begriff, den man der göttlichen Majestät überließ. Die Untaten in Bremen schrien oftmals aber auch gen Himmel. J. B.: „Am 8. Januar 1570 stach Johann Pilzer den Harm Streetmann auf dem Markt tot. Sie hatten als jederzeit gute Freunde auf den Schützing gesessen und waren beide recht feine Bootsleute. — Am 18. September ist auf dem Schützenwalle ein fremder Glaser von einem Schornsteinfeger totgeschlagen. Desselben Abends ward ein Schuster Dirk Remer von Karstens bis auf den Tod verwundet, und am nämlichen Tage haben vier Bäckermeister einen Bäckergesellen ebenfalls tödlich verwundet. — Am 21. Januar 1572 ward verschrieen Rolf Stadtlander, ein verzweifelter Böswicht und arger Bube. Er war von Werner Kleftede, einem feinen frommen jungen Kerl, in Notwehr getötet. Stadtlander hatte vorhin einen Mann nebst dessen schwangere Frau im stillen jämmerlich ermordet. — Am 31. Juni 1581 ward Dierk Basken, als ein mutwilliger Bube und Verderber der Korf abgehauen, dieweilen er dreimal von mir bei meiner Kämmerei eingezogen war und mich auch in meinem Hause hatte ermorden wollen. Gott behütete mich ganz wunderbarlich; denn er kam mit drei Mordgewehren. — Am 13. September 1584 stach Remmert Friedleben seine eigene Frau tot. — Am 18. April 1585 schlugen ihrer viere den Carsten Junge zu Arsten auf einer Kindtaufe tot."—

Aber nicht nur aus solchen grausigen Nachrichten besteht das Tagebuch des Bremischen Ratsherrn Salomon. Er vermittelt uns zugleich einen Einblick in die kraftvollen Kämpfe unserer Vaterstadt um ihren gewärtigen Bestand und um eine glückliche Zukunft. So wollen auch wir unseren kleinen Auszug mit einem etwas lichtvolleren Abschluß zu Ende bringen. Die Leute müssen damals robuster, widerstandsfähiger, auch seelisch härter gewesen sein als wir. Körperliche und seelische Schmerzen mußten sie besser zu ertragen, Grausamkeiten bedeuteten ihnen längst nicht so viel wie uns. Kein Wunder, daß manche Menschen damals ein erstaunliches Alter erreichten, daß manche auch die Pest überstanden, wie Salomon selbst. „Am 8 Februar 1572 starb Kord Hilmers, ein Fischer, 110 Jahre alt. Er war ein gottesfürchtiger Mann. — Am 6. März 1585 starb die Henningsche 110 Jahre alt, von Verstande noch frisch und fein. Ist ihr Lebelang eine ehrliche Matrone gewesen."

Es war einmal . . .

Wenn Bremens Söhne in früheren Jahrhunderten oftmals bewiesen haben, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck hatten, und wenn auch die letzten Jahrhunderte und insbesondere die Neuzeit dessen manchen Beweis gaben, so hat es jedoch auch Zeiten gegeben, in denen unsere gute alte Stadt nicht gar so sehr viel Wert legte auf das Zurschautragen ihres wehrhaften Geistes, sondern im Gegenteil manchmal klüglich genug versuchte, durch öffentliche Verordnungen Dinge zu bessern, die besser mit einem eisernen Besen bereinigt worden wären. Aber wie sollte sie wohl, wenn ihr bewaffneter Arm müde und flaumelig war. Mit liebevollem Behagen und Kopfschütteln entnehmen wir einem alten Berichte von 1800 folgendes, die Verhältnisse nur allzu deutlich widerspiegelndes Bild: „Erhaltenen Nachrichten zufolge ist der bisherige Wachtdienst auf dem Walle durch zwölf Vice-Korporals und sechzig Schilder-Männer versehen. Diese Leute finden sich in 12 Wachen verteilt. Die Hälfte von ihnen ist aber über 70 Jahre, ja zum Theil 80 Jahre und darüber alt." Da wundert es uns nicht, wenn Polizei-Erlasse diese armen „Kohlhasen", wie die rotberockten Soldaten genannt wurden, fürsorglich in Schutz nehmen mußten, hieß es doch in einem dieser Erlasse: „Die Jungens, die den Wall auf allerlei bösmillige Weise rauponieren, Gruben und Löcher machen, mit Hunden an Gräben herumhetzen, die alten Bürger-Soldaten und auf dem Wall postirten Schildwachen necken und mit ihnen mitten in Friedenszeiten einen übermütigen Krieg führen", sollten Strafe zu erwarten haben. Die bösen Jungens trieben es aber auch zu toll. Sie warfen, wie unser alter Chronist J. G. Kohl erzählt, sogar die Schildwächter um, wobei es stimmt, ob darauf ankam, ob ein Wachtsoldat darinnen stand, saß oder schlief.

Noch 1840 erschien in der in Bremen verlegten Zeitschrift „Der Bürger-Freund" eine „Bitte" wie folgt: „Die Gestreiten und übrigen Herren Wache-Commandanten unserer Bürgerwehr werden sehr gebeten, ein wachsames Auge darauf zu richten, daß die Posten, besonders Abends, ihre Gewehre gehörigermaßen in Ordnung haben, und nicht manchen, der wenigstens die Bajonette abnehmen, denn die Augen der Vorbeigehenden könnten leicht in gefährliche Berührung mit denselben kommen." Wenn wir Heutigen Anzeigen dieser Art lesen, die noch nicht hundert Jahre alt sind, dann mag neben unserem erhabenen Lächeln der Gedanke sich breit machen, was in knapp hundert Jahren unsere Nachfahren wohl an uns und den Zeugnissen unseres alltäglichen Lebens zu belächeln haben werden.

B. P. Boehme

Der Mann mit der Brille / Von Wilhelm Schäfer

Auch dem Geheimen Rat Goethe ging selten ein Tag in Gelassenheit hin; Wunderlichkeiten des Alters streuten ihm Sand in die Stuben, und wie der Wind wehte, warf er ihm Schnee an das Fenster. Denn der Menschendichter des „Faust" und der Schrittmacher griechischer Schönheit, der Freund und Minister des Herzogs, war Hausherr in Weimar; und manche Alltäglichkeit mußte vom Morgen zum Abend geschehen, die keiner olympischen Meinung bedurfte. Auch gaffte die Neugier gern in die Stuben, darin sein Stundenschlag ging; und ob ihm sein Diener die Schranken genauer Gemessenheit hielt, manchmal gelang es doch einem Dreisten, hinüberzuspringen.

So wollte einmal ein Herbstmorgen schon zu blauen beginnen nach grämlichem Nebel, als ein schüchternes Mädchen am Brunnen vorbei über den Frauenplatz kam, ein paarmal unsichtissig durch seine Brille am Haus auf und ab sah, und weil die Tür offenstand, kurzerhand eintrat. Es war aber Friedrich, der Diener, gerade mit einem Billett um die Ecke gegangen, so daß der fremde Besucher allein in dem stillen Treppenhaus stand, wo er den römischen Faun und das Hundespiel der Diana in stummer Feierlichkeit anlag, bis ihn die Haushälterin fand, die mit einem Pack Leinwand zufällig daherkam. Sie fragte den frühen Besucher, was er da wolle? Und weil er sie durch die Brillengläser stehentlich ansah, sonst aber verstand sie ihn nicht, ging sie zuletzt, den Fremdling zu melden; denn weder die Enkel waren zur Hand, noch sonst jemand im Haus.

Also geschah es, daß Goethe, seinem getreuen Schuchardt an den Wanderjahren diktierend, an dies sein Herbstmorgen herausgeklopft wurde. Da er gerade dem Schreiber die Ungeduld seines Majors dargestellt hatte — denn er liebte es nicht, der Feder nur Worte zu sagen; er mußte mit seinen Gestalten umgehen, als wenn sie da ständen — war er noch recht in der Verdrießlichkeit seiner Rede, als er die Tür aus dem Vorsaal selber aufmachte und den Besucher nicht eben freundlich eintreten ließ. Der war aber kaum eine Erscheinung, vor Goethes Augen zu sehen; der Rock der kurzen Gestalt spannte die Knöpfe an ihrer Fülle, auch war das feiste Gesicht in dem schwarzen Lockenkringel todblaß von dem Schrecken, daß ihm so mitein der Geheime Rat selber erschien. Er neigte sich tief und wollte mit seiner Anrede beginnen; aber das erste Wort blieb ihm stecken, wobei er noch einmal die gleiche Verneigung vollführte und danach nur noch den Meister anstarrte.

Der war noch immer im Dampf seiner verdrießlichen Rede, und die blinkenden Gläser auf dieser breit vordringenden Nase reizten ihn sehr; denn einen Brillenmenschen zu sehen, ging wider seine Natur — nur Zelter, der alte Freund, durfte so kommen. So hielt er noch eine Weile den Blick in solcher Verdrießlichkeit aus, machte dann kehrt und ließ die blitzenden Gläser ebensolange die breite Rückseite betrachten; und erst, als er sich wieder wie auf der Parade breitbeinig umwandte, fuhr sein Zorn auf ihn nieder:

„Hat man jetzt," sagte er hart und rollte die Augen und war leidhaftig im Zorn wie Zeus mit den Blitzen, „das Wundertier lange genug angesehen?" Und wartete kaum noch, daß sich der Mann mit der Brille empfehle. Dem aber schien endlich die blöde Erstarrung gelöst: als ob sich aus der Tiefe der Menschheit etwas gegen den Donner erhöbe, kletterte ihm seine Hand an dem rundlichen Rock in die Höhe, mit flinken Fingern gleichsam eine Tonleiter spielend, bis in die Westentasche hinauf. Indessen ihm Goethe abwartend zusah, erstaunt, was nun noch geschähe, holte er einige Kreuzer heraus, zählte sie still auf den Tisch, machte die dritte Verneigung, tiefer noch als die zweite, und ging, die blinkenden Gläser stumm auf den Hausherrn gerichtet, rückwärts hinaus. Der sah die Kreuzer auf seinem Tisch, das Wundertier zu bezahlen, und war seit langem nicht mehr so behend an die Tür gesprungen, den seltsamen Fremdling zu rufen, aber er sah nur die Rockschöße unten entwischen.

Nie hätte, sagte Goethe danach und machte sein braunes Gesicht weit auf in die Ferne, nie hätte ein Menschenauge so blitzen können, wie diese Gläser mir blitzten! Aber das war schon im Winter, als er Freund Zelter sein Morgenerlebnis vom Herbst einmal erzählte. Es ist schade, sagte er noch und legte die Hand auf die Augen, es hätte mich wohl des Menschen gelüstet, der meine Beschämung mitnahm!

Wenn ich nicht wüßte, orakelte Zelter darauf und nahm seine Brille ab, sie zu putzen, daß der Malefiz Schubert damals in Gmunden und Steyr vagierte: die Beschreibung würde sonst passen!

Der mir im Sommer sein Liederherz schickte? brauste der Wirklich Geheime Rat auf und hatte Zelter, den treuen, lange nicht mehr so wild angeblitzt: Dergleichen, merk Er sich das, macht ein solcher Musikus nicht!

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 48 — Bremen, 28. November 1937

Feierabendkunst des Erzgebirges

Spielzeug aus deutscher Werkmannshand

In Schwarzenberg im Erzgebirge wurde gestern, am 27. November, durch Reichsstatthalter Mutschmann die vom Heimatwerk Sachsen veranstaltete Volkstumsschau „Feierohmd" eröffnet, eine der größten Veranstaltungen dieser Art, die je durchgeführt worden sind.

Den Bewohnern des westlichen Erzgebirges ist neben einer gemütvollen Rührigkeit und einem kindlichen Fühlen auch Sinn und Fähigkeit zu künstlerischem Gestalten in die Wiege gelegt worden. So konnte jene liebenswürdige Volkskunst der Holzschnitzer entstehen, ohne die wir uns Weihnachten in vielen Gegenden des Reiches nicht mehr denken können. Wohl wies auch die Not, die bittere Armut den Weg zur Schaffung jener köstlichen Dinge und ließ manchen Vater einer freudehungrigen Kinderschar statt durch gekaufte Geschenke durch die Pracht der selbst geschnitzten Krippen und Pyramiden das Weihnachtsfest unvergeßlich machen. Doch vor allem ist es immer wieder die reiche Innerlichkeit des Grenzlanddeutschen gewesen, die zum Kunstschaffen gedrängt hat. Ein ganzes Volk hat heute Anteil an diesem Reichtum und dankt es jenen erzgebirgischen Volkskünstlern, daß sie das kostbare Gut durch eine Zeit der Verständnislosigkeit für Werte des Volkstums herübergetragen haben in eine Zeit, die es als Quelle tiefer Kraft erkennt und würdigt.

Jahrzehntelang ist die erzgebirgische Feierabendkunst schwer bedroht gewesen. Denn Kunst entsteht nicht, wie man uns immer wieder einmal glauben machen wollte, einzig und allein aus dem Hunger, sondern auch aus dem Wohlstand, dem Ueberfluß. Der Hunger im Erzgebirge, wie er in der Nachkriegszeit herrschte, hat manchen Feierabendkünstler gezwungen, das Schnitzzeug wegzulegen und auf anderen Wegen ein Auskommen zu suchen. Führt der Bergmann Schicht um Schicht vor Ort, so bläst auch die Feierabendkunst. Er braucht die tägliche Arbeit, um den täglichen Feierabend für die Kunst zu haben. Und so fiel es vielen Erzgebirglern letzthin äußerst schwer, ihre schöne Volkskunst des Schnitzens zu retten. Gegenwärtig braucht man um ihren Bestand nicht mehr in Sorge zu sein. Der unerschöpfliche Reichtum, die kulturelle Bedeutung dieser Feierabendkunst ist allenthalben erkannt und anerkannt worden, sie erfährt Förderung durch die neue Staatsführung wie nie zuvor. Sie blüht für alle Zeiten.

Diese Volkskunst des Feierabends beruht zumeist auf nichtberufsmäßiger Erzeugung und Arbeit; sie lebt wesentlich vom Erbe. Ihren Inhalt bilden allgemeine Formeln vom Kreislauf des Lebens. An jedem Werke, das geschaffen wird, hängt die ganze Liebe des Herstellers. Volkskunst umfaßt das Größte wie das Kleinste mit derselben Hingebung. Sie ist ursprünglich derb und bunt, sie tümmert sich wenig um die Verfeinerungen großer Kunst. Sie bevorzugt das Maferische, das Naturnahe, das im Winkel Versteckte. Jede leere Fläche teilt sie auf. Sie umgibt die Dinge treuherzig mit dem Wachstum des Gartens und des Waldes, so daß die kleinen Werke bestehn, als hätte sie der Schöpfer selbst geschaffen.

Wieviel geselliger Zeitvertreib, wieviel Poesie leben in bäuerlicher und bergmännischer Kleinkunst weiterl Handfeste, aus dem Handwerk erwachsene Betätigung spricht zu uns. Freilich, ihr fehlt der einmalig große Wurf, jener erhabene Schöpfungsakt der hohen Kunst, dafür aber hat sie viele kleine Sprudelquellen der Erfindung. Gegenseitige Anregung und Nachahmung bedeuten bei ihr noch lange nicht geistiger Diebstahl. Volkskunst ist Gemeinschaftskunst — vergleichbar einer Wiese bunter Blumen. Jede Blüte ist schön — und doch sind sie im Verein noch tausendmal schöner.

Unter Schnitzkunst im volkstümlichen Sinne versteht man das nebenberufliche Bildschnitzen also eine mehr figürliche Gestaltung. Neuerdings gesellt sich zu ihr mehr und mehr das aus dem Norden stammende Kerbschnitzen. Die Bastelkunst umfaßt die Darstellung heimatlicher Dinge in spielerischer Nachbildung der Wirklichkeit, ganz gleich mit welchen Stoffen und mit welchen Werkzeugen. Beides: Berufsarbeit der Spielzeugmacher und Feierabendkunst sind Volkskunst, einem großen, jahrhundertealten Erbe entstammend. Die Quellen findet man im 14. Jahrhundert, in Oberammergau, in Thüringen und in Böhmen. Aus dem Jahre 1500 stammt das älteste Bastelwerk des Erzgebirges. Etwas später tauchen die ersten geschnitzten Bergmännel auf. Die Formen sind zeitweise recht verschieden. Die Beobachtung der Natur durchspielt oft die Formenwelt der großen Kunst, vor allem der kirchlichen Kunst. Die Kirchgänger empfing durch die Kunstwerke der Kirchen Eindrücke. die er dann daheim beim Schnitzen verarbeitete. Im Laufe der Zeit entstanden stellenweise Manieren, die sich vom Vater auf den Sohn, aber auch durch die Schnitzschulen und -vereine vererbten. Infolgedessen kam die Feierabendkunst die und da in Gefahr, in einem bestimmten Umkreis der Figuren zu erstarren. Dieser Gefahr ist man neuerdings entschieden entgegengetreten, und es läßt sich bereits erkennen, daß die Schnitzkunst vor einer Wende steht.

Unter nationalsozialistischer Führung ist der Verband erzgebirgischer Bildschnitzer vor die Aufgabe gestellt worden, die Gemeinschaft zu neuen, erweiterten Zielen aufzubauen. Diese Aufgaben lauten folgendermaßen: In Schnitzschulen wird die Jugend frühzeitig begeistert und für das heimatliche Erbe mit Herz und Hand vorbereitet. Aus dem Holz der Heimat sollen Gestalten steigen, die den Adel des neuen Reichs verkörpern und verklären. Der Segen erzgebirgischer Weihnachtskunst soll auf die übrigen deutschen Stämme übergehen, weil nach der volkstümlichen Lehre des Nationalsozialismus Gaben stets verpflichten. Die Feierabendkunst muß als artgenes Schaffen gegen Kunst- und Fabrikgewerbe abgegrenzt und als freies Spiel der Volkseele, wie etwa der Meistergesang im Mittelalter, gewürdigt werden. Da die Gemeinschaft im Erzgebirge in einem Notgebiet des Vaterlandes werkt, darf man ihr nicht übelnehmen, wenn sie mit Hilfe der kleinen Kunst die Not zu überwinden sucht. Im Gegenteil: es muß sie durch Wort und Schrift geworben und durch Zuhuße und Verkauf der Werke gefördert werden.

Aber nicht nur innerlich, auch äußerlich vollzieht sich eine Wende. Die alte Kunst erneuert sich durch die Berührung mit dem neuen deutschen Leben. Zwar sollen die überlieferten gediegenen Formen weiter gepflegt werden, doch sollen auch neue hinzutreten. Es ist vorgesehen, eine Volkskunstwerkstätte im Erzgebirge einzurichten. die das Erbe pflegt und die Stilvermengung verhindert. Außerdem ist ein Staatspreis vorgesehen worden, denn für den neuen Staat sollen Werke geschaffen werden, die ewig von der Gestaltung dieses Reiches durch die Kraft des Volkes künden. Die Feierabendkunst des Erzgebirges wird so einen Teil der künstlerisch gestalteten Weltanschauung unserer Zeit bilden, — dieses hohe Ziel verpflichtet jeden Schnitzer im Erzgebirge zu höchster Leistung und Hingabe ans Werk. Die Schwarzenberger Schau „Feierohmd" wird dartun, was bisher erreicht worden ist.

Reichsleiter Dr. Ley hat dieser Volkstumschau folgende Worte gewidmet: „Ich freue mich, daß das Erzgebirge zeigen will wie lebendig die Gedanken Feierabendkunst und Feiertagsgestaltung im deutschen Volkstum verwurzelt sind. Die große „Feierohmd"-Ausstellung, die in Schwarzenberg zur Durchführung gelangt, hat eine wichtige Aufgabe: sie soll anschaulich machen, welche überragende Leistungen der schaffende deutsche Mensch vollbringen kann, wenn er sich seiner heimatlichen Umwelt verpflichtet fühlt. Wir Nationalsozialisten sind stolz darauf, daß die erzgebirgische Feierabendkunst die in Jahren des völkischen Niederganges zu sterben drohte, heute wieder feste Wurzeln schlägt und eine bislang nie gekannte Fruchtbarkeit entwickelt."





Links: Das Wahrzeichen der „Feierohmd"-Ausstellung. — **Rechts:** Kleine erzgebirgische Schnitzereien, eine ganze Anzahl auf einer Hand. [Presse-Hoffm. (2)

Messer – und Köpfe – saßen lose . . .

Aus dem Tagebuch eines Bremers vor 400 Jahren / Von Schmidt-Barrien

Der Bremische Ratsherr Salomon (beliebte kein Adel!) hat uns den Gefallen getan und von 1568 bis 1584 alle Ereignisse in Bremen für sich selbst aufgeschrieben, die ihm wichtig erschienen. Er hat uns damit nicht nur die Weltanschauung der Menschen im ausgehenden sechzehnten Jahrhundert offenbart, sondern uns gleichzeitig einen Einblick in die Sittenverhältnisse des damaligen Bremens gewährt.

Salomon ist anfangs offenbar Kaufmann gewesen, und zwar Needer. Er schreibt einmal: „Am 2. Oktober 1572 fiel eine Frau vor meiner Tür von der Treppe in die Weser und ertrank"; sein Haus muß also unmittelbar an der Weser gelegen gewesen sein. Die Weser hat auch diesem Kaufmann das Brot oder war doch der Weg zu seinem Broterwerb. Es muß damals eine sehr Verwirrung von bremischen Kaufleuten gegeben haben, die sich mit der Schiffahrt nach Island beschäftigten und insbesondere isländischen Fisch über Bremen handelten. Salomon heiratet häufig daran. 1570 heißt es z. B. in dem Tagebuch: „24 September ist Munstermann aus Island zu Haus gekommen, war so voll (aus Schiff) als der Menschenverstand nicht gedenken." Und am 23. Dezember schreibt er: „Habe den Gevatter von Oldenburg durch Arend Gutefehder geliefert 1700 und 28 Pfund Isländisch Fisch." Handel und Wandel, Wohlfahrt und Unterwohnungsluft unterscheiden sich also damals nicht wesentlich von unserer Zeit. Und doch ist unsere Welt eine völlig andere, und vor allem sind wir selbst völlig anders geartet als die Zeitgenossen Salomons. Schlagen wir auf, was er uns über Mord und Totschlag in seinem Bremen, über Hinrichtungen, Zauber und Pest zu berichten weiß.

Wollte man damals zur Hochzeit gehen, so mußte man aufschreiben vorher sein Leben verstehen, am besten wohl mit einem guten Wesser in der Tasche. Aus sündlichen Gegenden unserer Heimat wird erzählt, daß man bis etwa 1900 zu den hochzeiten noch das Sterbehemd angezogen habe, denn wußte man auch, ob man lebend davontam? Nicht viel anders war der Bremer damals gedacht haben. „Am 8. Januar 1869 wurde Berend Wiselauwen, Lübers Sohn, als Bräutigam, an seinem Schaffarabend, wie die Gäste gehen waren, von seinem Schwager Henrich Repe tot gestochen." — Am 16. Mai 1569 hat Karsten Stobing mit der Tochter des Bürgermeisters Buchmer hochzeit gemacht. Auf dieser Hochzeit hoch der Sohn des Bürgermeisters Brand den Marktvogt Hans so, daß dieser in Lebensgefahr geriet."

Wenn man nun annimmt, daß nur solche Untaten sühnt mit dem Tode bestraft wurden, so irrt man sehr, denn damals sind viel mehr Diebe hingerichtet worden als Totschläger und Mörder. Zahlenmäßig überwiegen bei den Hinrichtungen allerdings die Seeräuber, mit denen die Stadt Bremen damals ziemlich viel und ganz für sich allein stehend zu kämpfen hatte. „Am 24. November 1571 sind drei junge Leute abgehauen (enthauptet). Etzlich Bastard Gösen, der Hied vor sechs Mal. Er war wegen seines Mutwillens eingezogen und der Stadt verwiesen. Hatte dem ungerachtet die Weise erstiegen und war also betreten. —

Der weise Peter Strauß, hatte die Absicht gehabt, zu Beberlein einen Menschen zu ermorden, welcher inwesen entkam. — Der dritte war ein junges Knäblein von 15 Jahren, ein unechter Sohn eines Bürgermeisters aus Nimeln, welcher viel gestohlen hatte. Gott sei ihnen allen gnädig!" „Am 22. März 1583 ward Lorenz von der Hende, ein Jüngling von kaum 20 Jahren, gehenkt. Es war einer von den Kasalbrüdern. Seine beiden Brüder sind eines gleichen schändlichen Todes gestorben. Der älteste ist zu Hamburg aufs Rad gelegt, und der jüngste ist zu Lübeck erhenkt." Im April 1580 wurde einer Frau aus Buchladingen, welche geschlafen hatte, der Kopf abgehauen. Sie war die erste, welche solche Todesart erleiden mußte. Normals wurden die Weibsleut lebendig unter den Galgen begraben. — Am 4. Juni ward Remmert Foutleben, welcher vor zwei Jahren seine Frau totschlagen und sich freiwillig ins Gefängnis begeben hatte, enthauptet. Er hatte gute Reue; dem Gott gnade! — Am 2. August sind zwei Mitreiter zu Buxg crarffen, welche einen Münze diesseits Donabrück im Holze 36 Grote samt einem Mantel weggenommen hatten. Sie sind am 15. August hingerichtet und die Köpfe sind auf Staken gesteckt. Der eine, Henrich Burtjender, war ein jung Blut. — Am 2. September ward einer, welcher seinen Schwager die Scheune abgebrannt hatte, enthauptet."

„Am 16. Juni 1580 brachte unsere Convoye 14 Freibeuter und Seeräuber ein, wovon der Kapitän mit 6 Leuten ins Wasser gesprungen und ertrunken sind. Am 30. Juni wurden die 14 Freibeuter abgehauen. Sie hatten unsere Bürger beraubt und schoren über 400 Taler genommen, welches ihnen den Tod getan, besonders, da sie solches auf der Weser vollbracht hatten. 1590 am 16. August wurden 34 Seeräuber aufgebracht und am 4. September an einem Tage binnen 3 Stunden sämtlich abgehauen."

Erschreckt uns die Schärfe des Urteils nach unseren heutigen Begriffen oftmals viel zu hart, so darf man nicht vergessen, daß jeden Urteil ganz aus den damaligen Zeitumständen gefällt ist. Die Welt ist damals augenscheinlich schlechter gewesen, deshalb waren die Strafen auch schärfer. Gnade war ein Begriff, den man der göttlichen Majestät überließ. Die Justizien in Bremen schrien oftmals aber auch gen Himmel. „3. B., „Am 8. Januar 1570 hath Johann Pilger den Harm Straetmann auf dem Markt tot. Sie hatten als jobezeit gute Freunde auf dem Schüttting gesessen, und waren beide recht seine Mutsleute. — Am 18. September ist auf dem Schützenwalle ein fremder Glaser von einem Schornsteinfeger totgeschlagen. Derselben Abends wurde ein Schuster Dirck Kramer von Karstens bis auf den Tod verwundet, und am nämlichen Tage haben vier Bäckermeister einen Bäckergesellen eberfalls tödlich verwundet. — Am 21. Januar 1572 ward verstörieen Rolf Stadtlander, ein verzweifelter Bösewicht und arger Bube. Er war von Werner Klebede, einem seinem frommen jungen Kerl, in Rotwelsch gerüstet. Stadtlander hatte vorhin einen Mann nebst dessen schwangern Frau im Felden jämmerlich ermordet. — Am 31. Juni 1581 ward Dierk Busten, als ein mutwilliger Bube und Verderber der Kopf abgehauen, dieweilen er drei Mal von mir bei meiner Kümmerei eingezogen war und mich auch in meinem Hause hatte ermorden wollen. Gott behüte mich ganz wunderbarlich; denn er kam mit drei Mordgewehren. — Am 13. September 1584 hath Remmert Friedelsen seine eigene Frau tot. — Am 18. April 1585 schlugen ihrer viere den Carsten Jange zu Kesten auf einer Kindtaufe tot." —

Aber nicht nur aus solchen grausigen Nachrichten besteht das Tagebuch des Bremischen Ratsherrn Salomon. Er vermittelt uns zugleich einen Einblick in die kraftvollen Kämpfe unserer Vaterstadt um ihren gewaltigen Behand und um eine glückliche Zukunft. So wollen auch wir unseren kleinen Auszug mit einem etwas lehrvollen Absicht zu Ende bringen. Die Leute müssen damals robuster, widerstandsfähiger, auch heftiger gewesen sein als wir. Körperliche und seelische Schmerzen wußten sie besser zu ertragen, Grausamkeiten bedeuteten ihnen längst nicht so viel wie uns. Kein Wunder, daß manche Menschen damals ein erstaunliches Alter erreichten, daß manche auch die Pest überstanden, wie Salomon selbst. „Am 5. Februar 1572 hath Knop Hilmers, ein Fischer, 110 Jahre alt. Er war ein gottesfürchtiger Mann. — Am 6. März 1585 hath die Henningsche 110 Jahre alt, von Verstande noch frisch und fein. Ist ihr Lebelang eine ehrliche Matrone gewesen."

Der Mann mit der Brille / Von Wilhelm Schäfer

Auch dem Geheimen Rat Goethe ging selten ein Tag in Gelassenheit hin; Wunderlichkeiten des Alters streuten ihm Sand in die Stuben, und wie die Wind wehte, warf er ihm Schnee an das Fenster. Denn der Menschenrichter des „Faust" und der Schriftmacher griechischer Schönheit, der Freund und Minister des Herzogs, war Hausherr in Weimar; und manche Alltäglichkeit mußte vom Morgen zum Abend geschehen, die seiner ahnungsoben Meinung bedurfte. Auch gaffte die Neugier gern in die Stuben, darin sein Stundenschlag ging; und ob ihm sein Diener die Schranken genauer Gemessenheit hielt, mundend gelang es doch einem Dreisten, hindurchzudringen.

So wollte einmal ein Herbstmorgen sich zu blauen begannen und grünlichen Nebel, als ein schüchternes Männchen am Brunnen vorbei über den Frauenplatz kam, ein paarmal unschlüssig durch seine Brille aufs Haus auf und ab lief, und weil die Tür offenstand, kurzerhand eintrat. Es war aber Friedrich, der Diener, gerade mit einem Willett um die Ecke gegangen, so daß der fremde Besucher allein in den hellen Treppenhaus stand, wo er den römischen Faun und das Bundesfest der Diana in Summer Feierlichkeit anfaß, bis ihn die Hausbibliteria fand, die mit einem Pack Leinwand zufällig daherkam. Sie fragte den frühen Besucher, was er da wolle? Und weil er sie durch die Brillengläser siebenfältig ansah, sonst aber verstand sie ihn nicht, ging sie zuletzt, den Fremdling zu melden; denn woher die Dirkel waren zur Hand, noch sonst jemand im Haus.

Also geschah es, daß Goethe, seinem getreuen Schuchardt an den Wanderjahren mitdiktierend, an diesem Herbstmorgen herausgelassen wurde. Da er gerade dem Schreiber die Ungeduld seines Majors hergestellt hatte — denn er liebte es nicht, der Feder nur Worte zu sagen; er mußte mit seinen Gestalten umgehen, als wenn sie da stünden — war er noch recht in der Verbriefsichkeit seiner Rede, als er die Tür aus dem Vorsaal selber aufmachte und den Besucher nicht eben freundlich eintreten ließ. Der war aber kaum eine Erscheinung, vor Goethes Augen zu stehen; der Rock der langen Gestalt spannte die Knöpfe am linken Hüfte, auch war das fette Gesicht in dem schwarzen Lockengekringel todblaß von dem Schrecken, daß ihm so meinem der Geheime Rat selber erstehen. Er neigte sich tief und wollte mit seiner Rede beginnen; aber das erste Wort blieb ihm stecken, wobei er noch einmal die gleiche Bewegung vollführte und danach nur noch den Meister anharrte.

Der war noch immer im Dampf seiner verdrießlichen Rede, und die dunkenden Gläser auf dieser breit vordringenden Nase reizten ihn sehr; denn einen Brillenmenschen zu sehen, ging wider seine Natur — nur Zeller, der alte Freund, durfte so kommen. So dieht er noch eine Weile den Blick in Zeiger Gemessenheit aus, machte dann scharf und ließ die blinden Gläser ebenfalange die breite Nasfeste betrachten; und erst, als er sich wieder wie auf der Parade breitbeinig umwandte, fuhr sein Zorn auf ihn nieder: „Bat man jetzt," sagte er hart und rollte die Augen und war lebhaftig im Zorn wie Zeus mit den Blitzen, „das Wunderter lange genug angesehen?" Und wartete kaum noch, daß sich der Mann mit der Brille entschloß. Den aber schien endlich die Blöde Erstarrung gelöst: als ob sich aus der Tiefe der Menschheit etwas gegen den Donner erhübe, flatterte ihm seine Hand an den rundlichen Rock in die Höhe, mit flinken Fingern gleichsam eine Tonleiter spielend, bis in die Westentasche hinauf. Indessen ihm Goethe abwartend zusah, erstaunt, was nun noch geschähe, holte er einige Kreuzer heraus, zählte sie still auf den Tisch, machte die dritte Verneigung, sieht noch als die zweite, und ging, die blinkenden Gläser stumm auf den Donnerern gerichtet, rückwärts hinaus. Der sah die Kreuzer auf seinem Tisch, das Wundertier zu bezahlen, und war seit langem nicht mehr so bedroht an die Tür gesprungen, den seltsamen Fremdling zu rufen, aber er sah nur die Rockschöße unten entweichen.

Nie hätte, sagte Goethe danach und machte sein braunes Gesicht weit auf in die Ferne, nie hätte ein Menschenauge so seltsam Dinges bilderen, als diesen Herrnmorgen herausgelassen wurde. Da er gerade dem Schreiber die Ungeduld seines Majors hergestellt hatte — denn er liebte es nicht, der Feder nur Worte zu sagen; er mußte mit seinen Gestalten umgehen, als wenn sie da stünden — war er noch recht in der Verbriefsichkeit seiner Rede, als er die Tür aus dem Vorsaal selber aufmachte und den Besucher nicht eben freundlich eintreten ließ. Der war aber kaum eine Erscheinung, vor Goethes Augen zu stehen; der Rock der langen Gestalt spannte die Knöpfe am linken Hüfte, auch war das fette Gesicht in dem schwarzen Lockengekringel todblaß von dem Schrecken, daß ihm so meinem der Geheime Rat selber erstehen. Er neigte sich tief und wollte mit seiner Rede beginnen; aber das erste Wort blieb ihm stecken, wobei er noch einmal die gleiche Bewegung vollführte und danach nur noch den Meister anharrte.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Es war einmal . . .

Wenn Bremens Söhne in früheren Jahrhunderten oftmals verreisen haben, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck hatten, und wenn auch die letzten Jahrhunderte und insbesondere die Neuzeit diesen manchen Beweis gaben, so hat es jedoch auch Zeiten gegeben, in denen unsere gute alte Stadt nicht gar so recht viel Wert legte auf das Zurschautragen ihres weltweiten Geistes, sondern im Gegenteil manchmal klüglich genug verstanden, durch öffentliche Verordnungen Dinge zu bessern, die besser mit einem eisernen Besen beseitigt worden wären. Aber wie sollte es wohl, wenn ihr benachbarter Arm müde und klumpelig war. Mit liebevollem Behagen und Kopfschütteln entnehmen wir einem alten Bericht aus 1800 solgendes, die Verhältnisse nur allzu deutlich widerspiegelndes Bild: „Erhaltenen Nachrichten zufolge ist der bisherige Wachdienst auf dem Walle durch zwölf Vice-Korporals und sechzig Schilder-Männer versehen. Diese Leute finden sich in 12 Wachen verteilt. Die Zahl von ihnen ist aber über 70 Jahre, ja zum Teil 80 Jahre und darüber alt." Da wundert es uns nicht, wenn Polizei-Essaffe bleibt, armen „Kollyschen", wie die rotherockten Soldaten genannt wurden, fürsorglich in Schutz nehmen mußten, hieß es doch in einem dieser Erlasse: „Die Jungens, die das Wall auf allerlei Possenstreiche Wege komponieren, Grubens und Löcher machen, mit Hunden am Gruben hemmherhetzen, die alten Bürger-Soldaten und auf dem Wall postirten Schildwachen necken und mit ihnen mitten in Friedensseiten einen übermütigen Krieg führen", sollten Strafe zu erwarten haben. Die bösen Jungens trieben es aber auch zu toll. Sie warfen, wie unser alter Chronik S. 6. Kohl erzählt, sogar die Schilderhäuser um, wobei es ihnen nicht darauf ankam, ob ein Wachtsoldat darinnen stand, laß oder schlief.

Noch 1840 erschien in der in Bremen verlegten Zeitschrift „Der Bürger-Freund" eine „Bitte" wie folgt: „Die Besseiten und übrigen Herren Wache-Commandanten unserer Bürgerwehr werden sehr gebeten, ein wachsames Auge darauf zu richten, daß die Wachen, besonders Abends, ihre Gewehre gehörig in der Weise und nicht wie Mistgabeln tragen, aber wenigstens die Bajonette absnehmen, denn die Augen der Vorbeigehenden können leicht in gefährliche Berührung mit denselben kommen." Wenn wir heutigen Ungeziefen dieser Art lesen, die noch nicht hundert Jahre alt sind, dann mag neben unseren erhobenen Köpfen der Gedanke sich breit machen, was in knapp hundert Jahren unsere Nachkommen wohl an uns und den Zeugnissen unseres alltäglichen Lebens zu belächeln haben werden.

D. P. Boehme



Nummer 48 Bremen, 28. November 1937

Feierabendkunst des Erzgebirges

Spielzeug aus deutscher Werkmannshand

In Schwarzenberg im Erzgebirge wurde gestern, am 27. November, durch Reichsstatthalter Mutschmann die dem Heimatwerk Sachsen veranstaltete Volkstümlichen „Feierabend" eröffnet, eine der größten Veranstaltungen dieser Art, die je durchgeführt worden sind.

Den Bewohnern des westlichen Erzgebirges ist neben einer gemütvollen Häuslichkeit und einem kindlichen Frohsinn auch Sinn und Fähigkeit zu künstlerischem Gestalten in die Wiege gelegt worden. So konnte jene liebenswürdige Volkskunst der Hausschnitzer entstehen, ohne die wir uns Weihnachten in vielen Gegenden des Reiches nicht mehr denken können. Wohl wies auch die Not, die bittere Armut den Weg zur Schaffung jener köstlichen Dinge und ließ manchen Vater einer treuherzungrigen Kinderschar statt barg gekaufte Geschenke durch die Pracht der selbst geschnitzten Krippen und Pyramiden den Weihnachtsfest unvergeßlich machen. Doch vor allem ist es immer wieder die reiche Innerlichkeit des Grenzlandvolkes gewesen, die zum Kunstschaffen gedrängt hat. Ein ganzes Volk hat heute Anteil an diesem Reichtum und dankt es jenen erzgebirgischen Volkskünstlern, daß sie das kostbare Gut durch eine Zeit der Verständnislosigkeit für Werte des Volkstums herübergetragen haben in eine Zeit, die es als Quelle tiefer Kraft erkennt und würdigt.

Jahrzehntelang ist die erzgebirgische Feierabendkunst schwer bedroht gewesen. Denn Kunst entsteht nicht, wie man uns immer wieder einmal glauben machen wollte, einzig und allein aus dem Hunger, sondern auch aus dem Wohlstand, dem Lebertisch. Der Hunger im Erzgebirge, wie er in der Nachkriegszeit herrschte, hat manchen Feierabendkünstler gezwungen, das Schnitzzeug wegzulegen und auf anderen Wegen ein Auskommen zu suchen. Fährt der Bergmann Schicht um Schicht vor Ort, so stiebt auch die Feierabendkunst. Er braucht die tägliche Arbeit, um den täglichen Feierabend für die Kunst zu haben. Und so sieht es vielen Erzgebirglern leichten äußerst schwer, ihre schöne Volkskunst des Schnitzens zu retten. Gegenwärtig braucht man um ihren Bestand nicht mehr in Sorge zu sein. Der unerschöpfliche Reichtum, die kulturelle Bedeutung dieser Feierabendkunst ist allenthalben erkannt und anerkannt worden, sie erfährt Förderung durch die neue Staatsführung wie nie zuvor. sie blüht für alle Zeiten.

Diese Volkskunst des Feierabends beruht zumeist auf nichtberufsmäßiger Ertragung und Arbeit; sie lebt volentlich von Erde. Ihren Inhalt bilden allgemeine Formen vom Kreislauf des Lebens. An jedem Werke, das geschaffen wird, hängt die ganze Liebe des Herstellers. Volkskunst umfaßt das Größte wie das Kleinste mit derselben Hingebung. Sie ist ursprünglich derb und bunt, sie kümmert sich wenig um die Verfeinerungen großer Kunst. Sie bevorzugt das Malerische, das Naturnahe, das im Winkel Versteckte. Jede leere Fläche teilt sie auf. Sie umgibt die Dinge treuherzig mit dem Wachstum des Gartens und des Waldes, so daß die kleinen Werke bestehen, als hätte sie der Schöpfer selbst geschaffen.

Wieviel geselliger Zeitvertreib, wieviel Poesie leben in bäuerlichen und bergmännischen Kleinkunstwerken! handhebe, aus dem Handwerk erwachsene Betätigung spricht zu uns. Freilich, sie fehlt der einmalig große Wurf, jener erhabene Schöpfungsakt der hohen Kunst, dafür aber hat sie viele feine Sprudelquellen der Erfindung, Gegenleitige Anregung und Nachahmung bedeuten bei ihr noch lange nicht geistiger Diebstahl. Volkskunst ist Gemeinschaftskunst — vergleichbar einer Wiese bunter Blumen. Jede Blüte ist schön — und doch sind sie im Verein noch tausendmal schöner.

Unter Schnitzkunst im volkstümlichen Sinne versteht man das nebenberufliche Bildschnitzen also eine mehr figürliche Gestaltung. Neuerdings spricht sich zu ihr mehr und mehr das aus dem Norden stammende Kerbschnitzen. Die Volkskunst umfaßt die Darstellung heimatlicher Dinge in spielerischer Nachbildung der Wirklichkeit, ganz gleich mit welchen Stoffen und mit welchen Werkzeugen. Beides: Verbundenheit der Spielzeugmacher und Feierabendkunst sind Volkskunst, einem großen, zahlbunderteilen Erbe entstammend. Die Quellen findet man im 14. Jahrhundert, in Oberammergau, in Thüringen und in Böhmen. Aus dem Jahre 1500 stammt das älteste Babelwerk des Erzgebirges. Etwas später tauchen die ersten geschnitzten Bergmännel auf. Die Formen sind geitweise recht verschieden. Die Beobachtung der Natur durchspielt oft die Formenwelt der großen Kunst, nur allem des kirchlichen Kunst. Die Kirchgänger empfing durch die Kunstwerke der Kirchen Einbrücke, die er dann daheim beim Schnitzen verarbeitete. Im Laufe der Zeit entstanden Kollerweise Manieren, die sich vom Vater auf den Sohn, aber auch durch die Schnitzschulen und -vereine vererbten. Infolgedessen kam die Feierabendkunst sie und da in Gefahr, in einem bestimmten Umkreis der Figuren zu erstarren. Dieser Gefahr ist man neuerdings entschieden entgegengetreten, und es läßt sich bereits erkennen, daß die Schnitzkunst vor einer Wende steht.

Unter nationalsozialistischer Führung ist der Verband erzgebirgischer Bildschnitzer vor die Aufgabe gestellt worden, die Gemeinschaft mit neuen, erweiterten Zielen auszubauen. Diese Aufgaben lauten folgendermaßen: In Schnitzschulen wird die Jugend frühzeitig begeistert und für das heimatliche Erbe mit Herz und Hand vorbereitet. Aus dem Holz der Heimat sollen Gestalten kreigen, die den Wbel des neuen Reichs verkörpern und verstärken. Der Segen erzgebirgischer Weihnachtskunst soll auf die übrigen deutschen Stämme übergehen, well nach der volkstümlichen Lehre des Nationalsozialismus Gaben stets verschlichen. Die Feierabendkunst muß als arteigenes Schaffen gegen Kunst- und Zubringerwerke abgegrenzt und als freies Spiel der Volksseele, wie etwa der Meistergesang im Mittelalter, gewährlgt werden. Da die Gemeinschaft im Ergebnis in einem Notgebiet des Vaterlandes wertt, darf man ihr nicht übelnehmen, wenn sie mit Hilfe der kleinen Kunst die Not zu überwinden sucht. Im Gegenteil: es muß für sie durch Wert und Schrift gesorgt werden und durch Zuhilfe und Verkauf der Werke gesorgt werden.

Aber nicht nur innerlich, auch äußerlich vollzieht sich eine Wende. Die alte Kunst erneuert sich durch die Berührung mit dem neuen deutschen Leben. Zwar sollen die überlieferten gediegenen Formen weiter gepflegt werden, doch sollen auch neue hinzutreten. Es ist vorgesehen, eine Volkskunstwerkstätte im Erzgebirge einzurichten. die das Erbe pflegt und die Stilerneuerung vertreibert. Tucherdem ist ein Staatspreis vorgesehen worden, denn für den neuen Staat sollen Werte geschaffen werden, die einig von der Gestaltung dieses Reiches durch die Kraft des Volkes künden. Die Feierabendkunst des Erzgebirges wird so einen Teil der künstlerisch gestalteten Weltanschauung unserer Zeit bilden, — hieße hohe Ziel verpflichtet seien Schnitzer im Erzgebirge zu höchster Leistung und Hingabe ans Werk. Die Schwarzenberger Schau „Feierohmd" wird darum, was bisher erreicht worden ist.

Reichsleiter Dr. Ley hat dieser Volkstumschau folgende Worte geweihnet: „Ich freue mich, daß das Erzgebirge zeigen will wie lebendig die Gedanken Feierabendkunst und Freizeitgestaltung im deutschen Volkstum verwurzelt sind. Die große „Feierohmd"-Ausstellung, die in Schwarzenberg zur Durchführung gelangt, hat eine wichtige Aufgabe: sie soll anschaulich machen, welche überragende Leistungen der schaffende deutsche Mensch vollbringen kann, wenn er sich einer heimatlichen Umwelt verpflichtet fühlt. Wir Nationalsozialisten sind stolz darauf, daß die erzgebirgische Feierabendkunst die in Jahren des völkischen Niedergangs zu verdorren drohte, heute wieder feste Wurzeln schlägt und eine Blütung sie gekannte Fruchtbarkeit entwickelt."

Links: Das Wahrzeichen der „Feierohmd"-Ausstellung. — Rechts: Kleine erzgebirgische Schnitzereien, eine ganze Anzahl auf einer Hand. [Presso-Hoffm. (J)

Die Honigpfeffernüsse / Von Paul Reinwein

In jedem Jahr um die Weihnachtszeit fällt mir ein Erlebnis aus der Kindheit ein, und es ruft in mir nicht nur die Erinnerung an meine schönen sorgenlosen Kindertage und an meinen prächtigen Vater, sondern auch an die vielen stimmungsvollen Weihnachtsfeiern in meinem Elternhause wach. Und doch ist es eigentlich keine fröhliche Geschichte, die ich erzählen will.

In der Adventszeit des Jahres 1903 überraschte uns die Mutter eines Mittags mit der freudigen Botschaft, daß die Weihnachtskiste von Onkel Ludwig, der in der Nähe meiner mecklenburgischen Heimatstadt auf seinem Gute saß, angekommen sei.

Bruder Fritz, als der Aelteste, öffnete sie.

Uns lief das Wasser im Munde zusammen, als das erste Brett gelöst war, denn aus der Kiste stieg ein Duft auf, der einen ewig hungrigen Bubenmagen wohl entzücken konnte. Schinken, Wurst, Aepfel und Spickgans: gewiß, alles sehr schön und nahrhaft, aber — wo war die große Blechdose, die wir alle gespannt erwarteten? Schließlich förderte Fritz derer zwei zutage. Und nun betteten wir um eine Kostprobe.

Es waren die Honigpfeffernüsse, die nirgends so gebacken wurden, wie bei Onkel Ludwig; denn Tante Marie hatte das Rezept schon von Großmutter übernommen, und diese hatte es auch schon geerbt; kein Mensch wußte, wie alt es eigentlich schon war. Aber das interessierte uns auch nicht. Die Hauptsache war, — sie waren da!

Mutter ließ sich erweichen und drückte jedem von uns zwei in die Hand. Den Rest nahm sie in Verwahrung, denn sie waren Vaters persönliches Geschenk aus der Heimat, und Onkel Ludwig schrieb jedesmal, daß sie für Vater alleine bestimmt seien. Aber es war immer dasselbe: den Löwenanteil erhielten wir.

Der erste Adventssonntag ging zu Ende. Wir waren den ganzen Tag auf dem Eis gewesen und kamen müde und durchgefroren nach Hause. Vater und Mutter waren zur Adventspredigt in den Dom gegangen. Wir wärmten uns am Ofen und erwarteten die Eltern, denn heute sollte das erste Licht am Adventskranz brennen. Fritz und Hellmuth balgten sich um den Platz auf Vaters Liegesofa, und zum Schluß lag der lange Fritz auf dem Fußboden zwischen Ruhebett und Wand. — Es dauerte sehr lange, bis er wieder zum Vorschein kam — so lange, daß wir uns genötigt sahen, ihn an einem Bein herauszuziehen.

Was hatte er nur? — Als auch sein Kopf zum Vorschein kam, sahen wir, was ihn bewogen hatte, so lange in der Versenkung zu bleiben. Er hatte Mutters ängstlich gehütetes Geheimnis entdeckt. — Hinter dem Ruhebett stand die große braune Kruke mit den Pfeffernüssen.

Zunächst erkundigten wir uns, wieviel Fritz genommen hatte. Und wenn wir auch seiner Behauptung, daß er nur zwei gegessen hätte, nicht glaubten, so nahmen wir uns jetzt auch nicht mehr. Ob aus Bescheidenheit, oder nur deshalb, weil wir die Eltern nach Hause kommen hörten, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. Von diesem Tage an ging eine merkwürdige Veränderung mit uns vor. Wir litten an Appetitlosigkeit; wir hatten keine Lust zum Schlittschuhlaufen und Schneeballen, und einer lag immer auf Vaters Ruhebett. Es ging soweit, daß wir uns durch allerlei List gegenseitig von diesem Platz fortzulocken versuchten.

*

Der Heilige Abend war da. —" Wir konnten unsere Ungeduld kaum noch meistern, denn unsere Wunschzettel waren nicht klein gewesen, und wir wußten, daß Vater seinen Jungs ein guter Weihnachtsmann war.

Die Kerzen am Tannenbaum waren angezündet, wir waren über unsere Geschente hergefallen, und die Pfefferniisse waren — — vergessen. Vater und Mutter saßen stillvergnügt auf dem Sofa, tranken ihren Weihnachtspunsch und freuten sich an dem Glück ihrer Kinder.

Durch diese Beschaulichkeit tönte Mutters Stimme: „Nun hätte ich es doch bald vergessen — — deine Pfefferniise!" Wie auf ein Kommando unterbrachen wir unsere Beschäftigung — aber nur für den Bruchteil einer Sekunde — dann spielten wir weiter.

Und wenn ich mir jetzt die folgende Szene ins Gedächtnis zurückrufe, dann fühle ich mich als kleiner schuldbeladener Junge:

„Fritz, zieh mal das Ruhebett ein bißchen von der Wand und gib mir die braune Kruke, die dort steht. Hellmuth, bring einen Kuchenteller von der Anrichte, und du, Paul, die kleinen Glasteller!"

Zunächst zögerten wir alle drei — am meisten Fritz. Dann rannten wir mit doppeltem Eifer los, um unseren Auftrag auszuführen. Hellmuth und ich waren schnell mit den Tellern bei der Hand, bei Fritz dauerte es erheblich länger — wahrscheinlich, weil er mit sehr viel Umständen an dem Liegesofa herumrückte. Aber er kam dann doch mit dem Topf zum Vorschein und stellte ihn mitten auf den Tisch. Die Kruke war hoch. Um hineingreifen zu können, mußte Mutter sich erheben. Wir waren schon wieder mit unseren Sachen beschäftigt, als wir ihren Schreckensruf vernahmen. Sie war kraftlos auf das Sofa zurückgesunken und starrte Vater entsetzt an:

„Vater, jetzt weiß ich, warum die Jungs in der letzten Zeit keinen Appetit hatten und warum sie plötzlich nicht mehr draußen rumtoben wollten — — der Topf ist leer!"

Vater sah sich nach uns um und blickte in drei ängstliche Gesichter.

„Badding, du sagst gar nichts? — — Du freust dich das ganze Jahr auf die Pfefferniisse und nun hast du nichts davon!"

„Ja', Muttting, es ist Heiligabend."

„Ja, es ist Heiligabend und du hast den Jungs eine Bescherung ausgerichtet, wie nie zuvor, und was haben sie getan — — dir diese kleine Freude genommen."

Ich weiß heute nicht, was uns mehr zu Herzen ging, Vaters Stillschweigen und der Schein von Traurigkeit, der über sein Gesicht ging, oder Mutters Vorwürfe. Aber eins weiß ich gewiß: nie in meinem Leben werde ich Vaters Worte vergessen:

„Im nächsten Jahr gibt es ja wieder neue!"

Ja — für uns gab es wieder Pfefferniisse, aber Vater erlebte das nächste Weihnachtsfest nicht mehr. Die Freude an den Honigpfeffernüssen wurde uns ganz genommen, als das Weihnachtspaket für unseren Fritz, das diese Leckerbissen auch enthielt, zu Beginn des Jahres 1915 zurückkam mit dem Vermerk: „Gefallen auf dem Felde der Ehre!"

Der Nußknacker und die Diwanpuppe

Ein kleines Vorweihnachts-Märchen

Der Herr des Hauses hatte beide in der Adventszeit gekauft, die Diwanpuppe und den Nußknacker. Die Diwanpuppe war eine hellblonde Schönheit, zart, zierlich und schlank, schneeweiße Zähnchen reisen zwischen rosa rosigen Lippen hervor, konnte mit ihren großen blauen Kulleraugen klappern und trug einen Matrosenanzug aus weißer Seide mit goldenen Knöpfen und blauen Borten. Ihr Haar bezeugte die schönsten Ondulationskünste eines Puppenfriseurs. Der Herr des Hauses hatte sich selbst die Vorstreude bereitet, sie auf den Diwan zu legen, der später zur Freude der Hausherrin ihr Stammplatz werden sollte. Dort ruhte sie lässig hingestreckt und in unnachahmlicher Eleganz. Den Nußknacker hatte er ebenfalls von seiner Papierhülle befreit. Er sollte ein Geschenk für den sechsjährigen Sohn werden. Er sah prachtvoll bunt aus. Auf seinen hölzernen Leib war eine blaue Uniform mit wichtigen gelben Knöpfen und würdigen roten Aufschlägen gemalt. Ein Holzschwert hing an seiner linken Seite. Seine Arme und Beine strotzten vor kerniger Kraft. Das kantige, große Gesicht mit der kühnen, freilich ein wenig rot angehauchten Nase war der rechte Rahmen für seinen genialtigen Kicker und seine eisenfesten beiden Zahnreihen. Es sah ein wenig komisch aus, als er beim Anblick der Diwanpuppe liebenswürdig zu lächeln versuchte. Die Diwanpuppe übersah es geflissentlich. Doch der Nußknacker war nicht der Mann, sich dadurch einschüchtern zu lassen.

„Wenn ich recht sehe, sind Sie auch ein Weihnachtsgeschenk, meine Dame?" fragte er.

Die Diwanpuppe hob nur hochmütig das feine Stumpfnäschen und schwieg. „Ich fragte Sie etwas", brummte der Nußknacker. „Sie können mir ruhig antworten. Schließlich stehen Sie künftig in den Diensten des gleichen Hauses wie ich!"

Die Diwanpuppe warf den Kopf zurück. „Mag sein! Doch es ist zwischen uns beiden etwa der gleiche Unterschied wie zwischen einer Angorakatze und einem Hofhund. Außerdem unterhalte ich mich nur mit Männern meiner Art und meiner Erziehung."

„Also auch mit Sägespänen im Kopf und mit Werg unter dem Putz der Kleidung", höhnte der Nußknacker.

„Natürlich!" schürzte die Diwanpuppe die Lippen. „Die sind wenigstens nicht aus so hartem Holz, um nicht zu verstehen, was sie einer Dame schuldig sind!"

„Sie werden auch nicht so harte Arbeit wie ich verrichten müssen", grobte der Nußknacker und klappte wie zum Beweise seine mächtigen Kiefer knackend aufeinander. „Sie haben ja auch weiter nichts zu verlieren, als möglichst bunt angezogen zu faulenzen . . ."

„Ich bin aber dafür auch nicht so unappetitlich und brutal wie Sie ungeschlissener Patron von einem Nußknacker. Belästigen Sie mich nicht weiter!"

„Hoho, belästigen", lachte der Nußknacker auf, „bilden Sie sich mal nicht einen zu großen Stiefel ein. Sie sind genau so ein Spielzeug wie ich, nichts anderes! Und wenn Sie zehnmal in Seide stecken!!"

„Sie sind ein Barbian, ein ekelhafter Kerl! Wenn Sie noch ein Wort sagen, kratze ich Ihnen die Augen aus, Sie Lümmel!" zirpte wütend die Diwanpuppe. Im gleichen Augenblick schrie sie im höchsten Schrecken auf. Ein mächtiger behaarter Schädel mit langen Hundeohren und fürchterlich großen weißen Zähnen tauchte über ihrem hübschen Gesicht auf. Eine rote hechelnde Zunge bleckte nach ihr, ein heißer wilder Atem umfachte sie. Doch der Nußknacker war auf der Hut und biß mit seinen mächtigen Kiefern nach dem Dyr. Der schreckliche Kopf schnellte zurück, und im gleichen Augenblick rief die Stimme des Hausherrn: „Pfui, Waldmann! Gehst du sofort in deine Ecke!" Dann wurden die Diwanpuppe und der Nußknacker sein säuberlich in ein verborgenes Schrantfach gelegt, und sie waren wieder allein. Die Diwanpuppe atmete schwer und seufzte: „Ich war einer Ohnmacht nahe . . . Beinahe wäre ich zerfleischt worden." Dann lehnte sie sich wie hilfesuchend an die Brust des Nußknackers. „Sie sind ein mutiger Mann, ein richtiger Kerl! — Haben Sie meinen tiefsten Dank, Sie sind mein Lebensretter."

Der Nußknacker vernahm den zarten feinen Duft, der die schlanke Schönheit umgab. Beinahe hätte er versucht, seine wulstigen Holzlippen zu spitzen. Doch er besann sich und brummte: „Bedanken dürfen Sie sich, meine Dame. Das ist schließlich recht und billig. Ihre zärtlichkeiten bringen Sie jedoch besser bei Ihren Diwanpuppenmännern an. Ich passe besser zu einer Frau, die aus dem gleichen Holze geschnitzt ist wie ich . . . Diese Lehre habe ich nämlich Ihnen zu verdanken. Auf Wiedersehen bis zum Heiligen Abend!"

Nach diesen Worten klappte er geräuschvoll seine Zähne auseinander und sprach kein Wort mehr.

H. L.

O Mensch, gib acht!

Josef Weinheber, der Schöpfer strenger Lyrik, für einen erlesenen Kreis, hat uns zu unserer Ueberraschung „ein erbauliches Kalenderbuch für Stadt- und Landleut" geschenkt (Josef Weinheber „O Mensch, gib acht", im Verlag Albert Langen-Georg Müller). In schlichten Versen, hinter denen sich höchste Meisterschaft verbirgt, deutet uns der Dichter Alltag und Fest, gibt dem Einfachen seinen hohen Sinn und weist uns im Hohen die Einfachheit alles Großen. Ein guter, treuherziger Freund, nimmt er uns bei der Hand und macht uns nachdenklich und fröhlich, demütig und hochgestimmt zugleich. Mit Erlaubnis des Verlags geben wir unseren Lesern aus diesem, mit hegaubernden Bildern im alten Kalenderstil geschmückten Volksbuch im besten Sinne zwei Proben:

Bauer

Wir Bauern sind aus hartem Holz,
im Reden schwer, im Werken stolz.
Wir haben Weib und Kind und Knecht,
und Sonntags ist ein Spaß uns recht.
Wir geben euch das Brot, den Wein,
und unsre Söhne obendrein
und unsrer Töchter Liebeskraft,
daß nimmer das Geschlecht erschlafft,
daß sich sein Kern, sein Glück und Glut
erweise im gesunden Blut.

Wir hangen gäh am alten Brauch,
ziehn Zauber auch aus Kraut und Lauch,
wir von dem Ahn zum Enkel hin
auf eignem Grund seit Anbeginn.
Nicht minder als die Herren Herr,
wenn Herr nicht unser Herrgott wär.
Der Erde treu mit treuer Hand,
und unvergänglich wie das Land:
Stürzt Babylon verwirrt zuhauf,
Wir bauen Korn und Rebe drauf.

Hausspruch

Dies ist mein und doch nicht mein,
wird nach mir eines andern sein,
war vor mir eines andern schon
und bleibet stehn, geh ich davon.
Da ich's bekam in Heim und Hut,
sein Herd bleibt warm, sein' Mauern gut,
der Brunnen dran mir nie versieg,
und frei zu Dach die Taube flieg!
Geschafft sei, was darin geleun,
daß es der Nachbar wissen kann,
doch guckt er mir nicht jedenfalls
mit seinem Fernrohr in den Hals!

Dies Haus sei all zu meiner Zeit
dem Fleiße und der Kunst geweiht,
und Liebe gehe für und für
von Herz zu Herz durch jede Tür!
Es schliehe ein, es halte fern,
und frohe Gäste heg es gern,
ein Krümel Brot, ein Schlüpfel Wein,
da wird es wohl zum Guten sein,
Viel mehr steht nicht in unserer Macht,
es nutzet auch kein Vorbedacht:
In Gottes Hand stell ich dies Haus
und die da gehen ein und aus.

Hühner auf der Anklagebank

Tiere als Schwerverbrecher vor der mittelalterlichen Justiz / Von Prof. Dr. H. Wohlbold

Es berührt uns sonderbar, wenn wir hören, daß einmal im 17. Jahrhundert ein bösartiger Ziegenbock, der allzu eifrig von seinen Hörnern Gebrauch machte, von einem russischen Gericht zur Verbannung nach Sibirien verurteilt wurde — oder daß noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Kalahrien der Kirchenbann über einen Wolf verhängt worden ist. In Slawonien wurde sogar noch im Jahre 1864 ein Schwein zum Tode verurteilt, weil es einem Kinde die Ohren abgebissen hatte.

Bei unentwickelten Völkern kommen Tierprozesse freilich auch jetzt noch vor. So erzählt zum Beispiel der Forschungsreisende Casati von einem Prozeß, den ein zentralafrikanischer Negerstamm gegen einen Ziegenbock führte, der einen Hund mit seinen Hörnern tödlich verletzte. Auch dieser Bock wurde von den Häuptlingen zum Tode verurteilt, und nach der Hinrichtung verspeisten die Vornehmen sein Fleisch, während das des Hundes an das gemeine Volk ausgeliefert wurde.

Im Altertum kamen ebenfalls Tierprozesse vor. Das altgermanische Recht lehnte sie allerdings ab, denn das Tier ist, wie ein altnordisches Gesetz sehr schön sagt, ein „redeloser Wicht". Wer nicht die Gabe der Rede hat, dem fehlt auch der Verstand und damit das Bewußtsein von Recht und Unrecht. Erst in den Chroniken des 13. und 17. Jahrhunderts finden wir, und zwar in den meisten europäischen Ländern, Angaben über Gerichtsverhandlungen gegen Tiere. Weltliche Gerichte befaßten sich nur mit Haustieren, die kirchlichen Gerichte dagegen führten fast ausschließlich Prozesse gegen größere Tiergemeinschaften, gegen massenhaft auftretende Insekten und anderes Ungeziefer.

Gegen Haustiere wurden gelegentlich recht kuriose Prozesse geführt. In Basel soll 1474 ein Hahn zum Tode verurteilt worden sein, weil er ein Ei gelegt hatte. Er wurde wegen dieses Verbrechens verbrannt. Auch Hennen kamen des öfteren vor den Richter, wenn sie wie ein Hahn krähten oder wenigstens gekräht haben sollten. Im allgemeinen wurde ein Strafverfahren gegen Haustiere nur dann eingeleitet, wenn sie einen Menschen schwer verletzt oder getötet hatten. Es ging ihnen dann regelmäßig an den Kragen. Leichtere Strafen waren sehr selten. So einem besonderen Fall wurde einmal in der Nähe von Cuxhaven in Oesterreich ein Hund ins Gefängnis geworfen; in Sardinien hatte man im 14. Jahrhundert tierischen Verbrechern wegen gewisser Vergehen die Ohren abgeschnitten. Sonst war aber fast allgemein die Todesstrafe üblich, und die Hinrichtung erfolgte gewöhnlich durch den Strang, nur selten auf eine andere Weise. Dabei wurden genau die gleichen Förmlichkeiten wie bei der Hinrichtung eines Menschen beobachtet.

Der Besitzer des angeklagten Tieres, der natürlich für den angerichteten Schaden zu haften hatte, wurde unter Umständen in den Prozeß verwickelt. Er konnte sich aber von dem Tiere lossagen, das dann für herrenlos erklärt wurde. Daraufhin ging ihn der Prozeß weiter nichts an. Es wurde nur noch gegen das Tier allein verhandelt. Die Strafe wurde bisweilen in verschiedener Weise vollstreckt, je nachdem ob der Herr das Tier ablehnte oder es in Schutz nahm. Man hat Hunde, die einen Menschen durch ihren Biß töteten, vor der Tür des Klägers gehenkt, wenn der Besitzer sie freiwillig herausgab. Handelte es sich dagegen um ihm bis Hundert Askaris gelang es aber doch noch, der Umklammerung durch die Engländer zu entgegen und im Dezember in Chirumba zu Lettow-Vorbeck zu stoßen.

Rückzug auf Nambindinga

Als Abteilungen General Deventers bereits im Rücken des Generals Wahle standen und keinerlei Nachricht von der Abteilung Tafel zu erlangen war, entschloß sich Lettow-Vorbeck am 10. November 1917 zum Rückzug nach Portugiesisch-Ostafrika. Bei einer Zahl von rund 2500 Gewehren und 50 Maschinengewehren besaß das Lettowsche Gros kaum mehr 400 000 Patronen. So scheiterte die Fortführung des Kampfes auf dem Boden „Deutsch-Ostes" in erster Linie an der Munitionsfrage. Da der deutsch-englische Feldzug in Ostafrika in ritterlichsten Formen, ohne jede unangebrachte Grausamkeit von beiden Seiten, geführt worden war, überließ die deutsche Nachhut dem Feind die kriegsgefangenen Engländer und die verwundeten und kranken Deutschen, und Lettow zog sich zum letzten Absprung in die Nachbarkolonie auf Nambindinga zurück.

Beim Rückmarsch an den Rowuma erbeutete eine Patrouille den Brief eines englischen Obersten, der immerhin ein Beweis dafür ist, daß soldatisch denkende Briten die größte Hochachtung vor Lettow hatten und seinen Durchbruch nach Portugiesisch-Ostafrika erwarteten:

„Die Deutschen kämpfen wundervoll und haben etwas Großes vor, das ich nicht wage auszusprechen, aber ich weiß, es wird ihnen gelingen, und wir werden wieder das Nachsehen haben!"

Lettow-Vorbeck wurde dadurch nur in seinem Vorhaben bestärkt, verabschiedete sich von den für die Uebergabe an den Feind bestimmten, kranken und schwer verwundeten Offizieren und Askaris und setzte ehe es zur eigentlichen Verhandlung kam. Das Ungeziefer tümmerte sich natürlich nicht um die Vorladung. Aber bisweilen fing man eine Heuschrecke oder einen Käfer und legte diese als Vertreter der ganzen Sippe auf den Richtertisch.

Aus alten Berichten ist zu ersehen, daß die Verteidiger die Rechte ihrer Schützlinge nachdrücklichst wahrten. Im Jahre 1587 wurde in Savoyen grünen Raupen, welche in Massen vorkamen und die Weinberge verwüsteten, der Prozeß gemacht. Nach der Auffassung des Richters waren die Menschen bei der Schöpfung zu Herren über alles Getier gesetzt worden und hatten daher stets und besonders in diesem Falle, in dem es sich um Raupen handelte, die der Teufel gesandt hatte, das Recht, schonungslos vorzugehen. Der Verteidiger aber erklärte, Gott selbst habe die Plage geschickt, um die Menschen für ihre Sünden zu strafen, und die Raupen hätten außerdem wie jedes Geschöpf das Recht, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Gegen die Androhung des Kirchenbanns wandte er ein, dieser richte sich gegen die unsterbliche Seele, welche die Raupen gar nicht hätten, und aus der Kirche ausgestoßen könnten sie schon deshalb nicht werden, weil sie ihr niemals angehört hätten.

Als ein Franziskanermönch Klage gegen Ameisen erhob, die ein ganzes Kloster unterminierten, wies der Verteidiger darauf hin, daß die Ameisen schon deshalb Achtung und Schonung verdienten, weil sie allein unter allen Tieren ihre Toten bestatteten, und

Lettow geht über den Rowuma

Zur 20jährigen Wiederkehr des deutschen Einbruchs nach Portugiesisch-Ostafrika

Als General von Lettow-Vorbeck im November 1917 mit dem Kern seiner Kampftruppe über den Rowuma-Fluß nach Portugiesisch-Ostafrika ging, hatte er bereits ein verzweifeltes Ringen um den Besitz des ihm anvertrauten Deutsch-Ostafrika hinter sich und wich demnach gerade nach der Umklammerung starker feindlicher Kolonnen aus.

Unter Führung des zum britischen Oberbefehlshaber in Ostafrika ernannten Burengenerals Deventer hatte im Juni 1917 eine englisch-belgische Armee von über 200 000 Mann einen Vernichtungsfeldzug gegen die nur wenige hundert Europäer und 3000—4000 Askaris betragende deutsche „Streitmacht" eingeleitet und diese schließlich so in der Südostecke der Kolonie zusammengedrängt, daß ein Entkommen vom Boden Deutsch-Ostafrikas unmöglich schien.

Lettow-Vorbeck hatte sein Korps inzwischen in eine „Westabteilung" unter Hauptmann Tafel eingeteilt und das Kommando über das Gros selbst übernommen, während General Wahle eine gegen Süden vorgestaffelte Truppe führte, Kapitän zur See Looff mit seinem aus der Besatzung des deutschen Kreuzers „Königsberg" und der „Möwe" gebildeten Detachement deckte die Südflanke.

Unter stetigen Verlusten an Menschen, Munition und Material war es Lettow immerhin gelungen, den Kern seiner Truppe geschlossen bis zum Rowuma zu zwingen war, aus Zugtier- und Munitionsmangel die Kasten zu verlassen. Hauptmann Otto und einem halben Hundert Askaris gelang es aber doch noch, der

Der Durchbruch gelingt

Am frühen Morgen des 25. November befahl Lettow der Vorhutkompanie den Uebergang über den Fluß. Der Rowuma hatte dort lediglich eine Tiefe von einhalb Meter, so daß die neun Kompanien der auf Einbäumen übergesetzten Vorhutkompanie zu Fuße folgen und einfach durchwaten konnten.

Der General war als einer der ersten über den Fluß gesetzt worden und hatte mit der Vorhutkompanie das Lager der Portugiesen, Ngomano, erkundet, das nach den Aussagen der Eingeborenen von 2000 Portugiesen besetzt war und große Mengen von Verpflegung und Munition enthielt. Lettow entschloß sich, die Befestigung durch zwei Kolonnen, durch die Abteilung Ruckteschell von Westen, über den Luganda-fluß, und von der Abteilung Köhl durch ein Umgehungsmanöver von Süden her angreifen zu lassen. Die kleine Kanone des Oberleutnants Wenig bestrich mit gewohnt gut sitzenden Lagen ihrer kleinkalibrigen Granaten so ausgezeichnet die Brustwehr, daß die beiden Abteilungen ziemlich gleichzeitig das Lager stürmen und die Vorräte sichern konnten.

Im übrigen vollzog sich auch dieser „Einbruch" in portugiesisches Gebiet mit all der Rücksicht, welche die zur Aufrechterhaltung der deutschen militärischen Kampftraft nötigen Maßnahmen irgendwie zuließen. Meist wurden Unterhändler vorausgeschickt, um die Stationen der Portugiesischen Nyassa-Kompanie zur kampflosen Uebergabe aufzufordern. War dieser Zweck erreicht, dann gab es keinen Halt mehr. Als der Befehlshaber der Vorhut, Leutnant Kemper, ein portugiesisches Lager bei Rangeware zusammen mit seinem schwarzen Effendi überrumpelte und plötzlich auf der Brustwehr stand, war die Besatzung so verblüfft, daß sie sofort die Waffen streckte. Der portugiesische Offizier machte gute Miene zum bösen Spiel und lud den deutschen Leutnant, sozusagen zu einer „Friedenspfeife", zu einem Glas erlesenen Kognaks ein. Man hatte die Flasche bereits vor; aber sie war leer. Ein schwarzer deutscher Geselle hatte sie beim Einbruch ins Lager als erster entdeckt und sie auf einen Zug geleert!

So schufen sich die deutschen „Ostafrikaner" im Raum der portugiesischen Nyassa-Kompanie eine Art Kriegs-Provinz, in der sie in Ruhe Weihnacht feiern konnten.

Hellmuth Harms

Über Weihnachtsgeschenke
Schenke mit Verstand
Schenke mit Geschmack
Schenke mit Liebe

Die Honigpfeffernüsse / Von Paul Reinwein

In jedem Jahr um die Weihnachtszeit fällt mir ein Erlebnis aus der Kindheit ein, und es ruft in mir nicht nur das Erinnerung an meine schönen vorgenossen Kinderjahre und an meinen prächtigen Vater, sondern auch an die vielen stimmungsvollen Weihnachtsfeiern in meinem Elternhause wach. Und doch ist es eigentlich keine festliche Geschichte, die so erzählen will.

In der Adventszeit des Jahres 1903 überraschte uns die Mutter eines Mittags mit der freudigen Botschaft, daß die Weihnachtsfeste von Onkel Ludwig, der in einem Nachbarorte eine mechanikerische Heimstadt auf seinem Gute sah, angekommen sei.

Bruder Fritz, als der Aelteste, pfiffe sie.

Uns lief das Wasser im Munde zusammen, als das erste Brett geöffnet war, denn aus der Kiste stieg ein Duft auf, der einen ganz langsamen Kuhenmagen wohl entzücken konnte. Schinken, Wurst, Kapkel und Spickgans: genug, alles sehr schön und nahrhaft, aber — wo war die große Biedbede, die wir alle gespannt erwarteten? Schließlich förderte Frau Lene zwei zutage. Und uns betrachten wir um eine Kaltprobe.

Es waren die Honigpfeffernüsse, die nirgends so gebacken werden, wie bei Onkel Ludwig; denn Tante Marie hatte das Rezept schon von Großmutter übernommen, und diese hatte es auch schon geerbt, sein Mensch wußte, wie alt es eigentlich schon war. Aber das interessierte uns auch nicht. Die Hauptsache war, — sie waren da!

Mutter sieß sich erweichen und drückte jedem von uns zwei in die Hand. Den Rest nahm sie in Verwahrung, denn sie waren Vaters persönliches Geschenk aus der Heimat, und Onkel Ludwig schrieb jedesmal, daß sie für Vater allein bestimmt seien. Aber es war immer dasselbe: den Löwenanteil erhielten wir.

Der erste Adventssonntag ging zu Ende. Wir waren den ganzen Tag auf dem Eis gewesen und waren müde und durchgefroren nach Hause. Vater und Mutter waren zur Adventspredigt in den Dom gegangen. Wir nährten uns am Ofen und erwarteten die Eltern, denn heute sollte das erste Licht am Adventskranz brennen. Fritz und Hellmuth balgten sich um den Platz auf Vaters Liegesofa, und zum Schluß lag der lange Fritz auf dem Fußboden zwischen Ruhebett und Wand. — Es dauerte sehr lange, bis er wieder zum Vorschein kam — so lange, daß wir uns gemütlich setzen, ihn an einem Bein herauszuziehen.

Was hatte er nur? — Als auch sein Kopf zum Vorschein kam, saßen wir, als ihn bewogen hatte, so lange in der Versenkung zu bleiben. Er hatte Plätzchen ängstlich gehüteten Geheimnis entdeckt. — Hinter dem Ruhebett stand die große braune Kruke mit den Pfeffernüssen.

Zunächst erkundigten wir uns, wieviel Fritz genommen hatte. Und wenn wir auch seiner Behauptung, daß er nur zwei gegessen hätte, nicht glauben, so nahmen wir uns jetzt auch nicht mehr. Da uns Bedenken beuheit, oder nur bedauß, weil wir die Eltern nach Hause kommen hörten, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. Von diesen Tage an ging eine merkwürdige Veränderung mit uns vor. Wir litten an Appetitlosigkeit, wir hatten keine Lust zum Schlittschuhlaufen und Schneeballen, und einer lag immer auf Vaters Ruhebett. Es ging soweit, daß wir uns durch allerlei List gegenseitig von diesem Platz fortzulocken versuchten.

*

Der Heilige Abend war da. — Wir konnten unsere Ungeduld kaum noch meistern, denn unsere Wünsche gingen, Vaters Stillschweigen und der Schein von Traurigkeit, der über sein Gesicht ging, aber Mutters Vorwürfe. Aber eins weiß ich gewiß: nie in meinem Leben werde ich Vaters Worte vergessen:

„Im nächsten Jahr gibt es ja wieder neue!"

Ja — für uns gab es wieder Pfeffernüsse, aber Vater erlebte das nächste Weihnachtsfest nicht mehr. Die Freude an den Honigpfeffernüssen wurde uns ganz genommen, als das Weihnachtspaket für unseren Fritz, das diese Leckereien auch enthielt, zu Beginn des Jahres 1915 zurückkam mit dem Vermerk: „Gefallen auf dem Felde der Ehre!"

Der Nußknacker und die Diwanpuppe

Ein kleines Vorweihnachts-Märchen

Der Herr des Hauses hatte beide in der Adventszeit gekauft, die Diwanpuppe und den Nußknacker. Die Diwanpuppe war eine hellblonde Schönheit, zart, zierlich und schlank, schneeweiße Zahnreihen zwischen hochroten Lippen leuchteten hervor, kannte mit ihren großen blauen Kulleraugen klappern und trug einen Matrosenanzug aus weißer Seide mit goldenen Knöpfen und blauen Borten. Ihr Haar bezeugte die schönsten Undulationskünste eines Puppenfriseurs. Der Herr des Hauses hatte sich selbst die Vorfreude bereitet, sie auf den Diwan zu legen, der später zur Freude der Hausherrin ihr Stammplatz werden sollte. Dort ruhte sie lässig hingestreckt und in unnachahmlicher Eleganz. Den Nußknacker hatte er ebenfalls von seiner Papierhülle befreit. Er lallte ein Geschenk für den sechsjährigen Sohn werden. Er sah praktisch bunt aus. Auf seinen hölzernen Leib war eine blaue Uniform mit wichtigen goldenen Knöpfen und würdigen rotem Aufschlägen gemalt. Ein Holzschwert hing an seiner linken Seite. Seine Arme und Beine krotzten vor kerniger Kraft. Das kantige, große Gesicht mit der kühnen, freilich ein wenig rot angehauchten Nase war der rechte Rahmen für seinen gewaltigen Kiefer und seine eisenfesten beiden Zahnreihen. Es sah ein wenig komisch aus, als er beim Anblick der Diwanpuppe liebenswürdig zu lächeln versuchte. Die Diwanpuppe überlegte es gottlosenlich. Doch der Nußknacker war nicht der Mann, sich dadurch einschüchtern zu lassen.

„Wenn ich recht sehe, sind Sie auch ein Weihnachtsgeschenk, meine Dame?" fragte er.

Die Diwanpuppe hob nur hochmütig das feine Stumpfnäschen und schwieg. „Ich fragte Sie etwas", brummte der Nußknacker. „Sie können mir ruhig antworten. Schließlich leben Sie von heute ab in Diensten des gleichen Hauses wie ich!"

Die Diwanpuppe warf den Kopf zurück. „Mag sein! Doch es ist zwischen uns beiden etwa der gleiche Unterschied wie zwischen einer Augustnacht und einem Hofhund. Außerdem unterhalte ich mich nur mit Männern meiner Art und meiner Erziehung."

„Also auch mit Säbelspitzen im Kopf und mit Weng unter dem Putz der Kleidung", höhnte der Nußknacker.

„Unerhört!" schürzte die Diwanpuppe die Lippen. „Die sind wenigstens nicht aus so hartem Holz, um nicht zu verbeißen, was sie einer Dame schuldig sind!"

„Sie werden auch nicht so harte Arbeit wie ich verrichten müssen", grollte der Nußknacker und klappte wie zum Beweise seine mächtigen Kiefer knackend auseinander. „Sie haben ja auch weiter nichts zu verleben, als möglichst bunt angezogen zu kaulungen ..."

„Ich bin aber dafür auch nicht so unappetitlich und brutal wie Sie ungeheißlenen Barton von einem Nußknacker. Beißtigen Sie mich nicht weiter!"

„Hoho, beißtigen", lachte der Nußknacker auf, „bilden Sie sich mal nicht einen zu großen Stiebel ein. Sie sind genau so ein Spielzeug wie ich, nichts anderes! Und wenn Sie jahrmal in Seide stecken!!!"

„Sie sind ein Grobian, ein ekelhafter Kerl! Wenn Sie noch ein Wort sagen, trete ich Ihnen die Augen aus, Sie Lümmel!" zirpte wütend die Diwanpuppe. An gleichen Augenblick sprang sie im höchsten Schrecken auf. Ein mächtiger behaarter Schädel mit langen Hundszähnen und fürchterlich großen weißen Zähnen tauchte über ihren hübschen Gesicht auf. Eine rote behelmte Zunge bleckte nach ihr, ein heißer wilder Atem umhauchte sie. Doch der Nußknacker war auf der Hut und biß mit seinen mächtigen Kiefern nach dem Ohr. Der schreckliche Kopf schnellte zurück, und im gleichen Augenblick rief die Stimme des Hausherrn: „Fips, Waldmann! Geißt du sofort in deine Ecke!" Dann wurden die Diwanpuppe und der Nußknacker sein läuberlich in ein verborgenes Schrankfach gelegt, und da waren wieder allein. Die Diwanpuppe atmete schwer und seufzte: „Ach war einer Dämmacht nahe ... Beinahe wäre ich zerfleischt worden." Dann lehnte sie sich mit hilfesuchend an die Brust des Nußknackers. „Sie sind ein mutiger Mann, trotz ihrer Kerll — haben Sie meinen tiefsten Dank. Sie sind mein Beschützer."

Der Nußknacker vernahm den zarten leisen Duft, der sie ihnen Schönheit umgab. Beinahe hätte er versucht, seine wuchtigen Holzlippen zu spitzen. Doch er besann sich und brummte: „Bedanken dürfen Sie sich, meine Dame. Das ist schließlich recht und billig. Ihre Zärtlichkeiten bringen Sie jedoch besser bei Ihren Diwanpuppenmännern an. Ich passe besser zu einer Frau, die aus dem gleichen Holze geschnitzt ist wie ich ... Diese Lehre habe ich nämlich Ihnen zu verdanken. Auf Wiedersehen bis zum heiligen Abend!"

Nach diesen Worten klappte er geräuschvoll seine Zähne auseinander und sprach kein Wort mehr.

H. L.

O Mensch, gib acht!

Josef Weinheber, der Schöpfer strenger Lyrik, für einen erlesenen Kreis, hat uns zu unserer Ueberraschung „ein erbauliches Kalenderbuch für Stadt- und Landleut" geschenkt (Josef Weinheber „O Mensch, gib acht", im Verlag Albert Langen-Georg Müller). In köstlichen Versen, hinter denen sich tückische Weisheit verbirgt, deutet uns der Dichter Alltag und Fest, gibt den Einsaßen seinen hohen Sinn und weist uns im Hohen die Einfachheit alles Großen. Ein guter, treuherziger Freund, nimmt er uns bei der Hand, und macht uns unbemerkt und fröhlich, demütig und hochgestimmt zugleich. Mit Erlaubnis des Verlags geben wir unseren Lesern das bisher unbekannte Weihnachtsgedicht mit den Bildern im alten Kalenderstil geschmückten Buchbuch im besten Sinne zoel Proben:

Bauer

Wir Bauern sind aus hartem Holz,
im Boden schwer, im Werken stolz.
Wir haben Weib und Kind und Knecht,
und Sonntags ist ein Spaß uns recht.
Wir geben euch das Brot, den Wein,
und unsre Söhne obendrein
und unsrer Töchter Liebeskraft,
daß nimmer das Geschlecht erschlafft,
daß sich sein Kern, sein Glück und Glut
erweise im gesunden Blut.

Wir hangen zäh am alten Brauch,
ziehn Jauber auch aus Kruut und Lauch,
wir von dem Ahn zum Enkel hin
auf eigenem Grund seit Anbeginn.
Nicht minder als die Herren Herr,
wenn Herr nicht unser Herrgott wär.
Der Erde treu mit treuer Hand,
und unverzagtlich wie das Land:
Stürzt Babylon verwirrt zuhauf,
Wir bauen Korn und Rebe drauf.

Hausspruch

Dies ist mein und doch nicht mein,
wird nach mir eines andern sein,
war vor mir eines andern schon
und bleibet stehn, geh ich davon.
Da ich's behaun in Helm und Gut,
sein Herd bleibt warm, sein Mauern gut,
der Brunnen drau mir nie versiegt,
und frei zu Dach die Taube fliegt.
Geschafft sei, wo darin getan,
daß es der Nachbar wissen dann,
doch guck er mir nicht jedenfalls
mit seinem Fernrohr in den Hals!

Dies Haus sei all zu meiner Zeit
dem Fleiße und der Kunst geweiht,
und Liebe gehe hier und für
von Herz zu Herz durch jede Tür!
Es schließe ein, es halte fern,
und frohe Gäste heg es gern,
ein Krümel Brot, ein Schlückel Wein,
da wird es wohl zum Guten sein,
Viel mehr heißt nicht in unserer Macht,
es ruhet auch kein Vorbedacht:
In Gottes Hand fleht ich dies Haus
und die da gehen ein und aus.

Hühner auf der Anklagebank

Tiere als Schwerverbrecher vor der mittelalterlichen Justiz / Von Prof. Dr. H. Wohlbold

Es berührt uns sonderbar, wenn wir hören, daß einmal im 17. Jahrhundert ein bewaffner Jüngenbod, der allzu eifrig von seinen Hörnern Gebrauch machte, das einem russischen Gericht zur Verbannung nach Sibirien verurteilt wurde — aber daß noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Kolarien der Kirchenbann über einen Wolf verhängt worden ist. In Siamesien wurde sogar noch im Jahre 1864 ein Schwein zum Tode verurteilt, weil es einem Kinde die Ohren abgebissen hatte.

Bei unentwickelten Völkern kommen Tierprozesse freilich auch jetzt noch vor. So erzählt zum Beispiel der Forschungsreisende Lasisti von einem Prozeß, den ein zentralafrikanischer Negerstamm gegen einen Ziegenbock führte, der einen Hund mit seinen Hörnern tödlich verletzte. Auch dieser Bock wurde von den Häuptlingen zum Tode verurteilt, und nach der Hinrichtung verspeisten die Kornehmen sein Fleisch, während das des Hundes an das gemeine Volk ausgeliefert wurde.

Im Altertum kamen ebenfalls Tierprozesse vor. Das allgemeinste Recht scheint sie allerdings ab, denn das Tier ist, wie ein altnordisches Gesetz sehr schön sagt, ein „redeloser Wicht". Wer nicht die Gabe der Rede hat, dem fehlt auch die Vernunft und damit das Bewußtsein von Recht und Unrecht. Erst in den Chroniken des 13. und 17. Jahrhunderts finden wir, und zwar in den meisten europäischen Ländern, Angaben über Gerichtsverhandlungen gegen Tiere. Weltliche Gerichte befaßten sich nur mit Haustieren, die kirchlichen Gerichte dagegen führten fast ausschließlich Prozesse gegen größere Tiergemeinschaften, gegen massenhaft auftretende Insekten und anderes Ungeziefer.

Gegen Haustiere wurden gelegentlich recht kuriose Prozesse geführt. In Basel soll 1474 ein Huhn zum Tode verurteilt worden sein, weil er ein Ei gelegt hatte. Er wurde wegen dieses Verbrechens verbrannt. Auch Hennen kamen des öfteren vor den Richter, wenn sie wie ein Hahn krähten oder womöglich gerädert haben sollten. Im allgemeinen wurde ein Strafverfahren gegen Haustiere nur dann eingeleitet, wenn sie einen Menschen ihrer verletzt oder getötet hatten. Es ging ihnen dann regelmäßig an den Kragen. Leichtere Strafen waren sehr selten. In einem besonderen Fall wurde einmal im 17. Jahrhundert in Oesterreich ein Hund ins Gefängnis geworfen; in Sardinien hatte man im 14. Jahrhundert tierischen Verbrechern wegen gewisser Vergehen die Ohren abgeschnitten. Sonst war aber fast allgemein die Todesstrafe üblich, und die Hinrichtung erfolgte gewöhnlich durch den Strang, nur selten auf eine andere Weise. Dabei wurden genau die gleichen Förmlichkeiten wie bei der Hinrichtung eines Menschen beobachtet.

Der Besitzer des angeklagten Tieres, der natürlich für den angerichteten Schaden zu haften hatte, wurde unter Umständen in den Prozeß verwickelt. Er konnte sich aber von dem Tiere lossagen, das dann für herrenlos erklärt wurde. Daraufhin ging ihn der Prozeß weiter nichts an. Es wurde nur noch gegen das Tier allein verhandelt. Die Strafe wurde bisweilen in verschiedener Weise vollstreckt, je nachdem ob der Herr das Tier abschehte oder es in Schutz nahm. Man hat Hunde, die einen Menschen durch ihren Biß töteten, vor der Tür des Klägers gehenkt, wenn der Besitzer sie freiwillig herausgab. Andernfalls nahm man ihm das Tier mit Gewalt weg und henkte es vor seiner eigenen Tür. In Montenegro gab es bis in die neueste Zeit Prozesse gegen Pferde, Rinder und Schweine, bei denen zunächst der Besitzer angeklagt wurde, der dann mit dem Tier vor dem Gericht zu erscheinen hatte. Die Geschädigten machten ihre Entschuldigte geltend, der Beklagte konnte sich aber dadurch aus der Schlinge ziehen, daß er behauptete, das Tier sei von bösen Geistern besessen. Daraufhin wurde es zur Steinigung verurteilt, und der Eigentümer selbst warf den ersten Stein.

Prozesse gegen einzelne Tiere kamen im späten Mittelalter in deutschen Ländern vor. Solche gegen massenhaft auftretenden Ungeziefer — Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Schlangen, Kröten und vor allem gegen Insekten — kennen wir fast nur in romanischen Gebieten. Die angeklagten Tiere wurden gewöhnlich feierlich verflucht, sie konnten aber auch sogar mit dem Kirchenbann belegt werden. Der Bann wurde geschriftlich von dem Letter der betreffenden Diözese vorgenommen und dann von dem zuständigen Pfarrer nach bestimmten Formen vollzogen. Das Verfahren selbst wurde in allen Fällen mit der bei Prozessen üblichen Umständlichkeit durchgeführt.

Bei einem Prozeß gegen Maikäfer, der 1320 in Avignon stattfand, erschienen auf den heimgesuchten Grundstücken zwei Priester in vollem Ornat und forderten die Käfer im Namen des geistlichen Gerichtes vor den Erzbischof. Im Falle des Nichterscheinens wurde ihnen der Kirchenbann angedroht. Bei einem anderen Maikäferprozeß in Lausanne im Jahre 1497 lasen die Abgesandten des Gerichts den Käfern erst dreimal eine feierliche Erklärung vor, ehe sie sie bei der das Gericht forderten. In allen Fällen wurde den Angeklagten ein Verteidiger bestellt, es wurden ihnen über auch heilber gutrichte Schriftsätze gewechselt, ehe es zur eigentlichen Verhandlung kam. Das Ungeziefer stimmerte sich natürlich nicht um die Vorladung. Aber bisweilen fing man eine Heuschrecke oder einen Käfer und legte diese als Vertreter der ganzen Sippe auf den Richtertisch.

Aus alten Berichten ist zu ersehen, daß die Verteidiger die Rechte ihrer Schützlinge nachdrücklich wahrten. Im Jahre 1587 wurde in Savoyen gegen Raupen, welche in Massen vorkamen und die Weinberge vernichteten, der Prozeß gemacht. Nach der Auffassung des Richters waren die Menschen bei der Schöpfung zu Herren über alles Getier gesetzt worden und hatten daher stets und besonders in diesem Falle, in dem es sich um Raupen handelte, die der Teufel gesandt hatte, das Recht, schonungslos vorzugehen. Der Verteidiger aber erklärte, Gott selbst habe die Plage geschickt, um die Menschen für ihre Sünden zu strafen, und die Raupen hätten außerdem wie jedes Geschöpf das Recht, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Gegen die Androhung des Kirchenbannes pochte er ein, dieser richte sich gegen die unsterbliche Seele, welche die Raupen gar nicht hätten, und aus der Kirche ausgestoßen könnten sie schon deshalb nicht werden, weil sie ihr niemals angehört hätten.

Als ein Franziskanermönch Klage gegen Ameisen erhob, die sein ganzes Kloster unterminierten, wies der Verteidiger darauf hin, daß die Ameisen schon deshalb Achtung und Schonung verdienten, weil sie allein unter allen Tieren ihre Toten bestatteten, und außerdem seien sie in bezug auf Liebe, Frömmigkeit und Fleiß allen Menschen ein Vorbild. In einem der genannten Maikäferprozesse wollte der Richter den Käfern daraus einen Strick drehen, daß sie trotz ordnungsgemäßer Vorladung nicht vor Gericht erschienen waren. Der Verteidiger führte das aber dahin auf, daß, daß man unterlassen habe, ihnen freies Geleit zuzusichern. Das Gericht verfügte schließlich, daß sich die Maikäfer binnen drei Tagen auf ein bestimmtes Feld zurückziehen hätten, wo sie genügende Nahrung finden und nicht behelligt werden sollten. Wer an anderer Stelle angetroffen wurde, der sollte vogelfrei sein. Aehnlich dieser Art, die den Schädlingen ein Wohngebiet zuweisen, wofür sie alles übrige verschonen sollten, kamen oft vor. Die Tiere kümmerten sich allerdings nicht um solche Vergleiche, oder sie taten es wenigstens nur ganz ausnahmsweise. Einmal, so wird erzählt, begab sich ein Bischof in Spanien auf eine Anhöhe inmitten eines von Mäusen heimgesuchten Gebietes. Er sprach feierlich den Bannfluch über sie aus und gab ihnen auf, die Gegend binnen drei Tagen zu räumen und sich auf eine wüste Insel zu begeben. Sie sollen auch unverzüglich über das Meer dorthin geschwommen sein.

Es lohten in solchen Prozessen vielfach noch allerdeutsche Verhältnisse, nach denen Tiere unter Umständen bestehen sein konnten, und man wollte nicht eigentlich das Ungeziefer als solches treffen, sondern die Dämonen, die sich die Tierleiber zum Aufenthalt gewählt hatten. Angesehene Juristen und Theologen haben schon frühzeitig gegen den Unfug des Tierprozesses gekehrieben, aber er hatte so viele Anhänger, daß er sich durch Jahrhunderte allen Einwänden der Vernunft gegenüber behaupten konnte.

Lettow geht über den Rowuma

Zur 20jährigen Wiederkehr des deutschen Einbruchs nach Portugiesisch-Ostafrika

Als General von Lettow-Vorbeck im November 1917 mit dem Kern seiner Kampftruppe über den Rowuma-Fluß nach Portugiesisch-Ostafrika ging, hatte er bereits ein vierjähriges Ringen um den Besitz der ihm anvertrauten Deutsch-Ostafrika hinter sich und sich dennoch gerade noch der Umklammerung Buriks feindlicher Kolonnen aus.

Unter Führung des zum britischen Oberbefehlshaber in Ostafrika ernannten Burengenerals Deventer hatte im Juni 1917 eine englisch-belgische Armee von über 200 000 Mann einen Vernichtungsfeldzug gegen die nur wenige hundert Europäer und 3000—4000 Askaris betragende deutsche „Streitmacht" eingeleitet und diese schließlich so in der Südecke der Kolonie zusammengedrängt, daß ein Entkommen vom Boden Deutsch-Ostafrikas aussichtslos schien.

Lettow-Vorbeck hatte sein Korps inzwischen in eine „Westabteilung" unter Hauptmann Tafel eingeteilt und das Kommando über das Gros selbst übernommen, während General Wahle eine gegen Süden notgefolgte Truppe führte, Kapitän zur See Looff mit seinem aus der Besatzung des deutschen Kreuzers „Königsberg" und der „Möwe" gebildeten Detachement deckte die Südflanke.

Unter heftigen Verlusten an Menschen, Munition und Material war es Lettow immerhin gelungen, den Kern seiner Truppe geschlossmäßig beisammenzuhalten, bis auf die Abteilung Tafel, die Ende November am südlichen Grenzfluß der Kolonie, am Rowuma, gegangen war, aus Hunger und Munitionsmangel die Waffen zu strecken. Hauptmann Otto und einem halben Hundert Askaris gelang es aber doch noch, der Umklammerung durch die Engländer zu entgehen und im Dezember in Chirumba zu Lettow-Vorbeck zu stoßen.

Rückzug auf Nambindinga

Als Abteilungen General Deventers bereits im Rücken des Generals Wahle standen und heimerlei Nachricht von der Abteilung Tafel zu erlangen war, entschloß sich Lettow-Vorbeck am 19. November 1917 zum Rückzug nach Portugiesisch-Ostafrika. Bei einer Zahl von rund 2500 Gewehren und 50 Maschinengewehren belief das kettowsche Gros kaum mehr 400 000 Patronen. So schwierig die Fortführung des Kampfes auf dem Boden „Deutsch-Ost" in erster Linie an der Munitionsfrage. Da der deutsch-englische Feldzug in Ostafrika in ritterlichen Formen, ohne jede unangebrachte Grausamkeit von beiden Seiten, geführt worden war, überließ die deutsche Führung dem Feind die kriegsgefangenen Engländer und die verwundeten und kranken Deutschen, und Lettow zog sich zum letzten Marsch in die Nachbarkolonie auf Nambindinga zurück.

Beim Rückmarsch an den Rowuma erbeutete eine Patrouille den Brief eines englischen Obersten, der immerhin ein Bewis dafür ist, daß soldatisch denkende Briten die größte Hochachtung vor Lettow hatten und seinen Durchbruch nach Portugiesisch-Ostafrika erwarteten:

„Die Deutschen kämpfen wundervoll und haben etwas Großes vor, das ich nicht wage auszusprechen, aber ich weiß, es wird ihnen gelingen, und wir werden wieder das Nachsehen haben!"

Lettow-Vorbeck wurde dadurch nur in seinem Vorhaben bestärkt, verabschiedete sich von den ihn bis dahin begleitenden Offizieren und Askaris und setzte sich mit seiner kleinen, aber um so tapferen und bewegtlichen Truppe gegen den Strom in Marsch. Im ersten Linie galt es, sofort Verpflegung für die ausgehungerten Askaris zu schaffen.

Die Verpflegungsdepots und Magazine am Rowuma waren von britischen und portugiesischen Patrouillen gestürmt und deren Bestände vernichtet worden. So handelte es sich darum, möglichst schnell über den Fluß zu kommen und im portugiesischen Gebiet Munition und Verpflegung zu erbeuten. Der mittlere Rowuma war so gut wie unbenutzbar, doch hatte vor einigen Monaten schon einmal ein Detachement des Majors von Stürmer den Fluß überschritten und am Lugenda, dem Nebenfluß des Rowuma, reiche Beute gemacht. Dahin schob sich das Detachement Lettow am 21. November mit 200 Europäern, 1700 Askaris und 3000 Trägern an das Flußufer heran, und zwar ziemlich unbehelligt vom Feind, da die Engländer die deutsche Schutztruppe völlig aus den Augen verloren hatten.

Der Durchbruch gelingt

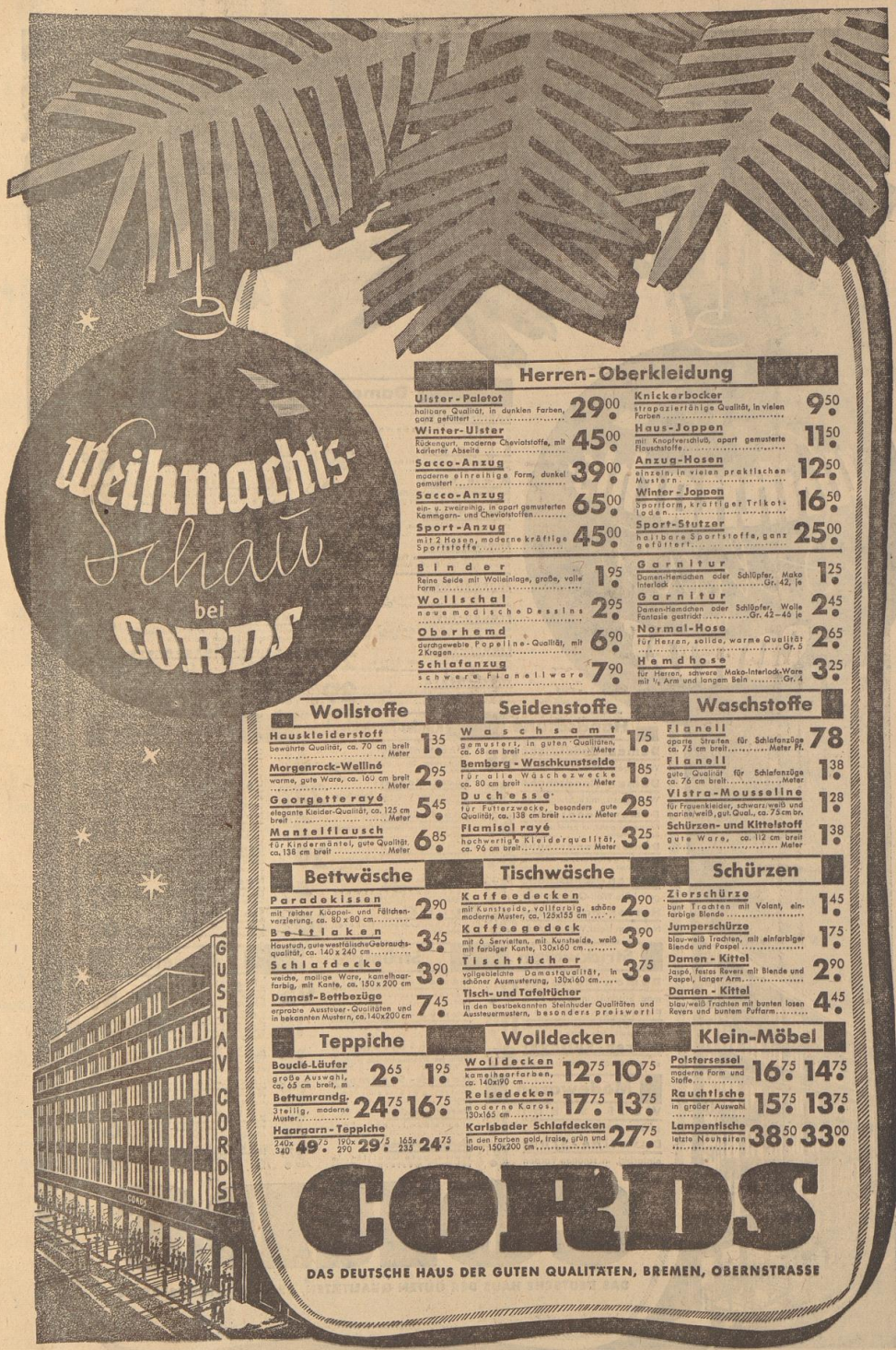
Am frühen Morgen des 25. November befahl Lettow der Vorhutkompanie den Uebergang über den Fluß. Der Rowuma hatte dort infolge eine Tiefe von einhalb Meter, so daß die neun Kompanien der auf Einbäumen übergesetzten Vorhutkompanie zu Fuße folgen und einholt durchwaten konnten.

Der General war als einer der ersten über den Fluß gesetzt worden und hatte mit der Vorhutkompanie das Lager der Portugiesen, Ngomano, erstürmt, das nach den Anlagen der Eingeborenen von 2000 Portugiesen belegt war und große Mengen von Verpflegung und Munition enthielt. Lettow entschloß sich, die Besitzung durch zwei Kolonnen, durch die Abteilung Kaufmann von Westen, über den Lugandafluß, und von der Abteilung Köhl durch ein Umgehungsmanöver von Süden her angreifen zu lassen. Die kleine Kanone des Oberleutnants Wenig bestrich mit gewohnt gut sitzenden Lagen ihrer kleinkalibrigen Granaten so ausgezeichnet die Brustwehr, daß die beiden Abteilungen ziemlich gleichzeitig das Lager stürmen und die Vorräte sichern konnten.

Im übrigen vollzog sich auch dieser „Einbruch" in portugiesisches Gebiet mit all der Klischee, welche die Aufrechterhaltung der deutschen militärischen Kampftraft nötigen Maßnahmen irgendwie zuließen. Meist wurden Unterhändler vorausgeschickt, um die Stationen der Portugiesischen Rouse-Kompanie zur kampflosen Uebergabe aufzufordern. War dieser Zweck erreicht, dann gab es keinen Halt mehr. Als der Führer der Vorhut, Leutnant Kempner, ein portugiesisches Lager bei Nangerwa zusammen mit seinen schwarzen Askaris überrumpelte und plötzlich auf der Brustwehr stand, war die Besatzung so verblüfft, daß sie sofort die Waffen streckte. Der portugiesische Offizier meldete gute Miene zum bösen Spiel und lud den deutschen Leutnant, sogungen zu einer „Friedenspfeife", zu einem Glas erlesenen Kognaks ein. Kam habe die Flasche hervor; aber sie war leer. Ein schwarzer deutscher Getreiter hatte sie beim Einbruch ins Lager als erstes erbeutet und sie auf einem Zug geleert!

So schufen sich die deutschen „Okstrikaner" im Raum der portugiesischen Rouko-Kompanie eine Art Kriegs-Provinz, in der sie in Ruhe Weihnacht feiern konnten.

Hollmuth Harms



Herren-Oberkleidung

Ulster-Paletot haltbare Qualität, in dunklen Farben, ganz gefüttert 29.00
Winter-Ulster Rückengurt, moderne Cheviotstoffe, mit karierter Absatte 45.00
Sacco-Anzug moderne einreihige Form, dunkel gemustert 39.00
Sacco-Anzug ein- u. zweireihig, in apart gemusterten Kammgarn- und Cheviotstoffen 65.00
Sport-Anzug mit 2 Hosen, moderne kräftige Sportstoffe 45.00

Knickerbocker strapazierfähige Qualität, in vielen Farben 9.50
Haus-Joppen mit Knopfverschluß, apart gemusterte Flauschstoffe 11.50
Anzug-Hosen einzeln, in vielen praktischen Mustern 12.50
Winter-Joppen Sportform, kräftiger Trikot-Loden 16.50
Sport-Stutzer haltbare Sportstoffe, ganz gefüttert 25.00

Binder Reine Seide mit Wolleinlage, große, volle Form 1.95
Wollschal neue modische Dessins 2.95
Oberhemd durchgewebte Popeline-Qualität, mit 2 Kragen 6.90
Schlafanzug schwere Flanellware 7.90

Garnitur Damen-Hemdchen oder Schlüpfer, Mako Interlock ..... Gr. 42, je 1.25
Garnitur Damen-Hemdchen oder Schlüpfer, Wolle Fantasie gestrickt ..... Gr. 42–46 je 2.45
Normal-Hose für Herren, solide, warme Qualität ..... Gr. 5 2.65
Hemdhose für Herren, schwere Mako-Interlock-Ware mit ½ Arm und langem Bein ..... Gr. 4 3.25

Wollstoffe

Hauskleiderstoff bewährte Qualität, ca. 70 cm breit ..... Meter 1.35
Morgenrock-Wellinó warme, gute Ware, ca. 160 cm breit ..... Meter 2.95
Georgetteryayé elegante Kleider-Qualität, ca. 125 cm breit ..... Meter 5.45
Mantelflausch für Kindermäntel, gute Qualität, ca. 138 cm breit ..... Meter 6.85

Seidenstoffe

Waschsamt gemustert, in guten Qualitäten, ca. 68 cm breit ..... Meter 1.75
Bemberg-Waschkunstseide für alle Wäschezwecke ca. 80 cm breit ..... Meter 1.85
Duchesse für Futterzwecke, besonders gute Qualität, ca. 138 cm breit ..... Meter 2.85
Flamisol rayé hochwertige Kleiderqualität, ca. 96 cm breit ..... Meter 3.25

Waschstoffe

Flanell aparte Streifen für Schlafanzüge ca. 75 cm breit ..... Meter Pf. 78
Flanell gute Qualität für Schlafanzüge ca. 76 cm breit ..... Meter 1.38
Vistra-Mousseline für Frauenkleider, schwarz/weiß und marine/weiß, gut. Qual., ca. 75 cm br. 1.28
Schürzen- und Kittelstoff gute Ware, ca. 112 cm breit ..... Meter 1.38

Bettwäsche

Paradekissen mit reicher Klöppel- und Fältchenverzierung, ca. 80 x 80 cm 2.90
Bettlaken Haustuch, gute westfälische Gebrauchsqualität, ca. 140 x 240 cm 3.45
Schlafdecke weiche, mollige Ware, kamelhaarfarbig, mit Kante, ca. 150 x 200 cm 3.90
Damast-Bettbezüge erprobte Aussteuer-Qualitäten und in bekannten Mustern, ca. 140x200 cm 7.45

Tischwäsche

Kaffeedecken mit Kunstseide, vollfarbig, schöne moderne Muster, ca. 120x155 cm 2.90
Kaffeegedeck mit 6 Servietten, mit Kunstseide, weiß mit farbiger Kante, 130x160 cm 3.90
Tischtücher vollgebleichte Damastqualität, in schöner Ausmusterung, 130x160 cm 3.75
Tisch- und Tafeltücher in den bestbekannten Steinhuder Qualitäten und Aussteuermustern, besonders preiswert!

Schürzen

Zierschürze bunt Trachten mit Volant, einfarbige Blende 1.45
Jumperschürze blau-weiß Trachten, mit einfarbiger Blende und Paspel 1.75
Damen-Kittel Jaspé, festes Revers mit Blende und Paspel, langer Arm 2.90
Damen-Kittel blau/weiß Trachten mit bunten losen Revers und buntem Futterm. 4.45

Teppiche

Boucle-Läufer große Auswahl, ca. 65 cm breit, m 2.65 1.95
Bettumrandg. 3teilig, moderne Muster 24.75 16.75
Haargarn-Teppiche 240x340 49.75 190x290 29.75 165x235 24.75

Wolldecken

Wolldecken kamelhaarfarben, ca. 140x190 cm 12.75 10.75
Reisedecken moderne Karos, 130x165 cm 17.75 13.75
Karlsbader Schlafdecken in den Farben gold, fraise, grün und blau, 150x200 cm 27.75

Klein-Möbel

Polstersessel moderne Form und Stoffe 16.75 14.75
Rauchtische in großer Auswahl 15.75 13.75
Lampentische letzte Neuheiten 38.50 33.00

CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN, BREMEN, OBERNSTRASSE

Mit der Grundsteinlegung zum Neubau der wehrtechnischen Fakultät tat der Führer die ersten Hammerschläge zur Neugestaltung der Hauptstadt des Dritten Reiches. (Presse-Hoffmann)



Weihnachts-Schau bei CORDS

Damen-Oberkleidung

Sport-Mantel Bouclé, auf Steppmaroc gefüttert 29.75
Slipon aus kamelhaarartigem Velour, ganz auf Maroc gefüttert 39.75
Mantel Bouclé, mit großem Silberfuchs-Opossumkragen, auf Stepp-Serge gefüttert 49.75
Frauen-Mantel mit echtem Nerzfehkragen, auf Maroc gefüttert ..... Größe 50 69.00
Elegante Mäntel mit Besätzen aus echtem Persianer, echten Schwarzfüchsen oder Feh. Große Auswahl in allen Preislagen.

Jugendl. Kleid aus kunstseidenem Flamenga, moderne Form, mit zweifarbiger Garnitur 12.75
Frauen-Kleid aus kunstseidenem Flamenga, mit reicher Plisée-Garnitur, bis Größe 50 ..... 19.75
Frauen-Kleid elegante Ausführung, aus Borken-Façonné ..... bis Größe 50 26.75
Woll-Kleid sportliche Form, mit hübschen Blenden und Knopfverzierung 29.75

Taft-Bluse reizendes Schottenmuster 5.90
Flotte Bluse einfarbig Taft, mit hübscher Garnitur 6.90
Eleg. Bluse aus kunstseidenem Krepp-Satin, mit reicher Spitzenverzierung 9.75
Rock aus kunstseidenem Flamsol, mit Knopf-Garnitur 6.90
Woll-Rock gute Qualität, Mittelfalte mit Tresse eingefaßt 10.75

Morgenrock aus kunstseidenem Trikot, innen gerauht, mit gestepptem Satin-Schal 5.90
Morgenrock aus kunstseidenem Trikot, mit reichgesteppten Kragen, Stulpen und Tasche 9.75
Stepp-Morgenrock in eleganter Ausführung, mit großem Satin-Kragen 14.75
Morgenröcke als praktisches Weihnachts-Geschenk. Große Auswahl in allen Preislagen.

Handschuhe

Damen-Handschuhe Wolle, gestr., kurz. Form, Paar Pf. 95
Damen-Handschuhe Wolle, gestr., mit kl. Stulpe, Paar 1.95
Damen-Handschuhe Nappa, waschbar, in beliebten sportlichen Formen ..... Paar 5.90
Damen-Handschuhe Nappa, gefüttert, in moderner Stepparbeit ..... Paar 6.90
Herren-Handschuhe gestrickte Woll-Qualität, Paar 1.75
Herren-Handschuhe Nappa, m. gestr. Wollfutt., Paar 6.90

Kinder-Fertigkleidung

Schottenkleid mit breitem Saum und gefütterter Passe ..... Größe 45 6.75
Sport-Mantel gute Verarbeitung, m. Steppfutter, Größe 75 ..... 22.00
Sport-Bluse aus gemustertem Flanell, für Knaben, Größe 2 ..... 2.50
Ulster gute Qualität, ganz auf Kunstseide gefüttert ..... Größe 7 29.75
Pullover besonders preiswert, Größe 2 ..... 4.00
Strick-Kleid mit schöner Handstickerei, Größe 45 ..... 10.75

Damenwäsche

Garnitur Hemdchen oder Schlüpfer, Kunstseide, gestrickt, mit bunten Tupfen ..... je 1.65
Unterkleid mit kombiniertem Satinmotiv, hochgezogene Form 3.45
Nachthemd Waschkunstseide Millefleur, mit Rüschen und Puffarm 4.90
Garnitur, 2tlg. Hemd und Schlüpfer, Charmeuse, mit reicher Spitzengarnierung 5.90
Nachthemd Charmeuse, mit entzückender Spitzenweste und Puffarm 6.50
Schlafanzug Charmeuse, hochgeschlossen, reizende Spitzenweste und Rüschengarnierung 6.90

Strickwaren

Damen-Pullover mod. Strickart, in sportl. Form 9.75
Pullover-Weste für Damen, apartes Strickmuster, mit eingearbeiteter Taille 11.75
Herren-Pullover schwere Qualit., mit Reißverschl. 8.75

Modewaren

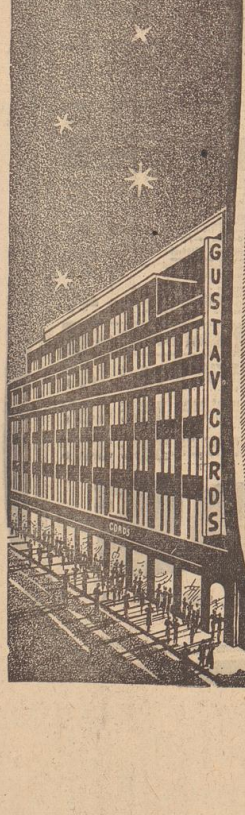
Woll-Schal schönes Schottenmuster 1.45
Duvetine-Schal einfarbig, in schönen Farben 1.65

Strümpfe

Damen-Strümpfe Waschkunstseide, II. Wahl, Paar ..... Pf. 95
Damen-Strümpfe Waschkunstseide plattiert, Paar 1.45
Damen-Strümpfe Wolle mit Waschkunstseide plattiert, II. Wahl ..... Paar 1.95
Damen-Strümpfe Wolle, gute Qualität, Paar 2.45
Herren-Socken Wolle plattiert ..... Paar 1.25
Herren-Socken Wolle, gute Qualität, in schönen Mustern ..... Paar 2.75

Korsetts

„Plastica"-Mieder halbbarer Drell, seitlich gehakt, mit Schnürung, gute Form 5.75
„Ski"-Corselette Drell, mit festem Drell-Büstenhalter, Rückenschnürung, für kleine Figuren 11.75
„Ski"-Mieder „Der wunde Punkt", Leib u. Gesäß extra verstärkt, für starke Figuren 14.75
„Ski"-Corselette Satin-Drell mit Leibstützbinde, vorzüglicher Sitz 15.75
„Ski"-Mieder eleganter Broché mit Rapid-Wäscheschutzschließe, gutsitzende Form 16.75
„Ski"-Corselette sehr eleg. Broché mit Spitzenbüstenhalt., innen m. Stütze, ohne Schnür. 19.75



CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN, BREMEN, OBERNSTRASSE